



WORTPROTOKOLL

**der 26. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 25. Oktober 2007

10.16 Uhr - 18.22 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007*
3. *18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985*
4. *8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997*
5. *Burgenländisches Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002, Änderung*
6. *Burgenländisches Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz, Änderung*
7. *Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen), Änderung*
8. *Burgenländische Landarbeitsordnung 1977, Änderung*
9. *Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland, Kenntnisnahme*
10. *Jugendbericht 2006, Kenntnisnahme*
11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive*
12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland*
13. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t*
14. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge*
15. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Alkohol am Steuer*
16. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von Ernteschäden durch Stare*

-
17. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag^a. Margarethe Krojer und Mag. Joško Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-StraÙen-Siedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung*

Inhalt

Landtag

Wortmeldung des Abgeordneten Johann Tschürtz vor Eingang in die Tagesordnung (S. 3884)

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3881)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 117 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend die EDV-Auswertung der Ergebnisse der Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen 2007

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3886)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 3888 u. S. 3889), Leo Radakovits (S. 3889), Maga. Margarethe Krojer (S. 3890) und Christian Illedits (S. 3890)

Anfrage Nr. 119 des Abgeordneten Ewald Gossy an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Renovierung und Adaptierung der Landesberufsschule Pinkafeld

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 3891)

Zusatzfragen: Ewald Gossy (S. 3891 u. S. 3892), Christian Illedits (S. 3893) und Andrea Gottweis (S. 3893)

Anfrage Nr. 118 des Abgeordneten Helmut Sampt an Landesrat Helmut Bieler betreffend den Vollausbau der S7

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 3894)

Zusatzfragen: Helmut Sampt (S. 3895 u. S. 3895), Oswald Klikovits (S. 3896) und Maga. Margarethe Krojer (S. 3896)

Anfrage Nr. 120 des Abgeordneten Mag. Georg Pehm an Landesrat Helmut Bieler betreffend das Paktum über den Finanzausgleich ab dem Jahr 2008

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 3897)

Zusatzfragen: Mag. Georg Pehm (S. 3898 u. S. 3898), Ernst Schmid (S. 3899), Mag. Josko Vlasich (S. 3899) und Ing. Rudolf Strommer (S. 3900)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 582), mit dem das Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007) (Zahl 19 - 374) (Beilage 632)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 3901)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 3901), Mag. Werner Gradwohl (S. 3905) und Matthias Gelbmann (S. 3908)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3910)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 585), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 19 - 377) (Beilage 633)

Berichterstatter: Vinzenz Knorr (S. 3911)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3919)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 586), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 19 - 378) (Beilage 634)

Berichterstatter: Vinzenz Knorr (S. 3911)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3919)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 587), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 19 - 379) (Beilage 635)

Berichterstatter: Vinzenz Knorr (S. 3912)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3920)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 588), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 380) (Beilage 636)

Berichterstatter: Vinzenz Knorr (S. 3912)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3920)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 589), mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird (Zahl 19 - 381) (Beilage 637)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 3913)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3920)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3913), Leo Radakovits (S. 3915) und Vinzenz Knor (S. 3917)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 620), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 19 - 389) (Beilage 644)

Berichtersteller: Helmut Sampt (S. 3921)

Redner: Ing. Werner Falb-Meixner (S. 3921), Ewald Gossy (S. 3923) und Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 3925)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3927)

Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 621), mit dem der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 390) (Beilage 646)

Berichtersteller: Mag. Georg Pehm (S. 3928)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 3928), Kurt Lentzsch (S. 3931) und Dr. Manfred Moser (S. 3933)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3936)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 622), mit dem der Jugendbericht 2006 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 391) (Beilage 638)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 3936)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 3945), Christian Sagartz (S. 3936), Inge Posch (S. 3939), Ewald Gossy (S. 3942), Mag. Kurt Maczek (S. 3948), Andrea Gottweis (S. 3948), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3949), Christian Illedits (S. 3954) und Ing. Rudolf Strommer (S. 3958)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3959)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 627) betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive (Zahl 19 - 396) (Beilage 631)

Berichterstatter: Willibald Stacherl (S. 3959)

Redner: Mag. Josko Vlasiç (S. 3960), Ing. Rudolf Strommer (S. 3961) und Willibald Stacherl (S. 3964)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3966)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 618) betreffend Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland (Zahl 19 - 387) (Beilage 639)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 3966)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3967), Mag. Werner Gradwohl (S. 3972) Christian Illedits (S. 3975) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3982)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3984)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 619) betreffend dreispuriger Ausbau der A 4 und Überholverbot für LKW über 7,5 t (Zahl 19 - 388) (Beilage 640)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 3985)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3985)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3986)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 422) betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge (Zahl 19 - 263) (Beilage 641)

Berichterstatter: Mag. Georg Pehm (S. 3986)

Redner: Mag. Georg Pehm (S. 3987)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3989)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 625) betreffend Alkohol am Steuer (Zahl 19 - 394) (Beilage 643)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 3990)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 3990), Norbert Sulyok (S. 3992) und Willibald Stacherl (S. 3994)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3997)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 628) betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von Ernteschäden durch Stare (Zahl 19 - 397) (Beilage 645)

Berichterstatterin: Gabriele Arenberger (S. 3997)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 3998), Paul Fasching (S. 3999), Gabriele Arenberger (S. 4001) und Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (S. 4003)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4008)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. JoÙko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 623) betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-StraÙen-Siedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung (Zahl 19 - 392) (Beilage 642)

Berichterstatterin: Gabriele Arenberger (S. 4008)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 4009), Matthias Weghofer (S. 4011) und Gabriele Arenberger (S. 4012)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4014)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3881)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 16 Minuten

Präsident Walter Prior: Guten Morgen meine Damen und Herren! Ich er öff n e die 26. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 25. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Von den Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist ein Dringlichkeitsantrag gemäß § 24 Abs. 3 GeOLT bei mir eingelangt.

Auf Grund des § 22 Abs. 6 GeOLT hat der Präsident des Landtages selbständige Anträge dahingehend zu prüfen, ob eine Beschlussfassung im Landtag rechtlich zulässig ist. Aus meiner Sicht ist das nicht der Fall.

Hier heißt es dann weiter: „Ist dies aus seiner Sicht nicht gegeben, so ist dieser Antrag in der Präsidialkonferenz zu beraten und auf Beschluss des Präsidiums entweder in einer späteren Sitzung des Landtages im Einlauf zu berücksichtigen oder zur geschäftsordnungsgemäßen Behandlung nicht zuzulassen.“

Ich unterbreche deshalb die Sitzung und ersuche die Mitglieder der Präsidialkonferenz zu mir ins Büro zu kommen.

(Die Sitzung wird um 10 Uhr 17 Minuten unterbrochen und um 11 Uhr 05 Minuten wieder aufgenommen.)

Fortsetzung der Sitzung um 11 Uhr 05 Minuten

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf.

Gemäß § 22 Abs. 6 GeOLT hat die Präsidialkonferenz den vorliegenden Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend eine Volksabstimmung über den EU-Reformvertrag beraten.

In der anschließenden Präsidiumssitzung wurde der einstimmige Beschluss gefasst, dass der vorliegende Antrag rechtlich nicht zulässig ist und daher zur geschäftsordnungsgemäßen Behandlung nicht zugelassen wird.

Ich ersuche nun Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 26. Sitzung des Burgenländischen Landtages:

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kulturförderungsbeitragsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 402) (Beilage 649);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Landes-Verwaltungsstrafenerhöhungsgesetz aufgehoben wird (Zahl 19 - 403) (Beilage 650);
3. Gesetzentwurf über die Erhebung von Lebensmittelkontrollgebühren (Burgenländisches Lebensmittelkontrollgebührengesetz - Bgld. LMKGG) (Zahl 19 - 404) (Beilage 651);

4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Feuerwehrgesetz 1994 geändert wird (Zahl 19 - 405) (Beilage 652);
5. Landesverfassungsgesetz, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz über die Verfassung des Burgenlandes geändert wird (Zahl 19 - 406) (Beilage 653).

An selbständigen Anträgen sind eingelangt:

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die unbefristete Verlängerung der „Hacklerregelung“ (Zahl 19 - 400) (Beilage 647);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die längstmögliche Aufrechterhaltung der Übergangsfristen zum Schutz des heimischen Arbeitsmarktes (Zahl 19 - 407) (Beilage 654);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erhöhung des Heizkostenzuschusses des Landes Burgenland (Zahl 19 - 408) (Beilage 655);

Weiters sind der Bericht des Rechnungshofes betreffend Schloss Esterhazy-Management Ges.mbH. - Burgenländische Elektrizitätswirtschafts-Aktiengesellschaft (BEWAG): Sicherheit der Stromversorgung in Österreich (Zahl 19 - 401) (Beilage 648), und eine

Resolution der Gemeinde Olbendorf betreffend die weitere Forcierung unterstützender Maßnahmen für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler (E 94), eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Schriftführerin. Die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 402, Beilage 649, Zahl 19 - 404, Beilage 651, Zahl 19 - 405, Beilage 652, und den selbständigen Antrag Zahl 19 - 408, Beilage 655, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 19 - 403, Beilage 650, Zahl 19 - 406, Beilage 653, die selbständigen Anträge Zahl 19 - 400, Beilage 647, Zahl 19 - 407, Beilage 654 und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 401, Beilage 648, weise ich dem Rechtsausschuss und die Resolution E 94 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 582), mit dem das Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007) (Zahl 19 - 374) (Beilage 632);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 585), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) (Zahl 19 - 377) (Beilage 633);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 586), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 19 - 378) (Beilage 634);

5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 587), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 19 - 379) (Beilage 635);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 588), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 380) (Beilage 636);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 589), mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird (Zahl 19 - 381) (Beilage 637);
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 620), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 19 - 389) (Beilage 644);
9. Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 621), mit dem der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 390) (Beilage 646);
10. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 622), mit dem der Jugendbericht 2006 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 391) (Beilage 638);
11. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 627) betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive (Zahl 19 - 396) (Beilage 631);
12. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 618) betreffend Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland (Zahl 19 - 387) (Beilage 639);
13. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 619) betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t (Zahl 19 - 388) (Beilage 640);
14. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 422) betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge (Zahl 19 - 263) (Beilage 641);

15. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 625) betreffend Alkohol am Steuer (Zahl 19 - 394) (Beilage 643);
16. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 628) betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von Ernteschäden durch Stare (Zahl 19 - 397) (Beilage 645);
17. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 623) betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf Schärf StraÙensiedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung (Zahl 19 392) (Beilage 642).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? (*Abg. Johann Tschürtz: Ja!*)

Herr Kollege Tschürtz, bitte.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Das ist schlichtweg ein demokratiepolitischer Skandal, der hier im Burgenland abgeht! Was soll sich die Jugend denken, wenn man einfach über einen Antrag, über eine Volksbefragung, darüberfährt?

Es ist in diesem Antrag ganz klar der Artikel 23 b 1 in der Begründung angeführt, darauf hingewiesen und der heißt:

Der Bund hat die Länder unverzüglich über alle Vorhaben, im Rahmen der Europäischen Union, die den selbständigen Wirkungsbereich der Länder berühren oder sonst für sie von Interesse sein können, zu unterrichten und ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Wir haben definitiv in diesem Antrag festgehalten: Wir wollen eine Volksbefragung im Hinblick auf den neuen EU-Vertrag, weil natürlich auch das Burgenland direkt massiv betroffen ist.

Wir haben das schon bei den letztmaligen englischen Konvoluten festgestellt, da wurde in amtsenglisch die Ziel 3-Förderung auf den Tisch gelegt, wo die Regierung diese Ziel 3-Förderung beschlossen hat, in amtsenglisch. Ich wäre gespannt, ob die Regierungsmitglieder das kennen. (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Tschürtz!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Und ich sage noch einmal,... (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Tschürtz! Herr Kollege Tschürtz! Wenn die Glocke ertönt, habe ich automatisch das Wort. Ich möchte Sie aufmerksam machen auf die Geschäftsordnung des Landtages. Sie haben nur zur Tagesordnung zu sprechen.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Ich spreche gerade zur Tagesordnung, zu § 56 Abs....

Präsident Walter Prior: Nein!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Zu § 56 Abs. 5.

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Nein, Herr Kollege Tschürtz! Sie sprechen nicht zur Tagesordnung.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Einspruch gegen die gegenständliche Tagesordnung!

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Herr Kollege Tschürtz! Herr Kollege Tschürtz!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Das ist festgelegt. Sie sollten das wissen, Herr Präsident!

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Tschürtz! Es ist kein Punkt. Es ist kein Punkt zur Tagesordnung!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Selbstverständlich! Einspruch gegen die Tagesordnung, § 56 Abs. 5.

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Herr Kollege Tschürtz! Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, wenn die Glocke erklingt, habe ich automatisch das Wort und nicht Sie!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Bitteschön.

Präsident Walter Prior: Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass das Präsidium beschlossen hat, dass das nicht auf die Tagesordnung kommt. Daher können Sie zur Tagesordnung, zu den 17 Punkten Stellung nehmen - Ja oder nein? Aber Sie können nicht darüber referieren, ob Ihr Dringlichkeitsantrag angenommen wurde oder nicht.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Einspruch gegen die Tagesordnung, weil es nicht auf die Tagesordnung genommen wurde.

Präsident Walter Prior: Haben Sie zur Tagesordnung, zu den 17 Punkten der Tagesordnung eine Wortmeldung abzugeben - Ja oder Nein?

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Ja, ich habe eine Wortmeldung abzugeben. Ich mache einen Einspruch gegen die Tagesordnungspunkte, weil es nicht auf die Tagesordnung genommen wurde.

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Tschürtz!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Ja, ich habe eine Wortmeldung abzugeben.

Präsident Walter Prior: Danke, Herr Kollege Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Ich sehe nicht ein, warum das Volk nicht in einer Volksbefragung abstimmen kann, ich finde das für eine Unglaublichkeit!

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Noch einmal, Herr Kollege Tschürtz! (*Abg. Gerhard Pongracz: Schmeiß ihn hinaus!*) Ich mache Sie jetzt zum letzten Mal darauf aufmerksam, dass ich das Wort habe, wie die Glocke erklingt.

Ich frage Sie noch einmal: Haben Sie zu den 17 Tagesordnungspunkten einen Einwand - Ja oder nein?

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Es ist österreichweit bezeichnend, dass so etwas passiert. Was wird sich...

Präsident Walter Prior: Herr Kollege Tschürtz! Ich würde Sie bitten Ihren Platz wieder einzunehmen, wenn Sie gegen die 17 Punkte keinen Einwand haben. Haben Sie gegen die 17 Punkte einen Einwand - Ja oder nein?

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Herr Präsident, wir werden....

Präsident Walter Prior: Nein, ich entziehe Ihnen das Wort, Herr Kollege Tschürtz! Danke, nehmen Sie Platz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Wir werden die Landtagssitzung verlassen und heute hier nicht mehr anwesend sein...

Präsident Walter Prior: Ja ist recht.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): nachdem man demokratiepolitisch so über die Anträge darüberfährt. Das ist nicht in Ordnung! Wir werden die Sitzung verlassen. Wiedersehen! *(Abg. Gerhard Pongracz: Servus! - Die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei verlassen den Landtagssaal.)*

Präsident Walter Prior: Gibt es einen Einwand gegen die Tagesordnung meine Damen und Herren? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 11 Uhr 19 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Ing. Strommer an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die EDV-Auswertung der Ergebnisse der Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen 2007 war von Fehlern und Unzulänglichkeiten gekennzeichnet. Dem Vernehmen nach wurde die EDV-Auswertung bei diesen Wahlen nicht, wie in der Vergangenheit, von der LAD-Stabstelle EDV durchgeführt, sondern an eine Fremdfirma ausgelagert.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie sind Sie mit der Durchführung dieses Auftrages durch die Fremdfirma zufrieden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte einleitend feststellen, dass ich mit der Arbeit der EDV-Abteilung im Land sehr zufrieden bin. Ein Zeichen, dass hier ausgezeichnet gearbeitet wird ist auch ein Preis, den die EDV-Abteilung vor kurzem bekommen hat.

Die Auslober des „ebiz egovernment award“ Burgenland freuen sich, die Firma Amt der Burgenländischen Landesregierung, LAD-EDV, Projekt: Reorganisation der Förderabwicklung und Einführung des elektronischen Aktes bei Arbeitnehmerförderung, Wohnbauförderung und Sportförderung mit dem 1. Preis auszuzeichnen.

Ich möchte mich dafür bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EDV-Abteilung sehr herzlich bedanken. Der erste Preis geht an das Land Burgenland, an die EDV-Abteilung und schon im Jahr 2004 hat es auch den „Amtsmanager Österreich“ für das

Projekt Gewerbewesen für die EDV-Abteilung gegeben. Gratulation dazu! (*Allgemeiner Beifall*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Land Burgenland hat in den vergangenen Jahren auch sehr hohe finanzielle Mittel in die EDV investiert. In den vergangenen fünf Jahren sind 16 Millionen Euro, also mehr als 200 Millionen Schilling in die EDV investiert worden.

Und natürlich sind es in erster Linie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, andererseits natürlich auch die Investitionen von 16 Millionen Euro, mehr als 200 Millionen Schilling, die dazu beigetragen haben, dass wir im Bereich der EDV diesen großen Standard auch erreicht haben.

Wir haben aber auch aufgrund dieser Investitionen eine Firma beauftragt, die Firma HMP, damit sie hier auch die entsprechenden Durchleuchtungen macht, und es hier die entsprechende Evaluierung gibt. Denn Sie können sich vorstellen, dass natürlich über 200 Millionen Schilling, 16 Millionen Euro, keine kleine Summe sind, die in den vergangenen Jahren investiert werden mussten.

Und die Überprüfung hat eigentlich im Großen und Ganzen ein gutes Ergebnis gebracht. Es hat aber auch Anregungen gegeben, wo wir uns im Bereich der EDV auch hinbewegen müssen.

Denn es geht nicht nur um die EDV hier im Land Burgenland, es geht auch darum, dass das Land Burgenland gemeinsam mit der BEWAG das Rechenzentrum betreibt, und wir hier versuchen, die entsprechenden Synergien zu nützen, entsprechende Schwerpunkte zu setzen und auch die entsprechenden Maßnahmen zu setzen, um Auslagerungen zu machen.

Und genau das haben wir dann auch mit der Firma HMP gemacht, dass wir uns zusammen gesetzt haben und gesagt haben: Wo gibt es noch bessere Verknüpfungen zwischen der Landes-EDV und zwischen dem Rechenzentrum? Wo können wir auch sinnvoll auslagern? Und, wo können wir dadurch auch sehr effizient und kostengünstig arbeiten?

Genau das ist ja das Ziel der öffentlichen Verwaltung, dass wir bürgernah sind, dass wir effizient sind, damit die Steuergelder auch bestens eingesetzt sind.

Und es war auch ein richtiger Zeitpunkt, weil die Anlagen, die EDV, die Server, schön langsam in die Jahre gekommen sind und genau zu dem Zeitpunkt, wenn sozusagen die Server schon am Ende ihrer Lebenszeit sind, ist der richtige Zeitpunkt, die entsprechenden Maßnahmen zu setzen.

Also, die Software-Basis entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen, bezüglich der Wartbarkeit und der Flexibilität in den Darstellungsmöglichkeiten und in den Auswertungen. Das war ebenfalls eine Stellungnahme.

Außerdem hat es in der EDV-Abteilung einige Personalabgänge gegeben, die nicht nachbesetzt wurden, weil wir eben aufgrund des Berichtes der externen Firma, der Firma HMP gesagt haben, wir warten ab, was ausgelagert wird und was im Land bleibt.

Angesichts dieser Tatsachen plante die Landes-EDV eine Neuausrichtung ihrer Wahlunterstützung, wobei es die Forderung nach einer aktuellen, zeitgemäßen Softwarevariante gegeben hat. Es wurde am öffentlichen Markt sich umgesehen, und es wurde die Firma Siemens damit beauftragt, die Wahlen in Form eines „Outsourcings“ zu machen.

Die Firma Siemens, die viel Erfahrung hat, wo es aber in der Abwicklung Probleme gegeben hat. Sie wurden darauf aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, dass diese Probleme in Zukunft natürlich nicht auftreten dürfen

Sie haben offensichtlich auch unterschätzt, wie umfassend die Arbeiten sind.

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Danke, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Weil wir zum Schluss auch Probleme damit gehabt haben.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Dass die EDV-Abteilung im Haus ausgezeichnete Arbeit leistet ist uns bekannt, nicht erst seit dieser Preis im Vorjahr erreicht wurde. Alle Wahlen, jeder Wahltag, wurden bisher klaglos abgewickelt. Umso mehr verwundert es, dass wir ein funktionierendes System anders organisiert haben.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Öffentlichkeit, politische Verantwortungsträger, die politischen Beobachter, vor allem aber auch die Medien hatten am Wahltag keine Informationen.

Meine Frage vorhin war: Wie sind Sie mit der Durchführung dieses Auftrages durch die Fremdfirma zufrieden? Sie haben diese Frage nicht beantwortet. (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Meine Frage ist: Wie können wir solche Dinge abstellen? Sind die Pflichten, die einem Pflichtenheft aufliegen, das klar bei der Auftragsvergabe da lag, sind diese Pflichten erfüllt worden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe gesagt, dass es schon vor dem Wahltag zu Problemen gekommen ist. Ich wurde einige Tage vor der Wahl vom zuständigen Abteilungsvorstand informiert, dass man bis zum Wahltag große Probleme hatte. Er hat sich mit der zuständigen Firma in Verbindung gesetzt. Wir haben beinahe rund um die Uhr gearbeitet, um das möglichst gut hinzubringen.

Es sind hier offensichtlich einige Fehler passiert. Es wurde auch von der Firma offensichtlich dieser Auftrag, in diesem Umfang, nicht genau in dem Ausmaß zur Kenntnis genommen. Es wurde nicht angenommen, dass so umfassende Arbeiten notwendig sind, sonst kann ich mir das nicht erklären, dass bis zum Schluss erst einen Tag vor der Wahl sozusagen das fertige, oder noch immer nicht fertige Programm an die EDV geliefert wurde.

Wir haben diese Firma aufgrund einiger Offerte und auch aufgrund der Erfahrung ausgewählt. Die Firma Siemens macht auch für das Innenministerium die Nationalratswahlen, die Bundeswahlen. Wir sind davon ausgegangen, wer problemlos Bundeswahlen abwickelt, der wird auch Gemeinderatswahlen problemlos abwickeln können. Hier hat es aber Probleme gegeben.

Natürlich sind wir nicht zufrieden, wenn Probleme auftreten. Das gilt für die EDV und das gilt auch für alle anderen Bereiche.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter?

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben auch die zweite Frage jetzt nicht beantwortet. Die erste Frage nach Ihrer Zufriedenheit darüber, die zweite, sind die Pflichten entsprechend des Pflichtenheftes erfüllt worden?

Eine kurze dritte Frage: Den Medien war zu entnehmen, laut Aussage des Herrn Landesamtsdirektors, dass aufgrund eines Anrufes in Ihrem Büro nachträglich ein Wahlergebnis verändert wurde, ohne darauf hinzuweisen.

Kann man sagen, wer in Ihrem Büro diesen Auftrag erteilt hat?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ihre Aussage ist wieder grundsätzlich falsch, auch nicht das erste Mal. Ich kann nur dazu sagen, dass am Dienstag der Herr Landesamtsdirektor bei uns im Büro war und darauf hingewiesen hat, dass es Probleme gegeben hat.

Wenn es etwas gibt, was nicht in Ordnung ist, ist das natürlich sofort richtig zu stellen und aufgrund dieses Hinweises ist es sofort richtig gestellt worden. Und dazu stehe ich auch.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. (*Abg. Leo Radakovits: Ja!* - *Abg. Ing. Rudolf Strommer: Doch!*) Entschuldigung.

Herr Kollege Radakovits, bitte.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Landeshauptmann! Sie haben gerade erklärt, dass über 16 Millionen Euro in die Neuausrichtung der EDV-Anlagen investiert wurden.

Wie erklären Sie sich dann den Zusammenbruch des Systems vor drei Wochen, wo drei Tage lang das ganze e-mail-Wesen nicht funktioniert hat und das Land nicht erreichbar war?

Welche Maßnahmen werden Sie in Hinkunft setzen, damit so etwas nicht wieder passiert?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe gesagt, dass in den letzten fünf Jahren diese 16 Millionen Euro in die EDV investiert wurden und wir genau diesen Zeitpunkt gewählt haben, nämlich zu evaluieren, ob es Verbesserungen geben soll, ob es bessere Vernetzungen mit dem Rechenzentrum geben soll, ob Personalnachbesetzungen notwendig sind, weil die Server sozusagen am Ende waren.

Wir haben gewusst, die Server werden nur mehr kurze Zeit halten und bevor wir hier große Neuinvestitionen machen, überprüfen wir mit einer externen Firma, weil 16 Millionen Euro, von der Vergangenheit, sind ja relativ viel Geld, deswegen die externe Firma, die weiteren Schritte.

Und genau zu dem Zeitpunkt, wo wir neue Server bestellt haben, also genau in der Umstellungsphase, sind die alten Server sozusagen kaputt gegangen.

Die neuen Server werden auch nicht mehr hier im Land angesiedelt sein, das ist auch ein Ergebnis der Überprüfung, sondern sie werden im Rechenzentrum angesiedelt sein, weil es dort viele Synergieeffekte gibt, und das auch die kostengünstigste Lösung für das Land ist.

Das ist ein wichtiges und gutes Ergebnis, das durch diese externe Überprüfung auch gekommen ist, wie viele andere Ergebnisse auch.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Ist es eine grundsätzliche Tendenz, dass gut funktionierende Arbeiten ausgelagert werden?

Es hat sich ja in diesem Fall gezeigt, dass die Qualität nicht gestiegen ist durch die Auslagerung, sondern im Gegenteil, es war niemand, der am Wahltag die Ergebnisse verfolgt hat, wirklich informiert, von den Medien begonnen, bis über die Politiker.

Ist es eine grundsätzliche Tendenz auszulagern, wenn das Know-how vorhanden ist?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Es ist nicht eine grundsätzliche Tendenz auszulagern, sondern es hat auch Anregungen von unserer Beratungsfirma gegeben, Teile in das Rechenzentrum zu verlagern, teilweise outzusourcen. Die Landes-EDV war der Meinung, dass jener Bereich der mit Wahlen zu tun hat, ein guter Bereich ist, um ihn auszulagern, vor allem an eine erfahrene Firma die auch die Bundeswahlen problemlos abwickelt.

Wir haben diese Anregungen ernst genommen, haben auch entsprechende Offerte eingeholt, und haben gesehen, dass aufgrund der Offerte, aufgrund der Erfahrung, aufgrund der Referenzliste, diese Firma mit größter Wahrscheinlichkeit das abwickeln muss.

Das haben wir getan. Ich bin der Überzeugung, dass das in Zukunft auch entsprechend klappen wird.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter Illedits bitte.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben ausgeführt, dass die Firma Siemens mit der EDV-Unterstützung bei den Wahlen betraut wurde, weil sie sehr viele Erfahrungswerte eingebracht hat. Aber ich denke, dass in diesem Verfahren natürlich auch der Preis eine wesentliche Rolle gespielt hat.

Gab es auch andere Anbieter bei dieser EDV-Unterstützung für das Land neben der Firma Siemens?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Klubobmann, es hat auch andere Angebote gegeben. Von den Bundesländern hat Oberösterreich der LAD-EDV ein Angebot bezüglich der Wahlunterstützung gelegt.

Die Vergleiche der Angebote ohne Mehrwertsteuer lauteten: Die erste Wahl die Firma Siemens - 129.500 Euro, Land Oberösterreich - 300.240 Euro, jede weitere Wahl: Siemens - 51.000 Euro bis 61.000 Euro, Land Oberösterreich - 129.640 Euro bis 156.240 Euro. Damit war die Firma Siemens eindeutig Bestbieter.

Andererseits gab es im Angebot von Oberösterreich auch Einschränkungen, und zwar bot Oberösterreich keine Durchführung der Gemeinderatswahlen und Bürgermeisterwahlen 2007 im Burgenland an und hätte die erstmalige Abwicklung einer Wahl erst im Jahr 2009 machen können.

Präsident Walter Prior: Die zweite Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Gossy an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet.

Ich bitte daher um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Nach jahrelangen Forderungen wird das veraltete, abgewohnte Internat der Landesberufsschule Pinkafeld auf Initiative von Landeshauptmann Hans Niessl generalsaniert, um den Lehrlingen eine entsprechend zeitgemäße Unterkunft bieten zu können.

Medienberichten zufolge kritisieren Sie als verantwortliches Regierungsmitglied für die äußere Organisation (Aufbau, Erhaltung, Errichtung et cetera) der Landesberufsschule Pinkafeld diese Vorgangsweise als zu spät - schon im Sommer 2006 hätte das bewerkstelligt werden können.

In den Jahren 2001 bis 2004 wurden Landesmittel in Höhe von 450.000 Euro für Renovierung und Adaptierung der Landesberufsschule Pinkafeld budgetiert, wovon im Sommer 2006 180.000 Euro von Ihnen noch immer nicht diesen Zwecken zugeführt worden sind.

Was wissen Sie über den Verbleib dieser Gelder?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Die duale Lehrlingsausbildung im Betrieb und Schule ist eine sehr wichtige Säule in unserem Bildungssystem. Wir brauchen auch in Zukunft, sowie in der Gegenwart, gut ausgebildete Fachkräfte.

In der angesprochenen Landesberufsschule Pinkafeld sind 1.030 Berufsschülerinnen und -schüler anwesend, beziehungsweise werden gelehrt. Es ist die größte Berufsschule des Landes.

Ich konnte mich erst kürzlich davon überzeugen, wie gute Arbeit geleistet wurde und wird. Ich möchte an dieser Stelle auch allen Lehrkörpern, allen voran dem Herrn Direktor Rudi Höfler danke sagen, für die qualifizierte Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun, mir ist es besonders wichtig, dass unsere Lehrlinge die bestmögliche Voraussetzung vorfinden, und die beste Voraussetzung auch in der Qualifikation erlangen. Deshalb wurden aufgrund meines Antrages rund 70.000 Euro, rechtzeitig vor Schulbeginn, in die maschinelle Ausstattung für den praktischen Unterricht, für Schlosser- und Maurerwerkstätte, sowie für den EDV-Unterricht an der Landesberufsschule Pinkafeld investiert.

In den letzten zwei Jahren haben wir jedoch wiederholt darauf hingewiesen, dass nicht nur die Ausstattung der Schule, der Werkstätten und der Lehrräume wichtig ist, sondern es müssen auch Wohnmöglichkeiten und Wohnmöglichkeiten dem Standard entsprechend, im Internat vorhanden sein.

Rechtsträger des Internats in Pinkafeld ist der Verein zur Förderung der Schule in Pinkafeld, aufgrund einer von der Landesamtsdirektion vorbereiteten Vereinbarung vom 27. Juli 1995.

Mit 1. September 2004 kam es jedoch zur Gründung der Burgenländischen Landesimmobiliengesellschaft, sprich BELIG, und es kam zu einem Eigentümerwechsel. Das Land hat das Internat von der BELIG mit einem jährlichen Gesamtaufwand von 382.294,36 Euro nun zurückgemietet. Aus diesem Eigentümerwechsel ergibt sich auch die Verpflichtung der BELIG, Sanierungs- und Adaptierungsmaßnahmen vorzunehmen.

In Ihrer Anfrage beziehen Sie sich auf die Jahre 2001 bis 2004. Zum einen war ich damals noch nicht in der Regierung, zum anderen sind nachweislich im Landesvoranschlag der Jahre 2001 bis 2004 insgesamt 145.236,42 Euro geflossen. Das waren im Jahr 2001 36.336,42 Euro und 2002, 2003 und 2004 jeweils 36.300 Euro.

Die von Ihnen genannten 450.000 Euro sind vom Landesbudget nicht nachvollziehbar. Ich kann nur vermuten, dass Sie auf die Verlängerung der Vereinbarung zwischen dem Burgenland und des Vereines zur Förderung der HTBL Pinkafeld, die auf Antrag von Landeshauptmann Hans Niessl am 24. April 2001 in der Regierung beschlossen wurde, Bezug nehmen.

Das Land Burgenland und der Verein sind übereingekommen, dass der Verein bis zum Ende des Jahres 2004 Adaptierungs- und Sanierungsmaßnahmen, sowie Baumaßnahmen in der Höhe von 6.000.000 Schilling vorzunehmen hat. Also 436.037,01 Euro. Das Land hat sich zur Zahlung von vier Jahresraten von je 500.000 Schilling, also sprich 36.336,42 Euro, verpflichtet. Diese Zahlen sind auch im Prüfbericht der Abteilung 3 - Finanzen, vom Jahr 2005 ausgewiesen.

Das Ansuchen des Vereins um Vertragsverlängerung fällt in die Zuständigkeit der Landesamtsdirektion. Es gab ein Schreiben im Jahr 2003, nämlich exakt am 16. Dezember.

Zusammenfassend bedeutet dies: Die Baukostenbeiträge die von Seiten des Landes zu leisten waren und in die Zuständigkeit der Abteilung 2 fielen, wurden von der Abteilung 2 auch überwiesen. Ich meine genau jene Sanierung, die schon ein Jahr vorher erfolgen hätte müssen.

Durch den Besuch der Berufsschüler beim Landeshauptmann, dachte ich mir, dass im Jahr 2006 schon mit den Arbeiten begonnen wurde. Die Brandschutzmaßnahmen wurden von der BELIG durchgeführt, die anderen Sanierungsmaßnahmen sind derzeit im Gange.

Wieder ist ein Jahr verstrichen und das Internat ist noch nicht vollständig saniert. Es besteht große Sorge, dass der zweite Lehrgang am 12. November nicht termingerecht im Internat untergebracht werden kann.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Aktuell stehen für den Internatsumbau der Landesberufsschule Pinkafeld Rücklagen aus dem Jahr 2005 und 2006 in der Höhe von 68.070 Euro zur Verfügung.

Warum haben Sie diese Landesmittel nicht für den Internatsumbau verwendet?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich habe schon vorher berichtet, dass das Internat an die BELIG übergegangen ist. Diese angesprochenen 68.070 Euro sind in den Voranschlägen 2005 und 2006 bereitgehalten- selbstverständlich. Sie sind auch als Rücklagen zugeführt worden. Solange es nicht einen aufrechten Vertrag gibt, oder ob überhaupt diese ganzen Gespräche und diese Korrespondenzen geregelt sind, solange sind selbstverständlich diese Mittel zwar vorhanden, sie können auch verwendet werden, aber ich habe sie für diese Zwecke noch nicht eingesetzt, weil die BELIG dafür zuständig ist.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es ist uns bekannt, dass im Bereich der Berufsschule Pinkafeld offene Rechnungen in beträchtlicher

Höhe seit längerem von der zuständigen Abteilung 2 nicht zur Anweisung freigegeben wurden.

Sind Sie über diese Vorgangsweise informiert?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Es werden selbstverständlich einmal alle Rechnungen überprüft. Ich bin Herrn Dr. Weikovics sehr dankbar für seine Arbeit. Leider Gottes gibt es zurzeit keinen Verwalter - der Verwalter ist ersatzlos gestrichen worden. Diese Arbeiten werden selbstverständlich von unserer Abteilung übernommen. Die Rechnungen werden überprüft und dann auch überwiesen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Weil Sie jetzt gesagt haben, diese Arbeiten werden selbstverständlich von Ihrer Abteilung, ich nehme an von der Abteilung 2 übernommen, dann denke ich, gestern nach Pinkafeld zu fahren und dies zu tun, ist ein wenig zu spät. Eine Firma, die für eine Drehbank 55.000 Euro zu erwarten hat, hat beinahe ein Jahr auf dieses Geld gewartet.

Ich denke, das ist kein verantwortungsvoller Umgang mit den Firmen, die hier zweifelsohne fristgerecht geliefert haben.

Wie denken Sie mit dieser Vorgehensweise in Ihrer Abteilung umzugehen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Es wäre auch schön, wenn wir einmal Antwort bekommen würden, um einmal einen reibungslosen Schulstart durchführen zu können.

Es gibt Korrespondenzen vom 28. August, vom 27. September, vom 19. Oktober, sowie vom 23. Oktober 2007, wo per e-mail der Landesamtsdirektion ein Brief und ein Ansuchen weitergeleitet wurden, wie und in welcher Form in Zukunft ein Verwalter installiert werden soll. (*Abg. Christian Illedits: Gestern ist es gegangen und vor einem Jahr nicht?*) Bis dato ist noch nichts passiert. Bis dato haben wir schon sehr viele Rechnungen überwiesen und selbstverständlich werden wir den Rest der Rechnungen auch durchführen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Gottweis.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben schon erwähnt, im Dezember 2006 wurde der bisherige Verwalter der Landesberufsschule Pinkafeld, Herr Christian Gossy, mit sofortiger Wirkung der Bezirkshauptmannschaft Oberwart zur dauernden Dienstleistung zugewiesen. Seit 2006 ist diese Stelle nicht nachbesetzt worden.

Wissen Sie wann der Landesberufsschule Pinkafeld wieder ein Verwalter beige stellt wird?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Leider nicht. Genauso wie für die Sanierung des Internats der Landeshauptmann jetzt in Funktion als Vertreter der BELIG zuständig ist, ist auch dahingehend nichts geschehen.

Das einzige was passiert ist: Mit Bescheid vom 4. Dezember 2006, ist der bisherige Verwalter tatsächlich ersatzlos gestrichen worden. Er ist der Bezirkshauptmannschaft Oberwart zur dauernden Dienstzuteilung zugewiesen worden.

Die Abteilung 1 - Personal, hat im Zuge des Parteiengehörs im Versetzungsverfahren ein Schreiben an den bisherigen Verwalter gerichtet, in dem sie bemerkt, dass hinkünftig die Verwaltungsgeschäfte gleichzeitig vom Herrn Direktor Rudolf Höfler und vom Herrn Direktorstellvertreter Ing. Wilhelm Pfeiffer wahrgenommen werden.

Dieses Schreiben wurde dem Berufsschuldirektor Höfler lediglich zur Kenntnis übermittelt. Eine Betrauung mit den Verwaltungsgeschäften wurde nie übermittelt.

Die Abteilung 2 hat der Landesamtsdirektion bereits am 19. Dezember 2006 sowie am 5. März 2007 die Sach- und Rechtslage mitgeteilt und um dringende Beistellung eines Verwalters ersucht. Bis heute ist nichts passiert.

Da bisher keine Person mit der Verwaltung der Landesberufsschule betraut wurde, können derzeit wesentliche Geschäftszweige der Verwaltung nicht erledigt werden. Wir versuchen es selbstverständlich von unserer Abteilung so gut wie möglich zu machen.
(Beifall bei der ÖVP)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren, nachdem sich die Fragestellerin der dritten Frage nicht im Saal befindet, wird die Frage nicht aufgerufen. Somit gilt diese Anfrage gemäß § 31 Abs. 9 GeOLT als erledigt.

Die vierte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Sampt an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Sampt um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Ausbau von hochrangiger Verkehrsinfrastruktur ist unabdingbar für den Wirtschaftsstandort Burgenland. Eines der wichtigsten Projekte ist der Ausbau der S 7 im Bezirk Jennersdorf bis zur Staatsgrenze.

Ein Ausbau in mehreren Bauabschnitten wäre keine befriedigende Lösung für die betroffenen Gemeindebürgerinnen und -bürger, die Pendlerinnen und Pendler sowie die Unternehmen im Südburgenland.

Wird der Vollausbau der S 7 tatsächlich in mehreren Bauabschnitten erfolgen?

Sehr geehrter Herr Landesrat. Der Ausbau von hochrangiger Verkehrsinfrastruktur ist unabdingbar für den Wirtschaftsstandort Burgenland. Eines der wichtigsten Projekte ist der Ausbau der S7 im Bezirk Jennersdorf bis zur Staatsgrenze.

Ein Ausbau in mehreren Bauabschnitten wäre keine befriedigende Lösung für die betroffenen Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger, die Pendlerinnen und Pendler sowie die Unternehmen im Südburgenland.

Wir der Vollausbau der S 7 tatsächlich in mehreren Bauabschnitten erfolgen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Eine leistungsfähige Infrastruktur bedeutet mehr Sicherheit und Qualität für die burgenländischen Pendler, eine Entlastung der Anrainer vom zunehmenden Verkehr in den Gemeinden, eine Aufwertung des Wirtschaftsstandortes Südburgenland und neue Arbeitsplätze für die Menschen in der Region.

Eine leistungsfähige und moderne Infrastruktur ist daher entscheidend für die Zukunftsfähigkeit eines Landes. Deshalb haben wir, damit meine ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl an erster Stelle und wir, gemeinsam alles daran gesetzt, dass der Bau der S 7 um zwei Jahre früher umgesetzt wird und zwar durch eine Vorfinanzierung des Landes, wie mit Herrn Bundesminister Faymann im Beisein des Bundeskanzlers und des Vizekanzlers vereinbart wurde. Das war am 5. September dieses Jahres.

Es gab auch bereits einige Gespräche mit Vertretern der ASFINAG. Der Ausbau der S 7 auf burgenländischem Gebiet erfolgte in zwei Bauabschnitten und zwar: Erstens, von der A 2 Riegersdorf - Landesgrenze bis Dobersdorf und zweitens, von Dobersdorf bis Heiligenkreuz.

Es geht aber um die Zeit, und nicht um die Anzahl der Bauabschnitte. Diese beiden Bauabschnitte werden wegen der Vorfinanzierung des Landes zeitgleich fertig gestellt und dem Verkehr zur Verfügung stehen. Damit können wir die verkehrsgeplagten Anrainer in den Gemeinden entlasten und der Wirtschaftsstandort Südburgenland wird gestärkt.

Werden die Genehmigungsverfahren seitens der ASFINAG für den Abschnitt Dobersdorf-Heiligenkreuz zeitgerecht abgewickelt, dann erfolgt der Baubeginn nicht erst im Jahre 2012 sondern bereits im Jahre 2010. Die Verkehrsfreigabe kann somit gemeinsam mit dem Bauabschnitt West im Jahre 2014 erfolgen.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Die Bevölkerung des Lafnitztals ist gegen die Errichtung einer provisorischen Abfahrt bei Dobersdorf. Warum wird eine provisorische Auf- und Abfahrt gebaut, wenn gleich weitergebaut werden soll und drei Kilometer weiter südlich auf der B 57 sowieso ein Knoten geplant ist?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Diese Maßnahmen, die Sie hier genannt haben, stammen vom 4. September 2007, der 27. Steuerungsgruppe. Am 5. September 2007 hat es die Abmachung mit Minister Faymann und der ASFINAG gegeben, daher wird auch das angepasst werden müssen.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! So wie beim Vollausbau der S 7 haben Sie auch bei der Bevölkerung von Schützen am Gebirge mit Ihrem populistischen Zickzackkurs große Verunsicherung hervorgerufen. Ein von Ihrem Klubobmann Illedits eingebrachter Entschließungsantrag in der letzten Landtagssitzung, hat klar und unmissverständlich eine Nordumfahrung verlangt.

Herr Landesrat! Welche Überlegungen haben Sie dazu veranlasst, gegen den Beschluss Ihrer Fraktion und dem des Landtages, jetzt neuerlich die Prüfung einer Südvariante in Auftrag zu geben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Nachdem es sehr viele Diskussionen um die Umfahrung Schützen am Gebirge gegeben hat, waren Vertreter der Gemeinde beim Herrn Landeshauptmann und bei mir und wir haben auf Wunsch dieser Vertreter zugesagt, dass noch einmal die Argumente für die Südvariante dargelegt und untersucht werden. Dabei handelt es sich nicht um langwierige Untersuchungen, weil gleichzeitig zum Ausdruck gekommen ist, dass 2010 auf alle Fälle der Baubeginn sein soll.

Dann wird es ein Gespräch mit der ASFINAG geben, dem Land und der Gemeinde. Dann werden die Entscheidungen getroffen. Das heißt, kein Zickzackkurs, sondern ein Eingehen auf die Bedürfnisse und Wünsche der Gemeinde in Schützen am Gebirge.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Klikovits.

Abgeordneter Oswald Klikovits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben nicht mit Gemeindevertretern, sondern Sie haben mit der SPÖ und mit UBF-Vertretern vor der Stichwahl unter Beisein des Herrn Landeshauptmannes, die neuerliche Überprüfung einer Südumfahrung von Schützen, sowie einen transparenten und offenen Prozess unter Einbindung aller Interessensgruppen und Zuziehung von unabhängigen Experten, deren Auswahl gemeinsam getroffen wird, versprochen.

Ich frage Sie, Herr Landesrat, wie hoch schätzen Sie die Kosten für das Land Burgenland wegen dieser, entgegen dem Landtagsbeschluss durchgeführten, Überprüfung?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich gehe davon aus, dass dem Land keinerlei Kosten erwachsen werden.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist aber nicht ernst gemeint, oder?- Landesrat Helmut Bieler: Doch! Wie Sie wissen baut die ASFINAG...)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend):* Die Frau Abgeordnete Krojer ist am Wort. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Das Land zahlt jetzt elf Millionen Euro für Zinsen, die die ASFINAG an Schulden aufnehmen muss. Warum haben Sie bisher immer gesagt, das Land habe kein Geld für kleine Ortsumfahrungen, wie zum Beispiel an der S 7 oder, wenn wir jetzt von der S 7 auf Schützen gekommen sind, für Schützen? Für die Schuldenzinsentilgung haben Sie das Geld.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Weil kleine Ortsumfahrungen keinen Sinn machen. Wir haben schon sehr viele Jahre darüber diskutiert. Wenn ich in Erinnerung rufen darf, viele kleine Ortsumfahrungen ergeben wesentlich längere und wesentlich höhere Kosten als eine durchgängige Umfahrung. Also diese Diskussion ist schon lange abgeschlossen.

Warum wir uns dazu entschlossen haben, elf Millionen Euro vorzufinanzieren, ist ganz klar: Weil wir eine frühere Entlastung der Bevölkerung in der Gemeinde wollen. Das ist eine ganz klare Sache. Dazu stehen wir und das werden wir auch in Zukunft so umsetzen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Pehm an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher um Verlesung Ihrer Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Das Paktum über den Finanzausgleich ab dem Jahr 2008 ist beschlossen.

Wie ist das Ergebnis aus burgenländischer Sicht?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus!

Wir haben in etlichen sehr langen Runden seitens der Länder und Gemeinden mit dem Herrn Finanzminister verhandelt und wir haben ein neues Paktum für 2008 abgeschlossen, das erstmalig sechs Jahre dauern wird. Ich denke, es ist deshalb auch ein sehr gutes Ergebnis geworden, weil sich die Länder, Gemeinden und Städte einig waren und sich nicht auseinander dividieren haben lassen, gemeinsame Forderungen aufgestellt haben.

Wir haben in der ersten Etappe von 2008 bis 2010 erreicht, 321 Millionen Euro seitens des Bundes zusätzlich für Länder, Städte und Gemeinden zu lukrieren. Wir haben dabei gleichzeitig die Gesundheitsfinanzierung regeln können und das Gastpatientenproblem für das Burgenland fixieren können. Das heißt, dass Wien und Niederösterreich noch einmal in der Sitzung bekräftigt haben, dass sie unsere Gastpatienten auch nehmen werden. Wir haben dabei eine sinnvolle Aufteilung erreicht.

Die zweite Etappe ist entscheidend geprägt von den Veränderungen, die der Gemeindebund für die kleinen Gemeinden vornehmen will. Das heißt, eine Abflachung des bestehenden Aufteilungsschlüssels, sodass die kleinen Gemeinden unter 10.000 Einwohnern mehr Geld bekommen. Das bedeutet eine wesentliche Stärkung für 99 Prozent aller burgenländischen Gemeinden. Das ist ein sehr, sehr großer Erfolg.

Damit die Städte nicht draufzahlen, gibt es zusätzlich 16 Millionen Euro für die Städte über 10.000 Einwohner, wobei zehn Millionen Euro vom Gemeindetopf kommen, zwei Millionen Euro vom Bund, zwei Millionen Euro vom Land Wien und zwei Millionen Euro von den Ländern.

Insgesamt sind in dieser zweiten Etappe 530 Millionen Euro in den Finanzausgleichstopf hineingekommen. Das bedeutet, dass dadurch ein wesentlicher Spielraum für die kleinen Gemeinden und auch für die Länder entstanden ist. Wir haben ausgerechnet, dass das rund zehn Millionen Euro für das Burgenland bedeutet. Damit können wir einen Teil der enormen Steigerungen im Gesundheitswesen, im Fürsorgebereich, im Sozialwesen, abfangen.

Natürlich nicht alles, weil die Finanzmittel des Bundes auch nicht ausgereicht haben. Wir waren als Länder, Städte und Gemeinden so weit mit dem Bund solidarisch, dass wir einen gemeinsamen Stabilitätspakt abschließen konnten. Der beinhaltet, dass die Kriterien, die im vorigen Finanzausgleich festgelegt wurden, auch weitergezogen werden, sodass die Stabilitätskriterien der Europäischen Union, die Maastrichtkriterien, auch eingehalten werden können.

Alle weiteren Punkte des alten Finanzausgleichs bleiben unverändert. Das heißt, sowohl die positiven als auch die nicht so positiven und damit sind alle sonstigen Forderungen aus dem alten Finanzausgleich mit diesem neuen abgegolten. Das war im Endeffekt auch Konsens. Worauf ich schon hinweisen möchte: Erstmals seit vielen Finanzausgleichsverhandlungen haben alle Länder, Städte und Gemeinden sofort nach der letzten Verhandlungsrunde unterschrieben. Es hat früher immer wieder Streitigkeiten gegeben, dass ein Land oder mehrere Länder das erst viel, viel später oder gar nicht ratifiziert haben und Strafsanktionen mussten eingeleitet werden.

Diesmal haben alle sofort unterschrieben, weil es für die Länder und vor allem für die kleinen Gemeinden ein sehr schöner Erfolg ist. Ein schöner Erfolg deshalb, weil sehr viele Transferzahlungen in die Ertragsanteilsentwicklung eingerechnet wurden. Es gibt

Zahlungen, die vom Bund an die Länder kommen, sogenannte Transferzahlungen, die nicht valorisiert werden, sondern direkt erfolgen. Der Kopfquotenausgleich in der Höhe von mehr als 100 Millionen Euro, die Zahlungen für Personal, Personennahverkehr für den Öffentlichen und die Straßenfinanzierung in der Höhe von 545 Millionen Euro, kommen jetzt in die Ertragsanteilsentwicklung hinein. Sie sind dadurch nicht nur gesichert, sondern auch valorisiert mit den Steigerungen und brauchen daher nicht mehr neu verhandelt werden.

Das allein sind immense Summen die es ermöglichen, in diesem Bereich die Finanzierung auch sinnvoll weiterzuführen.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben bereits wesentliche gute Schritte im Sozialbereich und im Gesundheitsbereich angesprochen. Für die Bevölkerung wird es in den kommenden Jahren von besonderer Bedeutung sein, dass es ein leistbares 24-Stunden-Pflegemodell gibt. Welche Vereinbarungen sind diesbezüglich im Finanzausgleich getroffen worden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Die 24-Stunden-Betreuung war ein wichtiger Punkt bei den Finanzausgleichsverhandlungen, die Förderung durch Bund und Land zu fixieren. Es wurde ein Finanzrahmen von 40 Millionen Euro fixiert. Das heißt, wenn nach der Evaluierungszeit diese 40 Millionen Euro überschritten werden, wird neu verhandelt. Auf Basis des jetzigen Finanzierungsmodells, dass nämlich 60 Prozent der Bund und 40 Prozent die Länder übernehmen werden.

Das bedeutet, dass für eine selbständige Personenbetreuung 225 Euro dazugezahlt werden und für unselbständige Betreuungskräfte 800 Euro pro Monat.

Wobei auch andere Vereinbarungen getroffen werden können. Vermögen in Form von Bargeld oder Geldwert in der Höhe von 5.000 Euro dürfen dabei nicht berücksichtigt werden, wobei für die Berücksichtigung, Vermögen in Absprache zwischen Bund und Bundesländern auch andere abweichende Regelungen getroffen werden können.

Also wenn man glaubt, dass diese 5.000 Euro zu niedrig sind, dann kann man das natürlich auch auf 6.000, 7.000 oder 8.000 Euro erhöhen, in Absprache mit dem Land und dem Bund. Das heißt, es ist für die Menschen eine sinnvolle Regelung getroffen worden, die im Rahmen der Abwicklung der Pflegegeldbezieher durchgeführt werden soll. Vom Bundessozialamt wird das Verfahren eingesetzt und tritt am 1. Jänner 2008 in Kraft.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ein ganz wesentlicher Punkt für das Burgenland ist, dass die Wohnbauförderung für die nächsten Jahre abgesichert werden konnte. Es wurde hier der ökologische Aspekt neu betont. Wie sehen hier die Regelungen aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Noch bevor die Finanzausgleichsverhandlungen begonnen haben, haben wir uns als Länder sehr stark dafür eingesetzt, dass die Wohnbaufördergelder in voller Höhe erhalten bleiben. Das hat der Finanzminister auch vorweg schon zugesagt, allerdings mit der Vorgabe, dass man sich über Maßnahmen im Klimaschutz im Zusammenhang mit den Wohnbaufördergeldern einigen muss. Das ist auch passiert.

Das heißt, im Bereich Wohnbau, Umwelt und Infrastruktur, werden gemeinsame Qualitätsstandards festgelegt, die für die Förderung und die Errichtung beziehungsweise Sanierung von Wohngebäuden zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgas gelten sollen.

Es werden diese höheren Mindeststandards sowohl für den Neubau, als auch für die Bauteile und für die Sanierung verwendet werden müssen, damit man in Richtung Niedrigenergie, Null-Energie, gehen kann. Die Maßnahmen für weitere qualitative und quantitative Erhöhungen im Bereich energetischer Sanierungen sind dabei ebenfalls inkludiert. Genauso wie erneuerbare Energieträger, insbesondere Solaranlagen. Das heißt, dass hier Anreize geschaffen werden sollen, wie diese neuen Energieträger auch eingesetzt werden können.

Das gleiche gilt für Heizsysteme und Wärmepumpensysteme. Auch muss man logischerweise trachten, dass die Bauordnung entsprechend angefasst wird und dass man fachlich begründete Beschränkungen für Klimaanlage einführt, die eher Verursacher für Treibhausgase, als Besserstellung bedeuten. Das heißt, wir haben hier eine sinnvolle Regelung getroffen, dass die Wohnbaugelder eingesetzt werden können, zum Ziele des Klimaschutzes beziehungsweise, dass insgesamt bundesweit jetzt die vielen Erfordernisse berücksichtigt werden.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Landesrat.

Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schmid.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben bereits angesprochen, dass der Finanzausgleich für das Land und die Gemeinden gut ausgefallen ist.

Aber mit Beginn des Schuljahres 2007/2008 wurde im Pflichtschulbereich die Klassenschülerhöchstzahl auf 25 gesenkt. Diese Senkung bedeutet natürlich auch Mehrausgaben.

Wie sieht es mit der Finanzierung dieser Mehrausgaben aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Es gibt im Finanzausgleich sehr viele Maßnahmen, zusätzliche Gelder, die im Bildungsbereich eingesetzt werden. Wir haben darauf gedrängt, dass auch für die Mehrkosten durch die Herabsetzung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 eine Finanzierung abgesichert werden kann. Und das hat der Bund garantiert.

Das heißt, alle zusätzlichen Kosten, natürlich im tatsächlichen Aufwand, werden für die nächste Zeit vom Bund zugesichert beziehungsweise die Zahlungen geleistet, sodass sichergestellt werden kann, dass diese Absenkung der Klassenschülerhöchstzahl, was natürlich eine wesentliche Verbesserung der Qualität des Unterrichtes bedeutet, auch finanziell abgesichert ist. Es war ein sehr wichtiger Punkt seitens der Länder und Gemeinden, dass das geschieht.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Verehrter Landesrat! Österreich ist ja mehr denn je vom Kyoto-Ziel entfernt. Aus diesem Grunde wäre es ganz wesentlich, diese Mittel, diese 2,5 Milliarden die hier verteilt werden, sehr intensiv in Richtung Klimaschutz und in Richtung Umweltschutz zu lenken. Sie haben selbst hier von höheren Mindeststandards im Wohnbaubereich gesprochen.

Wir wissen aber, dass in ganz Österreich nur 20 Prozent in den Bereich der Sanierung im Vorjahr gegangen sind. Also wäre es sehr notwendig, zum Beispiel 50 Prozent der Wohnbauförderungsmittel für die Sanierung zu verwenden.

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass in Hinkunft in diesen Verhandlungen 50 Prozent der Wohnbauförderungsmittel für die Sanierungsfälle eingesetzt werden müssen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben bei dieser 15a-Vereinbarung bezüglich des Mitteleinsatzes der Wohnbaugelder sehr intensiv über dieses Thema auch diskutiert und sind zur Überzeugung gekommen, dass es nicht Sinn macht, einen Prozentsatz festzulegen, sondern dass die Zielrichtung entscheidend ist. Und da ist ganz genau das, was Sie gesagt haben, nämlich die Sanierung ein sehr wichtiger Teil.

Nachdem unterschiedliche Modelle in den Bundesländern bezüglich der Wohnbauförderung bestehen, auch unterschiedliche Fortschritte, kann man nicht so einfach Prozentsätze festlegen, sondern wir haben gemeinsame Qualitätsstandards definiert, die in Richtung Verbesserung des Klimaschutzes gehen, und dass in erster Linie, und da gebe ich Ihnen Recht, Sanierung, neue Heizsysteme und nicht mehr so stark Neubauten, was aber nach wie vor ein Thema ist. Das muss man schon sagen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Ing. Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Wirtschaftspolitik der letzten Jahre auf Bundesebene versetzt uns ganz einfach in die gute Situation, gute Finanzausgleichsverhandlungen führen zu können. Waren es bisher vier Jahre, wo diese Finanzausgleichsverhandlungen Gültigkeit hatten, sind es mittlerweile sechs Jahre.

Der zuständige Minister auf Bundesebene, Vizekanzler Molterer, hat ein Doppelbudget in kürzester Zeit verhandeln können, hat erstmals Finanzausgleichsverhandlungen führen können, wo alle Finanzreferenten der Länder gleichzeitig bei einer Sitzung unterschrieben. Das hat es auch noch nicht gegeben.

Es hat sich die Landeshauptleutekonferenz am 4. Oktober damit beschäftigt - leider keine Wortmeldung des Herrn Landeshauptmannes von Burgenland.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Wird es auch möglich sein, aufgrund dieser guten Abschlüsse über die Landesumlage zu diskutieren, so wie in Niederösterreich diese abzuschaffen? Das wäre eine effiziente Förderung der Gemeinden.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Das ist eine sehr populistische Forderung. Wir haben sehr oft mit dem Gemeindebund, mit den Vertretern, diskutiert. Es gibt die unterschiedlichsten Finanzierungssysteme in den einzelnen Ländern. Im Burgenland zum Beispiel zahlen die Gemeinden für die Spitäler nicht dazu.

Wenn man diese Landesumlage abschafft - kann man durchaus machen - dann muss man in den verschiedenen Bereichen natürlich auch darüber nachdenken, in welcher Form dann die Gemeinden sich an den Spitälern oder anderen Bereichen beteiligen.

Wir sind zur Überzeugung gekommen, dass diese pauschale Landesumlage wesentlich sinnvoller ist als neue Einzelverhandlungen, die möglicherweise dann für die Gemeinden teurer kommen werden als diese Landesumlage.

Ich bin für jedes Gespräch zu haben, möchte aber darauf aufmerksam machen, dass es die Auswirkungen der guten Wirtschaftslage, der Ertragsanteile, nicht nur für die Länder, sondern auch für die Gemeinden gibt, und daher die gleichen Voraussetzungen da sind. Wenn man einen so großen Brocken wie die Landesumlage auf einmal streicht, muss es auf der anderen Seite eine Kompensation geben, sonst können wir unseren Finanzplan nicht einhalten.

Diese Diskussion bin ich gerne bereit zu führen. Man muss aber auch sehen, welche Auswirkungen dabei zu berücksichtigen sind.

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem sich der Fragesteller Abgeordneter Tschürtz für die Fragen sechs und sieben beziehungsweise die Fragestellerin für die Frage acht, die Frau Abgeordnete Benkö, nicht im Saal befinden, werden die drei Fragen nicht aufgerufen, und diese Anfragen gelten gemäß § 31 Abs. 9 GeOLT damit als erledigt.

Die Fragestunde ist somit beendet.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 582), mit dem das Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007) (Zahl 19 - 374) (Beilage 632)

Präsident Walter Prior: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 582, mit dem das Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007), Zahl 19 - 374, Beilage 632.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger. General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007), in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgld. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichtersteller. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Die

vorliegende Novelle des Abfallwirtschaftsgesetzes wurde notwendig, da das Burgenland - wie schon in so manch anderen Fällen auch - säumig war bei der Implementierung von EU-Richtlinien in unserer Landesgesetzgebung. In diesem Fall geht es um die sogenannte SUP - die strategische Umweltverträglichkeitsprüfung.

Die Richtlinie 2001/42/EG über die Prüfung von Umwelt-Auswirkungen bestimmter Pläne und Programme (in unserem Fall ist es der Abfallwirtschaftsplan) und die Richtlinie 2003/35/EG über die Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Ausarbeitung bestimmter umweltbezogener Pläne und Programme sowie die Öffentlichkeitsbeteiligung und der Zugang zu Gerichten müssen übernommen werden.

Das heißt also nichts anderes als, dass im Paragraph 7 des neuen Abfallwirtschaftsgesetzes sozusagen festgesetzt wird, dass man vor Erlassung oder vor einer Veränderung von gewissen Programmen diese einer Umweltprüfung unterziehen muss, dass man das auch hier entsprechend im Gesetz wiederfindet.

Es muss zum Beispiel auch ein Entwurf mindestens einen Monat lang zur Aufsicht aufliegen und auch auf der Homepage zum Beispiel des Landes veröffentlicht werden. Auch ein Hinweis im Amtsblatt ist ebenfalls entsprechend anzubringen. Das heißt, in Zukunft müssen solche Programme, die irgendwie Auswirkungen auf die Umwelt zeitigen, entsprechend auch öffentlich gemacht werden und öffentlich auch diskutiert werden.

Obwohl es durch diese Novelle tatsächlich zu deutlichen Verbesserungen kommt, kann ich im konkreten Fall diesem Gesetzesentwurf nur mit einem kritischen Beisatz zustimmen. Warum? Weil die ganze Geschichte einen Haken hat oder noch besser gesagt, weil sie eigentlich einen gordischen Knoten in sich trägt.

Das Problem ist, dass die Landesregierung für die Erstellung des Abfallwirtschaftsplanes zuständig ist und für die Erstellung des Umweltberichtes ebenso. Auch die Umwelterheblichkeitsprüfung ist von der Landesregierung vorzunehmen. Das heißt, die Katze beißt sich hier also in den Schwanz. Der, der die Umwelterheblichkeitsprüfung macht, ist zugleich auch der Ersteller des Abfallwirtschaftsplanes.

Es fuhrwerkelt also immer derselbe herum und eine Entscheidung zum Beispiel, dass man keine SUP machen muss, dass diese nicht notwendig wäre, kann zum Beispiel von niemandem rechtlich bekämpft werden. Das ist das Problem in diesem Gesetz.

Aber es bleibt dann halt alles beim Alten. Es werden auch weiterhin die Bürgerinitiativen entsprechende Schritte setzen müssen, um die UVP bei bestimmten Projekten hineinzureklamieren.

Bringen wir das Ganze auf einen Punkt und schauen wir uns einmal eine Situation genauer an: Der Abfallwirtschaftsplan des Burgenlandes, den wir erst vor kurzem in diesem Hohen Haus beschlossen haben, zwar für die kommenden fünf Jahre, sieht keine Müllverbrennungsanlage im Burgenland vor. Das ist Faktum.

Der nicht kompostierbare Rest - heißt es dort - des burgenländischen Abfalles, etwa 35.000 Tonnen, wird nach Oberösterreich zur Verbrennung verfrachtet. Kein Hinweis darauf, dass dies eventuell im Burgenland passieren soll. Auch kein Hinweis darauf, dass man daran denkt, den langfristigen Vertrag des UDB oder des BMV mit der Firma in Oberösterreich zu kündigen.

Gleichzeitig hören wir, dass tagtäglich die Weichen für eine Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz im Burgenland gestellt werden und das, meine Damen und Herren, nicht nur von der BEGAS, denn darauf haben wir uns ja schon eingestellt. Nein, auch der BMV hat plötzlich seine Hände im Spiel. Keine Angst, wir sind

noch nicht so weit, dass wir im Burgenland ab sofort von der Müllvermeidung zur Müllverschwendung aufrufen wollen, aber der Reini Reinhalter würde sich wundern, wenn er das genauer überprüfen würde, was da passieren könnte.

Denn eines fragen wir uns schon, und das jenseits jeder Polemik: Woher sollen denn die 200.000 Tonnen Müll kommen, die jährlich in Heiligenkreuz verbrannt werden sollen? Gut. Wir haben 35.000 Tonnen zur Verfügung - wenn wir sie aus dem Vertrag rausbekommen, vorausgesetzt. Dann haben wir noch 40.000 Tonnen Klärschlamm. Gut. Was fehlt noch? 125.000 Tonnen Müll! Woher will man diesen Müll rekrutieren? Na, aus einem Umkreis von 100 km etwa aus der Steiermark sagt die BEGAS. Bitte schön, auch die Steirer schwimmen nicht im Müll, und wenn sie das tun, dann planen sie selbst schon in Fronleiten, wie Sie wissen, eine Müllverbrennungsanlage mit einer Kapazität von 450.000 Tonnen.

Meine Herren von der BEGAS! Das wird aber knapp. (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Nicht bewilligt!*) Ich weiß! Auch unsere ist noch nicht bewilligt. Das wird aber knapp. Woher die Ressourcen nehmen? Aus Ungarn, Slowenien? Auch nicht, hat man gesagt, das will man nicht. Woher dann?

In dieser schwierigen Lage besinnt man sich auf jene, die Kompetenz haben. Kompetent ist nämlich der UDB. Die 100-prozentige Tochter des Burgenländischen Müllverbandes soll hier helfen. Und schwups wird schon eine Firma gegründet.

Die Firma BEGAS und die Firma UDB gründen gemeinsam eine sogenannte „Pan Pannonia Abfallservice GmbH“, wird von der BEGAS auch in den öffentlichen Ausschreibungen bestätigt. Voraussichtlich soll die UDB Beteiligungs GmbH mit 51 Prozent mitmachen und die BEGAS mit 49 Prozent. Pannonia Abfallservice soll die Reststoffe und die Logistik für die in Heiligenkreuz geplante Reststoffverwertungsanlage aufbringen, heißt es dort. Das heißt, die Pannonia Abfallservice soll auf dem Markt Ausschau nach brennbarem Müll halten.

Ein schwieriges Unterfangen, wenn man erstens einmal ausschließt, den Müll aus Ungarn oder Slowenien zu holen und zweitens, wenn man weiß, dass in den kommenden Jahren auch im ehemaligen Osteuropa etliche Müllverbrennungsanlagen errichtet werden sollen.

Ich frage mich und vor allem die Damen und Herren beim BMV. Ist es die ureigenste Aufgabe des BMV und seiner Tochter UDB, nach Müll Ausschau zu halten? Den Müll ins Burgenland zu karren? Ist es nicht die ureigenste Aufgabe des BMV, Müll zu vermeiden, zu trennen und diesen burgenländischen Müll zu entsorgen? (*Beifall bei den Grünen*)

Auch auf ihren Lastwägen schreiben sie ja darauf „entsorgenfrei“!

Bürden sie sich mit dieser neuen Aufgabe nicht neue Sorgen auf, die wir und vor allem auch die burgenländischen Müllgebührenzahlerinnen und -zahler auf keinen Fall haben wollen?

Ich frage die hier anwesenden Verantwortungsträger, wie sie dazu stehen, dass nun plötzlich Müll aus weiß Gott woher dahergekarrt werden soll, statt entsorgt werden? Müll besorgen statt Müll entsorgen, Herr Kollege Gradwohl? Was sagen Sie dazu? Was sagt der Herr Landesrat Berlakovich dazu?

Gehen Sie raus und erzählen Sie den Menschen draußen, dass wir unseren burgenländischen Müll derzeit so gut entsorgen und so erfolgreich im Griff haben, dass wir schon jahrelang keine Gebührenerhöhungen machen mussten und daher dringend ein neues Betätigungsfeld für den UDB brauchen, nämlich den Müll heranzuschleppen.

Vielleicht kann man dann wieder die Müllgebühren erhöhen, wenn sich das Ganze dann nicht rechnet.

Ich werde das Gefühl nicht los, dass sich die BEGAS immer mehr in ein Dilemma verrennt und jetzt sogar noch den UDB mit hineinzieht. Beim Anblick von den vielen Millionen Euro, die da zu verdienen wären, hat man offensichtlich jeden vernünftigen Blickhorizont außer Acht gelassen.

Großspurig zunächst einmal eine Müllverbrennungsanlage anmelden, dann - auf die Kritik der BürgerInnen - alles beschönigen, weil die Menschen partout nicht verstehen wollen, dass so eine Müllverbrennungsanlage ja gar keine ist, sondern eine Müllverwertungsanlage, die weniger Abgase in die Luft bläst als ein paar PKW pro Tag.

Oder, dass ab nun alles sofort sauberer wird, insbesondere dann, wenn sich die St. Gottharder überzeugen lassen, die mit ihren alten Öfen so viel Staub produzieren, wenn sie sich an die Fernwärme anschließen würden - zum halben Preis wurde das ihnen angeboten - dann könnte mit einem Schlag die Feinstaubsituation und das Feinstaubproblem in der Region gelöst werden.

Und die Eisenbahn wird fahren, meine Damen und Herren, dass es eine Freude ist. Die ÖBB und die Raaberbahn werden Geschäfte machen und die LKW-Lobby wird durch die Finger schauen, aber schon so was durch die Finger schauen.

Nur das kleine Problem. Woher die 125.000 Müll? Wenn es das nicht gäbe. Da gäbe es ja noch eine Möglichkeit. Wir sind ja sehr stolz im Burgenland darauf, wenn wir irgendwo an der Spitze sind. Wir sind die besten beim Tourismus. Wir haben die tollsten Steigerungsraten bei Nächtigungen. Wir lassen ganz Österreich zurück beim Wirtschaftswachstum.

Nur beim Müll, da sind wir leider ganz hinten! Wir produzieren in Österreich den wenigsten Müll. Könnte man da nicht vielleicht eine Kampagne machen?

Die BEGAS schwimmt ja eh im Geld, wie wir wissen. Es gibt kaum eine Zeitung, die bei uns erscheint, eine Zeitschrift, wo nicht eine tolles vorbildliches Inserat für die BEGAS und diese so genannte Müllverwertungsanlage angepriesen wird. Da wird es doch an Geld nicht fehlen, den BurgenländerInnen zu sagen: Pfeift auf die Müllvermeidung! Es lebe die Müllverbrennung! Echte Lebensqualität herrscht dann, wenn ich mich nicht scheren muss um den Dreck, den ich verursache. Es gibt ja die BEGAS und die Pannonia Abfallservice. Ich pfeife auf die Gesundheit, pfeife auf den sanften Tourismus! Her mit dem Dreck, jeder Burgenländer produziert so viel, dass die BEGAS endlich ihre Verbrennungsanlage mit sauberem burgenländischen Müll beheizen kann.

Was soll es. Es zahlt sich halt aus - ist auch Wirtschaftswachstum - und da kann man auch sozusagen hier entsprechenden Gewinn machen. Mehr Müll macht mehr Wirtschaftswachstum. Na ja!

Und dann die Müllgebühren, die wahrscheinlich auf das Vierfache steigen werden, weil jeder Haushalt vier Tonnen braucht, zu bezahlen. Da wird man halt eine kleine Lohn- oder Gebührenerhöhung machen müssen.

Wir stimmen der Novelle zu, die hier vorliegt, wehren uns aber vehement dagegen, dass nun der BMV samt seiner Tochter UDB neue Betätigungsfelder im internationalen Mülltourismus aufmacht. Und übrigens: Die Müllverwertungsanlage in Heiligenkreuz wird eine Müllverbrennungsanlage, von der noch niemand weiß, wessen Müll dort verbrannt werden soll.

Im Abfallwirtschaftsplan ist diese nicht vorgesehen. Daher darf sie auch nicht errichtet werden. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner wäre der Herr Kollege Tschürtz zu Wort gemeldet. Nachdem er nicht im Saal ist, erteile ich dem übernächsten Redner - dem Herrn Abgeordneten Mag. Gradwohl - das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die uns vorliegende Novelle zum Burgenländischen Abfallwirtschaftsgesetz wurde von der zuständigen Abteilung 5 - Hauptreferat Wasser- und Abfallwirtschaft ausgearbeitet und in Parteienverhandlungen beraten.

Zudem haben von 25 eingebundenen Institutionen 14 eine Stellungnahme im Begutachtungsverfahren abgegeben. In den Verhandlungen wurde darauf Bedacht genommen, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Novellierung des AWG primär auf die Umsetzung der SUP-Richtlinie - der strategischen Umweltprüfung - eine Vorgabe der EU, gelegt wird.

Zudem ist vorgesehen, die bisherige Fortschreibungsperiode des Landesabfallwirtschaftsplanes von drei auf fünf Jahre umzustellen, wie dies auch im Bundesabfallwirtschaftsplan vorgesehen ist.

Das sind die zwei inhaltlichen Schwerpunkte, auf die der Kollege Vlasich zwar nicht im Detail so eingegangen ist, aber es freut mich trotzdem, dass Sie dieser Novelle auch zustimmen. Und es freut mich auch deshalb, weil dadurch die Verhandlungen, die in sehr kurzer Zeit stattgefunden haben, auch sehr professionell geführt worden sind, von der Abteilung, von der zuständigen Referentin, der Frau Landesrätin Resetar, von Ihnen auch goutiert werden.

Im Bundes-AWG, Hohes Haus, regelt der Bund seine Kompetenzen betreffend Abfallbewirtschaftung. In die Länderkompetenz entfallen demnach die kommunale Sammlung und die Abfuhr von nicht gefährlichen Siedlungsabfällen und die damit verbundenen Gebührenregelungen sowie die Vorsorgepflicht des Landes oder der Gemeinden für Behandlungs- und Beseitigungsanlagen.

Ich hätte mich heute gefreut, dem Kollegen Tschürtz hier auch einige Informationen weitergeben zu können. Er wird mich hören oder er wird es lesen. Das, was er das letzte Mal behauptet hat, dass der Burgenländische Müllverband nicht vom Rechnungshof geprüft werden kann, ist eindeutig zu widerlegen. Ich hätte ihm, wenn er da gewesen wäre, die letzten zwei Prüfungen des Landes- und des Bundes-Rechnungshofes, für den BMV Land, für die UDB GesmbH dem Bund, vorgelegt.

Was aber ein entscheidender Faktor ist und worauf ich dann auch zum Kollegen Vlasich, der hier ein Szenario entworfen hat, das muss man sich einmal vorstellen.

Zuerst sagt er und lobt eigentlich die burgenländischen Gemeinden, die ja Eigentümer des Müllverbandes sind, den Burgenländischen Müllverband direkt, dass schon fünf Jahre oder sind es sechs, das weiß ich nicht, fünf/sechs Jahre keine Gebührenerhöhung gemacht worden ist, und dann stellt er sich hier her und stellt ein Szenario vor, dass die Müllgebühren eventuell um das Vierfache im Burgenland erhöht werden können.

Herr Kollege Vlasich, wenn Müllgebühren in den letzten Jahren, Tarife, und auch in den kommenden Jahren wo erhöht werden, dann lesen Sie bitte ORF-ON Landtagssitzung des Gemeinderates von Wien und des Landtages von Wien. Dort werden nicht nur die Müllgebühren erhöht und evaluiert - automatisch ... (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie haben meine Rede nicht verstanden. Tut mir leid!*) Warten Sie, ich komme nachher darauf zu sprechen. Automatisch auf den Verbraucherindex angepasst, ohne

dass dann die gesetzgebende Körperschaft damit befasst werden muss. Im Burgenland ist das Gegenteil der Fall.

Wenn Sie nämlich wirtschaftlich rechnen, und das tun Sie natürlich, und den Verbraucherpreisindex der letzten fünf Jahre zur Hand nehmen, dann sind die Müllgebühren und die Tarife im Burgenland in den letzten fünf Jahren eigentlich nicht nur nicht erhöht worden, sondern sie haben sich verringert dadurch, dass nicht einmal eine Preisindexangleichung gemacht worden ist.

Und das ist - Sie können applaudieren, meine sehr geschätzten Kollegen - (*Beifall bei der ÖVP*), auch von der SPÖ können Sie zwar nicht applaudieren für die Gemeinde Wien, für das rote Wien, die hat ja massiv dem Steuerzahler, dem Bürger, in den Säckel gegriffen, sondern dem Burgenländischen Müllverband, seine 100-Prozent-Tochter UDB GesmbH und vor allem den burgenländischen Gemeinden, die das mittragen. Eine erfolgreiche Arbeit!

Lassen wir uns das nicht durch einige Wortmeldungen von Ihnen miesmachen. Das möchte ich schon sagen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich darf mit Stolz in diesem Zusammenhang darauf verweisen, dass diese Sammlungs- und Verwertungslogistik in unseren Abfallbehandlungsanlagen in Oberpullendorf durch den BMV-UDB Konzern vorbildlich und kostenschonend, ökologisch verträglich seit mehr als 20 Jahren organisiert wird.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das ist nicht mein Verdienst, sondern das ist der Verdienst der vielen Arbeiterinnen und Arbeiter, der Angestellten unseres Unternehmens, der burgenländischen Gemeinden.

Ich möchte also hier dementsprechend auch unseren Geschäftsführern beider Unternehmungen - einer der Geschäftsführer des Burgenländischen Müllverbandes, der Herr Janisch, ist hier - ein dickes Lob aussprechen. Alle, die sich damit beschäftigt haben, können das auch nachvollziehen. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Josko Vlasich: Ist das im Abfallwirtschaftsplan drinnen?*)

Die landesflächendeckende in gleicher Qualität, Herr Kollege Vlasich, und zu einem einheitlichen Tarif durchgeführte kommunale Müllabfuhr ist österreichweit auf Burgenlandebene einzigartig in dieser Form. Mit Ausnahme von Wien, das jedoch eine andere Struktur aufweist, nicht nur beim Tarif, sondern auch in der Entsorgungs- und Verwertungslogistik.

Kolleginnen und Kollegen! Desgleichen kann ich nicht oft genug betonen, dass der Haushaltstarif für Restmüll und Sperrmüll und Gelber Sack und Papier seit mehr als fünf Jahren auf dem gleichen Niveau gehalten werden konnte; ja, de facto sich sogar verringert hat.

Ich möchte in diesem Zusammenhang wirklich auch unsere wichtigsten Partner, die burgenländischen Gemeinden, die Bevölkerung, für die Sammeldisziplin, aber auch der zuständigen Abteilung 5 - Abfallrecht, W. Hofrat Dr. Paul Fritz, Landesrätin Resetar und der Abteilung 9 - Wasser- und Abfallwirtschaft, W. Hofrat Spatzierer und Landesrat Berlakovich ein großes Kompliment und ein Dankeschön für die Zusammenarbeit sagen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Sehr geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ganz wichtig für die Umsetzung vieler Projekte in der burgenländischen Abfallwirtschaft - und ich komme hier wirklich zu einer Sache, die auch einzigartig, glaube ich, in unserem Land ist - sind die Schulen für die Öffentlichkeitsarbeit.

Ich verweise auf vier Projekte, die in diesem Jahr 2007 durchgeführt wurden und sehr erfolgreich waren. Auf die Anti-Littering-Kampagne im Frühjahr, die Flurreinigungsaktion, meine sehr geschätzten Damen und Herren, an der sich 140 von 171 burgenländischen Gemeinden landesweit beteiligt haben, über 12.000 Helferinnen und Helfer und auch 195 Schulen haben sich an dieser Flurreinigungsaktion beteiligt.

Zweitens: Bioabfallsack, der wiederverwertbar im Sommer vom BMV eingeführt worden ist und der vor allem in den großen Wohnhausanlagen große Zustimmung gefunden hat; wiederverwertbares - unter Anführungszeichen - „Plastiksackerl“, weil es kein Plastik ist.

Drittens: Umweltfreundlicher Schulanfang. Die Schulen, die Schüler, unsere wichtigsten Partner!

Und schließlich und endlich eine Aktion, die wir das letzte Mal im Vorjahr gestartet haben, die aber aus Witterungsgründen nicht Platz gegriffen hat, Platz greifen konnte, der recyclebare Schneeschieber oder der Schneeschieber aus recyclebarem Material, wo wir Biomülltonnen zerschneiden und dann auch diese Schneeschieber verkaufen. Wir werden Sie wahrscheinlich heuer, wenn der Winter schärfer als im Vorjahr wird, auch brauchen können.

Noch ein Verweis, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darauf, was der Kollege Vlasich zur Müllverwertungs-Abfallverwertungsanlage in Heiligenkreuz gesagt hat und damit im Zusammenhang mit unserem Unternehmen.

Ich verweise auf das Beispiel Divitec, AS-Abfallsammelorganisation. Was Sie hier alles vorher an Inszenierungen gemacht haben, und es ist alles im Fluss und in der Diskussion, was sich dann nachher eigentlich nicht bewahrheitet hat. Politisches Spiel, wo man versucht hat, dort in der Region zu punkten, ist legitim, aber es ist auch legitim, dass ich das hier sage.

Und etwas dazu: Ich bin nicht der Anwalt der BEGAS. Selbstverständlich haben wir auch hier ein wesentliches Interesse, weil wir im Burgenland als Burgenländer nicht solitär hier leben in einer Region, wo wir uns nur auf uns selber konzentrieren können und auf die anderen nicht schauen.

Natürlich helfen wir den Ländern im Osten hier. Die sind genauso Partner, wie Slowenien, Ungarn, aber auch Kroatien, und natürlich wollen wir auch versuchen, das Burgenland nicht als solches zu sehen, denn wir exportieren auch gefährlichen Abfall in die Wiederverwertungsanlage und brauchen daher auch Partner.

Wir leben hier in einem Bereich, wo das Burgenland sich nicht abschotten kann, denn eines - ich glaube, darüber sind wir uns einig - Umweltschutz, Ökologie, kennt keine Grenzen.

Wir dürfen uns hier nicht etwas vormachen, dass wir nicht auch, ob das die Luftverschmutzung ist, ob das der Abfall ist auch, direkt oder indirekt beeinflusst werden, denn eines ist klar, Herr Kollege, eines wollen wir nicht haben, die Abfall-Brigaden aus Ungarn, die sogar professionell hier her zu uns ins Land kommen, Firmen anschreiben, Gemeinden anschreiben und hier den ganzen Sperrmüll entsorgen wollen und die Hälfte landet dann irgendwo und dann müssen wir wieder eine Anti-Littering-Kampagne machen. Das wollen wir nicht.

Ich sage auch eines hier ganz klipp und klar: Der Müll muss entsorgt werden, soll verwertet werden, soll so gut es geht wiederverwertet werden. Darauf können wir uns einigen. Nicht? Damit ist also aber die Einigung schon vorweg. Wer das macht und derjenige, der es macht, der wird dann immer von bestimmten Gruppen kritisiert.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Burgenländer sollen das wissen. Überall dort, wo der Burgenländische Müllverband und seine Tochterfirma UDB dabei ist oder dabei sein wird - ist noch alles mit Fragezeichen - überall wird so sorgsam umgegangen, wie in der Vergangenheit, und wir werden auch in der Vergangenheit mit Augenmaß, mit Weitsicht, aber auch mit dem ökologischen Gewissen, das was uns der Wähler, das was uns der Landtag aufgetragen hat, was uns der Gesetzgeber aufgetragen hat, zu einem sehr vernünftigen Tarif weiterführen und auch dementsprechend Vorsorge für den Umweltschutz im Burgenland leisten. Meine sehr geschätzten Damen und Herren des Hohen Hauses! *(Beifall bei der ÖVP)*

Damit das, was im vorliegenden Gesetzentwurf verankert ist, nämlich die Umsetzung der EU-Normen, der SUP-Richtlinie, der Öffentlichkeitsrichtlinien, die Einbindung der Bevölkerung, damit beispielsweise bei der Planung von Abfallbehandlungsanlagen eine verstärkte Beteiligung der Bevölkerung, der Gemeinden und der sonstigen Bereiche, die mit Abfall im weitesten und im engeren Sinne zu tun haben, auch hinkünftig gewährleistet ist, stimmen wir dieser Gesetzesnovelle zu. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Matthias Gelbmann das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das Burgenländische Abfallwirtschaftsgesetz 1993, zuletzt geändert durch das Gesetz 2001, soll in einigen Punkten novelliert und den EU-Richtlinien angepasst werden.

Mit der vorliegenden Novelle soll die Umsetzung der SUP-Richtlinie auch im Burgenländischen Abfallwirtschaftsgesetz vorgenommen werden. Über den Gesetzestext, der uns heute zur Beschlussfassung vorliegt, wurde eine inhaltliche Abstimmung vorgenommen.

Der vorliegende Entwurf stützt sich auf die Gesetzgebungskompetenz des Landes. Soweit eine Angelegenheit nicht ausdrücklich durch die Bundesverfassung der Gesetzgebung oder auch der Vollziehung des Bundes übertragen ist, verbleibt sie im selbständigen Wirkungsbereich des Landes.

Nach dem Bundesverfassungsgesetz ist die Abfallwirtschaft in Gesetzgebung und Vollziehung Bundessache hinsichtlich gefährlicher Abfälle, hinsichtlich anderer Abfälle nur, soweit ein Bedürfnis nach Erlassen einheitlicher Vorschriften vorhanden ist. Im Bereich der Abfallwirtschaftsplanung fallen in den Bereich der Landeskompetenz im Wesentlichen noch Regelungen betreffend die Bereitstellung, die kommunale Sammlung und Abfuhr von nicht gefährlichen Siedlungsabfällen, damit zusammenhängende Gebührenregelungen, die Festlegung von Andienungspflichten an bestimmte Behandlungsanlagen samt Entgeltregelungen und die Vorsorgepflicht des Landes oder der Gemeinden für erforderliche Behandlungs- beziehungsweise Beseitigungsanlagen.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Erfolgen in diesem Bereich Planungen des Landes, so sind diese, wie bisher, im Landes-Abfallwirtschaftsplan darzustellen. Da durch derartige Planungen Interessen der Bevölkerung, der Gemeinden und sonstigen im Bereich der Abfallwirtschaft Beteiligten unmittelbar berührt werden, ist künftig eine verstärkte Beteiligung dieser Interessen bei Änderung und Fortschreibung der Abfallwirtschaftsplanung des Landes vorzusehen.

Dies entspricht und dient ebenso der Umsetzung der Richtlinie über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme und ermöglicht auch in Hinkunft die Aufnahme des Landes-Abfallwirtschaftsplanes in den Bundes-Abfallwirtschaftsplan.

Gleichzeitig dient die vorgesehene Novelle auch der Umsetzung der Richtlinie über die Beteiligung der Öffentlichkeit bei der Ausarbeitung bestimmter umweltbezogener Pläne und Programme und zur Änderung der Richtlinien und des Rates in Bezug auf die Öffentlichkeitsbeteiligung und den Zugang zu Gerichten.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die uns vorliegende Gesetzesnovelle soll dahin geändert werden, dass an die Stelle der bisher vorgesehenen zwingenden dreijährigen Fortschreibungsverpflichtung nunmehr eine Evaluierung der Situation der Abfallwirtschaft in fünfjährigen Perioden vorgesehen wird, die nur im Falle wesentlicher Änderungen eine Fortschreibung des Landes-Abfallwirtschaftsplanes notwendig macht.

Im Falle der Fortschreibung des Landes-Abfallwirtschaftsplanes sind nicht nur, wie bisher, die in der Abfallwirtschaft unmittelbar Beteiligten, wie der Burgenländische Müllverband, Interessenvertretungen der Gemeinden, sonstige Interessenvertretungen, zu hören, sondern es ist im Rahmen eines Umweltprüfungsverfahrens die breite Öffentlichkeit zu beteiligen.

Die Durchführung einer Umweltprüfung, wie dies im Burgenländischen Raumplanungsbereichsgesetz bereits vorgesehen wurde, und die öffentliche Auflage des Entwurfs des Landes-Abfallwirtschaftsplanes, sind in der Novelle vorgesehen. Neu ist auch die Bestimmung, die die Veröffentlichung des gegebenenfalls beschlossenen, neuen beziehungsweise fortgeschriebenen Landes-Abfallwirtschaftsplanes regelt.

Mit dem § 70 a wird folgendes eingeführt:

Da es sich bei der Umsetzung der Richtlinie um die Umsetzung von Europäischem Gemeinschaftsrecht handelt, sind auch entsprechende Umsetzungshinweise in den Gesetzestext aufzunehmen.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Darüber hinaus ist jedoch festzuhalten, dass noch weitere Änderungen des Landes-Abfallwirtschaftsgesetzes ins Haus stehen, wobei konkret die Anpassung an das Abfallwirtschaftsgesetz 2002 des Bundes vorgenommen werden muss. Diese Anpassung ist erforderlich, da insbesondere Bestimmungen über die Bewilligung von Abfallsbehandlungsanlagen, auch für die ungefährlichen Abfälle, jetzt ausschließlich vom Bund geregelt werden.

Dem Land verbleiben im Wesentlichen noch Regelungskompetenzen im Hinblick auf die abfallwirtschaftliche Planung für nicht gefährliche Abfälle einschließlich Standortsicherung, die Errichtung und Organisation von Abfallverbänden und der Gebührenbestimmungen.

Diesbezüglich gibt es schon entsprechende Vorschläge des Burgenländischen Müllverbandes und anderen Institutionen aus dem Begutachtungsverfahren. Auch der Rechnungshof hat in seinem Querschnittsbericht darauf hingewiesen, dass eine Anpassung des Landes-Abfallwirtschaftsgesetzes an das Bundes-Abfallwirtschaftsgesetz erforderlich ist und dabei die betrieblichen Siedlungsabfälle aus ökologischer und ökonomischer Sicht in das öffentliche Entsorgungssystem einbezogen werden sollen.

Dadurch kann eine zusätzliche Auslastung der Systemabfuhr und der Behandlungsanlagen im Hinblick auf eine mengenabhängige Kostendegression erreicht werden. Die Überlegung für eine sinnvolle Anpassung des Landes-

Abfallwirtschaftsgesetzes in dieser Hinsicht sollte daher einen eingehenden Diskussionsprozess unterzogen und auch einer Erledigung zugeführt werden.

Ich darf mich in diesem Zusammenhang bei allen Mitarbeitern und den Geschäftsführern des Burgenländischen Müllverbandes für die hervorragende Arbeit für unser Land recht herzlich bedanken.

Meine Fraktion wird dem vorliegenden Gesetzentwurf die Zustimmung erteilen.
(Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (Abg. Wilhelm Heissenberger: *Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgl. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007) ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzesentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Abfallwirtschaftsgesetz 1993 geändert wird (Bgl. Abfallwirtschaftsgesetz-Novelle 2007) ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 585), mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), (Zahl 19 - 377) (Beilage 633)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 586), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) (Zahl 19 - 378) (Beilage 634)

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 587), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird (Zahl 19 - 379) (Beilage 635)

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 588), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 380) (Beilage 636)

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 589), mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird (Zahl 19 - 381)(Beilage 637)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 3., 4., 5., 6. und 7. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 3., 4., 5., 6. und 7. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzesentwurf, Beilage 585, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), Zahl 19 - 377, Beilage 633.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Vinzenz Knor.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Vinzenz Knor: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Ich ersuche nun abermals Herrn Berichterstatter Vinzenz Knor um seinen Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 586, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), Zahl 19 - 378, Beilage 634.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Vinzenz Knor: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Berichterstatter zum 5. Tagesordnungspunkt ist ebenfalls Herr Landtagsabgeordneter Vinzenz Knor.

Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 587, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetzes 2002 geändert wird, Zahl 19 - 379, Beilage 635.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Vinzenz Knor: Herr Vorsitzender! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetzes 2002 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 588, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird, Zahl 19 - 380, Beilage 636.

Auch dazu ist Berichterstatter Herr Landtagsabgeordneter Vinzenz Knor.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Vinzenz Knor: Herr Vorsitzender! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz

geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Ich ersuche nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger um seinen Bericht zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 589, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, Zahl 19 - 381, Beilage 637.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben fünf Gesetze vorliegen, die mehr oder weniger den gleichen Inhalt haben. Es geht im Wesentlichen um vier Dinge.

Einerseits um die Erhöhung der Bezüge für die Vertragsbediensteten des Landes und der Gemeinden, als auch der Beamtinnen und Beamten.

Zweitens, um die Ausdehnung der Familienhospizfreistellung auf die Betreuung schwersterkrankter Kinder von Lebensgefährtinnen und Lebensgefährten von Vertragsbediensteten und BeamtInnen. Eine Regelung, die wir besonders begrüßen.

Es geht weiters um die Umsetzung der EU-Richtlinie über die Anerkennung von Berufsqualifikation und es geht auch um die Erhöhung des Durchrechnungszeitraumes für die Berechnung der Witwen- und Witwerversorgung.

Diese eine Entscheidung hinsichtlich der Gehaltserhöhung ist, zumindest für die Betroffenen, eine schöne. Aber auch die Vertragsbediensteten und BeamtInnen dürfen sich nicht freuen, dass sie vielleicht ab morgen mehr Geld bekommen, denn offensichtlich braucht es dazu nicht den Landtag, denn das Geld wird schon seit Jänner mittels Regierungsbeschluss ausbezahlt. (*Abg. Josko Vlasich. Das ist doch nichts Neues.*)

Es hat also ein bisschen lange gedauert, bis ein Jahr nach den Gehaltsverhandlungen der Beschluss jetzt hier im Landtag fällt. Gut Ding braucht offensichtlich lange Weile. Es geht um die Erhöhung von 2,35 Prozent. Dem stimmen wir natürlich zu, denn es bleibt uns ja gar nichts anderes übrig, da bis heute diese Erhöhung bereits ausbezahlt wurde.

Der zweite Punkt, wo wir aber doch etwas einwenden wollen, wo es um die Umsetzung dieser EU-Richtlinie geht, betrifft die Anerkennung von Berufsqualifikationen. Diese Richtlinie, so steht es zumindest in den Erläuterungen, ersetzt drei andere und zwölf spezielle Richtlinien. Das habe ich natürlich nicht alles nachrecherchiert, sondern, ich denke, das wird so seine Richtigkeit haben.

Es geht dabei auch darum, dass neue Termini, wie beispielsweise der Ausbildungsnachweis als Oberbegriff eingeführt werden. Diese gilt für die Vertragsbediensteten, für die Beamtinnen und Beamten auf Gemeindeebene, aber auch für die KindergartenpädagogInnen und ErzieherInnen.

Ich möchte zu diesem Gesetz und zu dieser einen Passage kritisch anmerken, dass das so geschrieben worden ist, dass sie für die Betroffenen praktisch unverständlich sind. Von den Betroffenen, die dieses Gesetz lesen, weil sie sich informieren wollen, verlangt man, dass sie die Richtlinie auch deshalb lesen, weil es sind Dinge, die zwar in der Richtlinie stehen, die sich aber im Gesetz nicht wiederfinden, denn es sind nur Querverweise. Das heißt, es wird von den Betroffenen verlangt, dass sie, wenn sie diesen Gesetzestext verstehen wollen, auch die Richtlinie lesen müssen.

Ich habe mich darüber auch erkundigt. Unsere Verfassungsjuristen meinen, dass das unter Umständen auch verfassungswidrig wäre und man sich das vielleicht auch anschauen sollte, ob sich nicht der Text der Richtlinie auch im Gesetz wieder findet.

Ein Punkt, auf den ich auch noch hinweisen möchte, ist zum Beispiel, ein Punkt im § 2 Abs. 2, wo bei der Anerkennung von Ausbildungsnachweisen auf eine Einzelentscheidung nach Abs. 4 hingewiesen wird. Soviel zur Leserlichkeit. Dass aber bei der Anerkennung von bestimmten Berufsqualifikationen Einzelentscheidungen verlangt werden, ist für mich nicht nachvollziehbar.

Wenn nämlich, zum Beispiel, eine polnische Kindergartenpädagogin kommt, dann braucht man, wenn überhaupt eine Entscheidung darüber notwendig ist, das nur einmal zu entscheiden. Wenn die betreffende Person eine bestimmte Qualifikation vorweist, denn dann ist das für die nächsten polnischen KindergartenpädagogInnen klar, wenn sie ein Zeugnis von einer bestimmten Ausbildung haben.

Abgesehen davon sieht nämlich diese EU-Richtlinie, zum Beispiel bei Kindergärtnerinnendiplom aus dem EU- und EWR-Bereich, vor, dass sie anzuerkennen

ist, außer es weicht von österreichischen Standards sehr weit ab. Das heißt, es wird hier auf eine Einzelfallentscheidung hingewiesen, die aus unserer Sicht, gar nicht notwendig ist.

Wenn sie nämlich bei so vielen Beispielen anzuerkennen ist und wenn die Standards so stark abweichen, dann kann man das ein für alle mal klären und dann gilt das eben für dieses Mitgliedsland für bestimmte Qualifikationen. Man könnte dann auch Ausgleichsmaßnahmen setzen, denn das sagt nämlich auch die Richtlinie selbst.

Die Richtlinie sagt selbst, was sich im Gesetz so nicht wieder findet: Einem Ausbildungsnachweis gleichgestellt ist jeder in einem Drittland ausgestellte Ausbildungsnachweis, sofern sein Inhaber in dem betreffenden Beruf drei Jahre Berufserfahrung im Hoheitsgebiet des Mitgliedsstaates, der diesen Ausbildungsnachweis nach Art. 2 Abs. 2 anerkannt hat, besitzt und dieser Mitgliedsstaat diese Berufserfahrung bescheinigt.

Das heißt, dieser Teil der Richtlinie findet sich im Gesetz so nicht wieder und hätte, aus unserer Sicht, aber auch dort hineingehört.

Der letzte Punkt betrifft die Erhöhung des Durchrechnungszeitraumes für die Berechnung der Witwen- und Witwersorgung. Dabei geht es darum, dass bei Krankheitsfällen in den letzten zwei Jahren der Durchrechnungszeitraum zu erheblichen finanziellen Einbußen führen kann. Wenn jetzt diese Personen krank werden und nicht mehr voll erwerbstätig sein können, wird dieser Zeitraum auf nunmehr vier Jahre ausgedehnt. Das ist, aus unserer Sicht, noch immer etwas zu kurz gegriffen ist. Hier hätte man sich einen längeren Zeitraum durchaus auch überlegen können.

Wir werden den vorliegenden Gesetzen trotzdem unsere Zustimmung erteilen.
(Beifall bei den Grünen)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Johann Tschürtz.

Nachdem er nicht im Hause ist, darf ich dem nächsten Redner, Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Diese fünf Gesetze, die wir heute zu behandeln haben, sind, wie bereits dargelegt, inhaltlich, thematisch und auch formal einander sehr ähnlich. Deswegen werden sie auch gemeinsam behandelt.

Ich möchte dort anfangen, wo die Kollegin Krojer aufgehört hat. Es ist nämlich sehr wichtig, dass die Anerkennung von Berufsqualifikationen, wenn es eine funktionierende Europäische Union geben soll, ein wichtiges Kriterium ist.

Es ist nicht nur so, dass die anderen hier bei uns mit ihren Qualifikationen Sicherheit haben können, ob sie nun einen Beruf ausüben können oder nicht, sondern dass unsere Jugendlichen, die mobil sein wollen, die Chancen nutzen wollen, genau so auch in anderen Staaten mit unseren Höchstqualifikationen die selben guten Chancen vorfinden, wie zu Hause. Ich denke, es ist auch sehr wichtig, dass man diese europäische Errungenschaft ausspricht.

Ich möchte in einem Exkurs kurz auch deshalb darauf hinweisen, weil gerade heute eine Fraktion deswegen den Saal verlassen hat, weil es um eine EU-Sache, nämlich um den EU-Reformvertrag, gegangen ist. Als Gemeindevertreter ist es mir natürlich schon

sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass gerade dieser EU-Reformvertrag erstmalig eine ausdrückliche Anerkennung des kommunalen Selbstverwaltungsrechtes mit sich bringt.

Der Europäische Reformvertrag ist damit das erste Rechtsdokument der EU, das zur Wahrung des kommunalen Selbstverwaltungsrechtes beiträgt.

Auch die Subsidiaritätskontrolle wird damit ausdrücklich auch auf die lokale Ebene ausgedehnt. Das, was wir uns bisher als Gemeindevertreter so sehr gewünscht haben, ist in diesem Reformvertrag jetzt endlich Wirklichkeit geworden.

Auch für den ländlichen Raum wird ein modifizierter Art. 158 vorgeschlagen. Dieser sieht vor, dass insbesondere den ländlichen Gebieten in der Europäischen Union besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Gleiches gilt im Übrigen für Regionen, die in einem industriellen Strukturwandel, geografischen Benachteiligungen oder demografischen Wandlungsprozessen unterliegen oder sich in Randlagen befinden.

Dies alles sind Themen, die im Reformvertrag jetzt ihren Niederschlag gefunden haben und für uns, für unsere Region und für unser Burgenland insgesamt sehr bedeutend sind. Deswegen sehe ich es auch als wichtig an, dass wir diesen Reformvertrag auch positiv dort bewerten, wo er positiv zu bewerten ist.

Ich komme nochmals zum eigentlichen Thema zurück, denn diese fünf Gesetze der Anerkennung von Berufsqualifikationen und der Umsetzung der Richtlinie des Europäischen Parlamentes sind natürlich alle wichtige Themen, speziell die Familienhospizfreistellung ist auch für uns, für die ÖVP, ein besonders wichtiges Thema.

Das hiermit eine Ausdehnung auf die Landesbediensteten und in der Automatik auch auf die Gemeindebediensteten dann dazu kommt, ist nur zu begrüßen. Dass diese Erhöhung, die eigentlich von der Bundesregierung mit der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst am 13.11.2006 in Höhe von 2,35 Prozent ausverhandelt wurde, erst jetzt, zum Stichtag 1.1.2007 nachvollzogen wird, ist sicherlich ein Makel, aber wenn als Begründung die Umsetzung der Richtlinie angegeben wurde und hier auch der Bund seine Stellungnahme einbringen musste, ist es von dieser Warte aus erklärbar, und auch so zur Kenntnis zu nehmen.

Wichtig ist sicherlich auch, dass man Korrekturen beim Pensionsgesetz dann vornimmt, wenn sich herausstellt, dass irgendwo Benachteiligungen stattfinden. Gerade bei Witwen- und Witwerpensionen findet sich meistens die Situation dermaßen wieder, dass die Jahre davor von Krankheit geprägt sind, ein niedrigerer Bezug vorherrscht und diese zwei Jahre, die dann als die letzten zwei Jahre für die Witwen- oder Witwerpensionsberechnung herangezogen werden, dann eigentlich die schlechtesten Jahre waren. Wenn jetzt vier Jahre Durchrechnung auch möglich sind, wenn es günstiger ist, dann ist das nur zu begrüßen.

Dass die Einmalzahlung, die nur per Regierungsbeschluss derzeit für Jänner 2007 die Regelung brachte, nun auch gesetzlich nachvollzogen wird, ist nur als selbstverständlich darzulegen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei allen Bediensteten des Landes und der Gemeinden für ihre wertvolle Tätigkeit zu bedanken. Sie wird nämlich oft auch nicht genügend anerkannt, obwohl sie aus zweierlei Hinsicht auch für die Wirtschaft besonders wichtig ist.

Erstens, sind natürlich auch diese Bediensteten mit ihrem Einkommen, das sie verdienen, als Konsumenten ein wichtiger Faktor, damit die Wirtschaft auch potente Abnehmer hat und damit auch sichergestellt ist, dass hier nicht nur die in der Privatwirtschaft Tätigen, sondern auch die im öffentlichen Dienst Tätigen über entsprechende Mittel verfügen, damit sie auch auf dem Wirtschaftsmarkt aktiv sein können.

Die öffentlich Bediensteten stellen vielfach aber auch sicher, dass die Wirtschaft überhaupt funktioniert. Diese Sicherstellung der Rechtssicherheit bei Verfahren brauchen die Betriebe, denn die Betriebe sind darauf angewiesen. Gerade Österreich und das Burgenland sind vielerorts auch Musterbeispiele für rasche Abwicklungen, wo auch nicht darauf vergessen wird, dass die Rechte der Betroffenen gewahrt werden.

Das Spannungsfeld ist in diesem Bereich groß, denn die Beamten und die Bediensteten sind in den letzten Jahren durch die technische Umstellung zusätzlich noch ein wenig auch in ihrem Spannungsfeld erhöht worden, weil auch die gläsernen Akte dazukommen. Insofern ist es nur gerecht, dass auch sie ihren Anteil, den sie zur wirtschaftlichen Besserstellung des Landes hier beitragen, auch ersetzt bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir, seitens der ÖVP, werden diesen fünf Gesetzen selbstverständlich unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Vinzenz Knor das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Kolleginnen und Kollegen! Wie schon von den zwei Vorrednern angesprochen, behandeln wir heute fünf Gesetze mit etwa denselben Thematiken. Es gibt hier in einigen Bereichen Änderungen.

Beim Landesvertragsbedienstetengesetz ist die Gehaltserhöhung um 2,35 Prozent, die Familienhospizfreistellung für die Lebensgefährtinnen und Lebensgefährten, die auf schwersterkrankte Kinder dort Anwendung findet, und natürlich die Umsetzung der EU-Richtlinie 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen, schon ausgeführt worden.

Ich bin hier bei Dir, Kollege Radakovits, denn ich finde das toll, dass man mit diesen Qualifikationen jetzt auch als österreichischer Staatsbürger in den EU-Ländern Jobs annehmen kann. Das wird für unsere Jugend sehr wichtig sein, weil die Flexibilität im Zeitalter der Globalisierung sicher sehr gefragt ist und es daher sehr wichtig ist, dass wir das auch so machen.

In diesem Bereich ist natürlich dazu gekommen, dass hier ein neuer Terminus als Oberbegriff eingeführt wurde, nämlich, die Ausbildungsnachweise. Für die Anerkennung können zusätzliche Erfordernisse, beziehungsweise Ausgleichsmaßnahmen verlangt werden, wenn die Ausbildungszeit mindestens ein Jahr kürzer als die im Inland gefordert ist oder wesentliche Unterschiede in Bezug auf Inhalte, beziehungsweise Fächer und Ausbildungen bestehen. Aber es gibt hier nur mehr zwei Arten der Ausgleichsmaßnahme, nämlich den Anpassungslehrgang, der darf in allen Fällen nur maximal drei Jahre betragen, oder die Eignungsprüfung.

Im Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz kommt es auch zu den oben genannten Änderungen der Familienhospizfreistellung, wie auch der Umsetzung der erwähnten EU-Richtlinie.

Das Landes-Beamtenpensionsgesetz wird auch in drei Bereichen geändert: Erhöhung des Durchrechnungszeitraumes für die Berechnung der Witwer- oder Witwenpension. Das ist etwas, was heute schon positiv angemerkt wurde.

Das heißt, wenn jemand zwei Jahre vor der Pension krankheitshalber, oder als Arbeitsloser geringere Einkünfte hatte, würde er als Nachteil daraus eine verminderte Pension herauskommen.

Es ist gut, dass man diesen Berechnungszeitraum auf vier Jahre ausgedehnt hat. Gibt es bei der Überprüfung einen Nachteil für den Empfänger der Pension, dann wird auf vier Jahre ausgestreckt, wenn nicht dann bleibt es bei diesem Zeitraum. Und natürlich wird auch die gesetzliche Grundlage für die Einmalzahlung, die nach der Höhe der Pension ja gestaffelt ist, geschaffen.

Das Landes-Beamtenbesoldungsrechtsgesetz 2001 wird dahingehend geändert, dass die Gehälter hier auch um 2,35 Prozent erhöht werden. Es gibt auch im Bereich der KindergärtnerInnen diese Qualifikation unter Anpassung der EU-Richtlinie.

Ich möchte mich natürlich auch, wie meine Vorredner, bei den Bediensteten des Landes und der Gemeinden recht herzlich bedanken, sie sind diejenigen, die am Bürger sind. Dass sie toll arbeiten, davon zeugen ja verschiedene Preise die sie einheimen.

Oder Umfragen, wenn ich nur an die Umfrage in der Bezirkshauptmannschaft Güssing denke, wo die Leute des Bezirkes hier besonders positiv über die Bezirkshauptmannschaft ihre Meinung abgegeben haben.

Meine Fraktion wird diesen fünf Gesetzänderungen die Zustimmung erteilen.

Ich darf aber einen Abänderungsantrag einbringen:

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen zum Antrag 19 - 379, betreffend das Gesetz mit dem das Burgenländische Landes-Beamtenpensionsgesetz 2002 geändert wird.

In Ziffer 11 wird im letzten Satz der Einfügung des Absatzes 7 die Zahl „2007“ durch die Zahl „2006“ ersetzt. *(Beifall bei der SPÖ - Der Abgeordnete Vinzenz Knor übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Rudolf Strommer und Kollegen ist gehörig unterstützt worden, sodass er gemäß § 61 Abs. 2 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den vom Landtagsabgeordneten Christian Illedits und Ing. Rudolf Strommer und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten... *(Abg. Christian Illedits: Du bist zu schnell unterwegs. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einen Tagesordnungspunkt nach dem anderen.)* Moment! -

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Herren Berichterstatter haben das Schlusswort.

Herr Landtagsabgeordneter Vinzenz Knor als Berichterstatter zum 3., 4., 5. und 6. Punkt der Tagesordnung. *(Abg. Vinzenz Knor: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet.

Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger als Berichterstatter zum 7. Punkt der Tagesordnung. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Die Herren Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die fünf Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 3. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 585, mit dem das

Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), Zahl 19 - 377, Beilage 633.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Landesvertragsbedienstetengesetz 1985 geändert wird (18. Novelle zum Landesvertragsbedienstetengesetz 1985), ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich lasse nun über den 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend dem Gesetzentwurf, Beilage 586, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), Zahl 19 - 378, Beilage 634, abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997 geändert wird (8. Novelle zum Burgenländischen Landesbeamten-Dienstrechtsgesetz 1997), ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 5. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 587, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, Zahl 19 - 379, Beilage 635.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, mit den vom Landtagsabgeordneten Knor beantragten Abänderungen, zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, ist somit mit der beantragten Abänderung in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf, sowie soeben beschlossen, auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Als Nächstes erfolgt die Abstimmung über den 6. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 588, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird, Zahl 19 - 380, Beilage 636.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den 7. Punkt der Tagesordnung, über den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 589, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, Zahl 19 - 381, Beilage 637

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtner(innen) und Erzieher(innen) geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 620), mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird (Zahl 19 - 389) (Beilage 644)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatte zum 8. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Helmut Sampt. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage

620, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, Zahl 19 - 389, Beilage 644.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Helmut Sampt: Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ing. Werner Falb-Meixner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren Kollegen! Bevor ich zur Landarbeitsordnung sprechen werde, hätte ich gerne meinen Kollegen Pehm ganz herzlich begrüßt.

Ich erinnere mich nämlich ganz gut daran, wie er am 5.7.2007 anlässlich der Debatte um die Devisenoptionsgeschäfte gegenüber meiner Person gemeint hat: Es wird Zeit, dass in Zurndorf jetzt dann ein SPÖ-Bürgermeister am Werk sein wird. Leider ist das nicht so gelaufen. *(Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das wird noch eine Zeit dauern.)*

Leider - aus seiner Sicht, die Zurndorfer dürften das etwas anders gesehen haben und bekannterweise haben die Wähler immer Recht. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Der Pehm hat noch selten Recht gehabt.)* Wir sind in einer Demokratie, Mehrheitsverhältnisse sind zu akzeptieren, so wie wir im Landtag hier auch die Mehrheitsverhältnisse akzeptieren müssen. *(Zwiesgespräche bei der SPÖ und ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Auch der Herr Landeshauptmann war emsig bemüht in meiner Heimatgemeinde Stimmung zu machen und alles dafür zu tun, ... *(Abg. Christian Sagartz: Ist alles gescheitert.)* um Zurndorf wieder umzudrehen, okay. Es sind Wahlen, das ist Politik, das ist legitim.

Was mich persönlich dabei stört ist, dass Zurndorf bis jetzt, oder bis vor eineinhalb Jahren eine ausgezeichnete gemeinsame politische Kultur gehabt hat. Und im Rahmen dieser Wahlauseinandersetzung haben wir leider, aus meiner Sicht, sehr viel von diesem wertvollen Niveau verloren.

Sehr viel wurde von Seiten der SPÖ dazu beigetragen, dass die Politikverdrossenheit und die Verdrossenheit mit den Politikern weiter zugenommen haben.

Ich finde das schade, ich hoffe nur, und das ist mein positiver Ausblick, dass es uns gelingt in Zurndorf, im Land, im Bund, überall wieder zu einer gemeinsamen Linie zu finden, um gemeinsam für unsere Gemeinden Politik zu machen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Edith Sack: Wir sind im Landtag und nicht im Gemeinderat.)*

Frau Kollegin Sack, ich sitze jetzt schon seit zweieinhalb Jahren im Landtag und darf mir seit zweieinhalb Jahren nicht immer ganz passende Reden und Debattenbeiträge zur schwarz-bunten Regierung anhören, was eigentlich auch nicht in Landtagsdebatten gehört, *(Abg. Ewald Gossy: Nur weil es Dir nicht passt.)* sondern das ist Bundespolitik. Man kann nicht auf der einen Seite sagen, dort ist es legitim und hier ist es nicht legitim. *(Abg. Ewald Gossy: Wieso nicht? - Unruhe bei der SPÖ)*

So, jetzt zur Landarbeitsordnung. *(Unruhe bei der SPÖ)* Ich verstehe Ihre Aufgeregtheit nicht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Parndorf, Mönchhof, Zurndorf und so weiter.)* Jetzt zur Novelle der Landarbeitsordnung 1977. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Raiding, Ritzing.)* Beenden wir den Side-step, kehren wir zurück zur Landarbeitsordnung.

Das Arbeitsrecht, sowie der Arbeiter- und Angestelltenschutz in der Land- und Forstwirtschaft sind an sich Bundessache in den Grundsätzen. Landssache sind ausschließlich die Ausführungsgesetzgebung und die Vollziehung.

In der heute zu besprechenden, zu behandelnden und zu beschließenden Novelle werden die letzten Änderungen der Grundsatzgesetze des Bundes 2005 und 2006 in der Landesgesetzgebung von uns umgesetzt. Was sind die wesentlichen Änderungen?

Erstens: Ist es jetzt nach der neuen und mit der neuen Novelle möglich, das Sterbebegleitung auch für Wahl- und Pflegeeltern in Anspruch genommen werden kann, zusätzlich zu den bis jetzt schon möglichen Personenkreis wie Eltern, Kindern und nahe Verwandte.

Zweite wesentliche Änderung: Es ist jetzt möglich mit der neuen Novelle schwerstkranken Kinder bis zu neun Monate lang intensiv zu betreuen, bisher waren es nur fünf Monate.

Dritte Änderung: Es ist jetzt möglich, die Abfertigungsanspruchszahlungen für geringfügig Beschäftigte wahlweise monatlich oder jährlich auszuzahlen. Wobei jährlich durchaus Sinn macht, weil es sich um keine allzu großen Beträge handelt.

Viertens: Regelt die Novelle die Rechte der Landarbeiterinnen und Landarbeiter in Europäischen Genossenschaften, insbesondere die Installierung von Betriebsräten bei Betrieben die unter die Geltung dieses Gesetzes fallen.

Fünftens: Reagiert die Novelle auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 6.4.2006, das Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes der Arbeitnehmer bei der Arbeit fordert und vorgibt.

Sechstens: Und das ist eine wesentliche Verbesserung zum alten Gesetz, ermöglicht diese Novelle die zwingend vorgegebene Verfügungsstellung dieses Gesetzes an der Arbeitsstelle. Das ist ein ziemlich dicker Wälzer, für die Arbeitnehmer.

Die neue Novelle ermöglicht jetzt, per Internetzugang den Zugriff aus dem Arbeitsbereich zu gewährleisten und damit zu verbessern und zu erneuern.

Siebtens: Wird das Nachtarbeitsverbot für werdende und stillende Mütter festgeschrieben. Früher galt ein generelles Nachtarbeitsverbot für Frauen. Das ist jetzt nicht mehr möglich, jedoch für werdende und stillende Mütter besteht es nach wie vor.

Mit der vorliegenden Novelle werden nicht nur die Bundesgesetze umgesetzt, sondern auch Vorgaben der EU über die Beteiligung von Arbeitnehmern, bei der

Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes bei der Arbeit umgesetzt.

Wir, von der ÖVP, werden diesem Gesetzentwurf daher selbstverständlich unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ewald Gossy.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! An und für sich sind die Änderungen in der Landarbeitsordnung nur geringfügige Änderungen, beziehungsweise Anpassungen an EU-Richtlinien. Mein Vorredner hat es schon erwähnt und ist auch kurz darauf eingegangen.

So wurden zum Beispiel, und das möchte ich wirklich noch einmal wiederholen, die Mitbestimmungsrechte der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, sowie die Errichtung von Betriebsräten und die Entsendung von Aufsichtsräten, sowie Beteiligungen der Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer, bis hin in die Europäischen Genossenschaften neu geregelt.

Auch wurde schon angesprochen, dass die Pflegehilfe neu gestaltet wurde und auch die Sterbehilfe mit in dieses Gesetz eingearbeitet wurde.

Mich wundert es ein bisschen, dass hier nur so oberflächlich diskutiert wurde, warum das Gesetz jetzt so aussieht. Es gab ja auch einige strittige Punkte, Kollege Falb-Meixner. Für diesen Gesetzentwurf, und da muss ich wieder darauf hinkommen, war nämlich noch die schwarz-bunte Regierung in dieser Zeit, für dieses Gesetz verantwortlich. *(Abg. Christian Sagartz: Welche? - Abg. Oswald Klikovits: Welche?)*

Ob das „Bravo“ ist, ist eine andere Sache, horchen Sie sich an, was da eigentlich alles passiert ist. Und so wurde auch dieser Gesetzentwurf so im Nationalrat beschlossen.

Und strittig war dort die Ziffer 3, Paragraphen 1, Absatz 5 und der Paragraph 2, Absatz 4. Diese Ziffer besagte, dass Betriebe willkürlich von Gewerbebetrieben zu landwirtschaftlichen Betrieben umgewandelt werden sollten, obwohl sie mit der landwirtschaftlichen Tätigkeit aber überhaupt nichts zu tun gehabt haben.

Ein Beispiel dazu: Ein Steuerberater, der sich darauf spezialisiert hat, landwirtschaftliche Betriebe zu beraten, der wurde auf einmal in dieses Gesetz mit einbezogen und alle Beschäftigten bei diesem Steuerberater waren da nicht mehr zugehörig zu einer Arbeiterkammer, sondern zu der Landarbeiterkammer.

Und der Zweck, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, die Freiheitlichen sind ja leider heute, leider ist übertrieben, *(Heiterkeit bei der SPÖ)* aber sie sind heute nicht hier, stellen wir das so fest, sie sind heute nicht hier.

Der Zweck dieser Gesetzänderung war rein politisch motiviert. Es sollte zu einer Umschichtung von Arbeiterkammermitgliedern, zur schwarz dominierten Länderarbeiterkammer kommen, die bekanntlich, und das muss man auch einmal sagen, finanziell schwer zu kämpfen hat.

Wie sehr seitens der ÖVP die Arbeitnehmerrechte dort mit Füßen getreten wurden und ihnen nur politische Einflussnahme wichtig ist und war, sieht man am Beispiel von Wien und Niederösterreich. Beide Bundesländer haben nämlich keine Landarbeiterkammer.

Die Beschäftigten wurden von der Arbeiterkammer und werden jetzt noch immer von der Arbeiterkammer mitbetreut, wo sie natürlich auch Mitglieder sind. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Im Burgenland auch?)* Seit 1945 weder Wien noch das Burgenland. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Niederösterreich haben Sie gesagt.)*

Die Personen wären in Sachen gesetzlicher Interessensvertretung alleine im Regen gestanden. *(Abg. Oswald Klikovits: Für die wäre es besser wenn sie eine eigene Landarbeiterkammer hätten, bei Euch sind sie schlechter aufgehoben.)* Nein, Kollege, überhaupt nicht. Sie wären ganz einfach heraus gefallen aus dieser Interessensvertretung. Es gibt im Burgenland keine Landarbeiterkammer.

Wenn dieses Gesetz beschlossen worden wäre, dann wäre es so gewesen, dass dieser Personenkreis in der gesetzlichen Interessensvertretung nicht vertreten worden wäre. So einfach ist das. Weil für eine eigene Länderkammer Kollege Klikovits, ist das Burgenland viel zu klein und auch Wien hat bekanntlich nicht so viele große bäuerliche Gutsbetriebe mit Angestellten, damit es sich lohnt, eine Landarbeiterkammer zu machen. *(Abg. Oswald Klikovits: Das stört mich auch nicht.)*

Was mich auch wundert und was mich gestört hat, Kollege Klikovits,... *(Abg. Oswald Klikovits: Nein Herr Kollege, das ist nämlich unglaublich.)* und das wundert mich eigentlich, dass Sie als ehemaliger Arbeiterkammerpräsident hier so stillschweigend zugeschaut haben.

Es war ja die SPÖ-Fraktion im Bundesrat, die gegen dieses Gesetz Sturm gelaufen ist und auch die Arbeiterkammer hat es hier im Verfassungsgericht beim Verfassungsgerichtshof geklagt und im Endeffekt auch Recht bekommen.

Was mich aber gestört hat und da hätten Sie auch aufstehen müssen, Sie sind ja jetzt der große Verfechter der Hacklerregelung. Ich bin neugierig nach wie vielen Seiten Sie sich da gleichzeitig verbeugen werden, ob Sie das bei Ihrem Minister Bartenstein durchbringen, ich wünsche Ihnen wirklich viel Glück. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Ich wünsche Ihnen wirklich viel Glück, zum Wohle der fleißigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Sie haben jahrelang von 2000 bis 2006 bei dieser unglückseligen Regierung, die sechs Jahre gedauert hat, den Pensionisten tief in den Säckel gegriffen. Den Pensionisten die schon in der Pension waren und auch denjenigen, die in Pension gegangen sind, Kollege.

Und das müssen Sie sich auch einmal hinter die Ohren schreiben und müssen Sie sich auch einmal merken. *(Unruhe bei der ÖVP - Beifall bei der SPÖ)*

Und sich jetzt hinstellen und die Hacklerregelung verlangen. Wo Sie nur populistisch sind, oder die 1,7 Prozent, wo Sie natürlich genau wissen, wer ist nicht für mehr Pensionserhöhung?

Viel zuwenig, das war der Vorschlag der Kommission. Ich bin auch dafür, dass es mehr ist. Aber sich hinstellen, eine Partei, die sechs Jahre lang den Pensionisten in den Säckel gegriffen hat ... *(Abg. Oswald Klikovits: Herr Kollege Gossy, das ist ja peinlich.)* und ihnen Bares aus dem Säckel gezogen hat und jetzt dasteht als Retter der Pensionisten, also das ist gelinde gesagt mehr als populistisch.

Aber was mich am Landarbeitergesetz noch gestört hat war auch, und da muss ich den zuständigen Landesrat Niki Berlakovich auch in die Pflicht nehmen, dass er das Gesetz so übernommen hat vom Bund und es so in den Landtag einbringen wollte, wohl wissend, was für Nachteile das für die burgenländischen Arbeitnehmer in diesen

Bereichen hat. Das war gelinde gesagt nicht fair, das war politischer Gehorsam, von Wien her.

Für meine Fraktion, werte Kolleginnen und Kollegen, sind diesem Gesetz die Giftzähne und die politischen Ungerechtigkeiten gezogen worden, zum Wohle der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den bäuerlichen Betrieben und in den Gutsbetrieben, daher werden wir diesem Gesetz zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Oswald Klikovits: Doch? - Abg. Paul Fasching: Jetzt hast Du gerade noch die Kurve gekratzt. - Heiterkeit bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sie sehen mich einigermaßen überrascht über die Rede des Abgeordneten Gossy. Ich wusste gar nicht, dass hier derartige Giftzähne da sind. *(Abg. Christian Gossy: Es waren.)* Ich weiß nicht, warum Sie etwas inszenieren, was hier gar nicht stattfindet.

Ich meine parteipolitisch ist es okay. Sie können sagen, Sie haben es den Schwarzen ordentlich hineingesagt, aber fachlich ist es trotzdem nicht gerechtfertigt.

Jedenfalls ich habe schmunzeln müssen bei dem Gedanken, wenn ich mir vorstelle, dass der Dr. Moser mit den Mitarbeitern seiner Kanzlei plötzlich in die Landwirtschaft überwechselt und dann als solche firmiert. Das hätte einen gewissen Charme und eine Originalität, aber wir sollen ja bei der Sache bleiben. *(Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Gabriele Arenberger: Dr. Moser ist kein Steuerberater.)*

Die Landarbeitsordnung ist zugegeben eine sehr komplizierte Materie, vor allem mit den vielen Schutzbestimmungen, die auch zu Recht da sind. Ich danke Ihnen jedenfalls, als Parteien im Hohen Haus, dass Sie sich mit dieser Materie befassen, weil es eine sehr wichtige und umfangreiche ist.

Es ist ja bei Weitem heute nicht mehr so, das es in der Landwirtschaft so ist, dass es sozusagen nur mehr Dienstnehmer gibt im Rahmen von Gutsbetrieben, sondern wo in Zeiten von Arbeitsteilung immer mehr bäuerliche Betriebe Arbeitskräfte beschäftigen und sich die Beschäftigungssysteme in der Landwirtschaft generell ändern.

Denken Sie daran, dass heute die Betriebe nicht mehr alles selber machen, sondern, begonnen von Lohndreschern, Lohnfirmen die den Anbau bewältigen, die Zuckerrübenenernte bewältigen bis hin über Maschinenringtätigkeiten, über verschiedenste Formen der Nachbarschaftshilfe.

Aber auch alle möglichen Varianten der Beschäftigung, die hier eingesetzt werden, wie es beispielsweise Industriebetriebe und Gewerbetriebe machen „outsourcen“ sozusagen. Nicht sämtliche Maschinen selbst haben, sondern eben von anderen sich das machen lassen, damit arbeitsteilig arbeiten. Kleinere Bauern haben ein Einkommen, wenn sie sich eine große Maschine kaufen und damit für andere Bauern arbeiten.

Im Zuge des Maschinenrings gibt es Bauern die sich spezialisiert haben auf gewisse Tätigkeiten und das bei Betrieben durchführen und dort eine tolle Arbeitsleistung erbringen können. Das ist gerade für kleine Betriebe im Burgenland wichtig, die sich derartige aufwendige Maschinen nicht leisten können, oder Arbeitnehmer leisten können, oder sich auch das Wissen nicht so rasch aneignen können.

Daher haben wir heute nicht mehr so eine einfache Welt, da Dienstgeber und dort Dienstnehmer, sondern es gibt verschiedenste Beschäftigungsformen, wie wir sie in der

übrigen Wirtschaft auch erleben. Nichts desto trotz ist die Landarbeitsordnung eine wichtige Sache und wie gesagt danke, dass Sie sich damit befasst haben.

Ich möchte, was Sie Herr Abgeordneter, auf Bundesebene erwähnt haben, nicht kommentieren. Also meine Intervention ist es nicht, dass man hier bewährte Strukturen zerschlägt. Das hat eine Tradition, wie Sie gesagt haben, dass wir keine Landarbeiterkammer haben und die Vertretung immer die Gewerkschaft gemacht hat im Burgenland, die Vertretung der Landarbeiterinteressen zusammen mit den Arbeitgeberverbänden im Bereich der Land- und Forstwirtschaft.

Das ist eine gute, jahrzehntelange Tradition und die wollen wir auch aufrecht erhalten und so sollte es aus meiner Sicht auch bleiben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte nur ein paar Punkte erwähnen, die hier wichtig sind. Es geht ja nicht nur um Rechte der Arbeitnehmer hier, sondern auch zum Beispiel um die Frage geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse. Da war es so, das bisher der Beitragszeitraum von einem Monat gegolten hat. Das hat sich, um ein Vielfaches zu kurz, was die Entrichtung der Beiträge angeht, herausgestellt.

Jetzt ist es so, dass die Dienstgeberinnen oder die Dienstgeber eine Wahlmöglichkeit haben, wo man bei geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen entweder die Beiträge monatlich oder einmal jährlich überweist, je nach dem. Das ist gesetzlich möglich und auch dann bei einer jährlichen Zahlungsweise werden zusätzlich 2,5 Prozent für eine Mitarbeitervorsorgekasse hier überwiesen. Das ist ein Punkt.

Der zweite Punkt; was bei dieser Gesetznovelle wichtig ist, das es eine sehr starke soziale Komponente hat. Was ich hier besonders betonen möchte ist, es werden die Wahl- und Pflegeeltern in den Angehörigenkatalog aufgenommen, das war bisher nicht so.

Der Sinn und Zweck war es, dass sowohl Kinder als auch Schwiegerkinder für ihre Eltern, oder auch Schwiegereltern Maßnahmen zur Sterbebegleitung verlangen können und das soll jetzt eben auch bei Wahl- und Pflegekindern der Fall sein, für ihre Wahl Eltern beziehungsweise Pflegeeltern.

Also ein sehr, sehr starker sozialer Aspekt, der jetzt mit der Land- und Forstwirtschaft ursächlich nichts zu tun hat, sondern eine menschliche Komponente hat.

Und auch die Begleitung schwersterkranker Kinder, das konnte man bisher nur für längstens fünf Monate verlangen und das kann jetzt, je nach Anlassfall, bis zu neun Monaten verlängert werden. Das eben in Anspruch genommen werden kann, wenn ein Dienstnehmer sagt, ich möchte mein schwer erkranktes Kind bis zu neun Monate begleiten.

Es hat sich herausgestellt, dass es bei gewissen Therapieformen einfach notwendig ist, zum Beispiel bei krebserkrankten Kindern, wo die Therapien einfach länger dauern, bis zu einem halben Jahr oder noch länger dauern.

Ich danke Ihnen, dass Sie als Landtag das unterstützen, weil das eine, wie gesagt, starke soziale Komponente hat.

Auch im Bereich der Durchführung von Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes wurden hier die Richtlinien des Rates der Europäischen Union nicht ausreichend ins österreichische Gesetz übernommen.

Auch das wird hier saniert, indem hier Anhörungs- und Beteiligungsrechte von Sicherheitsvertrauenspersonen und des Betriebsrates verankert werden, oder auch die Pflicht zur vorrangigen Bestellung von betriebsinternen Präventivfachkräften, das heißt, hier soll die Richtlinie korrekt umgesetzt werden.

Wir haben ja hier bei uns im Haus mit dem Dipl.Ing. Funovits einen anerkannten Experten nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit und der auch der österreichische Kontaktmann zur Europäischen Union ist. Daher ist es gewährleistet, dass wir ständig, sozusagen am letzten Stand der Dinge sind, wofür ich mich recht herzlich bei ihm bedanken möchte. *(Beifall bei der ÖVP)*

Darüber hinaus geht es auch um das Nachtarbeitsverbot von Frauen in der Land- und Forstwirtschaft. Früher hat es ein generelles Nachtarbeitsverbot gegeben. Dieses ist ja entfallen auf der bundesgesetzlichen Ebene und jetzt ist klaggestellt, dass das generelle Nachtarbeitsverbot für werdende und stillende Mütter bleibt, also das bleibt aufrecht im Zuge dieses Gesetzes.

Dann gibt es hier sehr umfangreiche Paragrafen zur Bestimmung über Europäische Genossenschaften. Es ist hier von einem SCE-Betriebsrat die Rede. Nostalgiker werden das vielleicht mit dem Sportclub Eisenstadt in Verbindung bringen. Wer weiß was ein SCE-Betriebsrat ist? Das ist jedenfalls ein Betriebsrat nach den Statuten der europäischen Genossenschaft.

Wichtig ist, wird ein Unternehmen in die Rechtsform einer Europäischen Genossenschaft gegründet oder geführt und hat den Sitz in Österreich, dann soll ein SCE-Betriebsrat eben eingerichtet werden, oder ein anderes Verfahren zur Unterrichtung und Anhörung von Dienstnehmern eingerichtet werden. Ich möchte nicht auf die näheren Details eingehen. Auf jeden Fall soll diesem Bedürfnis hier Rechnung getragen werden.

Abschließend herzlichen Dank dem Hohen Haus für die Bereitschaft, das Gesetz hier so zu beschließen. Herzlichen Dank noch einmal Dipl.Ing. Funovits und den Mitarbeitern der Agrarabteilung, Hofrat Stockinger, Mag. Gollner, herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Helmut Sampt: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter Sampt verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Burgenländische Landarbeitsordnung 1977 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

9. Punkt: Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 621), mit dem der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 390) (Beilage 646)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Pehm um seinen Bericht zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und

Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 621, mit dem der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 390, Beilage 646.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Mein Antrag wurde ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland wird zu Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Josko Vlasich gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Verehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Den Wirtschaftsförderungsbericht 2006 nehmen wir ablehnend zur Kenntnis, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Bericht wirft mit Zahlen nur so um sich, gibt keinerlei konkreten Auskünfte darüber, was, wo, wie und warum, gemacht wird. Immerhin wurden mehr als 72 Millionen Euro an Förderungen ausgeschüttet. Die Transparenz dabei wurde allerdings zugeschüttet.
2. Keine Spur mehr von der Nord-Süd-Disparität, die Mittelaufteilung auf die Regionen kommt in diesem Bericht ganz kurz weg.
3. Keine Spur von Offenlegung der FörderempfängerInnen.
4. Keine Transparenz bei den Landeshaftungen.

Beginnen wir mit dem letzten Punkt:

Der Gesamtstand der Landeshaftungen, meine Damen und Herren, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Wirtschaftsförderungsgesetzes betrug am 31. Dezember 2006, also vor knapp zehn Monaten, 495.241.831 Euro. Das ist etwa die Hälfte unseres Landesbudgets, und das ist nicht wenig.

Daher hätte man als Leser natürlich auch gerne gewusst, wie sich diese Haftungen zusammensetzen, wie hoch das Risiko für das Land ist, dass sie fällig werden et cetera. Keine Spur davon; „schmecks“!

Im Bericht 2006 wurden tatsächlich Haftungen in der Höhe von 294.065 Euro fällig. Ein lapidarer Satz, eineinhalb Zeilen, ist ja nur eine Kleinigkeit im Vergleich mit den 500 Millionen Euro Haftungen, die das Land eingeht. Aber wenn es auch „nur“ um eine Summe von 300.000 Euro geht, meine Damen und Herren, so könnte man damit zumindest, man höre und staune, sechs AssistenzkindergärtnerInnen im Land beschäftigen, die diesem Land nicht zur Verfügung gestellt werden, offensichtlich, weil man kein Geld hat.

Die Gesamtförderungen im Jahr 2006 betragen 72 Millionen Euro und noch einige Tausend dazu, eine schöne Summe Geld, die in die burgenländischen Betriebe und in die Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen-Ausbildung investiert wurde. Wenn man will, kann man auch einige nette Zahlenspielerereien betreiben.

Im Bereich des Tourismus, Gewerbe und Industrie, also in diesem Gesamtbereich, wurden Mittel aus der Wirtschaftsförderung in der Höhe von 13.805.000 Euro vergeben. Damit wurden insgesamt 766 Arbeitsplätze geschaffen.

Wenn man sich das anschaut, dann hat so ein Arbeitsplatz im Durchschnitt eine Fördersumme von 18.024 Euro verbraucht. Im Vergleich, wenn man sich das im Detail anschaut, ist es sehr interessant, dass ein Arbeitsplatz im Bereich von Industrie und Gewerbe viel teurer ist, dieser kostet 109.000 Euro, wenn man durch die Arbeitsplätze dividiert, und im Tourismus nur 14.700 Euro. Also wir sehen, dass dort natürlich viel weniger an Hardware zu investieren ist, wie in Industrie und Gewerbe.

Was weniger erfreulich ist, ist die immer noch nachhinkende Entwicklung des Mittel- und Südburgenlandes, im Vergleich zur boomenden Region im Nordburgenland. Angesichts dieser Tatsache, finde ich es mehr als fraglich, ob man sich damit zufrieden gibt, dass etwa im Bereich des Tourismus gerade mal von den 2,5 Millionen Euro Förderungen in den Süden nur 1,15 fließen und in den Norden 1,35 Millionen Euro.

Oder ein anderes Beispiel, das nicht im Bericht drinnen ist, aber das ich hier unbedingt anführen möchte, weil es auch mit Wirtschaft zu tun hat, nämlich die Leader+-Regionen.

Erstmals wird das Nordburgenland am Programm Leader+ teilnehmen. Nur eines verstehe ich nicht, Herr Klubobmann, bleiben Sie nur da. Einerseits wird der Norden als prosperierende Region dargestellt, andererseits wollen Sie am Programm teilnehmen, das besonders für wirtschaftlich benachteiligte Regionen vorgesehen ist. Ich habe ja nichts dagegen, wenn Sie zum Beispiel den Seewinkel ausweisen würden, oder vielleicht das Gebiet um die Rosalia, Ödenburgergebirge. Aber das gesamte Nordburgenland, das scheint mir doch zu weit zu gehen.

Noch etwas, ist meiner Ansicht nach, sehr wichtig und muss unbedingt geklärt werden. Es kann nicht sein, dass die burgenländischen Gesamtmittel, sozusagen durch drei dividiert werden, und die Leader-Programme auf Nord und Süd, ohne die Beachtung der Nord und Süd-Disparität, verteilt werden.

Also hier denke ich, müssen wir unbedingt darauf achten, dass es eine deutliche Abstufung der Mittel gibt, zu Ungunsten des Nordens und zu Gunsten des Mittel- und Südburgenlandes im Leader-Programm. Damit haben Sie einen ordentlichen Auftrag, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen.

Im Vorwort des Wirtschaftsberichtes wird uns mitgeteilt, dass der Bericht über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus, noch weitere Maßnahmen anführt. Papier ist geduldig, ist man geneigt zu sagen. Wo sind denn die genauen Fakten über die Vergabe der Fördermittel? Ich habe sie nicht gefunden. Eine namentliche Auflistung von

Projektträgern/ -trägerinnen, deren Standorte und deren Projektziele werden nicht aufgelistet.

Da muss man schon auf die Homepage des RMB schauen, um dort zu suchen, ob da etwas zu finden ist. Man kann über die Projektanzahl und über die Regionen etwas erfahren, aber Details über die Projekte, über die Fördernehmer/ -nehmerinnen kann man nicht erfahren.

Das muss sich nun wirklich ändern. Es kann nicht sein, dass die Förderempfänger und -empfängerinnen mit einer Unterschrift bestätigen, dass sie mit der Veröffentlichung und Offenlegung ihrer Förderungen einverstanden sind, und andererseits dann gerade diese Transparenz seitens der Behörde nicht gegeben ist.

Wir fordern eine Offenlegung aller Projekte, Daten und Fakten. Wie viele Projekte wurden eingereicht, wie viele genehmigt, wie viele nicht, warum ja, warum nein, Zweck der Förderung? Förderziele und auch die Fördersumme gehört entsprechend veröffentlicht.

Ich bin damit auch völlig einverstanden, dass die EU nun ab 2009 die Offenlegung der Agrarförderungen vorsieht. Dasselbe wollen wir aber auch im Bereich aller Projekte und aller ProjektträgerInnen im Burgenland, die öffentliche Mittel bekommen.

Im zweiten Teil des Berichtes wird es dann aber recht interessant, was die geplanten Projekte angeht. Hier wird plötzlich mit der Verschwiegenheit, mit dem Datenschutz, nicht mehr so ernst umgegangen. Da wird munter darauf losspekuliert, da werden Namen von Firmen genannt, die so und soviel investieren wollen, die geplanten Standorte werden schon aufgelistet, die geplanten neu geschaffenen Arbeitsplätze, die Investitionssummen et cetera.

Ich frage mich, erstens, warum kann man da mit Namen, Orten und Summen aufzeigen? Haben die Firmen schon ihr Einverständnis erklärt, dass man ihr Interesse an einer Firmenansiedlung bei uns im Burgenland schon publizieren darf? Macht das nicht eher ein böses Blut, möglicherweise an jenem Standort, an dem sie jetzt stehen, wenn sie im Burgenland bessere Konditionen bekommen?

Ich weiß nicht, wo da die Logik ist - einerseits wird veröffentlicht, was eigentlich noch nicht veröffentlicht werden sollte, andererseits wird nicht veröffentlicht, wo veröffentlicht werden müsste. Das sind also sehr interessante logische Folgerungen. Also hier sehe ich wirklich keine Logik in dieser Transparenz.

Noch ein Detail ist mir aufgefallen: Die leise versteckte Kritik an den doch nicht so blühenden Entwicklungszahlen im Tourismus, und ganz besonders im Thermalbereich. Da heißt es zum Beispiel, die Therme Lutzmannsburg verzeichnet einen leichten (witterungsbedingten) Rückgang. Im Ressort Stegersbach liegt man noch immer hinter den Erwartungen zurück, und die Frequenz und der Umsatz im Bereich der Therme Stegersbach, blieben ebenfalls hinter den Erwartungen zurück. Auch im Bereich des Golfhotels blieben die Gäste deutlich unter den Erwartungen.

Ein ganz besonderes Kapitel wird der Therme Frauenkirchen gewidmet. Auch da scheint es nicht so rosig zu laufen, wie man ursprünglich in der Euphorie des sprudelnden Thermalwassers, das man dort gefunden hat, verkündet hatte.

Was waren denn die ursprünglichen Bedingungen? Ich kann mich gut erinnern, hier in diesem Hohen Haus wurde das auch gesagt. Keine öffentlichen Mittel für eine Therme im Nordburgenland. Man wird über Privatinvestoren die Therme errichten. Wo steht man heute? Die Seewinkelthermen Besitz GmbH gehört zu 24,5 Prozent der WiBAG, zu 24,5 Prozent den Gemeinden und der WiBAG und zu 49 Prozent der Athena Burgenland

Beteiligungsgesellschaft (auch die wird, wie wir wissen, zu einem Großteil von landesnahen Betrieben finanziert), sowie zwei Prozent Wirtschaftstreuhand. Ich glaube, einer sitzt sogar unter uns, wenn ich nicht irre.

Die Finanzinstitute, die Banken, haben sich zurückgezogen. Die Gemeinden stehen nicht sehr gut da. Wer weiß, was da noch kommt, sage ich einmal. Aus gut informierten Kreisen wurde mir auch ein weiteres Problem genannt.

Die Biogasanlage, mit der die BEGAS das warme Wasser aufheizen will - „aufheizen - Therme“ ist auch ein interessanter Aspekt - ist zwar schon in Planung, aber das Rohprodukt für die Biogasgewinnung, nämlich das Gras, und so weiter, fehlt noch. Bei der Versammlung in St. Andrä vorgestern, hat kein einziger Bauer zugestimmt, mit der BEGAS einen Liefervertrag abzuschließen. Ich weiß nicht, ob Sie das schon wissen.

Auch die Umfahrungsstraße Mönchhof dürfte sich nach der nunmehrigen verlorenen Bürgermeisterwahl auch nicht so einfach ausgehen, also auch das ist etwas, was sozusagen noch in der Luft hängt. Alles in allem eine gute Entwicklung im Bereich der Betriebsansiedelungen, wenn man das vorige Jahr anschaut, sofern die Versprechen auch halten. Aber im Bereich der Thermen bin ich nicht so optimistisch.

Umso mehr wenn man weiß, dass in nächster Zukunft weitere Thermen auf den Markt kommen werden, so fällt meine Einschätzung für die Therme Frauenkirchen oder für die Seewinkeltherme, eher negativ aus.

Wir sollten uns, meiner Ansicht nach, lieber mit aller Kraft jenen Thermen widmen, die ich schon heute erwähnt habe, und die auch nicht zu 100 Prozent funktionieren. Die werden auch in Zukunft unsere Aufmerksamkeit brauchen.

Daher werden wir diesem oberflächlichen und intransparenten Bericht nicht unsere Zustimmung erteilen. Danke bestens. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Erlauben Sie mir, bevor ich zum Wirtschaftsbericht komme, zur vorigen Debatte ein bisschen etwas zu sagen.

Ich freue mich wirklich, dass der Abgeordnete Werner Falb-Meixner sein Bürgermeisteramt wieder erkämpft hat. Er hat das sehr treffend gesagt, also nicht nur in seiner Gemeinde Zurndorf hat die SPÖ einen Denkkettel erhalten, sondern leider musste man feststellen, haben Sie ihr Wahlziel im gesamten Land nicht erreicht.

Ich will nur auf den Bezirk Neusiedl eingehen. Wir haben bei uns im Bezirk eine Kampfansage gehabt, die Stadt Neusiedl war umkämpft – das wurde zumindest so veröffentlicht. Wir haben ein gutes Ergebnis heimgebracht. Ich wurde mit derselben Mehrheit wie vor fünf Jahren wieder gewählt und wir haben den ersten Vizebürgermeister zurückerobert.

Drei Bürgermeister hat die ÖVP im Bezirk gewonnen, und das in Gemeinden, wo sich der Herr Landeshauptmann sehr eingebracht hat. Ich finde, das ist eine besondere Genugtuung für uns, weil wir immer... *(Zwischenruf des Herrn Landeshauptmannes)*

Drei Bürgermeister haben wir im Bezirk gewonnen. Ja, es gibt eine neue Perspektive für viele, es gibt mehr Parteien im Land. Die Frage ist, wo die SPÖ ein Mandat verloren und den Vizebürgermeister verloren hat. Wir haben nicht behauptet, dass wir Neusiedl oder andere rote Gemeinden gewinnen.

Die SPÖ hat immer gesagt, wir werden zuschlagen, an Bürgermeistern, an Prozenten, an Mandaten. Nichts davon ist passiert! Ich denke, dass ist ein Denkkzettel. Den habt Ihr uns umhängen wollen, und der ist Euch aber selbst umgehängt worden! *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun zum Wirtschaftsförderungsbericht - der Kollege Vlasich sieht das ganz anders als ich. Ich denke, der Bericht ist ein guter Bericht. Wir haben das jetzt seit einigen Jahren im Landtag... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Die Transparenz passt nicht!)* Man muss halt im Detail lesen.

Ich finde die Dinge, die die WiBAG betrifft, sind sehr gute Informationen. Es ist zu jedem Wirtschaftspakt etwas gesagt, es ist zu den Technologiezentren etwas gesagt. Es sind Auslastungen drinnen, es sind Probleme genannt, es... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Die Landeshaftungen wurden fällig, in der Höhe von 300.000 Euro, an wen? Warum?)*

Gute Frage - hätte mich auch interessiert. Ich finde es aber trotzdem nicht so arg. Ich finde vor allem den Vergleich nicht in Ordnung, dass ich sage: „Dafür könnten wir AssistenzkindergärtnerInnen anstellen.“. Man macht ja Wirtschaftspolitik aus einem Grund - um Schwachstellen im Land mit gezielten Förderungen zu verbessern, um Unternehmen die Chance zu geben, die sich vielleicht schwerer tun oder sich nicht trauen, mit kleinen Unterstützungen, mit verlorenen Zuschüssen, mit Kreditaktionen, zu helfen.

Wenn es ein paar hundert Aktionen gibt, und es gehen einige schief, ist es bei dem Umfang, also ich muss sagen, bitte das ist ein „Peanutsbetrag“ bei dem, was im Land Förderungen ausbezahlt werden, *(Abg. Josko Vlasich: Für Sie ist es ein Peanutsbetrag, für andere nicht!)* und diese Beträge sind sehr gut angelegt.

Wir haben die Förderungen aufgegliedert. Es gibt eine Vielzahl von Förderungen, die über die WiBAG abgehandelt werden, die Anschlussförderungen, Jungunternehmerförderungen, Managementoffensive, Gründerbeihilfe. Auch die Förderung, die in die Entwicklung von Mitarbeitern, von Personal gehen, das ist alles hervorragend. Wir können stolz sein, dass das so umgesetzt wurde.

Vor kurzem hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl auch festgestellt, dass wir, Gott sei Dank, mit der Unterstützung unserer Bundesregierung seit Jahren gemeinsam mit den Ziel 1-Geldern im Land Vieles gut umsetzen konnten.

Wir haben gemeinsam einen Aufholprozess geschaffen. Der Konjunkturmotor rennt im Moment sehr gut. Die Wirtschaftsdaten sind top. Das war möglich, weil man gemeinsam Programme umgesetzt hat. Damit konnte man die Zahl der unselbständig Beschäftigten ganz erheblich steigern. Wir sind schon knapp bei 92.000, sind damit sehr gut unterwegs im Land und wir werden hoffentlich bald auch als Bundesland mit Vollbeschäftigung gelten.

Das war möglich, weil wir, glaube ich, Wirtschaftspolitik vernünftig machen und zielgerecht einsetzen. Wir haben Ziele: Wir wollen die Stärken noch besser ausbauen, wir wollen unseren Tourismus verbessern, und wir haben auch die Technologien, die wir konsequent in der Zukunft forcieren wollen.

Bei unseren Technologieparks gibt es eine Diversifizierung, wo viele Unternehmensbereiche, quer von beratenden über forschenden, über produzierenden drinnen sind, es funktioniert alles hervorragend. Wir haben uns ein großes Ziel vorgenommen, nämlich einen Beschäftigtenstand von 100.000 Personen bis 2013 zu erreichen.

Ich denke, mit der Wirtschaftspolitik, die bis jetzt gemacht wurde und mit der wichtigsten, die für die Zukunft da ist, nämlich unser Phasing Out-Programm, sollte das möglich sein.

Wir wollen ganz bewusst versuchen, auch weiterhin, und das steht auch im Phasing Out, (nicht so wie vom Kollegen Vlasich gesagt, dass der Abbau der Disparitäten kein Ziel ist), ein Ziel in diesen Programmen ist, dass man die Unterschiede, die nachweislich zwischen dem Norden und dem Süden des Landes vorhanden sind, abbauen wollen. *(Abg. Josko Vlasich: Sie drehen mir das Wort im Munde um. Das habe ich nicht gesagt! Ich habe gesagt, es kommt ganz kurz weg im Bericht, ist nur ein „Fuzer!“)*

Der Bericht gibt Auskunft über Fakten und über Förderfälle, aber die Ziele die ich habe, die sind in den Programmen, die von der EU genehmigt wurden, die vom Bund genehmigt wurden und die sehr viel Geld ins Land bringen.

Ich denke, dass diese Programme gut sind, dass sie zielgerichtet sind und weiterhin für ein erfolgreiches Wirtschaftswachstum im Land sorgen. Damit können Arbeitsplätze für Menschen, die hier wohnen, geschaffen werden. Damit haben wir das erreicht, was wir wollen, wir wollen nämlich nicht, dass die Menschen auspendeln müssen.

Ganz wichtig ist auch, dass der Zukunftsfonds von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl umgesetzt wird. Dort gibt es wichtige Dinge, die auch mit der Wirtschaftskammer vereinbart wurden, die sozusagen den Unternehmen auf dem Nagel brennen. Das ist eine gute Aktion. Ich bin froh, dass es im heurigen Jahr schon einiges Geld daraus gibt, ich glaube 2,3 Millionen Euro, die von diesen sieben Millionen aufgeteilt werden in Arbeitnehmerförderung, in Infrastruktur und eben in Wirtschaftsförderung. Das ist zielgerichtete Wirtschaftspolitik, die uns auch etwas bringt.

Wir werden dem Bericht die Zustimmung erteilen. Ich bedanke mich dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Manfred Moser das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dr. Manfred Moser (SPÖ): Das war der erste fliegende Wechsel. Herr Präsident! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die zwei sind sich einig!)* Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Heute sind verschiedene Aspekte angesprochen worden. Ganz kurz zu den Gemeinderatswahlen und Wahlanalysen. Die sind natürlich höchst unterschiedlich ausgefallen, wie das bei Wahlanalysen manchmal der Fall ist.

Tatsache ist, dass Gemeinderatswahlen immer die Summe von Einzelergebnissen sind. Es waren sehr erfreuliche Ergebnisse dabei und manche weniger erfreulich. Ich möchte für mich ein längerfristiges Resümee ziehen. Ich war nämlich schon im Jahr 1991 dabei, als wir versucht haben, für das Burgenland das Persönlichkeitswahlrecht vorzubereiten. Wir waren damals Vertreter, was die Frage der Persönlichkeitswahl und der Bürgermeisterdirektwahl betrifft.

Wir haben die Problematik damals in einigen deutschen Bundesländern studiert, nämlich in Rheinland-Pfalz, in Baden-Württemberg und in Bayern. Der Hauptgrund für die Einführung der Bürgermeisterdirektwahl war seinerzeit eben auch die Überlegung, dass die politische Szenerie im Lande bunter werden wird, dass es mehr Listen und mehr Vielfalt geben wird und der Bürgermeister gesondert gewählt werden sollte, um nicht von

irgendwelchen Koalitionen abhängig zu sein, sondern direkt vom Bürger gewählt zu sein hat und dann mit einer bunteren, vielfältigeren politischen Landschaft so umzugehen, dass eben der Bürgermeister seine Mehrheiten im Gemeinderat findet.

Ich glaube, dass die damalige langfristige Überlegung richtig war und dass sich dieses Persönlichkeitswahlrecht bis heute bewährt hat. Wir müssen allerdings immer wieder danach trachten zu überdenken und zu überlegen, wie entwickelt sich die Persönlichkeitswahl auf Landesebene und auf Gemeindeebene weiter.

Daher ist es auch gut, dass wir uns immer wieder zusammensetzen und darüber nachdenken, wie wir diese Wahlrechte optimieren können. Es gibt schon entsprechende Überlegungen für die Landtagswahlordnung. Diese Woche, nach der Gemeinderatswahl, sind auch schon entsprechende Reformideen von verschiedenen Parteien, auch was die Gemeinderatswahl und Bürgermeisterwahl betrifft, geäußert worden. Die sollten wir in Zukunft in einer verantwortungsvollen Diskussion gemeinsam behandeln.

Zum Antrag auf Volksbefragung, der heute in der Früh die Gemüter erhitzt hat, kann man nur eines festhalten: Wir haben uns an die Geschäftsordnung zu halten. Das EU-Thema ist heute ohnehin in vielen Punkten präsent und kann im Rahmen dieser Punkte angesprochen werden. Es wäre den Antragstellern unbenommen geblieben, einen Antrag in rechtlich zulässiger Form zu stellen und einzubringen.

Man hätte beispielsweise nur den Kärntner Antrag der FPÖ abschreiben müssen. Selbst dieser Antrag wäre, auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Situationen im Burgenland und in Kärnten, auch bei uns zulässig gewesen.

Wenn jetzt aus Unachtsamkeit oder Schlampigkeit oder aus einem Fehler bei der Antragstellung dann plötzlich ein demokratiepolitischer Skandal konstruiert wird, dann kommt einem das schon ein bisschen vor wie die Methode: Haltet den Dieb!

Mir wäre ein zulässiger Antrag lieber gewesen und eine entsprechende Debatte darüber, denn eine inhaltliche Debatte über die EU-Fragen ist nötig, keine populistische Debatte, sondern eine Debatte im Interesse des Bürgers und eines positiven europäischen Prozesses und nicht des Stillstandes.

Der vorliegende Bericht zur Wirtschaftsförderung 2006 ist ein Beweis auch für die positiven Seiten dieses europäischen Prozesses, denn das Burgenland hat, gerade mit Hilfe der EU, sein wirtschaftliches Antlitz maßgeblich verändert, und ich sage, maßgeblich zum Positiven verändert.

Viele Details sind heute schon angesprochen worden, doch wie bei anderen Dingen ist es auch hier so: Das Gesamtbild ist manchmal oder oft mehr als die Summe der einzelnen Teile. Das Gesamtbild zeigt ein kleines Bundesland, aber ein nicht minder sympathisches Bundesland, das heute selbstbewusst ist und das auch wirtschaftlich erfolgreich ist.

Die letzten Jahrzehnte haben für das Burgenland zwei große Chancen mit sich gebracht. Einerseits die Ostöffnung ab dem Jahr 1989, die sich in einem sehr dynamischen Prozess in sehr kurzer Zeit vollzogen hat. Das hat für das Burgenland einerseits Herausforderungen gebracht, die nicht einfach waren, aber es hat vor allem vielfältige Chancen bedeutet.

Per Saldo, und vor allem in ökonomischer Hinsicht, kommt es ja auf den Saldo an, und da kann man heute mit Fug und Recht feststellen, dass das Burgenland und die burgenländische Wirtschaft von dieser Ostöffnung sehr stark profitiert haben.

Der EU-Beitritt und der Ziel 1-Status und jetzt die Phasing Out-Phase haben eine weitere Entwicklung gebracht, und beschleunigt und das Burgenland wirtschaftlich

modernisiert. Wir stehen jetzt, und das ist, in den meisten Köpfen, viel zu wenig bewusst und muss noch stärker hervorgestrichen werden, am Vorabend des nächsten Schrittes.

Denn in kurzer Zeit, in wenigen Wochen, wird die Schengen-Grenze wegfallen und wird verschoben werden. Die Sicherheitsfrage in diesem Zusammenhang wird zu Recht diskutiert und ist ein bedeutender Faktor, weil es im Bewusstsein der Bevölkerung ganz notwendig ist, bestmögliche Sicherheit zu verankern.

Aber es ist ebenso wichtig, die ökonomischen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen dieser Entwicklung zu betrachten, denn auch sie werden per Saldo deutlich positiv sein. Denn das Faktum das dahinter steht ist, dass ein historisch zusammengehörender Wirtschaftsraum wieder zusammenwächst und wieder einen Wirtschaftsraum bildet, wie es vor langer, langer Zeit der Fall gewesen ist.

Der wichtigste Aspekt dabei, sollte nicht untergehen. Es ist nicht ein ökonomischer Aspekt, sondern das Burgenland war und ist immer auch ein guter Nachbar gewesen. Das war schon in der Zeit des Eisernen Vorhang so, und es ist heute so, und es wird in Zukunft auch so sein.

Der Wirtschaftsförderungsbericht zeigt ein sehr positives Bild. Er beschreibt ein positives Förderungsinstrumentarium: KMU-Förderungen, Jungunternehmerförderung, Förderung von Innovation und Wirtschaftsclustern, Schulungsmaßnahmen, Orts- und Stadtmarketing, Technologieoffensive und den burgenländischen Beschäftigungspakt.

Herr Kollege Vlasich hat die Haftungen angesprochen und das Risiko, das mit diesen Haftungen verbunden ist. Es ist immer gut, wenn man betrachtet, was von den Haftungen im Jahr 2006 schlagend geworden ist, weil das ja das Risiko bedeutet, das sich in diesem Zeitraum realisiert hat. Aus dem Bericht geht hervor, dass Haftungen im Jahr 2006 im Ausmaß von 294.000 Euro schlagend geworden sind.

Ich habe das auf den Prozentsatz in Bezug auf die gesamten Haftungen umgerechnet und das ergibt einen Wert von zirka 0,75 Prozent. Es ist also ein relativ geringer Prozentsatz an Haftungen tatsächlich schlagend geworden.

Erfreulich ist auch, dass bei den Anträgen zur Wirtschaftsförderung, sowohl bei Industrie und Gewerbe, als auch im Tourismus über 90 Prozent der Anträge positiv behandelt wurden. Es wurden dabei in Gewerbe und Industrie Förderungen von 11,3 Millionen Euro gewährt. Diese haben ein Investitionsvolumen von insgesamt rund 95 Millionen Euro ausgelöst. Damit wurden knapp 4.500 Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen.

Im Bereich Tourismus waren es etwa 2,5 Millionen Euro Förderungen und ein damit ausgelöstes Investitionsvolumen von 20 Millionen Euro. Dadurch wurden 1.300 Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert. Besonders wesentlich wird in diesem Bericht hervorgestrichen, dass bereits im Juni 2006 ein Rekordwert von 90.000 Beschäftigten im Burgenland erzielt werden konnte.

Dieser Bericht ist positiv. Wir werden ihn daher zustimmend zur Kenntnis nehmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (Abg. Mag. Georg Pehm: *Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Jahresbericht 2006 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 622), mit dem der Jugendbericht 2006 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 391) (Beilage 638)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 10. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 622, mit dem der Jugendbericht 2006 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 391, Beilage 638.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Jugendbericht 2006 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Mein Antrag wurde ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Jugendbericht 2006 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als erstem Redner hätte ich gern dem Kollegen Vlasich das Wort erteilt, nachdem er nicht anwesend ist, hätte ich gerne der Frau Abgeordneten Benkö das Wort erteilt, nachdem sie auch nicht anwesend ist, erteile ich dem Abgeordneten Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wider Erwarten eine sehr kurze Debatte über den Jugendbericht.

Ich habe der heutigen Pressemeldung und der ORF-Berichterstattung entnommen, dass es Diskussionsbedarf beim Jugendbericht gibt. Scheinbar trifft das nicht auf die Kleinparteien im Burgenländischen Landtag zu. Umso mehr freut es mich, zu einem Bericht sprechen zu dürfen, der, meiner Meinung nach, sehr viele Meilensteine in der burgenländischen Jugendarbeit und Jugendpolitik beinhaltet.

Wie immer, es ist ein ganz wichtiger Beitrag für all jene, die in der Jugendarbeit Verantwortung tragen, es finden sich sehr viele Zahlen und Datenmaterial im Bericht. Wir sind uns einig, und das hat ja auch das neue Landesjugendfördergesetz gezeigt, dass dieser Bericht und diese Daten nur zweijährlich zur Verfügung gestellt werden müssen. Nichtsdestotrotz finde ich es sehr wichtig, dass man auch eine empirische Grundlage hat, auf die man seine Arbeit stützen kann, wo man versuchen kann, seine eigene

Jugendarbeit in den Jugendorganisationen, insbesondere in den parteipolitischen Jugendorganisationen, auszurichten.

Interessant ist für mich, wenn ich lese, dass es Diskussionsbedarf gibt, so gibt es diesen Diskussionsbedarf scheinbar nicht im Landesjugendforum und im Landesjugendbeirat. Im Landesjugendforum gab es überhaupt eine positive Stellungnahme zum Jugendbericht. Er wurde zwar nicht ausführlich diskutiert, aber zumindest zur Kenntnis genommen.

Interessant ist: Im Jugendbeirat gab es überhaupt keine Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt Jugendbericht 2006. Auch die SP-nahen Vertreter, die heute scheinbar Diskussionsbedarf orten, haben sich damals nicht zu Wort gemeldet, sofern sie überhaupt anwesend waren.

Spannend ist für mich die Tatsache: Minus 25 Prozent bei der Jugendarbeitslosigkeit in unserem Land. Das Landesjugendreferat hat auf vielfachen Wunsch von Organisationen und Initiativen das Thema Beschäftigung ganz groß auf seine Fahnen geheftet.

Es gab, wie viele von Ihnen wissen, zwei Jugendkongresse zum Thema Beschäftigung. Der eine in der Cselley-Mühle, wo das Thema Jugendbeschäftigung an sich als Generalthema Debattenbeitrag war und erst vor kurzem ein Kongress zum Thema Selbständigkeit, der sehr fachlich aufgebaut und meiner Meinung nach sehr hochrangig besetzt war.

Bemerkenswert war, dass dort sehr viele Jugendliche und Jungunternehmer zu Wort kamen, die Erfahrungsberichte geliefert haben. Das ist etwas, was natürlich in einer Angelegenheit, wo das Gründerservice oder ähnliche Initiativen beratend zur Seite stehen, nicht möglich ist, solche Informationen weiterzugeben. Das ist natürlich eine tolle und bereichernde Attraktion, wenn man hört, wie es den Menschen in der Praxis gegangen ist, die es gewagt haben, selbständig zu werden.

Man merkt, das Thema Beschäftigung - das zeigt auch der Jugendbericht 2006 - ist ein Brennpunktthema für Jugendliche. Es ist genauso wichtig, wie das Thema Freundschaft und Familie. Ich denke, gerade hier hat die Politik die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu setzen, um den jungen Menschen mögliche Ängste beim Thema Arbeitsplatz und Beschäftigung im Burgenland zu nehmen.

Zur Initiative „Jump in“: Es gab einen Kongress, ein so genanntes Symposium, wo jene acht Gemeinden, die am „Jump in“-Projekt des Landesjugendreferates teilnehmen, eine Berichtlegung vollzogen haben, wo eben Experten die Projekte in den einzelnen Gemeinden gemeinsam mit Vertretern aus diesen Gemeinden und dem Landesjugendreferat evaluiert haben.

Ich war selbst zumindest teilweise bei diesem Symposium anwesend, und ich denke, dass die Gemeinden, die dort berichtet haben, beweisen, dass es notwendig und vor allem auch richtig ist, hier Geld in die Hand zu nehmen, sich effizient und professionell beraten zu lassen, weil eben auch Jugendarbeit, genauso wie andere Generationenthemen, professionelle Aufbereitung bedarf.

Es ist ein herzliches Dankeschön an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter und an seine Abteilung im Jugendbereich zu sagen, die das Projekt ermöglicht haben.
(Beifall bei der ÖVP)

Die Gemeinderatswahl wurde heute schon angeschnitten. Für mich ist sie ein wichtiger Gratmesser, mindestens so wichtig wie der Bericht an sich, weil der Bericht in

Zahlen fasst, was wir alle, die auch in der Kommunalpolitik Verantwortung tragen, hautnah erleben.

Für die ÖVP kann ich feststellen, es ist nicht nur ein Wahlspruch, es ist nicht nur eine politische Floskel, wir sind die Partei der Jugend im Burgenland, das beweisen Zahlen, Daten und Fakten. Darauf bin ich als Jugendvertreter sehr stolz.

Ich nenne nur einige Zahlen: 1.300 Kandidaten unter 35, fast 300 Gemeinderäte unter 35, sie alle haben sich unsere Anerkennung und unseren Dank verdient. Es ist nicht selbstverständlich für eine Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Für mich persönlich interessant, der jüngste Gemeinderat ist ebenfalls ein ÖVP-Mandatar, es ist der Florian Piff aus Riedlingsdorf, in einer Gemeinde, wo die ÖVP nicht die Mehrheit stellt.

Der jüngste Bürgermeister wird ebenfalls von unserer Fraktion gestellt, Peter Fassl aus Litzelsdorf.

Für mich besonders bewegend waren jene Kandidaten, die in sehr jungen Jahren die Hauptverantwortung tragen mussten und als Bürgermeisterkandidaten ins Rennen geschickt wurden.

Wir alle wissen, was junge Menschen bewegt. Für mich war es persönlich sehr erfreulich, dass auch in meinem Bezirk, in der Gemeinde Hirm, mit Michael Mach, ein 21-Jähriger es gewagt hat, in einer SPÖ-dominierten Hochburg anzutreten, auch wenn das früher nicht so leicht möglich war. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich habe in der Vorwoche eine Bilanz gezogen, seitens der Jungen Volkspartei, was wir in diesem Gemeinderatswahlkampf investiert haben und was sozusagen herausgeschaut hat, welche Mandatare wir stellen, wo wir erfolgreich waren und wo nicht.

Alle anderen Fraktionen sollten vielleicht ein wenig Selbstschau betreiben und hier nachfragen, ob Alibi-Aktionen von der Umfrage bis hin zu Videoprojekten oder Inseratkampagnen jenen Erfolg bringen, den sich junge Menschen verdienen.

Sie verdienen sich Sitz und Stimme in Gremien, dementsprechend nach dem Stärkeverhältnis in der Bevölkerung, da brauchen wir nur an unser eigenes Gremium, den Burgenländischen Landtag denken.

Es ist natürlich an den Parteien gelegen, hier die Rahmenbedingungen zu setzen, da muss man auch selbstkritisch sein. Für den Jugendbereich habe ich versucht, in meiner Funktion als Jugendvertreter im Landtag und in meiner Partei zumindest die Grundsteine zu legen, worauf aufgebaut werden kann.

Jungen Funktionären ist aber natürlich ein anderes Sensorium zu Eigen. Also sie sind sicherlich nicht feinfühlig, aber ich habe auch aus dem Gemeinderatswahlkampf Debattenbeiträge gehört und Kritik von erwachsenen Funktionären, die mich sehr erschüttert haben.

Wenn beispielsweise die Familien von Kandidaten mit pietätlosen Meldungen versehen werden. Wenn man Jugendlichen abspricht, aufgrund mangelnder Erfahrung sich zu Themen zu äußern, dann ist das sehr bedauerlich. Ich habe mir auch selbst das zum Ziel gesetzt, ich werde diese Persönlichkeiten, wenn es sein muss, auch öffentlich anprangern, egal in welcher Partei.

Einer kann sich hier besonders angesprochen fühlen. Ich werde das sicher auch im persönlichen Gespräch mit dem Kollegen Maczek klären, aber sollten die Vorwürfe, die ich aus Ihrer Heimatgemeinde Pinkafeld gehört habe, der Wahrheit entsprechen, dann

haben Sie sicherlich etwas klarzustellen und eine Entschuldigung gegenüber jungen Funktionären der ÖVP anzubringen, als sich so zu benehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Für mich ist einfach wichtig, dass Politik nicht von Zurufen und nicht von Zaungästen lebt. Um es vielleicht im Jargon der SPÖ zu sagen, weil man ja immer so gern die Sprache des Fußballs verwendet: Wer nicht am Spielfeld steht, der spielt eben nicht mit. Wenn Jugendliche oder andere Zielgruppen bei Ihnen auf der Ersatzbank sitzen, dann ist das eben Ihr Problem, das sich nicht nur am Wahltag und am Wahlsonntag beweisen wird, sondern auch in Zukunft, und da hat die Österreichische Volkspartei einfach die Nase vorne.

Ein Letztes zum Jugendbericht: Wenn man Diskussionsbedarf äußert, dann hoffe ich, dass der beim nächsten Mal nicht nur medial erfolgt, sondern auch in den dafür zuständigen Gremien. Das Landesjugendforum und der Landesjugendbeirat sind nur dann zahnlos, wenn sie auch so behandelt werden, wenn man seine Anwesenheit dort nicht einmal so ernst nimmt, dass man sagt, ich nehme mir für diese Stunde, teilweise sogar für eine halbe Stunde Zeit, dann kann man auch im Nachhinein nicht Kritik üben. Das ist in dem Fall nicht gerechtfertigt.

Meine Fraktion wird dem Jugendbericht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Inge Posch das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Meine Aufgabe ist es heute, zum Jugendbericht 2006 Stellung zu nehmen.

Er wurde uns wieder zur Kenntnis gebracht. Wir haben ja auch mit dem Jugendförderungsgesetz beschlossen, ab jetzt nur mehr alle zwei Jahre.

Ich habe heute die Möglichkeit, das dritte Mal zum Jugendbericht Stellung zu nehmen und meine Kritik und die Kritik unserer Fraktion findet heute nicht das erste Mal statt, sondern findet von meiner Seite heute das dritte Mal statt.

Auf 70 Seiten werden uns im Jugendbericht Zahlen, Daten und Fakten dargestellt. Ich möchte die Chance heute wieder nützen, dem zuständigen Referenten darauf aufmerksam zu machen, dass er entweder sein gutes und vor allem sein sehr zahlreiches Team effektiv einsetzt oder sich endlich die Ergebnisse der Studien, die der Jugendbericht enthält, auch zu Herzen nimmt.

Es ist natürlich sehr leicht, sich hier vorne herzustellen, zu sagen, man soll bei den Gremien dabei sein. Ich denke mir, bei all den Gremien, wo ich mich angemeldet habe und nicht kommen konnte, habe ich mich abgemeldet. Ich war krank, und es wird hoffentlich vom Verständnis her so viel da sein, dass man bei einer Krankheit nicht kommen kann.

Ansonsten bringe ich mich, was das Thema Jugend betrifft, glaube ich, hier im Landtag sehr oft und vor allem auch sehr effektiv ein.

Wenn wir jetzt nur das Thema Jugendmitbestimmungsmöglichkeiten hernehmen - und mein Vorredner hat es ja vorher schon angesprochen -, können wir feststellen, dass nach einem langen und vor allem sehr zähen Ringen nicht nur im Burgenland, sondern in ganz Österreich, Wahlen mit 16 umgesetzt werden konnte, und dies nicht, weil die ÖVP sich dafür eingesetzt hat.

Aber dieses Beispiel Wählen mit 16 möchte ich heute deswegen wiederum strapazieren, weil es so treffsicher aufzeigt, dass es die SPÖ war, die den Antrag im Landtag gestellt hat. Trotz der immer wiederum und wiederholten Abfuhr auf Bundesebene durch Exkanzler Schüssel, der sich ja sehr ignorant und vor allem sehr jugendfeindlich bei diesem Thema geoutet hat.

Im Burgenland war es die ÖVP, die zuerst gegen das Gesetz gestimmt und dann in den Zeitungen dafür geworben hat. Genau an diesem Beispiel und um das geht es mir, wenn mein Vorredner mir zuhört, dann weiß er auch, warum und wo Kritik geübt wird. Ich sage es immer wieder, und es ist keine Kritik, die nur über Medien ausgesprochen wird, sondern auch immer hier im Landtag.

Aber leider ist es so, dass es im Burgenland seitens der ÖVP immer nur Lippenbekenntnisse gibt, wenn es um das demokratische Recht der Jugendlichen geht.

Ich zitiere, wie ich hier schon im Vorjahr getan habe, aus dem Jugendbericht 2006 vom Herrn zuständigen Referenten: „Mir ist es wichtig, dass Jugendliche auf verschiedenen Ebenen mitentscheiden und mitbestimmen können.“

Würden Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, diese Stehsätze wirklich ernst nehmen und nicht nur Lippenbekenntnisse abgeben, könnten wir vielleicht einmal im Jugendbericht des Landes das lesen, was für die Jugendlichen wirklich entscheidend ist.

Blättert man sich den Jugendbericht durch, wird sehr rasch erkennbar, dass sehr viel in Wettbewerbe, in Kampagnen, in Diskussionen und in Reiseaktivitäten investiert wird. Lauter Dinge, die ganz sicherlich auch dazugehören, aber ganz sicher nicht das Wesentliche einer aktiven Jugendpolitik ausmachen.

Geld für Imagemaßnahmen in eigener Sache findet man sehr wohl bei der Ausgabenseite des Landesjugendreferates. Für die wesentlichen Zukunftsfragen -Lehre, Arbeit, Bildung, Mitbestimmung - gibt es leider keinerlei Zukunftskonzepte und auch keinerlei neue Impulse.

Geht aus dem Jugendbericht doch eindeutig hervor und vor allem auch aus den Jugendberichten davor, von 2004 und 2005, die ich schon hier besprochen habe, dass es den Jugendlichen darum geht, einen sehr pragmatischen Zugang zum Thema Mitbestimmung zu haben, und wie ich es anfangs schon hingewiesen habe, dass zumindest bei diesen Ergebnissen vom Jugendbericht für sie ja dann auch ganz klar sein müsste, dass man das berücksichtigen muss.

Es muss für die Jugendlichen ein Ergebnis sichtbar sein, klar sein, sonst sind sie nicht bereit, sich zu beteiligen.

Wir, die SPÖ, haben diese Erkenntnis bei all unseren Forderungen und Anträgen berücksichtigt. Nehmen wir nur die Tatsache her, wir haben heute die 26. Landtagssitzung, dass wir in dieser Periode, wenn wir Regierungserklärungen, Angelobungen, Budgetreden abziehen, bei drei Viertel aller Sitzungen das Thema Jugend behandelt haben.

Aber nicht aufgrund der großen Aktivität der jungen Vertreter, die hier im Landtag sitzen, sondern aufgrund der Initiative der SPÖ, die die Anträge hier eingebracht hat.

Ich habe die Wahlaltersenkung schon erwähnt. Der Ausbau der Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche war ein Antrag, den die SPÖ eingebracht hat.

Die Initiative für den Kinder- und Jugendlandtag wurde hier von der SPÖ eingebracht. Hier hat sogar die ÖVP gleich nach dem Kinder- und Jugendlandtag einen Antrag gestellt, wo die Demokratie im Jugendlandtag wieder beschnitten worden wäre.

Nicht zu vergessen das Jugendförderungsgesetz, das nun auf demokratische Beine gestellt wurde.

Jugendliche fallen nicht auf gut gemeinte Alibihandlungen herein. Auch nicht auf Alibiververtretungen in Gremien. Wenn sie zwar gefragt werden, ihre Ideen und Wünsche aber keine Aufnahme finden, werden Jugendliche frustriert und demotiviert.

Was schnell von den Erwachsenen als Politikverdrossenheit abgetan wird, ist oft nur Frust über eine falsche Parteipolitik.

Ein Kernpunkt ist die richtige Methode für die jeweilige Situation zu finden. Nicht jedes Beteiligungsmodell ist überall geeignet.

Herr Jugendreferent, ich hatte bei den letzten beiden Jugendberichten die Bitte an Sie gerichtet - und ich mache auch das heute wieder -, endlich einen Schwerpunkt auf wirkliche Mitbestimmung zu legen. Viele Entscheidungen gehen an den echten Bedürfnissen der jungen Menschen im Burgenland vorbei.

Und ganz zum Schluss möchte ich Ihnen, Herr Jugendreferent, anhand eines konkreten Beispiels beweisen, wie gefährlich eine Tendenz zu einer übertriebenen Selbstdarstellung ist.

Auf der Homepage des Landesjugendreferates kann man sich die Alphacard herunterladen - nicht herunterladen, sondern anfordern kann man sie auf der Homepage. Eigentlich eine wirklich sehr gute Aktion für junge Menschen und auch für die Jugendlichen sicherlich eine sehr gute Unterstützung.

Aber, diese Alphacard kann mit einer zusätzlichen Aktion jetzt, die Sie gestartet haben, was auch sehr begrüßenswert ist, muss ich dazusagen, als persönlicher Ausweis genutzt werden.

Das heißt, Jugendliche können mit dieser Alphacard, wenn sie in Discos sind, zu einer Stunde, wo sie eigentlich schon zu Hause sein müssten, mit dieser Alphacard aber sagen, ich habe die Berechtigung, dass ich noch hier sein darf, denn nach dem Jugendschutzgesetz wird diese anerkannt.

Dies bedeutet, wie ich gesagt habe, bei einer polizeilichen Überprüfung ist der Jugendliche quasi straffrei. Trotz des Hinweises auf der Homepage, dass diese Card nur dann ausgestellt wird, wenn von der Schule, beziehungsweise vom Gemeindeamt eine Bestätigung mit geschickt wird, wird diese Card aber an alle versendet, die einen Antrag stellen, ohne die Daten zu überprüfen.

Ich weiß jetzt nicht, was ich nun denken soll. Soll ich mir denken, dass es nur darum geht, neue Zahlen zu präsentieren? Soll ich mir denken, dass es wichtig ist, dass im Jugendbericht drinnen steht, dass wir 1.715 Alphacard Besitzer haben? Oder soll ich mir denken, dass Sie hier Vorschub zum Missbrauch leisten, damit 14-Jährige bis in die Nacht hinein weggehen können? Oder soll ich an die Eltern denken, die Sie hier auch hinters Licht führen, nur weil sie ungeprüft Alphacards aussenden, um Ihre Zahlen besser darzustellen?

Herr Jugendreferent, ich verlange von Ihnen, dass Sie innerhalb von zwei Wochen diesen Missbrauch aufklären und dem Burgenländischen Landtag hierüber auch Rechenschaft abgeben.

Meine Fraktion wird trotz alledem diesen Jugendbericht zur Kenntnis nehmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ewald Gossy das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es wurde schon einiges von meinen beiden Vorrednern über den Jugendbericht 2006 gesagt. Natürlich von der ÖVP Seite eher positiv. Die Kollegin Posch hat ihn doch ein bisschen genauer beleuchtet und auch ein paar negative Seiten herausgefunden.

Ich habe als Jugendsprecher Jahr für Jahr zu diesem Bericht Stellung genommen, und er hat sich in diesen neun Jahren, die ich im Landtag verbringen darf, nicht viel geändert.

Es war und ist auch heuer wieder ein auf zirka 70 Seiten doch schon aufgeblähter Bericht, der sich darauf beschränkt, eigentlich nur statistische Zahlen und Fakten darzubringen, ohne etwaige Zukunftsperspektiven hier aufzuzeigen.

Es ist, glaube ich, auch gut, dass wir im neuen Jugendförderungsgesetz beschlossen haben, dass dieser Bericht jetzt nur alle zwei Jahre diskutiert wird. Nicht, dass wir uns vor der Diskussion scheuen, sondern es ist wirklich die Chance, dass man versucht, diesen Jugendbericht neu zu gestalten und vielleicht auch mit neuen Inhalten versieht und ihn damit belebt.

Ich möchte mir einen Punkt ganz besonders gerne herausnehmen, nämlich jenen, der den jungen Burgenländerinnen und Burgenländer laut einer Umfrage von 40 Gemeinden ganz besonders wichtig ist. Nämlich der Bereich der Aus- und Weiterbildung und im Speziellen der Bereich der Lehrlingsausbildung.

Unter Punkt 3 des Jugendberichtes ist die Entwicklung der Lehrlingsausbildung beschrieben. Ein erfreulicher Aspekt - das möchte ich auch anbringen - ist jener, dass sich die Zahl der Lehrlinge auch im Jahr 2006 nach oben entwickelt hat. Seit 2003 ist ein leichter Anstieg der Lehrlingszahlen bemerkbar. Von 2.887 auf 2.956 Personen; um 179 Lehrlinge mehr als vor drei Jahren.

Ein positiver Trend, hinter dem auch voll und ganz meine Fraktion, hinter dem auch voll und ganz die SPÖ steht.

Dann komme ich schon zu einem weniger erfreulichen Teil in diesem Bericht, schauen wir uns einmal an, wer die Lehrlinge ausbildet, wer die Ausbilder im Land Burgenland sind.

Hier sieht die Statistik nicht so rosig aus. Wahrscheinlich ist sie deswegen auch nicht bildlich dargestellt, sondern nur die positive Entwicklung der Lehrlinge, aber nichtsdestotrotz, wenn man ein bisschen hineinliest, merkt man, oder liest man, dass seit 1990 die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, stetig gesunken ist und um sage und schreibe 30 Prozent zurückgegangen ist, und die Tendenz, werte Kolleginnen und Kollegen, ist weiter fallend.

Wir als SPÖ stehen zur dualen Ausbildung. Es wurde heute schon auch die duale Ausbildung angesprochen. Wir stehen wirklich dazu. Ich bin ja selber ein Betroffener. Meinen Lehrberuf als Werkzeugmacher durfte ich in einem Betrieb im Südburgenland über dieses duale Ausbildungssystem machen, und es hat viel Freude und Spaß

gemacht, der Beruf eines Werkzeugmachers ist wirklich ein sehr schöner und ein sehr interessanter.

Nur, die duale Ausbildung geht leider immer weiter zurück. Ich habe es vorher erwähnt. Die Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, werden leider immer weniger. Hier kann auch der Blum-Bonus nicht so eingreifen wie es vielleicht auch gewollt wäre. Das kann schon möglich sein. Es müssen andere, es müssen neue Wege der Lehrlingsausbildung gefunden werden.

Das Land Burgenland hat sehr früh erkannt, dass es wichtig ist, hier in die Presche zu springen, und das Land Burgenland ist heute der größte Lehrlingsausbilder des Landes.

Derzeit sind 128 Lehrlinge in Betrieben des Landes oder in landesnahen Gesellschaften beschäftigt.

Als Koch zum Beispiel in den Spitälern, als Mechaniker in den Straßenbauämtern, aber auch in landesnahen Betrieben. Als positives Beispiel, weil es von meinem Bezirk kommt, möchte ich hier die Kurbad AG erwähnen, die über 40 Lehrlinge im Bereich Koch - Kellner ausbildet.

Im Burgenland wurde - und das ist wirklich der Verdienst von Landesrat Dr. Peter Rezar und von Landeshauptmann Hans Niessl - früh erkannt, dass die Facharbeiterausbildung eine wichtige Aufgabe der Politik ist. Hier unterscheiden wir uns als SPÖ wirklich von der ÖVP. Wir wollen den Jugendlichen eine gute Ausbildung mit Zukunftschancen bieten, sie sinnvoll beschäftigen und weg von der Straße bringen.

Gleichzeitig wollen wir der Wirtschaft gut ausgebildete Leute zur Verfügung stellen und damit den Wirtschaftsstandort Burgenland weiter absichern, beziehungsweise auszubauen.

Herzlichen Dank für diese Arbeit, Herr Landesrat und Herr Landeshauptmann.
(Beifall bei der SPÖ)

Es gibt aber noch weitere Beispiele, wo das Land Burgenland beziehungsweise das Sozialressort seine Aufgaben wahrgenommen hat und den Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten bietet.

Erwähnen möchte ich hier das Projekt „Jobtimismus“. Seit 2005 haben hier 250 Jugendliche zwischen 19 und 25 Jahren die Chance auf eine Facharbeiterausbildung flächendeckend über alle Bezirke, flächendeckend über das ganze Burgenland. Fast 800.000 Euro sind hier seit 2005 investiert worden.

Ein weiteres Projekt, „Hans und Hänschen“, schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe. Zum Ersten werden 12 Jugendliche hier ausgebildet. Diese lernen von älteren Facharbeitern, wie sie auf einer Baustelle, wie sie Maurer, Zimmerer und so weiter erlernen können. Und das Zweite, auch ein positives Beispiel, damit wird gleichzeitig auch das Schloss in Rotenturm hergerichtet und man kann es wirklich wieder ansehen.

Ein weiteres Projekt: „Gesunde Küche“, auch mit 12 Teilnehmern. Und das ist auch ganz wichtig, hier wurde in Kooperation mit den Tourismusbetrieben, mit den Hotels und Tourismusbetrieben im Südburgenland, auch im Bereich Tourismus mit 12 TeilnehmerInnen, ausgebildet.

Zu erwähnen wären auch die Lehrlingsverbände, die es ja auch schon länger gibt, seit 2004. Hier speziell die Lehrwerkstätte „Jugend am Werk“, die mit dem Bezirk Oberwart und Güssing, hier mit Betrieben Kooperationen eingegangen ist, oder auch das BUZ Neutal, das hier, glaube ich, mit 18 oder 19 Betrieben ganz eng zusammenarbeitet,

wo die Lehrlinge, die in Betrieben zum Beispiel, gewisse Schweißtechniken oder Arbeitstechniken nicht erlernen können, weil die Geräte fehlen, das hier in diesen beiden Institutionen erlernen können.

JASG-Maßnahmen, die gibt es ja schon längere Zeit, jährlich wird es 250 jungen Leuten ermöglicht, hier das erste Lehrjahr in dieser JASG-Maßnahme zu absolvieren. Im Ganzen sind schon über 2.000 Personen durch diesen JASG-Lehrgang gegangen und haben Arbeit und Brot in der Zukunft dann gefunden.

Die Lehrwerkstätten habe ich schon kurz angesprochen. Ein ganz wichtiger Bereich. Wir haben heuer 40 Jahre Lehrwerkstätte „Jugend am Werk“ gefeiert. Über 600 Lehrlinge wurden dort ausgebildet. Facharbeiter, die weit über 80 Prozent in ihrem Beruf bleiben und die wirklich ganz gute Facharbeiter sind. Das bestätigt uns auch in Gesprächen immer die Wirtschaft im Bezirk Oberwart und Umgebung.

Neutal ist dazugekommen mit einer Lehrwerkstätte für Metall und Elektro. Auch in Eisenstadt - und das freut mich besonders - hat es auch die Wirtschaftskammer geschafft, über ihren Schatten zu springen, und es wurde auch eine Lehrwerkstätte für Kommunikationstechniker hier in Eisenstadt eingerichtet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das war jetzt nur ein Auszug von sehr vielen Dingen, die gemacht und seitens der SPÖ hier angezogen wurden und auf die wir auch stolz sind.

Aber das kann noch nicht genug sein, wenn man sich anschaut, es ist zwar die Jugendarbeitslosigkeit zurückgegangen, um fast 25 Prozent im Burgenland, das stimmt, aber es sind noch immer sehr viele, die Arbeit suchen, die einen Ausbildungsplatz suchen.

Daher fordern wir als SPÖ, dass das kein Stillstand sein kann. Wir fordern einen weiteren Ausbau der Lehrwerkstätten. (*Abg. Oswald Klikovits: Macht es doch! Seit drei Jahren erzählt Ihr das immer!*) Eine ganz wichtige Einführung, wenn wir dann über die Finanzierung reden und über die Finanzierung müssen wir reden. Das war immer ein Traum. Und siehe da, der Traum ist Wirklichkeit geworden, wir haben zwei neue Lehrwerkstätten.

Das ist doch schön, wenn auch Träume in Erfüllung gehen, Kollege Klikovits. Man muss sich jetzt demnächst auch um die Finanzierung weiterer Lehrwerkstätten kümmern, weiterer Ausbildungsmodelle kümmern. Da wird es wirklich wichtig sein, und das ist auch ein Traum, den ich eigentlich schon sehr lange träume, das ist eben die Einführung eines Ausbildungsfonds nach Vorarlberger Muster. Ich habe hier schon einige Male berichtet.

Dr. Peter Rezar, Klubobmann Illedits und ich waren vor zirka zwei, drei Jahren in Vorarlberg, haben uns das beim Herrn Blum direkt angeschaut und waren wirklich begeistert von dem und - steter Tropfen höhlt den Stein - vielleicht bringt es der Herr Blum auch einmal zusammen, dass einmal dieser Traum auch in Erfüllung geht.

Es wird nicht anders gehen. Es können sich nicht Betriebe zurücklehnen und keine Lehrlinge ausbilden und nur fordern: Facharbeiter, Facharbeiter! Nach einigen Jahren sagen sie, wir haben Facharbeitermangel und sie haben nichts getan.

Und dann gibt es einen Wirtschaftsminister, der sagt: Na ja, dann öffnen wir halt die Grenzen und holen uns die Facharbeiter rein. Das ist eine Schnapsidee sondergleichen, weil, wenn man ein bisschen in den angrenzenden EU-Ländern unterwegs ist, weiß man ganz genau, dass die selber nach Facharbeitern lechzen und selber mit der Facharbeiterausbildung nicht nachkommen.

Daher ist das wirklich eine nicht gerade glückliche Aussage. Auch die finanzielle Schiene ist nicht mehr ausschlaggebend, weil Facharbeiter im angrenzenden Ungarn, Slowenien und so weiter fast schon so viel verdienen wie in Österreich, und daher auch keinen Anreiz haben, hierher zu gehen.

Uns ist es wichtig, dass wir im Land weiter unsere Facharbeiter selbst ausbilden, dass wir alles Mögliche machen, um das zu tun, dass wir auch Geld in die Hand nehmen, das zu machen.

Es gibt noch sehr viel zu berichten, also die Zahl der Lehrlinge ist zurückgegangen, um über 25 Prozent in den letzten 25 Jahren, und es bedarf hier wirklich einer Imagekampagne.

Es wurde auch angesprochen, dass auch der Herr Landeshauptmann bereit ist, so wie es im Regierungsabkommen steht, hier einiges zu tun und auch Zuschüsse, zum Beispiel für die Berufsmatura, zu geben.

Aber auch für unsere Studenten müssen wir etwas machen. Das ist überhaupt keine Frage. Die wurden ja in den letzten Jahren massiv belastet. *(Zwischenrufe aus den Reihen der ÖVP: Häupl!)* Massiv von der Bundesregierung! *(Abg. Christian Sagartz: In Graz auch!)*

Ich glaube nicht, Kollege, dass die Studiengebühren der Dr. Michael Häupl eingeführt hat. Graz ist dasselbe Beispiel, und dort glaube ich, ist weder Häupl Bürgermeister noch ein SPÖ Bürgermeister. Sie müssen schon die Kirche im Dorf lassen! *(Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)*

Die Studiengebühren hat ganz einfach die ÖVP mit der Freiheitlichen Partei eingeführt. Das ist Tatsache, über das kommen Sie nicht hinweg, auch wenn es Ihnen weh tut.

Aber hier hat der Landeshauptmann schon signalisiert, dass es einen Zuschuss für das Semesterticket für die öffentlichen Verkehrsmittel in Wien geben soll. Ich glaube, das ist wichtig und das ist gut, dass wir auch in diesem Bereich für unsere Studenten etwas machen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist unsere Pflicht, die Anliegen und Sorgen der Jugendlichen ernst zu nehmen und ihre Probleme zu lösen und keine Alibihandlungen und Selbstbeweihräucherungen zu inszenieren und zu finanzieren.

Wir stehen auf der Seite der jungen Burgenländerinnen und Burgenländer und werden alles machen, damit sie auch eine gute Ausbildung bekommen.

Wir werden dem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Neuerlich zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich entschuldigen, dass ich meine Wortmeldung vorhin versäumt habe. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es gab technische Mängel, denn der Computer ist hängen geblieben und ich konnte nicht ausdrucken. Ich war nicht so rasch, dass ich einfach den Bildschirm benutzt hätte.

In der Zwischenzeit habe ich dann wenigstens einige Reden gehört und kann mich nunmehr auch auf Wortmeldungen beziehen, die in der Zwischenzeit gefallen sind. Man hat es eben schwierig als Erster zu reden, denn da weiß man nicht, was noch kommt.

Jetzt habe ich alles vor mir liegen und kann auf viele Bereiche hier Bezug nehmen. (*Abg. Christian Illedits: Wärs Du bei uns geblieben, dann hättest Du alles gehört.*)

Herr Kollege Gossy! Mit der Berufsmatura, der Ausbildungsgarantie für Jugendliche unter 18 Jahren, mit der Förderung der Lehrlingsausbildung, da sind wir wirklich ganz d'accord.

Auch das was Sie jetzt zum Schluss, mit der Förderung der Netzkarte für jene Studentinnen und Studenten gesagt haben, die in Wien benachteiligt sind, weil sie dem Burgenland treu bleiben und bei uns hauptgemeldet bleiben, ist eine Sache, die wir Grünen hier im Landtag eingebracht haben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Von der Statistik gibt es darüber schon die ersten Auskünfte. Ich bin sehr froh darüber und fordere Sie alle auf, hier gemeinsam diese Möglichkeit zu schaffen, den Studentinnen und Studenten diese Mehrkosten zu vergüten.

Ich möchte zum Jugendbericht sagen, dass er, im Gegensatz zum Wirtschaftsförderungsbericht, ein Vorbild an Transparenz ist. (*Beifall bei der ÖVP*)

Beide Berichte sind selbstverständlich in Ordnung, aber hier haben wir die Transparenz, die wir immer wieder fordern. Wir sagen: Her mit den Zahlen, her mit dem Zweck und auch mit dem Adressat der Förderung. Das denke ich, ist ganz wichtig. Da wird eben ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit offen gelegt, wer wie viel und wofür bekommt, auch wenn es dann einmal, wie für die Junge Volkspartei, peinlich wird, wenn sie sogar für ein sogenanntes Preisschnapsen eine Förderung bekommt, was man auch hier herauslesen kann.

Man kann dann darüber diskutieren, aber es ist offen gelegt, und ich finde das ist ein wichtiger Schritt, den wir in der Demokratie setzen sollten, und nicht irgendwelche Zahlen und Fakten irgendwo verstecken.

Insgesamt wurden etwa 300.000 Euro in die Jugendarbeit investiert, und das ist gut so. Der Jugendbericht gibt im Detail über mehrere Dinge Auskunft. Wir haben einiges schon gehört. Ich möchte nicht alles wiederholen. Ich möchte nur eines sagen, nämlich, das was noch nicht hier gesagt wurde, dass die Altersgruppe der 14- bis 29-jährigen immer mehr abnimmt.

Das heißt, es sind dies nur noch 18,3 Prozent der Gesamtbevölkerung im Burgenland. Das führt uns auch dorthin, dass wir an einer Überalterung leiden und wir uns mit dieser Situation auseinandersetzen müssen. Darauf muss reagiert werden. Auch in der Politik muss man sich Gedanken machen, was wir im Burgenland tun können, um diese Überalterung irgendwie zu stoppen.

Ein nächster Punkt ist der, dass wir sehen, es war auch im Kurier ein Bericht darüber zu lesen, dass unsere Mädchen die besser ausgebildet sind, die Matura und eine höhere Ausbildung haben, das Land verlassen und abwandern. Das sind immerhin mehr als 54 Prozent unserer weiblichen Bevölkerungsgruppe. Wir haben sehr viele Dörfer, wo wir eine negative Bilanz aufweisen. Das heißt, es kommt zu einem „brain drain“ im Bereich der gut ausgebildeten Frauen. Auch das dürfen wir nicht einfach so hinnehmen.

Was die Lehrlingssituation anlangt, haben wir auch gesehen, dass die weiblichen Lehrberufe noch immer größtenteils auf Einzelhandelskauffrau, Friseurin und Restaurantfachfrau beschränkt sind.

Bei den Burschen ist diese Berufswahl ein bisschen weiter, ein bisschen offener. Auch da gibt es noch sehr viel zu tun. Ich sehe immer wieder, dass auch da seitens der

Regierung einiges gemacht wird, aber da muss mit noch mehr Druck daran gearbeitet werden.

Auch die Jugendarbeitslosigkeit wurde schon erwähnt. Ich sage es noch einmal: Wir haben mit einem Prozentsatz von 15,9 Prozent schon eine sehr hohe Arbeitslosigkeit. Auch da muss weiterhin intensiv etwas getan werden, denn die Beschäftigungslosigkeit hat auch dann damit etwas zu tun, dass man das Suchtverhalten entsprechend verstärkt vorfindet. Wir sehen nämlich, dass jene Menschen, die keine Beschäftigung haben, eher dazu neigen, zu Suchtmittel zu greifen, als jene, die beschäftigt sind.

Signifikant vielleicht noch dazu die Zahl der Ersttäter im Burgenland. Da liegen wir im Spitzenfeld. Erfreulich ist, dass die Zahl der angezeigten Kinder und Jugendlichen zurückgeht.

Was mir aber echte Sorgen bereitet, ist jener Bericht, der über eine sehr starke Ausprägung der Xenophobie in Europa überhaupt, vor allem aber in den osteuropäischen Ländern, etwas aussagt. Da fällt sie ganz drastisch aus.

Man darf aber nicht vergessen, dass auch wir bei uns in Österreich, auch wir im Burgenland, nicht an der Fremdenfeindlichkeit vorbeischaun dürfen. Auch unsere Bevölkerungsgruppen, insbesondere jene, die eine weniger höhere Bildung genossen haben, neigen zur Fremdenfeindlichkeit. Da müssen auch wir Politiker und auch Sie, von der Regierungsbank, mit Vorbild vorangehen.

Da möchte ich ganz gerne einen Entschließungsantrag hier zitieren den wir gemeinsam mit der SPÖ beschlossen haben, nämlich der Begriff „Bleiberecht“. Wir haben gesagt, dass die Bundesregierung schauen soll, dass die Asylanträge rascher abgewickelt werden, dass es den Asylgerichtshof geben soll, und dass jene Menschen in Österreich, die seit fünf Jahren bereits da sind, gut integriert sind, unbescholten sind, Deutsch können, dass jene Menschen, jene Familien in Österreich bleiben dürfen.

Dieses Bleiberecht hat die SPÖ, gemeinsam mit uns, mit den Grünen, hier im Landtag, beschlossen. Ich erwarte mir auch vom Herrn Landeshauptmann Niessl, dass er dazu auch in der Öffentlichkeit steht. Das ist wirklich ganz wichtig.

Es macht keinen Sinn, wenn wir hier sozusagen im geschlossenen Raum etwas beschließen und uns freuen, dass wir einen solidarischen Akt gesetzt haben, und andererseits heißt es dann, wenn der Herr Landeshauptmann mit den Landeshauptleuten zusammensitzt, dann hört man nichts mehr von dem, dass das Burgenland mehrheitlich sich dafür entschlossen hat, dieses Bleiberecht wirklich auch offensiver anzugehen.

Daher auch hier meine Bitte an die Politiker und an die Regierungsleute, auch dazu zu stehen. Denn die Jugendlichen orientieren sich vielfach auch daran. Wie soll sich denn der orientieren, wenn er hier sieht, hier wird „ja“ gesagt, und draußen wird dann „nein“ gesagt. Das kann nicht sein. Da hat die SPÖ und auch der Herr Bundeskanzler Gusenbauer wirklich Handlungsbedarf sich einmal genau anzuschauen, wofür er jetzt tatsächlich steht.

Einen Satz noch zu den Facharbeitern, zum Öffnen der Grenzen und so weiter. Ja, wir brauchen die Facharbeiter. Wir haben sie hier im Burgenland. Wir haben sie in Österreich. Wir müssen nur einmal die Augen aufmachen. Es sind jene gut integrierten Menschen, die seit Jahren in Österreich leben, die eine gute Ausbildung haben, und die man ruck zuck umschulen könnte. Zum Beispiel bei uns im BUZ.

Man müsste nur einmal schauen, wo die Potentiale hier liegen. Diese Leute können schon Deutsch. Diese Leute arbeiten schon hier. Das wäre eine Chance für das Burgenland, Facharbeiter zu bekommen, ohne die Grenzen aufmachen zu müssen.

Wir stimmen natürlich dem Jugendbericht zu. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Kurt Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

Herr Abgeordneter, ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass die Wortmeldung fünf Minuten nicht überschreiten darf.

Bitte.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Auf die vorhin erwähnte Anschuldigung von Kollegen Sagartz, ich hätte JVP-Leute beleidigt oder im Wahlkampf mies gemacht, muss ich schon etwas antworten.

Es war so, dass ich in einem kurzen Statement den Herrn Stefan Stör aus Pinkafeld, der seinerzeit JVP-Obmann war, zur Rede gestellt habe. Er ist nämlich zu meinem 50-iger betrunken mit jungen Leuten gekommen. Er war zu meiner 50-iger Feier aber auch nicht eingeladen.

Die haben sich dort aufgeführt und haben 40- und 50jährige Frauen beleidigt, nachdem sie keine Zigaretten bekommen haben. Man muss schon sagen, dass man das berichtigen kann und ich hab ihm dann schon auch meine Meinung gesagt.

Ich glaube, dass es wirklich unverfroren ist, wenn man mit damals 15-jährigen zu einer Geburtstagsfeier kommt, wo man gar nicht eingeladen ist, dass man sich derart benimmt. Das ist kein Benehmen. Solche Leute tun mir wirklich leid. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Andrea Gottweis geht zum Rednerpult.)*

Präsident Walter Prior: Frau Kollegin! Es gibt keine Antwort auf eine tatsächliche Berichtigung. *(Abg. Oswald Klikovits: Es handelt sich hierbei um eine ganz normale Wortmeldung der Kollegin. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nur eine Wortmeldung? *(Abg. Oswald Klikovits: Ja.)*

Ist es eine tatsächliche Berichtigung oder eine Wortmeldung? *(Abg. Oswald Klikovits: Eine Wortmeldung.)*

Bitte. *(Abg. Oswald Klikovits: Was soll das?)*

Ich habe nur festgestellt, sonst gar nichts, Herr Kollege Klikovits.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte zu dieser Sache auch Stellung nehmen.

Junge Leute, die sich im Wahlkampf...

Präsident Walter Prior: Frau Kollegin! Jetzt ist genau das passiert, denn das ist jetzt eine Stellungnahme zur tatsächlichen Berichtigung. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Nein, es ist eine Stellungnahme zum Jugendbericht. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nach der Geschäftsordnung ist das nicht möglich!

Nur wenn Sie persönlich betroffen ist! *(Abg. Oswald Klikovits: Es ist eine ganz normale Wortmeldung zum Jugendbericht. Was soll jetzt das Ganze? - Allgemeine Unruhe)*

Dann kann sie nicht beginnen, darauf zu antworten, was der Kollege Maczek...

Herr Kollege Klikovits! Würden Sie mir jetzt bitte zuhören? Die Frau Kollegin kann jetzt nicht mit einer Antwort auf das beginnen, was der Herr Kollege Maczek gesagt hat.

Das ist jetzt eine Antwort auf eine tatsächliche Berichtigung. Die ist nur zulässig, wenn sie persönlich betroffen ist.

Die Frau Kollegin ist persönlich davon nicht betroffen. Daher kann sie zum Jugendbericht Stellung nehmen, aber nicht zur Antwort vom Kollegen Maczek.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP) (*fortsetzend*): Herr Präsident! Ich möchte dazu Stellung nehmen, dass der Kollege Sagartz im Rahmen seines Beitrages zum Jugendbericht gesagt hat, dass sich junge Leute im Wahlkampf engagiert haben und dass im Rahmen einer Auseinandersetzung diese beleidigt wurden. Das war seine Wortmeldung.

Ich möchte dazu feststellen, dass junge Menschen, die sich im Wahlkampf engagiert und die Wahl nicht gewonnen haben, es nicht notwendig haben, von einem Bürgermeister, dem zur Wahl zu gratulieren ist, in einem Lokal angepöbelt zu werden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Tatsache ist, dass eine Einladung zu diesem Geburtstagsfest vorhanden ist, dass der Herr Stör eine Einladung zu diesem Geburtstagsfest hat, und dass er diese Entgleisungen, die ihm unterstellt werden, nicht begangen hat.

Ich finde, dass es der Größe eines Bürgermeisters entsprechen sollte, dass er junge Leute motiviert sich zu engagieren. Außerdem finde ich es für angebracht, dass man sie, wenn sie nun in dieser Situation sind, dass sie die Wahl, trotz des Engagements, verloren haben, einfach weiter motiviert und nicht demotiviert. (*Beifall bei der ÖVP - (Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ Abgeordneten)*)

Präsident Walter Prior: Als Nächster zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als zuständiges Regierungsmitglied für die außerschulische Jugendarbeit möchte ich zum Jugendbericht 2006 Stellung nehmen.

Ich möchte mich erstens einmal für die wichtigen Beiträge bedanken. Ich nehme jede Kritik sehr ernst, und werde auch auf die einzelnen Kritikpunkte im Laufe meiner Stellungnahme eingehen.

Zuvor möchte ich mich nicht nur bei den Abgeordneten für die Diskussion, sondern auch beim Jugendreferat und beim Referatsleiter Dr. Hermann Krenn mit seinem Team bedanken, die hervorragende Arbeit im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit für das Land leisten. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich sage das deswegen auch, weil uns im Budget 586.000 Euro für die Jugendarbeit zur Verfügung stehen, und weil wir sehr sorgsam und sparsam mit diesen Geldern umgehen. Es gelingt uns, trotz des engen Budgetrahmens, viele Projekte umzusetzen, es gelingt uns auch viele Förderungen an Jugendorganisationen auszuschütten und erstmals im Jahre 2007 ist es gelungen, die Basisförderung für alle Jugendorganisationen von 62.000 auf 100.000 zu erhöhen.

Ich glaube, dass ist ein Erfolg der vielen Jugendorganisationen und ein Erfolg der Arbeit dieser Organisationen im Burgenland. (*Beifall bei der ÖVP*)

Interessant ist, wenn man das Burgenland mit seinen 280.000 Einwohnern, einem Jugendbudget von 586.000 Euro und sieben Personen, die im Jugendreferat beschäftigt sind, mit anderen Bundesländern vergleicht. Wenn ich, zum Beispiel, nur Kärnten, das ein bisschen größer als das Burgenland ist, mit 1,2 Millionen Euro hernehme. Vorarlberg hat ein Jugendbudget von sage und schreibe 2,5 Millionen Euro und 19 Beschäftigte. Da kann man natürlich dementsprechend auch mehr bewegen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, ich bin deswegen nicht unzufrieden, weil es gelungen ist, sehr viele Vorhaben im Jahr 2006 aber auch schon im Jahr 2007 umzusetzen. Es ist gelungen, ein modernes Jugendförderungsgesetz zu verabschieden, wo wir für noch mehr Transparenz sorgen und in dem ein umfassender Jugendbericht vorgesehen ist, der nicht jährlich, sondern mit Hilfe von Institutionen und Organisationen jedes zweite Jahr mit den aktuellen Zahlen vorgelegt wird. Es ist auch dafür gesorgt, dass alle im Landtag vertretenen Parteien im Jugendbeirat vertreten sind. Das ist Demokratie. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Zur Demokratisierung. Wir haben gemeinsam das Wählen mit 16 ermöglicht.

Frau Kollegin Posch! Hier muss ich schon etwas richtig stellen. Sie haben nämlich Halbwahrheiten verbreitet. *(Abg. Inge Posch: Ich sage immer die Wahrheit. Meine Wahrheit.)* Dass eine ist, das möchte ich sagen, dass das Wählen mit 16 gar nicht möglich wäre, wenn die ÖVP nicht ihre Zustimmung im Burgenländischen Landtag gegeben hätte, *(Abg. Christian Illedits: Das habt Ihr eh zehn Jahre lang blockiert.)* denn das Wählen mit 16 ist nur dann möglich, wenn die Verfassung dementsprechend geändert wird. Das wurde auch mit den Stimmen der ÖVP geändert, sodass Wählen mit 16 nun möglich ist. Wenn Sie wollen, dann ist das auch ein Erfolg der ÖVP. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Inge Posch: Erst, als der Antrag der SPÖ gestellt wurde.)*

Den nächsten Punkt möchte ich vorweg nehmen, Frau Kollegin Posch, denn ich kann mir vorstellen, warum Sie so nervös sind *(Abg. Inge Posch: Ich bin sicher nicht nervös.)* und warum Sie versuchen, obwohl Sie im Jugendbeirat nicht dabei waren und auch bei vielen Veranstaltungen fehlen, alles schlecht zu reden. Beim letzten Jugendkongress habe ich keinen einzigen SPÖ-Abgeordneten und auch keine einzige Jugendorganisation der SPÖ gesehen.

Auch der Herr Gossy spricht so viel über Arbeitsplatz und Jugendbeschäftigung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Zweimal haben wir übrigens schon einen Jugend-Kongress abgehalten. Ich weiß, warum Sie so nervös sind, Frau Kollegin Posch. *(Abg. Inge Posch: Ich habe es schon einmal gesagt: Ich bin nicht nervös.)* Wenn man 20 Prozent als Bürgermeisterkandidatin und die Partei fast 25 Prozent verliert, dann wäre ich auch nervös. *(Abg. Christian Illedits: Das ist wieder einmal typisch für Euch. Das ist wirklich letztklassig! So etwas gibt es doch gar nicht. - Beifall bei der ÖVP)*

Wenn ich mir die Ergebnisse des Herrn Bürgermeister Illedits, der sich jetzt rührt, anschau. In Ihrer Heimatgemeinde, Herr Bürgermeister Illedits, haben Sie minus 6,03 Prozent verloren. Tun Sie nicht so, als wären Sie die großen Gewinner. *(Allgemeine Unruhe - Landesrätin Verena Dunst: Reden wir jetzt über den Jugendbericht oder nicht?)*

Frau Kollegin auf der Regierungsbank! Ich werde mich von Ihnen in meiner Wortmeldung sicher nicht einschränken lassen. *(Landesrätin Verena Dunst: Das haben wir doch nicht notwendig. Eigentlich sollten wir über den Jugendbericht und nicht über Wahlergebnisse sprechen.)*

Ich könnte dazu sehr Vieles sagen.

Ich weiß. (Abg. Ewald Gossy: Hochmut kommt vor den Fall. Ganz sicher! - Allgemeine Unruhe - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau! Das sehen wir auch so! - Beifall bei der ÖVP - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.) Es ist bezeichnend, das muss ich hier auch einflechten, denn Ihr Verhalten ist äußerst interessant. Der Herr Parteisekretär Pehm ist ganz still. (Abg. Mag. Georg Pehm: Na, ganz sicher nicht. Ich höre Ihnen ganz gebannt zu. Das sind ja richtige Märchen.) Der hat, gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann Niessl, die Gemeinderatswahlen verloren., Wenn in einer Organisation wie der SPÖ so viel schief läuft, da würde bei uns auf alle Fälle der Parteisekretär zur Diskussion stehen, Herr Pehm (Abg. Mag. Georg Pehm: Dann hätten bei Euch schon andere viel früher gehen müssen. Wollen Sie das vielleicht bestreiten? - Beifall bei der ÖVP)

Aber, in Ordnung.

Das, was Sie können, Herr Pehm, (Abg. Mag. Georg Pehm: Ihre Werte in der ÖVP sind so schlecht.) ist, dass Sie mit einer anderen Partei gewisse Jobs im Landesdienst, „auspackeln“. Aber, ich verstehe schon ihre Nervosität. (Abg. Mag. Georg Pehm: Wie schon gesagt, Ihre Werte sind sehr schlecht.)

Es sind sogar Bürgermeister aus Ihren Reihen abgewählt worden. (Abg. Mag. Georg Pehm: Bei Ihnen doch auch!) Wissen Sie, das muss schon gesagt werden, Herr Pehm, das möchte ich schon mit Stolz sagen, denn Sie sind angetreten, haben pausenlos Pressegespräche gegeben, wo Sie gemeint haben, wir werden den Abstand zur ÖVP vergrößern. und zwar bei den Mandataren, bei den Bürgermeistern, und prozentmäßig. Schauen wir uns das Ergebnis an, Herr Pehm. Haben Sie Ihr Wahlziel erreicht? (Abg. Mag. Georg Pehm: Herr Steindl! Sie haben ein Minus vor dem Ergebnis. Ein Minus haben Sie!)

Der Abstand wurde verringert! Sie haben, unterm Strich, sechs Bürgermeister verloren, die ÖVP hat fünf Bürgermeister gewonnen. (Beifall bei der ÖVP)

Sie haben mandatsmäßig verloren, die ÖVP hat an Mandaten gewonnen, Sie haben an Prozenten verloren, die ÖVP hat sogar Prozente gewonnen. (Abg. Mag. Georg Pehm: Noch einmal. Sie haben ein Minus! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Und? Habt Ihr vielleicht ein Plus?) Dabei haben Sie sogar versucht, ein Wahlergebnis zu manipulieren, indem Sie aus einem leichten Plus ein leichtes Minus machen, weil Sie auf einmal Steinberg-Dörfel mitwählen lassen. Das sind Ihre Methoden. (Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Inge Posch: Gehört das überhaupt noch zum Jugendbericht?)

Ein paar der SPÖ-Abgeordneten sind sehr still. Die Frau Arenberger, zum Beispiel. Ich schaue mir ihr Ergebnis an. (Abg. Inge Posch: Ich sage nur Jugendbericht!) Minus 3,5 Prozent als Bürgermeisterkandidatin. Sie liegt in Leithaprodersdorf bei „stattlichen“ 25 Prozent. Das ist die gute SPÖ Politik in den Gemeinden. (Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Herr Steindl! Herr Steindl! Also wirklich!)

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Darf ich Sie ersuchen, jetzt wieder zur Sache zu sprechen. Bitte. (Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Herr Präsident! Das ist deswegen wichtig, weil ich auch zum Demokratiepaket für die Jugendlichen etwas sagen möchte. (Abg. Mag. Georg Pehm: Er liegt selbst mit seinen Werten zurück. - Allgemeine Unruhe - Beifall der Abgeordneten Inge Posch - Abg. Inge Posch: Bravo! Endlich!)

Ich möchte jetzt meine Ausführungen fortsetzen.

Präsident Walter Prior: Du darfst dich nicht wundern. Du provozierst hier alle und dann wunderst Du dich, wenn es Zwischenrufe gibt. Ich meine, was soll das jetzt? (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Herr Präsident! Ich werde meine Rede als Regierungsmitglied inhaltlich so festlegen, wie ich es möchte. Dabei lasse ich mich auch inhaltlich vom Landtagspräsidenten nicht einschränken, denn das ist ein autoritärer Stil, den Sie an den Tag legen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - lang anhaltender Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Also, Frau Abgeordnete!

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Es gilt auch für Sie. Wenn die Glocke ertönt, bin ich automatisch am Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Frau Abgeordnete!

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wenn die Glocke ertönt, habe automatisch ich das Wort!

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Also Frau Abgeordnete Posch! (*Abg. Dr. Manfred Moser: Also, das ist wirklich eine Frechheit! Das ist eine Beleidigung gegenüber der Würde dieses Hauses. Das ist wirklich unerhört! - Allgemeine Unruhe*)

Präsident Walter Prior (das Glockenzeichen gebend): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie bekommen jetzt einen Ordnungsruf! Sie können mich nicht provozieren! Das lasse ich mir von Ihnen nicht gefallen. (*Abg. Dr. Manfred Moser: Das ist wirklich eine Frechheit!*) Ich möchte nur folgendes aufklären: Ich habe Sie nach fünf Minuten, nachdem Sie über die Gemeinderatswahl gesprochen haben, bloß gebeten, zur Sache zurückzukehren. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ich komme schon zur Sache.*) Nichts anderes.

Ich habe Sie weder eingeschränkt, noch sonst etwas anderes bemerkt. (*Abg. Dr. Manfred Moser: Das wird ein Thema bei der Präsidiale sein.*) Bitte setzen Sie jetzt in der Sache fort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (fortsetzend): Danke für die Belehrung. Ich setze fort.

Ich möchte noch etwas korrigieren, denn die Frau Abgeordnete Posch hat in ihrem Redebeitrag die Alpha-Karte schlecht geredet. Das werde ich im Namen der Jugendlichen im Burgenland, Frau Abgeordnete, nicht zulassen. Das möchte ich betonen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Denn wenn Sie schon kritisieren, dann nennen Sie mir Fälle, denn ich möchte folgendes berichten.

Herr Abgeordneter, der Klubobmann. Es gibt zwei Funktionen der Alpha-Karte. Wenn man als Jugendlicher beispielsweise Preisermäßigungen in Geschäften oder in Betrieben haben möchte, dann kann man die Alpha-Karte anfordern und man bekommt die Alpha-Karte als Preisermäßigungskarte zugeschickt.

Die zweite Funktion, die wir ermöglicht haben, ist, wenn die Voraussetzungen stimmen, ein Lichtbild dazu gelegt wird, und wir die Bestätigung seitens der Gemeinde haben, dann kann die Alpha-Karte auch als Jugendausweis dienen. So geht das Jugendreferat vor und ich lasse mir die Arbeit des Jugendreferates von Ihnen nicht schlecht reden. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Inge Posch: Ich möchte eines klarstellen: Ich habe mit keinem Wort die Alpha-Karte schlechtgeredet.)*

Der nächste Punkt ist der, dass wir selbstverständlich nicht nur das Wählen mit 16 ermöglicht haben, sondern dass wir auch mit dem „Jump-in“ Projekt, neun Pilotgemeinden eingeladen haben, gemeinsam mit Jugendlichen Kinder- und Jugendprojekte zu formulieren und umzusetzen. Dieses „Jump-in“ Projekt ist ein sehr erfolgreiches Projekt und wird in den nächsten Jahren auch fortgesetzt werden, weil ich glaube, dass es wichtig ist, nicht nur den Jugendlichen das Wählen mit 16 zu ermöglichen, sondern darüber hinaus sie wo es geht in die Gemeindepolitik, in die Kommunalpolitik, in die Landespolitik mit ein zu binden.

Hier sind wir im Bereich Jugendarbeit im Burgenland auf einem sehr guten Weg, und auch die hohe Wahlbeteiligung der Jugendlichen zeigt, dass diese Partizipationsprojekte von den Jugendlichen angenommen werden.

Nun noch zur Jugendbeschäftigungssituation, Herr Abgeordneter Gossy. Interessant ist, dass, als ich mit Frau Staatssekretärin Christine Marek den „Tag der Lehre“ im Burgenland vorgestellt habe, alle wach geworden sind. Ich freue mich, dass das Thema plötzlich einen derart medialen Anklang gefunden hat und dass sich alle Parteien mit dieser Thematik beschäftigt haben. Wir vom Jugendreferat haben die Aktion gestartet: „Hab'd Ehre - Hab die Lehre“ und werden gemeinsam mit dem Ministerium verschiedenes umsetzen. So habe ich, zum Beispiel, vor, dass wir in den Bezirken Aktionstage durchführen. Wir haben ein Internet Gewinnspiel ausgeschrieben, wo es darum geht, dass Lehrlinge Ihre Vorstellungen, Ihre Wünsche, Ihre Meinungen deponieren.

Wir werden auch den Jugendbeschäftigungspreis, der heuer vergeben wurde, fortsetzen und unter dem Motto „Lehre“ ausschreiben. Wir werden eine Internetplattform einrichten, wo gerade an das Jugendreferat wichtige jugendrelevante Fragen bezüglich der Lehrberufe gestellt werden können. Wir haben einen Wettbewerb ausgeschrieben betreffend eines neuen Logos für den „Tag der Lehre“ und wir werden selbstverständlich noch sehr viel in diese Richtung unternehmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich hoffe, dass ich als Wirtschaftsreferent mit meinem burgenländischen Zukunftsfonds oder Fonds für Arbeit und Wirtschaft von Herrn Landeshauptmann nicht weiter blockiert werde, denn immerhin stehen in meinem Budget 2,3 Millionen Euro zur Verfügung. Ich habe dem Herrn Landeshauptmann bereits vor dem Sommer in einem Brief meine Vorschläge übermittelt, diese sind mit der Wirtschaftskammer zu 100 Prozent akkordiert.

Ich habe bis heute keine Antwort bekommen. Ich habe danach einen Regierungsakt arbeiten lassen, habe diesen eingebracht. Der liegt beim Herrn Landeshauptmann und wird blockiert. Diese 2,3 Millionen Euro für die Klein- und Mittelbetriebe und für Jugendbeschäftigungsmaßnahmen, können, leider, nicht ausgelöst werden, weil dieser von der SPÖ blockiert wird. Das möchte ich auch deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich erhoffe mir, dass gerade im Bereich der Jugendbeschäftigung an einem Strang gezogen wird. Ich erwarte mir, dass auch die anderen Parteien bei Veranstaltungen, bei Jugendbeschäftigungskongressen dabei sind. Wir haben vor wenigen Tagen einen

großen Kongress in der Wirtschaftskammer abgehalten. Hier war kein einziger SPÖ Mandatar anwesend. Auch keine einzige SPÖ Jugendorganisation. Das ist ein trauriges Bild, das Sie zeichnen, wenn Sie von Jugendbeschäftigung sprechen.

Eines noch. Herr Abgeordneter Gossy. Ich bin dagegen, dass es eine Lehrlingsstrafsteuer für Unternehmer geben soll. *(Abg. Ewald Gossy: Aber nein. Das ist doch ein absoluter Blödsinn! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, hallo! Was soll das? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das, was Sie wollen, ist nichts anderes als dass diejenigen, die keine Lehrlinge ausbilden, in einem Topf einzahlen sollen, *(Abg. Ewald Gossy: Ich versuche schon jahrelang es Dir zu erklären. Es nützt aber nichts. Aber ich werde es weiterhin versuchen.)* und das ist eine Negativförderung, die der Vergangenheit angehört. Wir wollen die Lehrlinge fördern und fordern, aber wir wollen keine Strafsteuer für Unternehmer, die keine Lehrlinge ausbilden. Das möchte ich auch ganz klar und deutlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ewald Gossy: Ihr nehmt dann lieber eine Fachkraft aus dem Ausland. Das ist Eure Botschaft!)*

Alles in allem beinhaltet der Jugendbericht, neben den Arbeitsplatz- und Ausbildungsmaßnahmen, neben den Förderungen auch die EU-relevanten Möglichkeiten. Gerade ab dem Jahr 2007 stehen den Jugendlichen sehr viele Möglichkeiten zur Verfügung, die auch genützt werden. Wenn heute der Jugendbericht die Zustimmung findet, dann bedanke ich mich. Aber, ich fordere schon ein, dass gerade Sie bei den vielen Aktivitäten des Jugendreferates auch teilnehmen.

Nicht nur wenn es darum geht, ein Foto für die Presse zu schießen, sondern dass sie auch dabei sind, wenn es darum geht, ernsthafte Fragen der Jugendbeschäftigung für die Zukunft zu behandeln. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Herr Abgeordneter Gossy! Ich würde Sie ersuchen, den Ausdruck zurückzuziehen, den Sie verwendet haben.

(Abg. Ewald Gossy: Ich ziehe ihn zurück. - Abg. Edith Sack: Was hat er denn gesagt? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: „Blödsinn“ hat er gesagt.) Gut.

Als Nächstem erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die FPÖ hat heute von einem demokratiepolitischen Wahnsinn gesprochen. Damals, vor drei Stunden, war ich noch verwundert. Jetzt bin ich es nicht mehr.

Was Sie heute hier bei Ihrer Wortmeldung in diesem Hohen Haus an die Abgeordneten weitergegeben haben, war eine Missachtung der Würde dieses Hohen Hauses. Ich fordere Sie auf, sich dafür zu entschuldigen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Matthias Weghofer: Dann musst Du dich aber bei jeder Deiner Rede entschuldigen.)*

Wenn Sie bei einem Jugendbericht, der Herr Präsident hat es bereits erwähnt und hat Ihnen sicher Zeit genug gegeben, zu einem anderem Thema zu sprechen, dann sei es Ihre Einschätzung der Wichtigkeit des Jugendberichtes, Ihres Jugendberichtes gegenüber.

Ich denke, dass heute die Kolleginnen und Kollegen in der Präsidiale über diese Vorgehensweise sprechen müssen. Wenn Sie von Themen die Jugend betreffend sprechen, wo Sie die Jugend, schlussendlich nach vielen Jahren des Forderns der SPÖ und der Vorfeldorganisationen für sich entdeckt haben.

Dann gestatten Sie mir die Anmerkung, dass Sie diesem „Wählen mit 16“ auf Landesebene, nur nachgegeben haben, weil auch der innerparteiliche Druck in der ÖVP für Sie schon so stark geworden ist, dass Sie schlussendlich hier zugestimmt haben.

Sie haben das und Viele waren ja dabei, erst im zweiten Anlauf getan. Bei der Abstimmung zur Gemeindewahlordnung und Landtagswahlordnung haben Sie dies nicht getan. Hier haben Sie nicht einmal mit uns gestimmt und so eben die Verfassungsmäßigkeit nicht gewährleistet.

Ich denke, dass mit „Wählen mit 16“ wirklich und der tatsächliche Beweis bisher, mit dem Wahlergebnis bei der Wahl auf Bundesebene im Vorjahr gelungen ist, den wir mehrmals in der Breite umsetzen hätten können, wenn es nicht einen Regierungswechsel auf Bundesebene gegeben hätte, denn auch dann wäre dies mehrmals gelungen. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Da ward Ihr aber schön überrascht.)*

Herr Kollege Gradwohl, natürlich gibt es freudige Überraschungen und es gibt andere Überraschungen. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Da sind ein paar Personen ausgetauscht worden. - Abg. Oswald Klikovits: Vorige Woche aber auch.)*

Zu Ihrem Umsetzungsbericht, nicht nur in diesem Jahr, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wir sprechen jedes Jahr über Ihren Bericht, natürlich nehmen wir ihn zur Kenntnis, aber immer in der Hoffnung, dass sich etwas ändert. Inhaltlich ändert sich leider nichts.

Ganz wichtig ist es, und das ist auch nur dem ganzen Regierungsteam zu verdanken, dass die Erhöhung der Förderungen gewährleistet wurde, das war nicht Ihr Verdienst.

Der Herr Landeshauptmann - ich bin daneben gesessen - hat gesagt: Ja, wir erhöhen das Budget auf 100.000 Euro und Sie sind nicht das erste Mal dabei ertappt worden, wo Sie sich mit fremden Federn schmücken. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Wer hat das denn beantragt, entschuldige bitte. - Abg. Matthias Weghofer: Da redest Du jetzt aber von Dir selber.)*

Zum Zweiten, zum Inhalt: Imagekampagnen sind vordergründig nicht nur nachzulesen, sondern auch für jeden wirklich schon erkennbar. Wenn wir diesen Jugendbericht genau studieren dann wissen wir, was er beinhaltet. Wenn Sie jetzt vor kurzem, am Tag der Lehre, die Lehrlinge auch entdeckt haben, das ist natürlich positiv zu bemerken.

Aber in allen Ihren Jugendberichten, die Sie bis dato abgegeben haben, jeder kann dies hier nachlesen, nicht nur jeder der hier sitzt, sondern jeder in der breiten Öffentlichkeit, haben Sie bis dato keinen Cent zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, für imageträchtige Werbung für den Lehrberuf oder für ähnliche Maßnahmen, nicht nur ausgegeben, sondern überhaupt darüber nachgedacht. Das traue ich mir hier zu behaupten.

Jetzt am Tag der Lehre, wo es eine konzentrierte Aktion vom Bund her gibt, werden Sie natürlich auch aufmerksam, als treuer braver Parteisoldat, der sich ja immer der Bundeslinie unterordnet. Ohne Wenn und Aber, machen Sie jetzt schlussendlich mit.

Das heißt, Sie sind aufmerksam geworden, dass es die Jugendlichen auch im Bereich der Lehre gibt. Lehrstellensuchende waren bis dato nicht Ihr Thema. *(Abg. Oswald Klikovits: Das ist unglaublich, wirklich.)* Ich denke nur an den Umgang bei den Wahlen zu den Jugendgemeinderäten.

Hier haben Sie auch demokratiepolitisches Fingerspitzengefühl bewiesen, als Sie tagtäglich vor der Wahl diese Wahlordnung, die es ja bis zur Änderung des Gesetzes

nicht gegeben hat, immer wieder in diese Richtung versucht haben, abzuändern, dass es doch irgendwo gut ausgeht für die ÖVP. (*Unruhe bei der ÖVP*)

Immer wieder haben Sie bis zuletzt Nachnennungen von Jugendgemeinderäten, speziell im Süden des Landes, genehmigt und goutiert, damit sich doch noch eine Mehrheit, für Sie bei diesen Wahlen und bei den Bezirksjugendgemeinderäten, ausgeht. Nachweisbar, nachvollziehbar auch bei Ihren Wortmeldungen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Das ist keine Erfindung von mir, sondern das können Sie alles nachlesen. Ich wiederhole nur auch Ihre Aussagen hier in Fragestunden in diesem Hohen Haus.

Wenn Sie von einer Reform des Jugendförderungsgesetzes sprechen, dann wissen Sie, auch das ist nachzulesen, dass es ein Antrag der SPÖ hier im Landtag war. Ansonsten wäre hier nicht mehr Transparenz in diesem Fördergesetz eingezogen.

Es wäre auch nicht möglich gewesen, viele Maßnahmen in diesem Gesetz so zu fundamentieren, wie ich denke, dass es jetzt eine gute Lösung für die Jugendorganisationen, aber schlussendlich auch für die Jugendlichen im Burgenland sein wird.

Wenn Sie mir und vielen meiner Kolleginnen und Kollegen Wahlergebnisse hier in einer Art und Weise präsentieren, wo ich nur von parteipolitischer Polemik sprechen kann, dann denke ich, ist das eines Landeshauptmann-Stellvertreters nicht würdig.

Ich glaube, das Zeugnis über diese Aussagen, sollen die Menschen im Burgenland Ihnen dann selbst ausstellen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich verstehe Ihre Aussagen zu diesen Wahlen, auch zu meiner, auch Halbwahrheiten. Ich habe minus sechs Prozent gegenüber den letzten Wahlen. Wenn man die ganze Wahrheit sagt, dann hatte ich beim letzten Mal 90 Prozent und ich hatte keinen Gegenkandidaten.

Diesmal hatte ich einen ÖVP-Gegenkandidaten und der hat die restlichen Prozent von den 84 bekommen. Ich denke, ich kann mit 84 Prozent sehr gut umgehen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Blockadepolitik: Sie werfen uns Blockadepolitik vor. Also ich denke, es gibt eine Anzahl von vielen Maßnahmen. Wenn ich zurückgreife, Beschlüsse Bank Burgenland bis zur Jetztzeit, denke ich, dass Sie - wir werden heute noch darauf zu sprechen kommen - Investitionsförderungen in die Infrastruktur hier blockieren, eigentlich nicht wollen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Habt Ihr nicht die absolute Mehrheit? Wo können wir da blockieren? Das musst Du mir da einmal erklären bitte.*)

Sie können natürlich blockieren. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Sie sitzen... (*Abg. Oswald Klikovits: Wir könnten!*) Ich werde Ihnen noch ein paar Beispiele sagen, wo Sie ständig blockieren. (*Oswald Klikovits: Wir könnten, aber wir machen es nicht. Das ist ein Unterschied, Herr Kollege. Das ist ja lächerlich.*)

Herr Kollege, Sie können sich zu Wort melden. Ich werde Ihnen Blockaden aufzeigen. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Wo? - Abg. Oswald Klikovits: Wo? - Unruhe bei der ÖVP*) Die Blockaden, die Sie in der Regierung immer wieder vollziehen.

Es ist in der Regierung eben nicht die absolute Mehrheit ausreichend, sondern eine qualifizierte Mehrheit von fünf Siebentel. Wenn Sie und ich habe Ihnen das schon öfter gesagt... (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Zeigen Sie mir einen Beschluss, wo ich blockiert habe, Herr Abgeordneter.*)

Ich kann Ihnen etliche zeigen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Nur einen einzigen Beschluss.*) Wo fünf Siebentel erforderlich sind, kann ich Ihnen sagen, wo Sie blockiert haben. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Sie werden keinen einzigen finden.*) Sie haben sieben Jahre „Wählen mit 16“ blockiert, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Jetzt Gott sei Dank, gibt es klare Verhältnisse im Land. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Wo ist da eine Blockadepolitik?*). Jetzt gibt es ganz klare Verhältnisse. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Wo ist da eine Blockadepolitik?*) Sie betreiben Blockadepolitik von der Regierungsbank aus. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Wo ist da eine Blockadepolitik? Das geht ja gar nicht.*)

Was machen Sie, Oppositionspolitik? Was ist Oppositionspolitik für Sie? (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das geht gar nicht. Sie haben eine Mehrheit in der Regierung und im Landtag. Wo machen wir da eine Blockadepolitik?*)

Sie blockieren in vielen Bereichen. Wenn Sie sich wirklich zur Oppositionspolitik bekennen würden, dann würden Sie sich nicht auf die fünf Siebentel berufen, sondern irgendwo Ihre Nichtverantwortung in der Regierung auch tatsächlich umsetzen und sich auf die Oppositionsbank setzen.

Ich will Ihnen noch ein Beispiel sagen zu Ihrer Aufregung, nämlich bei der AlphaCard. Wenn Sie der Abgeordneten Posch nicht nur unterschwellig ihr Wahlergebnis präsentieren - übrigens 75 Prozent - viele ÖVP-Bürgermeister wären froh, wenn sie dies hätten. Das ist denke ich, ein hervorragendes Ergebnis und sie ist eine hervorragende Bürgermeisterin. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Doris Prohaska: Bravo!*)

Wenn Sie in Ihrer Aussendung „Jugendinfo“ behaupten: Die neue AlphaCard ist auch Dein ganz persönlicher Ausweis - Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie werden es dann wieder nicht wissen - und wird im Sinne des Burgenländischen Jugendschutzgesetzes § 4 als Altersnachweis anerkannt und dann noch behaupten, dass dies kontrolliert wird.

Da hat Sie die Abgeordnete Posch aufgefordert diesen Wahrheitsbeweis anzutreten. Ich bin gespannt, ob Sie es tun. Wir haben eine dieser Cards und wir werden noch mehrere, wenn nötig anfordern, wo dies so nicht der Fall ist.

Sie kontrollieren nicht! Sie geben den Jugendlichen eine Karte, die dieses Jugendschutzgesetz umgeht, ohne Kontrolle. Das heißt, junge Menschen können sich eine Karte ausstellen lassen, mit einem falschen Datum. Das heißt, Sie machen sich älter als sie sind und kommen so eigentlich in den Genuss des Besuches von Lokalen, wo sie eigentlich nichts mehr zu suchen hätten.

Wenn das Ihre Verantwortung im Sinne der Jugend gegenüber ist, dann muss ich mir Sorgen um die Jugendarbeit machen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, grundsätzlich zu Ihrer Wortmeldung heute als Schlussresümee für mich und für die SPÖ möchte ich sagen, denken Sie wirklich darüber nach, ob Sie der Richtige für die Jugend im Burgenland sind. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: (*der den Vorsitz übernommen hat*) Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Landtagsabgeordneter Ing Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorweg Herr Kollege Illedits, machen Sie sich keine Sorgen um die Jugendarbeit im Land.

Sie ist beim Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl seit vielen Jahren in den besten Händen. Das zeigt der Bericht Jahr für Jahr hier im Hohen Haus, dass in der Abteilung und im Referat gut gearbeitet wird. Machen Sie sich um die Jugendarbeit keine Sorgen. Sorgen Sie sich um Ihre Partei. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn Sie sagen, Herr Kollege Illedits, dass die ÖVP bei der Bank Burgenland etwas verhindert hat, dann sage ich Ihnen, ja in der letzten Landtagsperiode haben wir verhindert, dass Sie die Bank Burgenland an jenen verkaufen, der jetzt Probleme hat.

Unser Hinhalten hat bewirkt, dass wir bei der neuerlichen Ausschreibung 60 Millionen Euro mehr für das Land bekommen haben. Wünschen Sie sich oft, dass die ÖVP solche Ideen auch durchsetzt. Wünschen Sie sich für das Land, dass wir unsere Ideen durchsetzen und nicht Sie und nicht der Herr Landeshauptmann und nicht der Herr Finanzreferent, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich weise zurück, Herr Kollege Illedits, entschieden zurück, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter als Gemeindejugendreferent in irgendeiner Art und Weise die Wahlordnung für die Bezirksjugendreferenten, so heißt es nämlich genau, in irgendeiner Art und Weise beeinflusst hat.

Hier gibt es die Abteilung 2 und der Herr Dr. Fasching leitet das in einer Art und Weise professionellst. Die Bürgermeister nominieren die Gemeindejugendreferenten - nicht die Jugendgemeinderäte - die Gemeindejugendreferenten und die wählen frei die Bezirksjugendreferenten.

Ich weise zurück, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter in irgendeiner Art und Weise hier eingegriffen hätte. Nehmen Sie, Herr Kollege Illedits, das auch so zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Des Weiteren stelle ich auch klar, dass es kein Gnadenakt ist, wenn ein Regierungsmitglied von der Regierungsbank aus das Wort ergreift. Gemäß § 19 GeOLT *(Abg. Christian Illedits: Was ist das?)* ist jedes Regierungsmitglied berechtigt, mehrmals zu jedem Tagesordnungspunkt das Wort zu ergreifen. Es wird sich das Regierungsmitglied auch nicht vorschreiben lassen wie lange oder zu welchem Thema ein Regierungsmitglied spricht.

Dass hier der Landtagspräsident den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter - wenn ich Sie richtig interpretiert habe - sozusagen ja gewähren hat lassen, das ist kein Gnadenakt, das ist eine Selbstverständlichkeit und ein verbrieftes Recht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn ich schon am Wort bin, möchte ich doch zu den Vorgängen heute Vormittag auch Stellung nehmen. Richtig ist, dass das handwerkliche Unvermögen der FPÖ Landtagsanträge einzubringen, oder sich in der Geschäftsordnung zurecht zu finden, das eine ist.

Das andere aber, wenn ein Klubobmann sich hier zur Geschäftsordnung zu Wort meldet- er hat aber leider zur Tagesordnung gesprochen - in einer Art und Weise vom Präsidenten des Rednerpults verwiesen wird, weiß ich nicht, ob das der richtige Stil ist, wie hier Landtagssitzungen geleitet werden. *(Zwiegespräche bei der SPÖ und ÖVP)*

Das ist eine Sache, die man vielleicht auch sehen könnte. *(Unruhe bei der SPÖ - Zwischenruf des Abgeordneten Mag. Georg Pehm)* Ja, Herr Kollege Pehm, denken Sie heute... *(Allgemeine Unruhe)* Herr Kollege Pehm, für Sie ist heute ein Festtag. Heute vor

90 Jahren hat die Oktoberrevolution begonnen, vor 90 Jahren am 25. Oktober 1917, Geburtsstunde des Sozialismus. Sie müssen ja heute feiern. Ich weiß ja schon. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Nur, Sie sind auch verantwortlich für die Art und Weise, wie dieser Gemeinderatswahlkampf von A wie Andau, bis Z wie Zahling, geführt wurde. Das wurde ja heute schon gesagt.

A wie Andau, fragen - Sie den Kollegen, wie es ausgeschaut hat in Andau - fast hätten wir dort den Bürgermeister gemacht. Z wie Zahling - Mehrheit von SPÖ auf ÖVP umgedreht. Nach Zahling... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Dazwischen liegen 85 Gemeinden mit einem Plus.*)

Nach Zahling, ich sage Ihnen was dazwischen alles liegt, (*Unruhe bei der SPÖ*) ich sage Ihnen was nach Zahling liegt. Nach Zahling im Alphabet liegt nämlich noch Zurndorf. Mit dem habt Ihr schon gar nicht gerechnet, dass Ihr das nicht gewinnt, sonst hättet Ihr ja das Plakat anders gemacht. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese wenigen Dinge muss ich hier klarstellen und ich weise entschieden zurück, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter bei der Wahl von Bezirksjugendreferenten in irgendeiner Art und Weise eingegriffen hätte. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - (*Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Inge Posch: Ich bin wegen der Jugend aufgestanden, nicht wegen des Berichtes.*)

Der Jugendbericht 2006 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 627) betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive (Zahl 19 - 396) (Beilage 631)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der Herr Landtagsabgeordnete Willibald Stacherl ist Berichterstatter zum 11. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 627, betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive, Zahl 19 - 396, Beilage 631.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschusses hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 627, betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive in seiner 19. Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 627, betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Josko Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Ich glaube, die Kolleginnen und Kollegen haben ja Zeit heute, (*Zwiesgespräche bei der SPÖ und ÖVP*) wie wir gerade gesehen haben bei der Debatte. Da werden ein paar Sekunden nichts ausmachen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Antrag betreffend eine bessere Ausstattung unserer Exekutive wird natürlich von uns mitgetragen. Keine Frage! Jedoch, so die Wortwahl, malt er zum Teil ein sehr düsteres Bild, was die zukünftige Entwicklung nach dem Wegfall der Schengengrenze betrifft.

Da wird offensichtlich das hochrangige Straßennetz als Diebesgutverbringungsautobahn gesehen und illegale Straftäter werden über uns hereinbrechen. Dem kann ich nicht so gleich zustimmen, aber es gibt sehr viele verständliche Argumentationsmuster in diesem Antrag.

Die Verkehrsfrequenz wird wahrscheinlich noch weiter steigen. Es werden mehr Fahrzeugkontrollen notwendig sein als bisher, da ja die Grenzkontrollen wegfallen. Wir brauchen mehr Geschwindigkeitskontrollen, Alkoholkontrollen und so weiter.

Also all das ist dringend notwendig. Dazu kommt noch die Kontrolle von Tiertransporten, die ja jetzt mehr oder weniger nur zufällig immer wieder aufgedeckt werden. Auch da muss und müssen wir mehr Polizei auf der Straße haben, die Dienst versehen.

Daher sind wir auch dafür, dass wir nicht nur eine bessere Ausstattung für unsere Exekutive bekommen, sondern, dass wir diese 150 Sicherheitsbeamten und -beamtinnen tatsächlich auch im Burgenland behalten können.

Ein weiterer, vielleicht noch schwerwiegenderer Grund für die Annahme dieses Antrages ist eben die Ausstattung der Polizei, die hier erwähnt wird. Wir wissen, dass die aktuelle Diskussion, die derzeit läuft rund um die Korruptionsvorwürfe in der Wiener Polizei, erst zu nehmen ist.

Denn es kann doch wirklich nicht so sein, dass die Polizei die Ausstattung nicht bekommt und dann muss man sich sozusagen auf „Freunde“ der Polizei verlassen, damit sie einem einen Computer bringen oder eine Kaffeemaschine. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Diese Dinge gibt es nur in Wien, diesen Verein der „Freunde“.*)

Ich weiß nicht, wie das bei uns im Burgenland ist, das kann ich nicht beurteilen, ich nehme es auch nicht an, aber wir sind eben mit diesen Methoden konfrontiert. Wir sind auch der Auffassung, dass die Polizei das neueste Gerät haben muss, damit sie eben

auch den neuesten Methoden, die in der Kriminalität sehr, sehr kreativ eingesetzt werden, entsprechend entgegenwirken kann.

Was wir allerdings nicht brauchen und das möchte ich ganz deutlich sagen, das ist die Fortsetzung des Assistenzeinsatzes. Wenn die Schengengrenze zu Ungarn, Slowakei und Slowenien fällt, so haben auch die Assistenzsoldaten, meiner Ansicht nach, ausgedient.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Präsenzdiener der Polizei bei den Straßen- und Verkehrskontrollen assistieren sollen. Und schon gar nicht kann und will ich sie mir vorstellen im Kampf gegen die wild gewordenen Hooligans, die möglicherweise die Europameisterschaft stören können.

Auch dafür brauchen wir bitte nicht die Assistenzsoldaten, sondern gut ausgebildete Exekutivbeamte und -beamtinnen und nicht die Assistenzsoldaten und -soldatinnen.

Wir werden dem vorliegenden Antrag selbstverständlich unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass neue Strukturen, die geschaffen wurden, auch besonderer Antworten bedürfen, ist klar.

Ob das die Europäische Union ist, wo jetzt mit 27 Nationen neue Regelmechanismen ganz einfach eingeführt werden, ob das der Fall ist, wenn die Schengenaußengrenze 300 bis 400 km weiter nach Osten verlegt wird, dies bedarf ganz einfach eines neuen Zuganges. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Genau!)*

Ich hätte den Kollegen Tschürtz heute wirklich gerne gefragt, ob er darüber abstimmen will. *(Der Abgeordnete Ing. Rudolf Strommer zeigt einen Vertrag her.)* Das ist der Entwurf eines Vertrages zur Änderung des Vertrages über die Europäische Union und des Vertrages zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft.

Was der Landtag nicht zugelassen hat, weil rechtlich nicht möglich, hätte er den Antrag gestellt, dass darüber eine Volksabstimmung stattzufinden hat. Ich weiß nicht, ob es Viele hier gibt, die bereit sind, das alles zu lesen und wenn zu lesen, dann auch die Zusammenhänge so zu verstehen.

Hier bedarf es aber ganz einfach einer Verantwortung jener, die für ... *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ist der englisch?)* Viel ist englisch - Anglizismen, Herr Kollege.

Dass wir uns auf jene verlassen, die berufsmäßig dazu berufen sind, im wahrsten Sinne des Wortes, das auch bei uns zu tun. Und sie tun das auch und wir vertrauen darauf und ich bin überzeugt, dass unter der Führung der Außenministerin Plassnik hier ein gutes Verhandlungsergebnis für Österreich in Lissabon erzielt wurde. Ich bin auch davon überzeugt, dass so wie bisher, diese Verträge im Wege der Ratifizierung auch in Kraft treten können.

Ich erinnere daran, der Entwurf über die Verfassung der Europäischen Union war viel weit reichender, als das was jetzt vorliegt. Wenn etwas viel Weitreichenderes im Parlament, damals schon in Wien mit 181 Stimmen pro einer Gegenstimme, die Frau Rosenkranz hat dagegen gestimmt, schon beschlossen wurde, das aber jetzt nicht so weit

geht, wie das damals Beschlossene, dann sehe ich rein politisch nicht die Notwendigkeit einer Volksabstimmung.

Aber das ist nicht das Thema. Das Thema ist, dass heute am Viktor-Adler-Markt in Wien um 16:00 Uhr eine Veranstaltung der FPÖ beginnt, wo der Heinz-Christian Strache um 17:30 Uhr eine große Rede hält „Frei & neutral statt EU-Knecht ohne Recht - Volksabstimmung sichern“ Diese konzertierte Aktion hätte ganz einfach hier im burgenländischen Landtag heute die Fortsetzung gefunden.

Man muss auch von Mitbewerbern die Aussendungen und Zeitungen lesen, dann weiß man, warum manche Dinge gerade jetzt und nicht später stattfinden können. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Wahrscheinlich ist er da hinauf gefahren. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie hätten heute eh keine Zeit für die Landtagssitzung gehabt.*) Richtig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vorliegende Antrag und ich darf es vorweg sagen, wird auch unsere Zustimmung finden. Er wird unsere Zustimmung deshalb finden, weil er über weite Bereiche, fast über alle Bereiche, auch das zum Ausdruck bringt, was ich im heurigen Jahr schon an Anträgen im burgenländischen Landtag zu dieser Thematik eingebracht habe.

Wir stehen am Vorabend der Schengenerweiterung ab 1. Jänner. Es wird schon am 21. und 22. Dezember passieren, dass die Grenzüberwachungsinstrumente an unserer Ostgrenze abgebaut werden.

Wir grenzen an drei Länder, wo die Schengenaußengrenze derzeit unsere Außengrenze ist. Sie wird 300 bis 400 Kilometer weiter nach Osten gelegt. Wenn das ordnungsgemäß gemacht wird dann, ist das ein Sicherheitsgewinn für die Menschen und BürgerInnen dieser Region, in der wir hier leben.

Ich war am 11. Oktober, vor wenigen Tagen, an der Grenze bei Nickelsdorf, als der österreichische Innenminister Günther Platter, gemeinsam mit seinem ungarischen Amtskollegen den Albert Takacs, übrigens der Minister für Justiz und Polizeiwesen heißt es dort, gemeinsam mit der Außenministerin Ursula Plassnik ein „Memorandum of Understanding“ unterzeichnet haben, wie die Zusammenarbeit der Polizei, nach dem Fall der Schengenaußengrenze, in diesem Raum weitergeht.

Ich war dabei, als hier diese vorbereitenden Aktionen besprochen, ja und in Paktform auch unterschrieben wurden, wie wir das gemeinsam machen werden. Man kann heute schon sagen und ich bin davon überzeugt, die Schengenerweiterung bedeutet Reisefreiheit und gleichzeitig die beste Sicherheit auch für unsere Bürger.

Weil die Ungarn, die Slowaken und auch die Slowenen gemeinsame Polizeidaten in das SchengenInformationssystem „One-for-all“ wird das heißen, hineinstellen.

Wir haben seit wenigen Tagen - die Ungarn gemeinsam mit den bisherigen Nutzern - dieses SchengenInformationssystem mit 26.000 ungarischen Daten gefüllt. Innerhalb einer Woche hat es 31 Zugriffe gegeben. Vorfälle, die in Österreich und in Deutschland passiert sind, konnten aufgrund der Daten, die die Ungarn jetzt eingegeben haben, geklärt werden, das heißt, es hat 31 Aufgriffe gegeben.

Solche vernetzte Dinge, solche gemeinsame Aktionen der neuen Beitrittsländer, mit den bisherigen Schengeninformationssystemländern, so nenne ich die, werden zu mehr Sicherheit in unserem Land führen.

Ich bin überzeugt davon, wenn wir das ordnungsgemäß machen - und wir machen das gut - werden neun der zehn Beitrittsländer, die 2004 beigetreten sind, außer Zypern, in dieses SchengenInformationssystem aufgenommen.

Das heißt, wir genießen dann sehr viel an Freiheit. Heißt, dass wir uns auch bemühen und Österreich war maßgeblich daran beteiligt, damit auch unsere Nachbarländer an ihrer Ostgrenze dieses gut funktionierende Sicherheitssystem aufbauen.

Die bisherigen Anstrengungen lassen erwarten, dass die Kolleginnen und Kollegen in den Nachbarländern dieses System gut aufbauen, deshalb ist dieser 21. und 22. Dezember ins Auge gefasst worden.

Am 8. und 9. November, also in wenigen Tagen, werden die Innenminister der Europäischen Union aller Mitgliedsländer dieses System evaluieren. Und wenn es hier zu keinen gravierenden Mängeln kommt, bin ich überzeugt, dass dieses System auch so in Kraft treten kann.

Wir wissen, dass unsere ungarischen Nachbarn große Anstrengungen vor vielen Jahren schon unternommen haben. Sie haben ein Antikorruptionsprogramm gefahren, sie haben Generäle verhaftet, weil es hier eben Dinge gegeben hat, die nicht in Ordnung waren.

Mittlerweile haben, auf internationalen Druck, auch unsere slowakischen Nachbarn massive Anstrengungen unternommen, und ich bin überzeugt, dass dieses System auch gleich gut ist, vergleichbar mit dem System an unserer Ostgrenze.

Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat auch die Aufgabe, den Menschen Angst zu nehmen. Den Menschen auf künftige Herausforderungen vorzubereiten. In dem Neuen auch Chancen zu sehen und nicht den Menschen Angst zu machen.

Ich möchte bei jenen sein, die den Menschen Mut machen, die die Menschen auf die neuen Gegebenheiten vorbereiten und nicht bei denen, die den Menschen Ängste machen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Aber ein weiterer Einsatz von Assistenzsoldaten nimmt die Angst nicht weg.)*

Also Herr Kollege Vlasich, jetzt haben Sie mich herausgefordert. In diesem Bereich bin ich dafür, auf der anderen Seite und ich weiß worauf Sie hinauswollen - der Fall „Arigona“ ist nicht angetan, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein, darauf will ich nicht hinaus.)* hier in der Öffentlichkeit Politik zu machen.

Das junge Mädchen wurde für politische Zwecke missbraucht. An dem Schicksal dieser jungen Dame kann man die österreichische Asylpolitik nicht aufhängen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber messen.)* Hier greift das Asylrecht nicht.

Alle, die in ihrem Heimatland mit Repressalien zu rechnen haben, mit Tod, mit Kerker, aufgrund ihrer politischen oder religiösen Überzeugung müssen in diesem freien Staat, in diesem neutralen Staat, Schutz und Hilfe bekommen. Dazu stehen wir, das war auch immer so und wird auch künftig hin so sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir können aber nicht alle, die in ihrem Heimatland mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen haben, illegal in das Land kommen, mit Schlepper bezahlt ihre Familien nachkommen lassen... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dann macht eine gescheite Zuwanderungspolitik, es hindert Euch keiner daran.)* hier bei uns im Land lassen.

Ich bin froh, einer Partei anzugehören, die einen Innenminister stellt mit so viel Rückgrad wie ein Günther Platter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das möchte ich gesagt haben. Im Übrigen, meine sehr geehrten Damen und Herren, stimmen wir diesem Antrag vollinhaltlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Willibald Stacherl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Innenminister Platter präsentierte am 18.6. ein umfassendes Sicherheitskonzept für die bevorstehende Schengenerweiterung. Der Minister nannte klar zwei Ziele - Reisefreiheit und bestmögliche Sicherheit für unsere Bürger.

Dabei werde es keine schlagenden Systemwechsel geben. „Wir werden von der Grenzkontrolle zur Grenzraumkontrolle übergehen. Den Großteil“, ich betone, „den Großteil des derzeit an der Grenze eingesetzten Personals im grenznahen Bereich belassen und die Sicherheitslage genau beobachten“, sagte Bundesminister Plattner.

Parallel dazu verstärke man die grenzübergreifende Zusammenarbeit und baue mit dem Nachbarstaat ein operatives Netzwerk Mitteleuropa auf. Dadurch und durch die von den neuen Mitgliedsstaaten zu übernehmenden EU-Außengrenzensicherungen werde es künftig einen sogenannten doppelten Sicherheitsgürtel für Österreich geben.

Dabei werde man sich auch maßgeblich an der neuen EU-Grenztruppe beteiligen, in besonderen Situationen soll auch die europäische Außengrenzschutzagentur Frontex zum Einsatz kommen, die derzeit aufgebaut wird.

Der Innenminister stellte die Einstellung von zunächst etwa 30 Spezialisten in Aussicht, sowie einen Hubschrauber und fünf Wärmebildfahrzeuge.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das klingt alles sehr gut und einleuchtend. Ein entscheidender Faktor aber, nämlich mit welchem Personal all diese Maßnahmen durchgeführt werden sollen, fehlt. Im umfangreichen Konzept wird lediglich mit einem Satz darauf Bezug genommen. Im ganzen Konzept, Sie sehen es hier, (*Abg. Willibald Stacherl zeigt Konzept*) steht nur, dass der überwiegende Teil an Personal im grenznahen Bereich bleibt.

Was heißt eigentlich überwiegend? Sind das 50 Prozent, 60 oder vielleicht sogar 90 Prozent? Es wird mit keinem Satz erwähnt, ob es ein schlüssiges Personal- und Dienststellenkonzept gibt, mit dem sich die Exekutive auf die neuen Herausforderungen einstellen kann.

Es gibt auch keinerlei Hinweise darauf, was mit jenem Personal passiert, dass nicht im grenznahen Bereich eingesetzt werden soll. Müssen sie in Zukunft wieder in Wien Dienst verrichten? Dort fehlen angeblich 1.500 Sicherheitsbeamte, oder wo sonst werden sie eingesetzt? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Frau Bures will keine Nachbesetzungen!*)

Diese Fragen führen berechtigterweise zu einer großen Verunsicherung innerhalb der burgenländischen Exekutivbeamten. Viele sind ja vor Jahren aus Wien ins Burgenland zurückgekommen, haben sich zwischenzeitlich eine Existenz aufgebaut und müssen jetzt befürchten, dass sie wieder zu Pendlern werden. Es ist bemerkenswert, dass die burgenländischen Exekutivbeamten trotz dieser Unsicherheit am Arbeitsplatzbereich eine so hohe Motivation haben und durch ihre gute Arbeit mit 50,3 Prozent die zweithöchste Aufklärungsrate in Österreich erreichten. Ich glaube, dafür gebühren diesen Exekutivbeamten ein herzlicher Dank und ein großes Lob. (*Allgemeiner Beifall*)

Kollege Strommer hat es schon erwähnt, vor wenigen Tagen haben Innenminister Platter und sein ungarischer Amtskollege Takacs in Nickelsdorf eine Polizeikooperationsvereinbarung unterzeichnet. Begleitet zum Fall der Schengen Grenze

soll es im österreichischen und ungarischen Grenzraum eine verstärkte Zusammenarbeit der Polizei beider Länder geben.

Die Vereinbarung sieht unter anderem die Erarbeitung eines gemeinsamen Sicherheitskonzeptes für den Grenzraum, gemischte Streifendienste und gemeinsame Schwerpunktaktionen vor. Geplant ist auch ein verstärkter Informationsaustausch und regelmäßige Koordinationstreffen. Aber auch bei dieser Pressekonferenz fiel kein Wort über ein entsprechendes Personal- oder Dienststellenkonzept.

Für mich unverständlich, weil bei einer Kooperationsvereinbarung sicher auch personelle Auswirkungen zu berücksichtigen sind. Wir sind zwei Monate vor einer der größten sicherheitspolitischen Herausforderungen, es wird von einem zweifachen, es wird von einem dreifachen Sicherheitsgurt gesprochen. Es gibt offensichtlich kein konkretes Konzept, wie der Personaleinsatz aussehen soll. Ich meine, das ist mehr als fahrlässig.

In zwei Monaten müssen die Exekutivbeamten in den verschiedenen Bereichen ihren Dienst versehen und für die Sicherheit der Bevölkerung sorgen. Unsere Exekutivbeamten sind zwar gut ausgebildet, aber es wäre sicher von Vorteil wenn sie auf ihre konkreten Aufgaben vorbereitet werden würden. Das fehlende Personalkonzept hat dies offensichtlich bis jetzt verhindert. Es gibt eine Fülle von Aufgaben zu erledigen.

Ich habe hier nur einige Überschriften aus den Tageszeitungen der letzten Zeitungen herausgenommen und allein daraus lässt sich schon der Handlungsbedarf erkennen. Wenn ich hier lese: „14 Tonnen Sprengstoff, also eine rollende Bombe. Ich dachte das ist mein Ende“. „Einbruch bei einem Juwelier“. „Überfall in Wien“. „Drei Polizisten fassten Posträuber in der Bim“. „Trickdiebe bestahlen Opfer im Pensionistenheim“. „Schlepper pferchen Illegale in Lastwagen“. Oder in der heutigen Zeitung: „20 Hiebe, Raubmörder schlug Witwe“, oder „jeden Tag 50 Einbrüche in Autos, zwei Banküberfälle binnen drei Stunden“.

Ich meine, dass hier auf jeden Fall Handlungsbedarf gegeben ist. Wobei schwerpunktmäßig folgende Bereiche vorrangig sind. Es geht um eine Stärkung der Außenpräsenz, das heißt eine personelle Aufstockung der besonders überlasteten Dienststellen ist zwingend notwendig, um einen „Rund um die Uhr Betrieb“ zu ermöglichen.

Es muss auch ein stärkerer Ausbau des Kriminaldienstes erfolgen, vor allem zur Verstärkung des Einsatzes gegen Eigentums- und Suchtgiftkriminalität. Eine bessere Überwachung des Straßenverkehrs, vor allem die Überwachung des LKW-Transitverkehrs ist dringend notwendig, um mehr Verkehrssicherheit und Lebensqualität in den Gemeinden zu erreichen.

Handlungsbedarf besteht auch bei der Kontrolle der Jugendschutzbestimmungen. Auf Grund der angespannten Personalsituation sind derzeit nur Schwerpunktaktionen möglich. Dabei wäre es dringend notwendig, eigens geschulte Zivilbeamte in der Präventions- und Aufklärungsarbeit mit den Jugendlichen einzusetzen. Jene 800 Exekutivbeamten die derzeit noch direkt an der burgenländischen Grenze im Einsatz sind, haben daher nach der Schengen Erweiterung ein umfangreiches Aufgabengebiet zu bewältigen.

Die SPÖ fordert daher den Innenminister auf, dass er endlich eine volle Personalstandsgarantie für die burgenländische Exekutive abgibt. Ich sage eine volle, nicht eine teilweise. Darüber hinaus sollte auch so rasch als möglich ein konkretes Personaleinsatzkonzept erstellt werden. Damit die burgenländischen Exekutivbeamten ihre vielfältigen Aufgaben effizient und gut abwickeln können ist es aber auch notwendig, Räumlichkeiten und eine entsprechende technische Ausstattung, sowie den erforderlichen

Fuhrpark bereit zu stellen. Auch hier ist Bundesminister Plattner gefordert, möglichst bald diese Dinge in Angriff zu nehmen.

Die SPÖ wird dem vorliegenden Antrag ihre Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Schluss noch eine Wortmeldung zu den vorherigen Ergebnissen oder Wahrnehmungen. Ich bin tief deprimiert muss ich sagen, was ich heute erleben musste. Dass ein Landeshauptmann-Stellvertreter hier so im Hohen Landtag agiert. Das ist seiner hohen Position nicht würdig gewesen. Ich glaube, auch wenn man Verständnis hat, wenn man jahrelang nur schlechte Wahlergebnisse vertreten muss und einmal gibt es einen Erfolg, dass man da euphorisch ist. Keine Frage, hat aber hier im Landtag nichts zu suchen.

Zweitens, zum Angriff auf die Kollegin. Entweder hat der Herr Landeshauptmann Probleme mit den Ohren, oder er hat wissentlich nicht die Wahrheit gesagt. Das lässt sich im Protokoll nachlesen. Die Kollegin hat in keiner Weise gesagt, dass die Alpha Karte schlecht ist, sie hat sie sogar als gut hingestellt. Sie hat lediglich gesagt, dass eventuell bei der Kontrolle Mängel bestehen. Nicht mehr und nicht weniger.

Hier das anders darzustellen, ich glaube, das ist nicht richtig und war vom Landeshauptmann-Stellvertreter nicht in Ordnung. Ich glaube, hier wäre eine Entschuldigung notwendig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend mehr Personal und bessere Ausstattung für die burgenländische Sicherheitsexekutive ist somit einstimmig gefasst.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 618) betreffend Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland (Zahl 19 - 387) (Beilage 639)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zum 12. Punkt der Tagesordnung dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 618, betreffend Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland, Zahl 19 - 387, Beilage 639, erstattet Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger den Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend

Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Werner Brenner einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Brenner gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Finanzierung und Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte für das Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Brenner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich nehme in meinem Redebeitrag zu drei Tagesordnungspunkten Stellung. Das eine ist der Infrastrukturausbau, das zweite ist der dreispurige Ausbau der A 4 und der dritte Punkt betrifft den Motorradvignettenantrag.

Ich muss leider feststellen, dass in Ihrer Argumentation, die sich ja durchzieht, und wo SPÖ und ÖVP ziemlich einer Meinung sind, der Ausbau der Straße und der Schiene nach wie vor immer wieder gleichgestellt wird.

Der Ausbau der Straßeninfrastruktur, vor allem der hochrangigen, wird von Ihnen hier genauso wie von der Bundesregierung seit Jahren betrieben. Der Ausbau des Schienennetzes findet nur unzureichend und im Wesentlichen nur im Norden des Burgenlandes statt. Im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung wurden keine Schienen in den Osten gebaut.

Wenn Sie sich von dieser Woche den Kurier anschauen, so nimmt hier das WIFO Stellung zu diesen Großprojekten und spricht vom Koralmtunnel und vom Brennertunnel, der das ganze Geld der Schieneninfrastruktur auffrisst, nämlich insgesamt in Summe mit dem Semmeringbasistunnel zehn Milliarden Euro. Da bleibt kein Platz oder kein Geld mehr für andere Projekte übrig.

Diesen Artikel, muss ich sagen, hätte ich genauso geschrieben, mit denselben Argumenten wie er hier steht. Das WIFO ist bekannterweise keine „Grüne Organisation“. Das WIFO schreibt hier, dass sie diese großen Investitionen in den Ausbau der Schiene und der Straße grundsätzlich positiv sieht, allerdings seien die Prioritäten falsch gesetzt.

Nämlich allein mit dem Bau von Koralmtunnel und dem Brennerbasistunnel wird kein einziger LKW auf die Schiene verlagert. Dazu wissen wir, brauchen wir ganz andere Entscheidungen. Was hier auch kritisiert wird in dem Artikel und den möchte ich voll zustimmen ist: die Frau Cserny vom WIFO sagt, sie ortet zu wenig Vorrang für regionale Verbindungen, vor allem in Richtung der neuen Mitgliedsstaaten. Sie sagt, dass die Mittel,

die hier in diese Großprojekte investiert werden, gebunden werden und der Ausbau anderer Strecken dafür weiter nach hinten verschoben wird.

Sie bringt auch ein Beispiel. Sie fordert den beschleunigten Ausbau von Bahn- und Straßenverbindungen, in diesem Fall nach Brünn, Bratislava und Győr. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Und Straßen, Frau Kollegin! Bahn und Straßen. Ich habe den Artikel hier!)* Vor allem habe ich ehrlicherweise dazu gesagt, sich auch sonst regionale Verbindungen anzuschauen, aber es geht um die Großprojekte. Hier ist es wichtig, dass auch regionale Verbindungen stattfinden.

Sie spricht auch davon, dass zum Beispiel die Koralmbahn, die 4,5 Milliarden Euro kostet, sozusagen gebaut wird, aber die Pottendorfer Linie Wien-Wiener Neustadt, zur Entlastung der Südbahn vom Regionalverkehr, wird dafür später als geplant ausgebaut.

Ich darf auch den Herrn Minister Faymann zitieren, der, wenn wir jetzt diese Beschlüsse nach Wien schicken, wahrscheinlich ohnehin schon alles in seinem Schreiben beantwortet hat. Er schreibt zum Beispiel: „Für den Aus- beziehungsweise Weiterbau der Eisenbahnstrecke von Oberwart, beziehungsweise Großpetersdorf nach Szombathely, liegen Variantenuntersuchungen vor, die einen nicht unbeträchtlichen Kostenanteil auf österreichischer, aber einen noch höheren auf ungarischer Seite ergeben haben. Dem Vernehmen nach, stößt auf ungarischer Seite die Finanzierung der sehr umfangreichen kostenaufwendigen Maßnahmen auf größte Schwierigkeiten.“

Bitte lassen Sie sich diesen Satz auf der Zunge zergehen, denn ich hätte mir gewünscht, ein einziges Mal würde dieser Satz auf Straßenprojekte angewendet werden. Er schreibt: „Unter diesem Gesichtspunkt wird für dieses Vorhaben noch eine eingehendere Nutzen-Kosten-Betrachtung unter Einbeziehung einer Bedarfsanalyse durchzuführen sein“.

Bitte, wer hat eine Kosten-Nutzen-Analyse zum Beispiel für die S 7 gemacht? Wer hat eine Kosten-Nutzen-Analyse für den Weiterbau der A 3 oder für die Umfahrung Schützen oder für irgendein Straßenprojekt gemacht? *(Zwischenruf des Abg. Christian Illredits)*

Es gibt eine Nutzen-Kosten-Analyse, nämlich vom ÖIR für die S 7. Auf der Prioritätenliste, welches Projekt positive Auswirkungen hat, steht die S 7 als einziges Projekt in Österreich an der letzten Stelle mit fast Null Zeitersparnis, kein wirtschaftlicher Impuls. Das heißt, diejenigen, die diese Nutzen-Kosten-Analysen machen, die haben das, wie gesagt, gemacht.

Aber ich habe noch nicht gehört, dass der Herr Minister Faymann gesagt hat, wir müssen eine Kosten-Nutzen-Analyse von einer Straße machen. Das heißt, auf der einen Seite werden Maßstäbe angelegt, und auf der anderen Seite wird das Geld beim Fenster hinausgeschmissen. Eine halbe Milliarde für die S 7! Bitte, da soll mir irgendwer sagen, dass das irgendeiner Kosten-Nutzen-Analyse standhält.

Das ist bitte mittlerweile von allen Experten unbestritten, dass der Straßenausbau wesentlich ausgereizt ist. Ich habe das letzte Mal schon gesagt, dass das Burgenland nach Kärnten die zweitmeisten Autobahnkilometer, bezogen auf die Einwohnerzahl hat. Das hat mit dem Wirtschaftsstandort nichts mehr zu tun. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Güssing ist das beste Beispiel, dass das nicht stimmt, was Sie immer erzählen! Güssing ist das beste Beispiel! Ohne Autobahn, sogar ohne Bahnhof! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Genau, hat keine Autobahn. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Es wären 5.000 mehr, wenn's das gäbe, die weggezogen sind!)*

Na bitte, und wie viele sind in Großwarasdorf weggezogen, oder im mittleren Burgenland? Da haben wir aber die Autobahn. Ist die Abwanderung damit gestoppt? Oder in Ihrer Gemeinde, ist die Abwanderung gestoppt? Haben die Gemeinden, die an einer Autobahn liegen, keine Abwanderung mehr? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Von Großwarasdorf ist man in sieben Minuten auf der S 31!)*

Ich will aber diese Straßendiskussion vielleicht doch auf eine andere Ebene heben. Der Ausbau des Schienennetzes hat in Wirklichkeit überhaupt nicht stattgefunden. Außer die kleinen Korrekturen, die sind alle gut, keine Frage. Jedes einzelne Schienenprojekt das gemacht wurde, ist gut. Nur im Vergleich, 50 Millionen Euro in alle Schienenmaßnahmen in Ostösterreich und eine Milliarde Euro, nämlich dort sind wir jetzt mit den Projekten, die bis 2012 gebaut werden sollen. Eine Milliarde Euro in die Straßen! Ich meine, wo ist da bitte die Relation? Natürlich, wenn der Minister Faymann sagt, wir geben zehn Milliarden Euro für die Schiene aus, ja das ist richtig, es sind aber drei Projekte die das ganze Geld binden, und alle anderen Regionalverbindungen bleiben auf der Strecke.

Dass Österreich nicht gemeinsam mit den Nachbarstaaten in den neuen Mitgliedsländern Schienen gebaut hat, das ist ja bitte etwas, was wir überhaupt nicht verstehen können. Im Zusammenhang mit dieser EU-Erweiterung kam keine Schiene in den Osten.

Jetzt sehen wir was los ist. Davon haben wir heute schon kurz geredet: A 4, Explosion der LKWs. Warum denn? Ist ja logisch. Wenn ich dem Verkehr solche Bedingungen zur Verfügung stelle, müsste sich ein jeder Frächter wahrscheinlich fünfmal überlegen, ob er mit der Bahn transportiert oder mit dem LKW. Offensichtlich ist es ganz klar, wie die Frächter oder die Logistiker oder auch die Unternehmen arbeiten.

Längst müsste die Diskussion um den Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen in eine ganz andere Richtung gehen. Wir haben die höchsten Transitzuwächse. Bitte, was tun wir dagegen? Was machen wir? Euer Vorschlag ist, drei Spuren auf die A 4 zu bauen, na und? Was war denn mit der S 1? Man hat gesagt, die S 1 ist die Entlastung für die Tangente. Ist die Tangente entlastet worden? Nein. *(Abg. Christian Illredits: Der Verkehr nimmt stärker und schneller zu!)*

Ja, aber er nimmt fünfmal schneller zu als das Wirtschaftswachstum. Also bitte, wenn der Verkehr in diesem Ausmaß zunimmt und das Wirtschaftswachstum weiter hinterherhinkt, kann mir niemand erklären, dass es einen Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Verkehrsentwicklung gibt. Im Gegenteil, *(Abg. Christian Illredits: Sicher!)* im Gegenteil, wir hatten in der Vergangenheit eine gleiche Zunahme zwischen... *(Abg. Christian Illredits: Wo, in Österreich?)*

Wie gesagt, das sind die Folgen für den vernachlässigten Schienenausbau und für die Subventionierung des LKW-Verkehrs. Ihre Politik hat dem nichts entgegengesetzt, im Gegenteil. Noch immer sehen Sie unbelehrbar im weiteren Ausbau von hochrangigen Straßenverkehrsnetzen Vorteile für den Wirtschaftsstandort Burgenland. Damit werden die LKWs förmlich eingeladen, auf diesem schönen Straßennetz zu fahren und das geht auf Kosten der Menschheit, auf Kosten der Lebensqualität und auf Kosten der Gesundheit. Dass das ganze Burgenland mittlerweile Feinstaubsanierungsgebiet geworden ist, interessiert offensichtlich hier im Hohen Haus niemanden. Denn sonst könnte man nicht sagen der Verkehr ist da und dem müssen wir doch die Straßen bauen.

Das wollte ich noch zur Tangente sagen. Was ist mit der Entlastung der Tangente passiert? Die S 1 hat man gebaut, und? Jetzt haben wir auf der S 1 die Straße zu und auf

der Tangente die Straße zu. Ich prophezeie es Ihnen, drei Spuren auf der A 4, dann müssen wir die vierte Spur bauen, die fünfte bauen, die sechste bauen.

Das sehen wir auf der Südautobahn. Wie lange haben wir dort eine Entlastung? Ganz kurz, und dann ist das ganze „Werkel“ wieder zu. Das ist ja logisch. Dann wissen wir, dass die Transittlawine in Ostösterreich ja nicht vom Himmel gefallen ist und nicht nur deshalb da ist, weil wir die A 4 haben. Sie ist nämlich genau das Ergebnis der bisherigen Bundespolitik. Die Steigerung des Verkehrs auf der A 4 zeigt, dass die Verkehrspolitik völlig verfehlt ist. Denn ich kann nicht sagen wir haben so viel Verkehr und bauen Straßen und dann wundern wir uns plötzlich, wenn wir noch mehr Verkehr haben. Da müssen noch ganz andere Maßnahmen her. Der von ihnen geforderte Ausbau neuer und alter Transitschneisen wird den Transitverkehr noch mehr anlocken. Wir haben immer wieder die Meinung vertreten, ja Generalverkehrsplan neu verhandeln, aber unter ganz anderen Gesichtspunkten.

Unser Ansatz bedeutet stopp für die Ausbaupläne für neue Autobahnen und Schnellstraßen, wenn es Verkehrsberuhigung für belastete Orte gibt. Es kann maximal kleinräumige Umfahrungsstraßen geben. Es ist richtig, sich auch etwas anzuschauen, was der Herr Landesrat heute schon gesagt hat.

Viele kleine Umfahrungen kosten viel mehr Geld, das ist richtig, und sind letztendlich unter Umständen auch eine Transitroute, wie man das sehr schön bei der Strecke Oberwart - Szombathely anschauen kann. Hier hat man still und leise - ich kann mich noch erinnern, wie der Herr Landesrat gesagt hat, bitte niemand baut dort eine Umfahrung - 2.500 Autos. Weil vielleicht in zehn Jahren vielleicht 10.000 Autos fahren könnten, deswegen hat man das gebaut. Das ist eine Möglichkeit, durch Ortsumfahrungen genauso eine Transitschneise hineinzulegen.

Wir wollen die sofortige Umschichtung der Investitionen in den Schienenausbau, Ausbau der Ost- und der Nordbahn, Ausbau zwischen Großpetersdorf und Szombathely, aber auch den Ausbau zwischen Graz und Szentgotthard. Dieser Ausbau taucht überhaupt nirgends mehr auf.

Wir haben hier einen einstimmigen Landtagsbeschluss, der genau diese Bahnlinie forcieren soll. Bis heute kann ich mich nicht erinnern, dass der Landeshauptmann oder wer immer auch die Möglichkeit hätte, das auszuverhandeln, irgendein Wort wo verloren hätte.

Die Anhebung der LKW-Maut zum Beispiel, die Schienenmaut ist indexiert, auf jedem Kilometer Schiene, egal ob Regionalbahn oder Hauptbahn, wird Maut verlangt, die ist indexiert. Wir verlangen das Gleiche einfach auch für die Straße. Die LKWs wurden in der letzten Zeit mehrfach entlastet. Wir brauchen Kostenwahrheit für den LKW-Verkehr, wir brauchen eine flächendeckende Maut für den LKW-Verkehr, um damit auch einen wesentlichen Beitrag zu den von ihm verursachten Kosten zu leisten und auch um den Ausweichverkehr einzustellen.

Wir müssen vielleicht keine Fahrverbote mehr erlassen, für die wir uns übrigens aussprechen. Die Besteuerung des Diesels. Ein Viertel oder noch höher des bei uns verkauften Diesels, ist Tanktourismus. Wir wissen, dass diese explosionsartige Steigerung auf der A 4 zwei wesentliche Ursachen gehabt hat. Die eine Ursache war, es gibt nicht von heute auf morgen so viel mehr Verkehr, nein, der Verkehr fährt nur anders und er fährt jetzt quer durch Österreich. Ich habe das hier mehrfach schon gesagt, mit 1.000 Liter können LKWs tanken, da kann ich von Warschau bis nach Rom fahren oder vielleicht nicht ganz so weit. Jetzt fährt man halt einfach durch Österreich beim Runterfahren durch und beim Zurückfahren wieder.

Das heißt die LKWs fahren durch Österreich weil es erstens, schöne Straßen gibt, zweitens der Diesel billiger ist und drittens die Maut billiger ist. Also bitte, was gibt es nicht noch für nettere Einladungen, die wir an die LKWs haben? Also der Verkehr ist nicht Gottgewollt, sondern er ist von uns zum Teil produziert, denn ein Viertel aller LKWs fahren noch immer leer und er ist hergeleitet. Da schließt sich der Kreis. Ich habe vom Herrn Hofrat Perlaky noch im Ohr: „Die Verkehre dürfen nicht am Burgenland vorbeigehen“. Genau das haben wir.

Zu den drei Anträgen. Wir werden einen Abänderungsantrag einbringen, was die Infrastrukturprojekte anbelangt.

Ich möchte Sie einladen, diesen Antrag mitzutragen. Den können Sie mittragen, denn er sagt in der Beschlussformel:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, sich beim Infrastrukturminister vehement für den Ausbau der Schieneninfrastruktur einzusetzen und die Finanzierung und rasche Umsetzung des Aus- und Neubaus folgender Bahnlinien erwirken:

- Weiterbau der Eisenbahnverbindung Oberwart - Szombathely
- Attraktivierung der Bahnlinie Oberwart - Wien
- Elektrifizierung Wiener Neustadt - Mattersburg - Sopron
- Ausbau der Pottendorfer Linie
- Schleife Gramatneusiedl, Anbindung des Burgenlandes an den Flughafen Wien
- Schleife Oberpullendorf - Kőszeg
- Schleife Ebenfurth, Direktanbindung Eisenstadt an die Bundeshauptstadt Wien
- Schleife Müllendorf
- Ausbau der Bahnverbindung Graz - Szentgotthard. *(Beifall bei den Grünen)*

Zum zweiten Antrag, zum dreispurigen Ausbau der A 4, werde ich nachher einen Abänderungsantrag einbringen, da sind wir für alle Maßnahmen, mit Ausnahme des dreispurigen Ausbaus und haben das noch ergänzt mit der Forderung nach LKW-Kontrollen. Dem dritten Antrag, Herr Kollege Pehm, werden wir unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen und des Abg. Mag. Georg Pehm - Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jede Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann nicht umhin, nochmals auf den Kollegen Stacherl einzugehen, obwohl ich wirklich versucht habe, mich zu bemühen, allein in der Sache Verkehr hier zu sprechen.

In seiner, meiner Meinung nach, Art und Weise wie er die Kritik an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter angebracht hat, weil hier eben über Wahlen diskutiert worden ist, Sieg oder Niederlage, es ist mir so vorgekommen, dass er sich nicht wohl gefühlt hat bei dieser Kritik, weil ihm das offensichtlich, so habe ich das gesehen, aufgetragen worden ist, diese Kritik anzubringen und am Schluss noch anzuhängen.

Also er hat sich da sicherlich nicht wohl gefühlt und ich weise das natürlich auf das Schärfste zurück.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ebenso hat mich irgendwie das lautstarke lang anhaltende Akklamieren nachher von der SPÖ-Fraktion berührt. Das hat mich daran erinnert, wenn jemand im finsternen Wald geht, dann versucht er sich oft durch lautes Pfeifen selbst Mut zu machen. So ist mir das vorgekommen, als Sie so lautstark, Herr Kollege Illedits, eingeklatscht haben (*Abg. Christian Illedits: Du musst es ja wissen! Wahrscheinlich warst Du schon öfters allein im Wald!*) und Ihre Fraktion hier akklamiert haben.

Es ist ja nicht das erste Mal und wenn ich mich erinnere in einigen Tagen jährt sich für den Kollegen Moser und für den Kollegen Prior und mich der 20. Jahrestag, dass wir hier in dieses Hohe Haus eingezogen sind.

Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, es hat noch keine Wahl auf Bundesebene, auf Landesebene und auf Gemeinderatsebene gegeben, die nicht in der anschließenden Landtagsdebatte, und wir sind ja kein „Mädchenpensionat“, debattiert und diskutiert worden ist. Das soll es auch sein. Es ist auch erlaubt, hier eine Analyse seitens jeder Fraktion, jeder Partei zu führen. Sie haben ja selbst gesagt, Herr Kollege Illedits, und haben sich massiv an dieser Debatte beteiligt und haben gesagt, alles ist relativ, mein Wahlergebnis in Draßburg ist relativ, letztes Mal habe ich keinen Gegenkandidaten gehabt, jetzt habe ich einen Gegenkandidaten gehabt und es ist anders ausgegangen.

Das muss nicht nur erlaubt sein, sondern wir werden uns auch weiterhin diese Analysen erlauben.

Es ist natürlich Charaktersache und zeigt schon von einer bestimmten Gesprächskultur, geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ.

Diese Gemeinderatswahlen haben halt eben gezeigt, dass sie nicht einmal in der eigenen Partei Wert auf Gesprächskultur legen, und ich weiß wovon ich rede. Von Gattendorf bis Ritzing, von Zurndorf bis Deutschkreutz kritisieren SPÖ-Funktionäre, eigene SPÖ-Funktionäre, die Abgehobenheit. Sie können es nachlesen, im „Bezirksblatt“, in der „bvz“, im „Kurier“, in der „Krone“ nicht so, dass SPÖ-Funktionäre die Abgehobenheit und Machtarroganz der eigenen Partei selbst kritisieren.

Ich darf nur aus meinem Bezirk einen nennen, also den ehemaligen Bürgermeister Möderl von Deutschkreutz, der sich hier kein Blatt vor den Mund nimmt.

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen - vor allem aus meinem Bezirk und auch auf dem Land -, was in Ritzing passiert ist, dass dort einer und er bekennt sich heute noch zu

ihrer eigenen Partei, zur Sozialdemokratie, der Bürgermeister Gmeiner, der ehemalige, dass den die eigene Partei von der Wahl ausschließt, das ist so etwas Unverständliches. Eine andere Partei tat's eh wahrscheinlich zerreißen, die Ritzinger hat es ohnehin zerrissen.

Das ist für mich als Demokraten - so etwas Haarsträubendes kann ich gar nicht sagen - so etwas Katastrophales. In der Demokratie darf es nicht geben, dass ich jemanden von der Partei ... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Am Boden bleiben!)*

Herr Kollege Pehm, bitte halten Sie da den Mund! Sie haben ja vor einem Jahr auf Teufel komm raus gepackelt und jetzt stellen Sie sich als großer Sanierer hin. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Packeln - nein! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Beifall bei der ÖVP)*

Sie haben gepackelt mit dem Kölly, das ist nachweislich. Das ist ja nachweislich durch eine Unterschrift passiert. Ich wollte eben gar nicht darauf eingehen, weil ich mich mit der Materie beschäftigen möchte. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Diese Scheinheiligkeit ist in der ÖVP ein Wahnsinn.)* Sie haben den Denkkzettel für Ihre Überheblichkeit bei dieser Wahl bekommen. Schluss! Punkt. Jetzt sage ich aber wirklich nichts mehr dazu. *(Abg. Christian Illedits: Bist schon fertig?)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Na, das Ritzing muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Ich meine, der ist ja menschlich sowieso, haben Sie in gekillt fast und politisch also mundtot gemacht. Das gibt es nicht einmal mehr in so Halbdemokratien wie Transnistrien oder so etwas, wie immer man das also bezeichnen möchte.

So, meinen Damen und Herren! Jetzt komme ich zur Sache. Es liegen uns zwei Entschließungsanträge vor.

Frau Kollegin Krojer, wenn nicht dort in dieser Einleitung zu diesem Antrag dann nicht immer diese Seitenhiebe gestanden wären, hätte ich mich mit diesem Antrag sicherlich auch einverstanden erklären können und daher haben wir auch dafür gestimmt, sonst hätte ich mich zu diesem Antrag nicht äußern können. Möglicherweise, dass er auch in die Beratungen miteinbezogen wird, und ich freue mich darüber, dass das auch jetzt passiert ist.

Es liegen uns zwei Entschließungsanträge vor. Beim Abänderungsantrag - und jetzt werde ich wieder verbindlich - Abänderungsantrag Strommer, Illedits oder Illedits, Strommer, wie man will, handelt es sich um eine wirklich burgenländische Initiative zum dreispurigen Ausbau der A4.

Ich sage es wortwörtlich, das ist das Ziel des Antrages. Überholverbot hin und her. Der Antrag ist die Initiative und das Ziel ist der Ausbau dreispurig. Als Hebel dazu akzeptiere ich aber ein zeitweiliges Überholfahrverbot für LKW mit über 7,5 Tonnen, um den Verkehrsfluss auf dieser Strecke Ost-West-Route zu gewährleisten.

Nur eines akzeptiere ich nicht. Ich habe mich damit beschäftigt. Mit den Unfällen kann man schwer argumentieren, denn die Unfälle, die von LKW ausgehen und vor allem größeres Ausmaß annehmen, tödliche Ausmaße annehmen, sind nicht einmal zwei Prozent der Gesamtunfälle.

Also, ich bin sicher nicht derjenige, der für LKW das Wort grundsätzlich per se nimmt, aber wir brauchen alle trotzdem heute noch die LKW, weil sonst könnten wir nicht unseren Lebensstandard aufrechterhalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, denn denken Sie nur daran, es schafft derzeit, aus welchen Gründen auch immer, wir wissen es, die Bahn nicht „just in time“ und auch vom

Finanziellen her die Güter so zu transportieren, dass sie unserer Lebensqualität heute Rechnung tragen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nachdem unser geschätzter Klubobmann Rudolf Strommer diesen Maßnahmenkatalog vom zuständigen Minister Faymann eingefordert hat, um mit medialer Unterstützung auch Verbündete gefunden hat, in allen Parteien, ist auch der Herr Landeshauptmann auf diesen fahrenden LKW-Zug, nämlich Überholfahrverbot-Zug aufgesprungen.

Wir begrüßen das, wie auch die gemeinsame Initiative heute im Hohen Haus hier beweist. Jetzt aber ist der Herr Landeshauptmann als Verkehrsplaner, der für die Verkehrsplanung verantwortliche Regierungsmitglied, Regierungsmann, verantwortlich und gefordert, beim Bundesminister Faymann das auch zu erwirken und durchzusetzen. Und zwar nicht nur in Form eines Schreibens, dass dann wiederum von einem Schreiben von Faymann beantwortet wird, sondern mit konkreten Verhandlungen, die wir einfordern, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Parallel dazu wird auch eine Tonnagebeschränkung auf 3,5 Tonnen und ein LKW Fahrverbot auf der B10 und B50 entlang der A3 - A6 Entschuldigung - gefordert, ausgenommen Ziel- und Quellverkehr.

Hohes Haus! Apropos Verhandlungen mit Bundesminister Faymann. Das Burgenland hat vom Infrastrukturpaket des Bundes nur einen Bruchteil dessen erhalten, was notwendig wäre, um den Wirtschaftsstandort nachhaltig zu stärken und um die Situation vor allem unserer Pendler zu verbessern.

Sie kennen das Diagramm, das ich schon mehrfach hier in diesem Hohen Haus vorgezeigt habe. Es wird nicht unaktueller, es wird, meine sehr geschätzten Damen und Herren, von Landtagssitzung zu Landtagssitzung, von Pressekonferenz zu Pressekonferenz, immer aktueller.

Zehn Milliarden Niederösterreich, 3,8 Milliarden Steiermark, 3,4 Milliarden Kärnten und 0,8 oder 0,78 Milliarden Burgenland. Das sind Peanuts, die wir durch das schlechte Verhandlungsergebnis des Herrn Landeshauptmannes erreicht haben oder umgekehrt, wir haben also ganz wenig erreicht.

Es wurde von uns, meine sehr geschätzten Damen und Herren, x-mal, zuletzt in einer dringlichen Anfrage am 27. September hier in diesem Hohen Haus gefordert. Bisher, leider Gottes, ohne den gewünschten Erfolg. Oder, ist bei diesen Verhandlungen grundsätzlich mit Minister Faymann und den Bundesländern wirklich so viel schief gelaufen, mehr als vielleicht bisher bekannt geworden?

Ich darf mich jetzt auf den Artikel berufen, den die Frau Kollegin Krojer bereits zitiert hat. Lesen Sie „Kurier“, Dienstag, 23. Oktober, die beiden WIFO-Experten, die Frau Czerny und den Herrn Puwein Wilfried! Puwein: Verkehrs- und Infrastrukturexperte des WIFO.

Glaubt man zumindest diesen namhaften Experten, dann wird der Ausbau der Infrastruktur tatsächlich von Straße und Schiene zu sehr von Großprojekten dominiert, und hier sind es wiederum primär Projekte im Westen und die sehr, sehr lange noch auf sich warten lassen werden, wie der Brenner-Basistunnel beziehungsweise im Süden die Verbindung Graz-Klagenfurt durch den sündteuren Koralmtunnel.

Beide Projekte sind - wie wir wissen - politische Entscheidungen und bringen wirklich laut dieser Expertise keinen einzigen LKW von der Straße weg und eben auf die Schiene.

Dass diese Prioritäten zum Teil falsch gesetzt wurden, wird dadurch auf den Punkt gebracht, dass zu wenig Vorrang für Verbindungen Richtung neue EU-Staaten gegeben worden. Exakt da setzt unser Antrag auf Nachverhandlungen mit dem Bund an.

Wichtige Projekte, wie die S31 bis zur Grenze und die S7 in einem Zug bis 2010 umzusetzen, da ist unsere Gemeinsamkeit, Frau Kollegin Krojer, weiß ich, schon zu Ende.

Dass wir mit unseren ÖVP-Forderungen, hartnäckigen Forderungen, richtig liegen, zeigt, dass bereits Bewegung in die starren Fronten gekommen ist und Gespräche mit dem Bund inoffiziell oder auch offiziös, wie man so schön sagt, egal, stattgefunden haben. Das Vorziehen begrüßen wir auch, jedoch darf der Bund a priori nicht aus seiner Finanzierungsverpflichtung entlassen werden.

Vorziehen - ja; Finanzierung durch das Land - nein! Da verhilft auch ein möglicher Verweis, der kommen könnte, auf Niederösterreich nicht, weil uns von Niederösterreich Meilen unterscheiden, nämlich die Niederösterreicher haben nicht nur keine Bank Burgenland-Hypothek auf dem Rucksack mitzutragen, sondern Niederösterreich ist mit finanziellen Mitteln sehr gesegnet.

Damit unserem Ansinnen, wichtige Infrastrukturprojekte bis 2010 zu realisieren, mit Nachdruck Folge geleistet wird, bringen wir folgenden Abänderungsantrag zum vorliegenden SPÖ-Antrag ein.

Ich verlese die Beschlussformel: „Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, dass die Verhandlungen bezüglich der Maßnahmen im Rahmen des Infrastrukturpaktes für das Burgenland mit dem Ziel wieder aufgenommen werden, die vorgesehenen Geldmittel für das Burgenland deutlich zu erhöhen, damit wichtige Projekte für burgenländische Infrastruktur bis zum Jahr 2010 doch noch umgesetzt werden können, Finanzierung und Weiterbau der S31 bis zur Staatsgrenze vorzuziehen, Finanzierung und Ausbau der S7 bis zur Staatsgrenze in einer Ausbaustufe vorzuziehen, den im Regierungsprogramm vorgesehenen flächendeckenden Ausbau mit Breitbandinternet voranzutreiben.“

Daher spannt sich immer wieder der Bogen von der Wahl zu der Sacharbeit. Nach der Wahl ist immer vor der Wahl, und nehmen Sie sich in Acht, meine sehr geschätzten Damen und Herren von der SPÖ, es wird auch in Zukunft, wenn Sie nicht das befolgen, was wir hier vorschlagen - wir haben nicht nur Recht behalten, sondern auch die besseren Vorschläge -, wird es Ihnen auch bei der nächsten Wahl so gehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich übergebe dem Herrn Landtagspräsidenten meinen Abänderungsantrag. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten - Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt und wird daher in die weiteren Beratungen miteinbezogen.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist natürlich sehr wichtig und richtig, heute hier im Burgenländischen Landtag zum Thema Infrastrukturausbau sprechen zu können, zu dürfen und die Position der SPÖ klarzulegen.

Zwei Anträge liegen hier von uns vor, und wir haben ja - der Kollege Gradwohl hat es erwähnt - schon einen dringlichen Antrag zur Behandlung gehabt, vor der Gemeinderatswahl. Es sollte allen klar sein, weshalb. Damals hat die ÖVP natürlich versucht, diesen Dringlichkeitsantrag für den Gemeinderatswahlkampf zu missbrauchen.

Heute habe ich gehofft, dass wir sachlicher darüber diskutieren können. Der Herr Kollege Gradwohl hat das eindeutig widerlegt. Ich denke, es wäre wichtig gewesen, eine sachliche Debatte über den eingeschlagenen Weg und die Vorgangsweise von Landeshauptmann Niessl und Finanzlandesrat Helmut Bieler in einer sachlichen Diskussion abzuführen.

Der Schlusssatz des Herrn Kollegen Gradwohl hat mich animiert, ihn daran zu erinnern, weshalb wir seinen Ratschlag, die politischen Tipps der ÖVP nicht zu befolgen, doch in Anspruch zunehmen. Sie haben sehr viele Gemeinden erwähnt. Lindgraben dürften Sie vergessen haben: SPÖ plus 2,03, ÖVP minus 6,74 Prozent. Da dürften Sie Ratgeber in der politischen Vorgehensweise sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn Sie Demokratie heute schon ein paar Mal hier, ich habe es erwähnt, Sie werden den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter natürlich verteidigen, ist ja Ihr gutes Recht, verstehe ich vollkommen, aber trotzdem akzeptieren Sie oder lernen Sie endlich, demokratiepolitische Entscheidungen zu akzeptieren.

Sie akzeptieren nicht, dass der Wähler immer noch entscheidet. Wir nehmen das sehr wohl zur Kenntnis, aber Sie können nicht immer wieder, heute hat es der Kollege Falb-Meixner versucht, hier von seiner Freude, doch noch den Bürgermeister in letzter Sekunde gerettet zu haben, dazu zu benutzen, um vielleicht im Überschwang der Gefühle gleich wieder einen Wahlsieg auf Landtags- und Bundesebene zu dokumentieren. Irgendwo denke ich, ist ihm das etwas durcheinander gekommen.

Sie sind auch versucht, jetzt eine Korrektur vom letzten historisch hohen Wahlerfolg der SPÖ jetzt doch in einen sehr hohen Wahlsieg der ÖVP hineinzureden.

Es wird Ihnen nicht gelingen, aber wenn es Ihrer Selbstbeweihräucherung gut tut, Ihrem eigenen Ego, dann tun Sie es weiterhin. Ich denke, die Menschen im Burgenland können sehr wohl unterscheiden, wer, und da bin ich wieder bei einem Punkt - demokratische Entscheidungen! So ist es eben in Ritzing gewesen. Eine demokratische Entscheidung muss man eben hinnehmen, wenn eine Wahlbehörde, und die ist demokratisch festgelegt, wie sie sich zusammensetzt und wie sie Entscheidungen zu treffen hat, dann muss man das zur Kenntnis nehmen.

Wir haben gelernt, auch demokratische Entscheidungen hinzunehmen, die wir aber sicherlich in Zukunft korrigieren werden. Denn, wenn Sie Bürgermeister, Kollegen von Ihnen, aus Ihrer Fraktion, sich hier über ein Reklamationsverfahren, wo es keine weitere Instanz, keine Einspruchsmöglichkeit mehr gibt, hineinreklamieren und Zweitwohnsitze in Kellerstöckeln begründen, dann ist das demokratiepolitisch für mich höchst bedenklich, und ich stelle es hier als Missbrauch von demokratiepolitischen Entscheidungskriterien dar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie haben anscheinend hier eine Gesetzeslücke gefunden. Ich habe gesagt, Herr Kollege, wir nehmen das so zur Kenntnis, dass das als Möglichkeit gegeben war. Es wird in Zukunft, wie ich meine, nicht mehr so der Fall sein.

Dass Sie wieder einmal das Wort Transnistrien in den Mund nehmen, bürgt auch von Ihrer Qualität einer Sprache. Ich denke, wenn der Herr Kollege Strommer das in seiner gestrigen Pressekonferenz getan hat und hier halt meint, weil sich ein Gericht darauf beruft *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe ein Urteil zitiert.)*, weil Transnistrien nicht so bekannt ist, dass man das jetzt verwenden kann, wenn Sie es noch ein paar Mal

verwenden, dann wird es bekannter, dann wird auch diese Begründung, wie ich meine, in der Zukunft wegfallen.

Aber jetzt zum Thema. Wenn wir über Infrastruktur sprechen, dann denke ich ... (*Abg. Oswald Klikovits: Das ist ja!*) Herr Kollege, wenn Sie sich auf den Kopf greifen, wollen Sie ja nicht dokumentieren, dass irgendetwas dort enthalten ist bei Ihnen, oder? (*Unruhe in den Reihen der ÖVP*) Wollen wir nicht. Oder wollten Sie damit zu mir so deuten? (*Abg. Oswald Klikovits: Ich habe zu Ihnen nicht irgendetwas gesagt. Überhaupt nicht!*) Nein, nein, Sie haben nur hingedeutet. (*Abg. Oswald Klikovits: Ich lasse mir das nicht von Ihnen, Herr Präsident, bitte was soll das?*)

Zur Erinnerung, Sie können sich das gefallen lassen, oder nicht? (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Oswald Klikovits: Was soll das bitte? Was glaubst Du eigentlich, wer Du bist, dass Du uns so beleidigen kannst.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche, die Emotionen ein bisschen herauszunehmen und die Wortwahl etwas zu mäßigen.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (fortsetzend): Ich mäßige die Wortwahl; der Kollege soll das Deuten auch hintanhaltend. (*Abg. Oswald Klikovits: Was soll das bitte?*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte die Emotionen herauszunehmen. (*Abg. Oswald Klikovits: Ich lasse mir nicht etwas unterstellen! Was glaubt der Mann eigentlich, wer er ist. Entschuldigung, das geht einfach nicht! Wirklich!*)

Ich bitte, ohne jetzt Ordnungsrufe zu verteilen, die Emotionen zu mäßigen und herauszunehmen. Es steht nicht dafür. Es ist der Würde des Hohen Hauses nicht zuträglich. Bitte die Emotionen herausnehmen.

Jeder kann sich zu Wort melden. Jeder kann seine Meinung darlegen.

Bitte den Redner fortzufahren.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (fortsetzend): Danke Herr Präsident. Um beim Thema Infrastruktur weiter zu bleiben. Es ist notwendig, Sie, im Speziellen von der ÖVP, zu erinnern, dass wir an einen Ausgangspunkt zurückgehen müssen, wo der Ausgangspunkt einer ist, wo eindeutig gebrochene Versprechen der schwarz-blauen-orangen Bundesregierung unter ihrem ehemaligen Bundeskanzler Schüssel all diesen Entscheidungen, über die wir heute diskutieren, zu Grunde liegen.

Sieben Jahre lang haben Sie jedweden Infrastrukturausbau verhindert und verzögert, Herr Kollege Gradwohl. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wer hat die Verantwortung?*)

Kosten für den öffentlichen Verkehr wurden eindeutig auf Land und Gemeinden abgewälzt. Und Sie sagen mir jetzt eine Zusage hier für ein Projekt, die eingehalten wurde. Ich schaue mir den Generalverkehrsplan 2002 an und Sie werden hier Ihre Forderungen an den jetzigen Infrastrukturminister Feymann ... (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Zehn kann ich Ihnen sagen!*) Dann schauen Sie nach, was alles nicht umgesetzt wurde, was hier versprochen wurde! (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP*)

Ich habe Sie nicht gehört, dass Sie damals dieses Nichteinhalten in irgendeiner Art und Weise kritisiert hätten. Laut Generalverkehrsplan S31 Eisenstadt - Schützen 2011 fertiggestellt sein. Jetzt gehen Sie her und fordern, dass wir endlich beginnen. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Feymann 2016!*) Im Jahr 2011! Na, Herr Kollege, ich meine, ich habe Sie ein paar Mal schon aufmerksam darauf gemacht (*Abg. Mag. Werner Gradwohl:*

Feymann 2014! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen), dass das Realitätsverweigerung ist, was Sie betreiben.

Ich verstehe das schon, dass man irgendwo etwas verdrängen will. Aber nur die Fakten sprechen eine andere Sprache. 2011 steht im Generalverkehrsplan 2002 die Fertigstellung. Ja, wie kann man fertig sein, Gorbach, Schüssel, versprochen. Molterer war auch immer dabei. Und nicht einmal beginnen haben wir noch können. Jetzt setzen wir Maßnahmen - unter Feymann, unter Landeshauptmann Niessl, unter Landesrat Bieler. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Werner Gradwohl: Bis 2014!)*

Der Kollege Sampt ist sich nicht zu schade, hier in der Fragestunde tatsächlich die Frage zu stellen, wie das jetzt mit dem vorgezogenen Bau ist, den wir jetzt erreicht haben, der S7. Ob diese zwei Bauabschnitte tatsächlich so sind, na zweimal. Wann hätte dieser Bau schon vonstattengehen sollen, Herr Kollege?

A3, Abschnitt Wulkaprodersdorf zur Staatsgrenze, Verlängerung S31, wo Sie in der Nähe wohnen. Damals haben Sie sich nicht stark eingesetzt für die Verlängerung. Jetzt, bei einem Regierungswechsel, springen Sie als Erster auf die Barrikaden und sagen, jetzt müssten wir das. Wieso haben Sie sich unter Minister Gorbach, unter Bundeskanzler Schüssel nicht für eine schnellere Umsetzung der Verlängerung eingesetzt?

Kein einziges dieser Versprechen der ÖVP Bundesregierung hat gehalten oder wurde bewusst nicht eingehalten. Lauter Lippenbekenntnisse! Sie haben das immer, jahrelang, sieben Jahre lang, vehement nicht nur nicht kritisiert, sondern - im Gegenteil - verteidigt.

Jede Verzögerung im Straßenbau, jede Kürzung im öffentlichen Verkehr, jede Belastung der Pendlerinnen und Pendler war Ihnen recht. Weshalb? Der Kanzler war von der ÖVP.

Jetzt stellen Sie sich her, werfen dem Landeshauptmann vor, die Interessen des Burgenlandes nicht ausreichend zu vertreten. Das ist wirklich scheinheilig, Herr Kollege Gradwohl.

Nächster Punkt. Durch die neue Bundesregierung konnte jetzt endlich ein Infrastrukturpaket für das Burgenland geschnürt werden, das einen riesengroßen Unterschied zu dem in der Vergangenheit macht. Es ist auf verlässliche Grundlagen stehend. Das heißt, man kann sich darauf verlassen, was dort drinnen steht.

Im Bahnbereich werden die wichtigsten Projekte noch in dieser Legislaturperiode, Frau Kollegin Krojer, nicht nur versprochen. Wir wissen schon, dass wir hinten nachhinken, aber das können Sie dem jetzigen Minister doch nicht vorwerfen. Aber sie werden jetzt auf Schiene gebracht. Elektrifizierung Wulkaprodersdorf - Eisenstadt - Neusiedl, Schleife Eisenstadt und die Elektrifizierung Deutschkreutz - Neckenmarkt - Horitschon. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gegen eine Milliarde!)*

Es ist vieles nachzuholen, das habe ich schon des Öfteren erwähnt. Und die Gesamtkosten jetzt belaufen sich ja auch auf 55 Millionen Euro. Erstmals beteiligen wir uns als Burgenland mit elf Millionen Euro an den Kosten.

War ja bereits alles unter schwarz-blau zugesagt, aber vom Bund nicht abgeholt. Zu diesem Angebot kam damals übrigens kein Aufschrei von Ihnen, meine Damen und Herren von der ÖVP.

Wir bekennen uns eindeutig dazu, dass mehr Tempo beim Ausbau der Straßen notwendig ist. Im neuen Infrastrukturpaket sind zwar die wichtigsten Straßenprojekte enthalten, wir sind aber - und auch das sagt der Herr Landeshauptmann immer wieder -

mit dem vorgesehenen Zeitplan nicht einverstanden. Das hat er immer wieder ganz klar zum Ausdruck gebracht.

Weshalb dieser Zeitplan, werde Kollegen von der ÖVP, woher kommt der? Vom Finanzminister, der ist ihr Bundesparteivorsitzender. Er hat auch jedes Gespräch darüber verweigert.

Ich darf Ihnen einen Auszug aus einem Brief an den Herrn Landeshauptmann vom Herrn Finanzminister zitieren. Der Herr Landeshauptmann hat einen Brief bekommen, wo er eben darauf drängt, diese Infrastrukturprojekte früher realisieren zu können, und das hat er gesagt: „Ich nehme zur Kenntnis, dass Dein Bundesland, wie zahlreiche andere Bundesländer über das Infrastrukturlpaket hinausgehende Wünsche zur Realisierung von Verkehrsinfrastrukturprojekten hat. Ich ersuche aber um Verständnis, wenn angesichts der ohnehin sehr hohen Investitionen keine Verhandlungen über zusätzliche Projekte aufgenommen werden können.“

Das schreibt der Finanzminister Molterer, der ja als Doktor ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber die Verhandlungen sind doch mit dem Infrastrukturminister geführt worden und nicht mit dem Molterer.)* Wer hat das Geld? Wer gibt das Geld her? Herr Kollege, leben Sie auf einem anderen Planeten, oder was ist mit Ihnen los?

Der Herr Finanzminister sagt doch zu all diesen Maßnahmen immer nein. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ressortverantwortung, Herr Kollege! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wollen Sie uns, meine Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, wirklich versuchen weiszumachen, dass der Finanzminister mit all diesen Infrastrukturprojekten nichts zu tun hat? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Doch! Aber die Ressortverantwortung! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann brauche ich den Infrastrukturminister nicht. Na sicher!)* Wenn er das Geld dafür nicht bekommt, können sie hundert Mal die Ressortverantwortung haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Von Null unter Gorbach - Schlüssel zu diesen Maßnahmen erstens einmal ein Quantensprung. Zweitens einmal, wenn der Molterer das Geld nicht hergibt, ist es immer leicht für einen Infrastrukturminister.

Aber ich sage Ihnen was, meine Damen und Herren von der ÖVP, es ist an und für sich ja ein typischer Umgang mit der Wahrheit und mit der Ehrlichkeit.

Im Burgenland lassen Sie den Landeshauptmann schuldig werden, aber der eigentliche Bremser hier ist der Finanzminister. Aber Sie, Herr Kollege Klikovits, Sie tun sich immer leicht. *(Abg. Oswald Klikovits: Ich habe gar nichts gesagt.)* Einmal mehr zur Beichte gehen und die Sache ist wieder erledigt. *(Abg. Oswald Klikovits: Ich lasse mich nicht mehr herab, mich mit Ihnen zu beschäftigen.)*

Ich sage Ihnen aber eines. Diese Jammerei bringt uns aber nicht einen Meter in den ganzen Bereichen der Infrastruktur weiter. Nur Jammern und Taktieren ist sicher kein Mittel.

Deshalb war es notwendig, dass der Herr Landeshauptmann und der Herr Finanzlandesrat eben die Dinge in die Hand genommen haben und diese Vorfinanzierung in der Höhe von elf Millionen Euro bei wichtigen Straßenprojekten vorgeschlagen und umgesetzt haben. S31 Umfahrung Schützen, Verlängerung S31 bis zur Staatsgrenze und die S7 soll dadurch von 2012 auf 2010 vorgezogen werden.

Das ist sicher gut und vernünftig, Investitionen, Infrastruktur, Sie fordern es ja auch immer und betonen auch immer, die ÖVP Politiker, zwar nur in Sonntagsreden, aber die Investitionen sind auch von Ihnen dahingehend unterstützt.

Der große Unterschied ist eben, die ÖVP redet nur von der Zukunft, und wir Sozialdemokraten arbeiten für die Zukunft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das geht so weit, Herr Klubobmann Strommer, ich habe irgendwo gelesen, dass Sie sogar von einem Ausverkauf des Burgenlandes sprechen. Das können Sie aber wirklich selbst nicht ernst nehmen, glaube ich. Ausverkauf war nämlich nur zur Zurückerinnerung unter Schüssel angesagt und mit Ausverkauf ist jetzt Gott sei Dank Schluss.

Noch ein interessanter Aspekt. Der Herr Kollege Gradwohl hat ja schon vorsichtshalber und präventiv gesagt: Nicht Pröll in den Mund nehmen. Ich tue es trotzdem. Pröll organisiert, in einer Tageszeitung ganz groß zu lesen *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Der hat kein Bank Burgenland-Desaster.)*, die von Ihnen genannte „Kronen Zeitung“, 600 Millionen für S8 und konkret weiter, da ASFINAG und Bund, laut Landeshauptmann Pröll, kein Geld zur früheren Finanzierung haben, springt das Land Niederösterreich in die Presche und übernimmt die Vorfinanzierung in der Höhe von 600 Millionen Euro für die S8 durch das Marchfeld. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Er hat aber auch zehn Milliarden gekriegt.)*

Hand auf das Herz, Herr Kollege Gradwohl, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Sind auch siebenmal größer! - Abg. Mag. Werner Gradwohl: Aber nicht viel größer als Kärnten.)* Sie vergleichen Äpfel mit Birnen, aber das ist Ihnen egal. Ich frage Sie, meine Damen und Herren von der ÖVP, ist Ihnen Kritik in Niederösterreich an diesen ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Für siebenmal größer, doppelt so viel bekommen wie wir. Wir haben 0,8 und die zehn. Sieben mal acht ist 56, das geht noch mathematisch, oder. Sie haben zehn, also doppelt so viel bekommen wie wir. Wer hat dann besser verhandelt? - Landeshauptmann Hans Niessl: Wer finanziert vor? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zusätzlich finanziert er vor. - Zwiesgespräch zwischen Landeshauptmann Hans Niessl und Abg. Ing. Rudolf Strommer)*

Ich habe Zeit.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen geben)*: Bitte keine Zwiesgespräche.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) *(fortsetzend)*: Danke. Aber ich frage Sie, gelesen habe ich es nicht, gehört habe ich es auch nicht, Herr Kollege. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist keine Fragestunde.)* Sie müssen eh nicht antworten, ich frage Sie trotzdem.

Ist Ihnen Kritik der ÖVP an diesem Vorgehen des Landeshauptmannes Pröll bekannt? Oder würden Sie bei Landeshauptmann Pröll behaupten, dass er über den Tisch gezogen wurde, weil er Vorfinanzierungen unternimmt? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Bei diesem Verhandlungsergebnis nicht.)*

Vorfinanzierung habe ich Sie gefragt, Sie zeigen mir immer irgendeine Statistik, die hätten Sie dem Gorbach zeigen sollen, oder dem Schüssel vor ein paar Jahren. *(Abg. Ewald Gossy: Was fragst Du ihn? Das ist ein Blödsinn.)*

Oder, Herr Kollege Strommer, haben Sie gehört, dass irgendwer dem Landeshauptmann Pröll Ausverkauf vorwerfen würde? Also, lassen Sie die Kirche im Dorf.

Es gibt zwei Gemeinsamkeiten zwischen dem Burgenland und Niederösterreich. Burgenland und Niederösterreich beschleunigen den Infrastrukturausbau und nehmen dafür Landesmittel in die Hand. Beide müssen es tun, weil die ASFINAG nicht ausreichend Geld zur Verfügung hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Der Niederösterreichische und der Burgenländische Landeshauptmann machen das,

wofür sie gewählt sind, nämlich, sie suchen die besten Lösungen für ihr eigenes Bundesland, für die Menschen in ihrem eigenen Bundesland.

Wenn Sie ehrlich sind, werden Sie auch zugeben, warum die ASFINAG kein Geld hat, denn die letzte - Ihre Bundesregierung - hat dort einen Scherbenhaufen hinterlassen. Sie haben dort alles demoliert was es nur zu demolieren gab. Sie haben die Pendler abgezockt, die Kfz-Steuer und die Vignettenpreise in die Höhe getrieben und trotzdem hat die ASFINAG kein Geld. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, so wie in Wien zockt niemand! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie haben alles erhöht, das Geld eingenommen und trotzdem hat die ASFINAG kein Geld. Aufgrund Ihrer Politik muss sich die ASFINAG heute einer strengen Spardisziplin unterwerfen. *(Abg. Andrea Gottweis: Was ist denn alles zurückgekommen? Überlegen Sie einmal.)*

Das heißt, Sie haben in doppelter Hinsicht die Verantwortung dafür, dass alles schleppend und verzögernd vorangeht. Zum einen, weil Sie nichts erreicht haben, weil Sie immer zugesehen haben, wie Ihr Bundeskanzler und der Herr Infrastrukturminister Gorbach nichts für das Burgenland umgesetzt haben, was versprochen wurde und zum Zweiten, weil Sie Einnahmen anders verwendet haben, als sie zu verwenden gewesen wären.

Jetzt wollen Sie das alles dem neuen Verkehrsminister unterjubeln. Meine Damen und Herren von der ÖVP! Das glaubt Ihnen niemand. Ich denke, der Präsident der Industriellenvereinigung wäre ein gutes Beispiel für Sie, denn der sagte, und das nicht zum ersten Mal, das ist auch in einer Zeitung nachzulesen: Wir wünschen uns, dass die Landesregierung im Burgenland so weiter macht.

Es ist hoch anzuerkennen, dass ein solcher Schritt gesetzt wurde. Worte, die Ihnen zu denken geben sollten, denn dieser Herr Präsident kommt, glaube ich, nicht aus unserer Partei.

Ich appelliere deshalb an die Volkspartei: Beenden Sie endlich Ihre Bremspolitik, denn Sie schaden den Gemeinden, der Bevölkerung, aber Sie schaden auch der Wirtschaft. Wir bekennen uns zu mehr Tempo und wir wollen dieses Bundesland möglichst rasch in allen Teilen mit einer hochwertigen Infrastruktur ausstatten. Das ist wichtig für unsere Pendler, aber auch, und das ist uns mindestens genauso wichtig, für die Lebensqualität in den Gemeinden, die damit vom Durchzugsverkehr entlastet werden.

Das ist genau das Ziel des zweiten Antrages, der uns heute hier im Landtag vorliegt, nämlich, einen dreispurigen Ausbau der A4 umzusetzen. Hier gehen wir mit Ihnen d'accord. Diese Verkehrsachse war bei ihrem Bau, ich blende zurück, nicht unumstritten. Heute wissen wir, dass sie maßgeblichen Anteil am Aufschwung des Nordburgenlandes hat, aber auch, dass das Verkehrsaufkommen weiter zunehmen wird.

Deshalb ist dieser dreispurige Ausbau enorm wichtig. Ich freue mich, dass dieses Anliegen des Landeshauptmannes auch von der ÖVP unterstützt wird. Bis es dahingehend so weit ist, dass diese Umsetzung erfolgt, muss ein Überholverbot für LKW eingeführt werden. Das ist sinnvoll, das ist wichtig. Die notwendigen Schritte des Herrn Landeshauptmannes beim Verkehrsministerium sind eingeleitet. Die Entscheidungsgrundlagen werden erhoben.

Ein dritter Punkt betrifft die Tonnagebeschränkung. Ein LKW-Fahrverbot auf den Begleitstraßen entlang der S6 soll nach der Freigabe der Spange Kittsee eine Mautflucht durch die Transit-LKW verhindern.

Ein Gutachten ist fertig. Frau Landesrat! Sie sind nun am Zug! Jetzt gehört eine Verordnung rasch umgesetzt. Wir werden deshalb zweifelsohne unseren Anträgen zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte einleitend schon auch darauf hinweisen, dass wir gerade im Burgenland in den letzten Jahren einige sehr vorbildliche Einrichtungen im Bereich des öffentlichen Verkehrs und ein europaweites Musterprojekt, nämlich „Verkehr in sensiblen Gebieten“, geschaffen haben.

Das ist nicht nur vorbildlich im Burgenland oder in Österreich, sondern das ist auch europaweit herzeigbar. Dieses Modell „Verkehr in sensiblen Gebieten“, das einerseits vom Land Burgenland, von den Gemeinden, aber auch vom Bund und von der Europäischen Union mitfinanziert wurde, hat Vorbildcharakter und trägt wesentlich dazu bei, dass wir in sehr sensiblen Gebieten den öffentlichen Verkehr in entsprechender Form gestalten.

Das ist die eine Sache im Nordburgenland. Im südlichen Burgenland haben wir mit dem „Roten Gemeindebus“ auf der Verkehrsverbindung von Strem Richtung Güssing ebenfalls eine vorbildliche Einrichtung, die auch vom Land Burgenland mitfinanziert wird.

Interessant ist schon, dass der seinerzeitige Staatssekretär Kukacka ins Burgenland gekommen ist, mit dem roten Bus gefahren ist, und ein Monat nachher hat der Bund die Subventionen für diesen roten Bus von 50 auf 33 Prozent gekürzt. Ich habe mir gedacht, der bringt mehr, damit wir die Projekte weiter fortsetzen können. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wahrscheinlich ist er zu hart gesessen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es war eine Kürzungsfahrt und keine Fahrt, sodass man gesagt hätte, in Ordnung, man dehnt das Ganze aus.

Eine weitere wichtige Maßnahme war natürlich auch die Elektrifizierung Neusiedl - Pamhagen, die ebenfalls vor nicht allzu langer Zeit erfolgt ist. Wir haben auch in der Regierung einstimmig beschlossen, dass es im Bereich der Verkehrsinfrastrukturschiene Mitfinanzierungen gibt, wo 40 Prozent der Planungskosten und auch 20 Prozent der Errichtungskosten bezahlt werden.

Alleine die wichtigen Projekte, die anstehen und die auch im Generalverkehrsplan aufgenommen wurden, in entsprechender Form umzusetzen, kosten dem Land Burgenland elf Millionen Euro. Das sind wichtige und große Kraftanstrengungen für den Ausbau der Schiene. Dann gibt es natürlich auch die Versprechungen der Bundesregierung der letzten Periode, wo allen Bundesländern Versprechungen gemacht wurden, die Straßeninfrastruktur auszubauen, hier die entsprechenden Maßnahmen zu setzen und diese Straßenprojekte in den Generalverkehrsplan für Österreich aufzunehmen.

Das waren Versprechen, die aber nicht gehalten wurden. Damit haben die neue Bundesregierung, der Finanzminister einerseits und auch der Infrastrukturminister, festgelegt, dass es in allen Bundesländern Straßenbauprojekte gibt, die nach hinten gereiht werden. In Niederösterreich, in Kärnten, in der Steiermark und auch im Burgenland ist das der Fall.

Es hat auch ein Gespräch zwischen Landesrat Bieler, dem Landeshauptmann-Stellvertreter und mir mit dem Bundeskanzler, dem Vizekanzler und dem Infrastrukturminister gegeben, wo klar gesagt wurde, dass man für ein Bundesland keine

Ausnahme machen kann, denn sonst würden berechtigterweise auch alle anderen Bundesländer kommen und würden auch eine Vorreihung wollen, was natürlich nicht möglich ist, weil schon elf Milliarden Euro im Laufe dieser Legislaturperiode für den Ausbau der Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden.

Es wurde zwar in der letzten Periode versprochen, auf der anderen Seite wurden aber soviel Schulden in der ASFINAG angehäuft, dass es schwierig ist, dass die ASFINAG auch in Zukunft bilanzieren kann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben uns deshalb dazu entschlossen, die Verkehrsinfrastruktur der Straße ebenfalls vorzufinanzieren, um zwei Jahre früher mit dem Bau beginnen zu können. Das kostet dem Land Burgenland zirka elf Millionen Euro, aber wir glauben, dass das ganz wichtig ist.

Es ist wichtig, damit die Anrainer in den Gemeinden entlastet werden, es ist wichtig, dass die Pendler rascher und mit mehr Sicherheit zu ihrer Arbeitsstelle kommen und es ist wichtig, weil damit der Wirtschaftsstandort Burgenland aufgewertet wird.

Ich kann Ihnen auch sagen, dass wir diesbezüglich sehr viele positive Rückmeldungen von den Pendlern und auch von der burgenländischen Wirtschaft haben, die sagen, dass der Ausbau der Infrastruktur eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Zukunft des Burgenlandes ist. Genau deswegen haben wir es gemacht, genau deswegen hat Landesrat Bieler auch seine Abteilungen beauftragt, hier die entsprechenden Vorarbeiten mit der ASFINAG umzusetzen, um möglichst rasch mit dem Bau beginnen zu können.

Ich kann Ihnen versichern, sobald alle Genehmigungen vorliegen, wird das Land Burgenland die Vorfinanzierungen übernehmen. Das ist wichtig für die Zukunft unseres Heimatlandes. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir werden auch wieder Mittel des Burgenlandfonds für den Ausbau der Infrastruktur verwenden.

Das heißt, die Wirtschaft fordert, dass die Infrastruktur möglichst rasch ausgebaut wird. Ich war erst vor wenigen Tagen bei der Verleihung des Innovationspreises, wo aus allen Landesteilen führende Unternehmer anwesend waren. Ich habe nachher noch relativ lange mit ihnen diskutiert.

Da war eine der zentralen Forderungen, dass die Infrastruktur möglichst rasch ausgebaut wird. Das ist wichtig und deswegen werden wir aus dem Burgenlandfonds auch die dafür notwendigen finanziellen Mittel nehmen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Ausgaben sollten aber nicht so einseitig sein, wie das jetzt leider der Fall ist.)*

Das ist eine der besten Wirtschaftsförderungen, die es in diesem Land gibt, denn dort, wo es leistungsfähige Straßen- und Schienenverbindungen gibt, dort entwickelt sich die Wirtschaft, dort entstehen Arbeitsplätze. Damit ist der Ausbau der Infrastruktur eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass wir auch die 100.000 Arbeitsplätze bis zum Jahr 2013 erreichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht einerseits um den Ausbau der Infrastruktur, andererseits geht es natürlich aber auch um die Wirtschaftsförderung. Dabei geht mir ein Aspekt vollkommen ab. Wir wollen bis zum Jahr 2013 stromautark sein, wir wollen uns Richtung Energieautarkheit hinbewegen. Ich bin deshalb auch dafür, dass wir Teile dieses Burgenlandfonds, wo die Gruppenbesteuerung zu 100 Prozent genützt wird, für die Ökologisierung der Wirtschaft verwenden.

Wenn wir, zum Beispiel, Förderungen für Einfamilienhäuser haben, damit Photovoltaik- und Solaranlagen errichtet werden und damit ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet wird, dann muss moderne Wirtschaftsförderung auch berücksichtigen, dass Betriebe die Möglichkeit haben, Solaranlagen und Photovoltaikanlagen zu errichten.

So wird auch ein Teil dieses Burgenlandfonds für Wirtschaftsförderung, für die Ökologisierung der Wirtschaft verwendet werden. Ich glaube, das ist auch ein sehr wichtiger Beitrag, um die Wirtschaft zu beleben und auch dem Klimaschutz einen entsprechenden Stellenwert zu geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: 50 Millionen Euro für Schieneninfrastrukturprojekte, aber eine Milliarde Euro für Straßenbauprojekte! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir sind jetzt beim Abstimmungsvorgang, bitte daher um Konzentration. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur.)*

Ich lasse zunächst über den von Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es folgt nun die Abstimmung über den von Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen gestellten Abänderungsantrag und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es folgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Fortsetzung des erfolgreichen burgenländischen Weges zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 619) betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t (Zahl 19 - 388) (Beilage 640)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 619, betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t, Zahl 19 - 388, Beilage 640.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Werner Brenner einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Werner Brenner gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechnungsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Mag. Werner Gradwohl, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Werner Brenner beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als erster Rednerin erteile ich Frau Abgeordnete Mag. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ich möchte einen Abänderungsantrag einbringen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um auf der A4 folgende Maßnahmen zu realisieren:

- ein LKW-Überholverbot für Fahrzeuge über 7,5t
- die Errichtung einer LKW-Kontrollstelle
- verstärkte LKW-Kontrollen
- verstärkte Geschwindigkeitskontrollen der LKW

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, unverzüglich eine Tonnagebeschränkung auf 3,5t und ein LKW-Fahrverbot (ausgenommen Ziel- und Quellverkehr) auf der B10 und B50 entlang der A6 umzusetzen. *(Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht mit einbezogen wird.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend dreispuriger Ausbau der A4 und Überholverbot für LKW über 7,5t entlang der A6 ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 422) betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge (Zahl 19 - 263) (Beilage 641)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm um seinen Bericht zum 14. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 422, betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge, Zahl 19 - 263, Beilage 641.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter. (*Alle ÖVP Abgeordneten verlassen demonstrativ den Saal. - Abg. Erich Trummer: Das ist Demokratie! - Abg. Doris Prohaska: Die müssen wahrscheinlich alle gleichzeitig auf die Toilette.*)

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzter Kollege Weghofer! (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ Abgeordneten - Abg. Ewald Gossy: Auf Dich haben sie wohl vergessen! Aber jetzt gehst Du wohl auch?*)

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge in ihrer 15., 18. und abschließend in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

In der 15. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge die verfassungsmäßige

Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Ich danke Ihnen. Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Für das Protokoll ist es wesentlich zu vermerken, dass das kein Zeichen von demokratischer Reife ist, wenn die ÖVP an einer Landtagssitzung nicht mehr teilnimmt.

Offensichtlich nimmt sie sich ein Beispiel an der FPÖ. Die hat aber zumindest einen Grund vorgeschoben. Die ÖVP aber nicht.

Ich verstehe das nicht. Umso mehr schätze ich, dass Sie hier an der Willensbildung im Land Burgenland teilnehmen und sich auch um die Anliegen der Motorradfahrer annehmen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir sind geblieben, die ÖVP Abgeordneten aber nicht. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Das wird doch nicht am Redner liegen?)*

Ich danke Ihnen sehr dafür. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ Abgeordneten)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich danke zunächst auch für die zu erwartende Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Als leidenschaftlicher Motorradfahrer und als Vorsitzender des Motorradclubs „Red Biker Burgenland“ kann ich Ihnen versichern, dass Sie mit Ihrer Unterstützung für diese beiden weiteren Anliegen von Motorradfahrern richtig liegen.

Ich darf auch daran erinnern, dass sich auf unsere Initiative hin der Hohe Landtag einstimmig für einen nachhaltigen Abbau der Bürokratie bei Genehmigungsverfahren für Motorradzubehör ausgesprochen hat. Ich darf auch daran erinnern, dass unsere langjährige Forderung nach einem Aus für Licht am Tag, die wir gemeinsam mit anderen Organisationen, wie etwa dem ARBÖ, stets mit großer Vehemenz vertreten haben, schlussendlich erfolgreich war.

Der Landtag hat sich mit großer Mehrheit für dieses Aus von Licht am Tag ausgesprochen. Es ist gut, dass diese Regelung demnächst fällt. Wir alle erhoffen uns damit mehr Sicherheit für Motorradfahrer. Ich danke Ihnen daher zunächst für diese zweiradfreundlichen Positionen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Beim vorliegenden Entschließungsantrag liegen die Fakten klar auf dem Tisch. Ich möchte daher nur mehr die Kernpunkte ansprechen.

Eine 6-Monats-Vignette würde kundenorientiert sein und in einem hohen Ausmaß auch der tatsächlichen witterungsbedingten Nutzung von Motorrädern zwischen April, Mai beziehungsweise Oktober für den überwiegenden Teil der MotorradfahrerInnen entsprechen, durch die höhere Inanspruchnahme des Vignettensystems auch wirtschaftlich für Autobahn und Schnellstraßenbetreiber interessant sein, zur Verkehrssicherheit und Flüssigkeit des Verkehrs beitragen und AnrainerInnen von Bundes- und Landesstraßen entlasten.

Wenn ich schon so einen Antrag im Burgenländischen Landtag einbringe, dann möchte ich auch begründen, wo seine Vorteile liegen. Sie sehen, ich versuche mich hier in der Geschwindigkeit zu bemühen. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ Abgeordneten)*

Die Reform der derzeitigen Abstufung der Vignettenpreise, das ist der zweite Teil des Antrages, würde vor allem mehr Gerechtigkeit bringen. Es ist nämlich nicht einzusehen, dass MotorradfahrerInnen heute in Relation mehr für die Benützung von

Autobahnen und Schnellstraßen bezahlen sollen, als Autofahrer.

Dies ist umso unverständlicher, als Motorräder die Straßen auch rein technisch durch ihr geringeres Gewicht durch zwei, statt vier Räder, oder auch durch den Umstand, dass sie keine Spikes verwenden, weit weniger abnutzen als dies durch Pkws geschieht.

MotorradfahrerInnen tragen zur Erhaltung des höherrangigen Straßennetzes mehr bei, als deren Erhaltungsarbeiten verursachen. Das muss sich auch in der Vignettenpreisgestaltung niederschlagen. Das würde MotorradfahrerInnen eine spürbare Kostenentlastung bringen.

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist auch erfreulich, dass die Forderungen der Biker vom ARBÖ, vom ÖAMTC, auch vom Kuratorium für Verkehrssicherheit mitgetragen werden. Dies erfolgt in unterschiedlicher Intensität, aber wir freuen uns über diese Mitstreiter und ich freue mich insbesondere auch über Ihre Zustimmung und danke Ihnen dafür.

Sie sollen wissen, dass die MotorradfahrerInnen schätzen, wie sehr sich der Burgenländische Landtag mit unseren Anliegen als Biker auseinandersetzt. Das ist leider nicht überall der Fall. Sie helfen insgesamt mit, dass Motorrad fahren sicherer wird, dass der Spaßfaktor dennoch erhalten bleibt und dass neben einem Mehr an Kundenfreundlichkeit des Staates gegenüber dem Steuerzahler, die Regelungen auch ein wenig gerechter werden sollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kollege Gradwohl hat vorhin gemeint, dass die Politik kein Mädchenpensionat ist. Dies ist schon richtig. In der Politik geht es nicht immer freundlich zu. Manchmal teilt man aus, manchmal steckt man ein, das erlebt man persönlich. Das erleben Sie alle hier.

Es ist trotzdem ein Akt der Unhöflichkeit, denn man ist fast sprachlos, wie undemokratisch die ÖVP hier agiert. Es ist aber auch erstaunlich, wie der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter heute in diesem Hohen Landtag die Contenance verloren hat. Damit disqualifiziert er sich für so ein hohes Amt in diesem Land. Ich möchte auch mit Nachdruck hier an dieser Stelle betonen, dass der Herr Landtagspräsident zu 100 Prozent korrekt gehandelt hat und nicht nur das, denn er hat durch die Art und Weise wie er reagiert hat, sehr viel Fingerspitzengefühl bewiesen. Ich möchte Ihnen, Herr Landtagspräsident, dazu gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun noch kurz zum Gemeinderatswahlergebnis, das von der ÖVP auch angesprochen worden ist. Der Herr Kollege Gradwohl hat es vorgezogen, vom Parkett des Landtages auf die Zuschauertribüne zu wechseln. *(Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ Abgeordneten)* Wir finden das durchaus in Ordnung. Wenn es gefällt, dann könnte das nach 2010 auch ein Modell sein, das dann für längere Zeit Gültigkeit hat. Richtig ist, was diese Gemeinderatswahl betrifft: Wir haben unsere Ziele hochgesteckt, ausgehend von einem sehr hohen Gemeinderatswahlergebnis 2002. Richtig ist auch, dass wir nicht alle Ziele punktgenau erreicht haben.

Wir sehen aber auch, dass wir im Jahr 2002 als SPÖ landesweit 163 Mandate hinzugewonnen haben und jetzt bei dieser Gemeinderatswahl neun Mandate abgeben mussten. Sie sehen, wir wollten natürlich mehr erreichen. Wir haben das nicht geschafft. Wir freuen uns aber, dass wir es insbesondere geschafft haben, dass mehr junge Menschen im Gemeinderat sind und mehr Frauen dort vertreten sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die ÖVP hat, trotz ihres Obmannes Franz Steindl, in der einen oder anderen Gemeinde ein Plus erreicht. Insgesamt aber sehen Sieger anders aus, meine Damen und Herren, denn, die ÖVP hat, relativ gesehen, ein Minus vor dem Ergebnis und das

schlechteste Ergebnis seit 1945 bei diesen Gemeinderatswahlen erreicht. (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ Abgeordneten*)

Sie hat auch in 82 Gemeinden ein Minus zu verzeichnen. Etwa in Schützen am Gebirge, in Breitenbrunn, in Neudörfel, in Weichselbaum, in Neuhaus am Klausenbach, in Frauenkirchen, in Wörterberg, in Mörbisch, in Wiesen, in Eisenstadt, in Loretto und in Pinkafeld. (*Abg. Doris Prohaska: Unglaublich!*) Ich möchte insbesondere auch dem Kollegen Maczek, der heute auf unerklärliche und auch unkorrekte Art und Weise hier kritisiert worden ist, ganz herzlich zu diesem famosen Ergebnis in Pinkafeld gratulieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wahrscheinlich ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter deswegen heute so ausgerastet und hat die Contenance verloren, weil seine persönlichen Werte wirklich schlecht sind. Da bezeichne ich es fast als Treppenwitz, wenn er dann das Gemeinderatswahlergebnis von Klubobmann Illedits als Vergleich heranziehen möchte. Ich darf Ihnen sagen, dass der Herr Klubobmann und Bürgermeister von Draßburg, Christian Illedits, bei der Direktwahl 84,12 Prozent erreicht hat und damit einer der erfolgreichsten Bürgermeister des Burgenlandes überhaupt ist.

Wenn man dann einen Blick in die Bezirksblätter wirft, um zu schauen, wie viele BurgenländerInnen den Herrn Steindl direkt wählen würden, wenn man den Landeshauptmann direkt wählen könnte, dann sind das nicht einmal 20 Prozent. Also, ich darf schon sagen, jedem Vergleich, den er hier anstellt, halten wir Stand. Ich möchte auch Dir, lieber Herr Klubobmann, zu Deinem ganz hervorragenden Ergebnis bei dieser Gemeinderatswahl herzlich gratulieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich komme zum Schluss und möchte feststellen, dass die ÖVP auch durch Abwesenheit nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass wir auf Landesebene mit dem Landeshauptmann einen ganz hervorragenden, einen sympathischen und einen erfolgreichen Politiker haben. Ich denke, das wird auch in Zukunft so bleiben.

Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte! - Alle ÖVP Abgeordneten betreten demonstrativ wieder den Saal. - Abg. Ewald Gossy: Wohl der Einzug der Gladiatoren, oder? - Abg. Paul Fasching: Habt Ihr ein Problem? - Abg. Erich Trummer: Wir haben sicher kein Problem.*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Einführung einer 6-Monats-Vignette und Neugestaltung der derzeitigen Vignetten-Preise für einspurige Kraftfahrzeuge (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) ist somit - ich bitte um Ruhe - einstimmig gefasst.

15. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 625) betreffend Alkohol am Steuer (Zahl 19 - 394) (Beilage 643)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 15. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des

Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 625, betreffend Alkohol am Steuer, Zahl 19 - 394, Beilage 643.

Die Berichterstattung wird Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Alkohol am Steuer in ihrer 10. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Willibald Stacherl gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Alkohol am Steuer unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Willibald Stacherl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte KollegInnen! Die Diskussion über Alkohol am Steuer flammt in regelmäßigen Abständen immer wieder auf. Zurzeit wird gerade darüber diskutiert, strengere Strafen für alkoholisierte AutofahrerInnen zu setzen. Es wird auch immer wieder über die Herabsetzung der Promillegrenze, bei der der Führerschein entzogen wird oder Haftstrafen für WiederholungstäterInnen diskutiert.

Wir wissen, dass Alkohol eine wesentliche Ursache für Verkehrsunfälle darstellt. Alkoholunfälle werden jedoch nicht vorwiegend von Personen mit chronischem Risikokonsum verschuldet, sondern zu einem erheblichen Anteil von Personen, die durchschnittlich mäßig trinken, sich aber zu gewissen Zeiten betrunken ans Steuer setzen.

Ein Blick in die Statistik des Kuratoriums für Verkehrssicherheit zeigt, dass ein Autolenker durchschnittlich drei andere Menschen mit ins Unglück reiÙt.

Das heißt, Alkoholunfälle sind wirklich alles andere als Kavaliersdelikte.

Leider Gottes ist es noch immer so, dass viele Verkehrsteilnehmer das noch immer auf die leichte Schulter nehmen. Die Statistik, die ja immer wieder herangezogen wird, dass angeblich die Alkoholunfälle im Sinken begriffen sind, es stimmt, dass vom Jahr

2004 auf 2005 die Alkoholunfälle um 23,8 Prozent gesunken sind. Wir wissen aber, dass das Burgenland aber nach wie vor Spitzenreiter ist, was die Alkoholunfälle anbelangt.

Wenn man sich anschaut, im Jahr 2005 wurden 6,71 Prozent aller Unfälle österreichweit durch Alkohol am Steuer verursacht. Im Burgenland sind es fast zehn Prozent. Das ist enorm hoch, im Vergleich zu den anderen Bundesländern.

Im Jahr 2006 war das Burgenland, in den ersten drei Quartalen, das einzige Bundesland, wo diese Zahlen zugenommen haben. Auch der Anteil der Alkohol-Unfälle, am Unfallgeschehen, war insgesamt wieder extrem hoch. Bis Jahresende ist dann der Schnitt wieder heruntergegangen:

Durch sehr viele Kontrollen, durch Vortestgeräte, ist sich das sozusagen mit Jahresende dann wieder ausgegangen, dass wir hier wieder leicht über den Österreichschnitt liegen.

Was vielleicht signifikant im Burgenland anders ist, ist der Anteil der Toten. Der sieht jetzt - unter Anführungszeichen - im Burgenland „etwas günstiger“ aus. Das heißt, sehr, sehr viele Alkohol-Unfälle, sehr viele Verletzte, aber nicht so viele Tote wie im Vergleich mit den Zahlen in den anderen Bundesländern.

Das belegt den landläufigen Eindruck, dass Trinken und Fahren ein sehr verbreitetes Verhalten ist, und aufgrund der im Vergleich vielfach geringeren Verkehrsdichte, was ja im Burgenland der Fall ist, ist oder haben die Burgenländer vielleicht mehr Übung darin, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das wird es sein.*) gibt es weniger schlimme Folgen als anderswo.

Leider bedeutet die bessere, aber immer noch tragische Bilanz 2006 keine nachhaltige Besserung, denn im Jahr 2007 ist die Zahl der Unfälle im Burgenland, im ersten Halbjahr, gegenüber dem bundesweiten Trend gesunken. Die Zahl der Unfalltoten ist aber zugleich ganz wesentlich gestiegen, im Vergleich zu den anderen Bundesländern. Das heißt zwar, sinkende Unfallzahl, aber dieser günstigere Vergleich im Burgenland hat sich hier wieder umgedreht.

Mehr als ein Viertel davon sind Jugendliche. Und die Jugendorganisationen, Herr Kollege Sagartz, bieten noch immer - nach wie vor - die „Ein-Euro-Partys“ an, die wir mit großem Misstrauen verfolgen. Ich denke mir, dass vielleicht über solche Animierpartys auch einmal nachgedacht werden sollte. Ich glaube, dass hier gerade die Jugendorganisationen mit gutem Beispiel vorangehen sollten.

Wie gesagt, über ein Viertel der alkoholisierten Beteiligten stammen aus der Altersgruppe von 15 bis 24 Jahren. Also in dem Fall auch die Mopedfahrer, die hier sehr stark beteiligt sind.

Außerdem möchte ich vielleicht noch erwähnen, mit dem Auto alkoholisiert unterwegs zu sein, ist eindeutig ein männliches Verhalten. Der Anteil der Frauen liegt unter zehn Prozent. Also 90 Prozent der Alkohol-Unfälle sind bei den Männern zu suchen und daher vielleicht auch das Augenmerk dorthin zu richten. Studien zeigen, welche Auswirkungen der Alkoholkonsum auf das Fahrverhalten hat.

Wenn ich mir den Brief von der Landwirtschaftskammer anschau und auch den Antrag der ÖVP, dann wundert es mich, denn die Landwirtschaftskammer schreibt, warum die Gruppe zwischen 0,5 und 0,8 Promille kriminalisiert wird und die Infrastruktur in Mitleidenschaft gezogen wird, Gasthaussterben und so weiter.

Dazu kann ich nur sagen, das ist aus meiner Sicht verantwortungslos. Trinken ja, ich trinke auch gerne ein Glas Wein, aber Fahren mit Alkohol nein. Denn diese Studien

zeigen, dass bei 0,5 Promille Alkohol im Blut bereits das doppelte Unfallrisiko wie im nüchternen Zustand besteht und bei 0,8 Promille sogar das fünffache Risiko.

Im Bereich von 0,8 Promille steigt die Risikobereitschaft um etwa 80 Prozent. Reaktions- und Konzentrationsfehler treten zwei- bis dreimal häufiger auf als im nüchternen Zustand. Die Blickbewegungen des Fahrers sind um 30 Prozent reduziert. „Tunnelblick“ ist das Schlagwort dafür.

Die Konsequenz: Das Fahrzeug wird vom Fahrer unbewusst in die Fahrzeugmitte gesteuert und wir alle kennen das Fahrverhalten von Schlangenlinien fahren.

Das heißt, in diesem Bereich von 0,5 bis 0,8 Promille - das ist wie gesagt ein Studienergebnis - bei 0,8 Promille sind die Blickbewegungen an der Peripherie bereits um 30 Prozent eingeschränkt. *(Zwischenruf des Abgeordneten Paul Fasching)*

Na bitte, ich denke mir ... *(Abg. Paul Fasching: Gerade haben Sie gesagt, dass die Unfallzahlen zurückgehen, dass die Unfalldoten zurückgehen mit der 0,5 Promille-Regelung.)*

Ja, aber es ist so, dass mit 0,5 Promille bereits das doppelte Unfallrisiko besteht. *(Unruhe bei der ÖVP)* Und wenn ich jetzt sage, dass diese Leute kriminalisiert werden, wenn sie 0,5 bis 0,8 Promille haben ... *(Abg. Paul Fasching: Na selbstverständlich werden sie kriminalisiert)*

Ja, Ihr könnt es eh verteidigen. Ihr könnt es verteidigen, dass man mit Alkohol Auto fahren soll und darf, das ist ja kein Problem. Das ist Eure Meinung, meine ist es nicht. *(Abg. Paul Fasching: Es geht nur um eine schärfere Strafe, um sonst nichts.)*

Fast alle Länder in der Europäischen Union haben ihre Promillegrenzen gesenkt. Und es gibt auch etliche Länder, die die 0,0 Promille haben, wie zum Beispiel Tschechien, *(Abg. Paul Fasching: Da passieren die meisten Unfälle bitte. Schauen Sie sich die Statistik an.)* Slowakei, Ungarn, Kroatien, Albanien, Estland, Litauen. Aber auch 0,2 Promille haben viele Länder. *(Abg. Paul Fasching: Schauen Sie sich die statistischen Zahlen an von Ungarn und der Slowakei mit 0,0 Promille. Sie kriminalisieren nur die Menschen, sonst nichts.)*

Wir sehen sehr wohl, dass diese gesetzlichen Regelungen evaluiert werden müssen. Insofern ist eigentlich der Antrag obsolet, denn das passiert ja gerade. Er wurde auch zu einem Zeitpunkt gestellt, wo sowieso das Ganze evaluiert wird, von Experten angeschaut wird und anschließend dann die Ergebnisse, entweder für eine Neuregelung, oder für die Beibehaltung der geltenden Regeln hoffentlich auch Einfluss haben.

Wir werden dem SPÖ Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat):* Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Norbert Sulyok das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In der Debatte um schärfere Strafen für Alkohollenker ist für die ÖVP, genauso wie für Innenminister Platter, klar, dass das Hauptproblem bei den Unfällen nicht der Alkohol beziehungsweise Alkohol am Steuer ist, sondern eben zahlreiche Geschwindigkeitsübertretungen und Überschreitungen.

In der Verkehrsunfallstatistik liegt Alkohol am Steuer als Ursache erst an sechster Stelle. Nur bei einem Prozent der Unfälle spielt Alkohol zwischen 0,5 und 0,8 Promille eine Rolle. Und die meisten Unfälle, wie es Kollege Fasching bereits erwähnt hat, passieren über 0,8 Promille beziehungsweise weit darüber.

Ob hier diese Sanktionskeule das richtige Maß ist, um eben Alkohollenker einzudämmen beziehungsweise schärfere Strafen zu fordern, das glaubt, glaube ich, niemand. Günther Platter hat in letzter Zeit durch zahlreiche Erneuerungen im Innenressort wesentlich für die positive Entwicklung in der Unfallverhütung im Verkehrsbereich beigetragen.

So wurde das Vortestgerät eingeführt und die sperrigen „Siemens Alkomaten“ fast zur Gänze durch mobile und praktische Trägeralkomaten ausgetauscht und ersetzt. Das klare Ziel muss sein, eine ordentliche Bewusstseinsbildung jedes Autofahrers zu haben.

Jeder Autofahrer und jede Autofahrerin muss wissen, dass die Gefahr sehr groß ist, „erwischt“ zu werden. Im Kampf gegen Alkohol am Steuer hat man die Kontrolldichte enorm erhöht und bedeutend ausgeweitet. Und heuer wurden auch wiederum 270 neue Alkotestgeräte angekauft und angeschafft.

Im ersten Halbjahr 2007 sind in Österreich, gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres, um 61 Prozent mehr Alkotests durchgeführt worden.

Unsere Meinung ist, dass man auf keinen Fall Ersttäter mit 0,5 Promille mit dem sofortigem Führerscheinentzug bestrafen darf und auch nicht verkriminalisieren. Es sollen vielmehr mehrfache Wiederholungstäter konsequent und auf Dauer aus dem Verkehr gezogen werden.

Die ÖVP tritt vorbehaltlos für die Evaluierung und Verbesserung von Verkehrssicherungsmaßnahmen ein, aber in einer sachlichen Diskussion und ohne vordergründigen Populismus.

Das zeigt auch eine EU-Studie, dass in Österreich die Zahl der tödlichen Alkohol-Unfälle stark rückläufig ist. Der Anteil tödlicher Verkehrsunfälle mit Alkohol am Steuer, gemessen an der Entwicklung sämtlicher Verkehrstoter, ist in Österreich von 1997 bis 2005 um 2,2 Prozent zurückgegangen.

Was das Alkohol-Limit betrifft, liegt Österreich genau im Rahmen der EU. Es gibt eine 0,0 Promilleregulierung für Fahranfänger, sowie für Berufskraftfahrer und natürlich auch für Gefahrgut-Transporte.

Bei der 0,5 Promillegrenze ist Österreich in guter Gesellschaft mit zahlreichen Ländern, unter anderen Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien und dem Nachbarland Schweiz. Aber auch im Burgenland wirken sich die Verkehrssicherungsmaßnahmen in der Unfallstatistik positiv aus.

Im ersten Halbjahr 2007 ist gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres nicht nur die Anzahl der Verkehrsunfälle um acht Prozent zurückgegangen, sondern es sind auch die Fälle von Trunkenheit eines Beteiligten bei Verkehrsunfällen im Burgenland um 35,9 Prozent gesunken.

Das heißt, die Unfälle mit Alkohol am Steuer sind von 39 auf 25 Fälle gesunken. Hier haben auch bewusstseinsbildende Maßnahmen, wie die Aktion „fair & sicher im Straßenverkehr“ Wirkung gezeigt.

Die Verkehrsteilnehmer sind verantwortungsvoller, rücksichtsvoller unterwegs, eben durch die zahlreichen Aktivitäten von Frau Landesrat Michaela Resetar, wofür ich mich im Interesse der Verkehrssicherheit recht herzlich bei ihr, für ihren Einsatz bedanken möchte. *(Beifall bei der ÖVP)*

Im Jahr 2006 gab es mit 21 Verkehrstoten, die niedrigste Anzahl seit 40 Jahren. Wenn sich nun im ersten Halbjahr 2007 im Burgenland als einziges Bundesland die Unfallzahlen gegenüber dem Vorjahr wieder verringert haben, so zeigt dies, dass die

Verkehrssicherheitsarbeit von Frau Landesrat Resetar, den Behörden, meiner Kolleginnen und Kollegen von der Exekutive und der Autofahrerclubs sehr gut entwickelt hat.

Wir müssen bei all den Vorschlägen jedenfalls bedenken, dass die Tourismuswirtschaft, die Landwirtschaft und die Gastwirtschaft erhebliche Verluste durch eine Verschärfung hätte.

Die Weinbauern, Direktvermarkter, Buschenschankbetriebe, Gaststätten, die oftmals durch diverse Verschlechterungsmaßnahmen betroffen sind und waren, wehren sich ebenso gegen eine Verschärfung und Änderung der StVO.

So hat sich der Ausschuss für Landwirtschaftliche Sonderkulturen in seiner Sitzung einstimmig gegen eine Verschärfung der 0,5 Promillegrenze ausgesprochen und dabei waren auch die Kammerräte der SPÖ.

Ich möchte hier zu unserer EntschlieÙung einen Abänderungsantrag, seitens der ÖVP einbringen und verlese die Beschlussformel:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung nach Beibehaltung der geltenden Regelung in Bezug auf Alkohol am Steuer im Sinne der Antragsbegründung heranzutreten.

Ich darf das übergeben. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete Norbert Sulyok übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Präsident Walter Prior: Der mir überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Rudolf Strommer, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass der gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Willibald Stacherl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Alkohol ... *(Abg. Josko Vlasich: Willi, sag bitte für das Protokoll, dass da ein paar Abgeordnete fehlen. - Die Reihen der Abgeordneten der SPÖ sind leer. - Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das Thema Alkohol ist für die SPÖ nicht sehr wichtig.)* Ich meine, hier populistische und unausgegorene Schnellschüsse eignen sich nicht dazu, verantwortungsvolle Politik für die Sicherheit auf Österreichs Straßen zu betreiben. So steht es im letzten Absatz des Antrages, betreffend Alkohol am Steuer, den Klubobmann Strommer eingebracht hat.

Aber gerade dieser Antrag ist ein klassisches Beispiel eines unausgewogenen Schnellschusses, man könnte sagen eines Schusses aus der Hüfte, nur mit dem Ziel, Minister Faymann, der dieses Problem Alkohol am Steuer angesprochen hat, in der öffentlichen Diskussion anpatzen zu können.

Sie wissen genau, wie in der Öffentlichkeit diskutiert wird, und Sie haben hier eine Gelegenheit gesucht, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein!)* der SPÖ hier etwas unter die ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, überhaupt nicht.)*

Glaube ich schon. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Frau Berger will Verbrecher mit elektronischen Fußfesseln freilassen und einer, der ein Achterl zu viel getrunken hat, soll eingesperrt werden.)*

Herr Klubobmann, Sie fordern die Beibehaltung der geltenden Regelung, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Richtig!)* ohne sich näher mit dem Thema auseinanderzusetzen. *(Abg.*

Paul Fasching: Na geh, hör auf.) So sieht kein verantwortungsvolles politisches Agieren aus.

Beim Thema Alkohol am Steuer geht es nämlich darum, welche Maßnahmen zielsicher, verursachergerecht und effektiv sind, um eine weitere Reduzierung der Alkoholunfälle zu erreichen.

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass ein Alkohollenker, und das wurde heute schon gesagt, bei einem Unfall durchschnittlich zwei bis drei Menschen mit ins Unglück reißt. Alkoholunfälle sind also alles andere als ein Kavaliersdelikt, obwohl sie von vielen Verkehrsteilnehmern leider immer noch auf die leichte Schulter genommen werden.

Im Jahr 2006 lag der Anteil der Alkoholunfälle bei den Unfällen insgesamt bei 6,5 Prozent, 2005 waren es 6,7 Prozent. Das heißt, mit den Maßnahmen gegen Alkohol am Steuer allein, werden wir kaum die Unfallzahlen wesentlich verbessern können.

In Zahlen ausgedrückt gab es im Jahr 2006 2.578 Alkoholunfälle, das waren um sechs Prozent weniger, als im Jahr 2005. Die Zahl der Verletzten sank um 6,8 Prozent von 3.825 im Jahr 2005, auf 3.564 Unfälle im letzten Jahr.

56 Menschen mussten solche Unfälle, im Jahr 2006, mit dem Leben bezahlen, 2005 waren es 57. Die Dunkelziffer der durch den Alkohol am Steuer Getöteten, wird aber auf das Dreifache geschätzt.

Einsame Spitzenreiter unter den Alkohollenkern sind Jugendliche zwischen 18 und 24 Jahren. Über ein Viertel der Alkohollenker stammen aus dieser Altersgruppe und sind überwiegend männlich.

Wie sehen die Zahlen im Burgenland aus? Im Burgenland betrug der Anteil der Alkoholunfälle im Jahr 2006 8,7 Prozent, im Jahr 2005 waren es 9,1 Prozent. Das heißt, wir liegen im Burgenland zirka zwei Prozent über dem Bundesschnitt. Bei den 72 Alkoholunfällen im Jahr 2006 im Burgenland gab es 91 Verletzte und, Gott sei Dank, nur einen Toten.

Die von der Statistik Austria veröffentlichte Unfallbilanz des ersten Halbjahres 2007 ist allerdings alarmierend und war ausschließend die Diskussion betreffend Alkohol am Steuer. Im ersten Halbjahr gab es um zwölf Prozent mehr Unfälle und um 17 Prozent mehr Verkehrstote.

Im ersten Halbjahr 2007 sind um 47 Prozent mehr Menschen durch Alkohollenker ums Leben gekommen, als im ersten Halbjahr 2006. Rund 60 Prozent der Alkoholunfälle ereignen sich von Freitag bis Sonntag. Das geht aus den Zahlen des Verkehrsclubs Österreich hervor.

Dort, wo Discobusse eingeführt werden, sinkt die Zahl der Alkoholunfälle. Das Burgenland ist dafür das beste Beispiel, sagte VCÖ Experte Martin Blum. Dort seien die vom Alkohol beeinflussten Verkehrsunfälle um 30 Prozent zurückgegangen. Im Vergleichsraum zum Vorjahr, gab es im Jahr 2007 sogar einen Rückgang von 42 Prozent. Ein Grund für diese Entwicklung ist für Christian Gratzer, ebenfalls vom VCÖ, das System der Discobusse im Burgenland.

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich meine, den Initiatoren und Organisatoren des Discobusses im Burgenland gebühren für dieses großartige Projekt ein dickes Lob und ein herzlicher Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Unverständlich ist allerdings der Umstand, dass dieses so erfolgreiche und für die Verkehrssicherheit der Jugend so wichtige Projekt vom Jugendreferenten des

Burgenlandes, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, jahrelang nicht unterstützt und gefördert wurde.

Erst im Jahre 2006 gab es erstmals eine Förderung von 2.000 Euro. Ich hoffe, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter auf Grund dieser positiven Ergebnisse und der guten Beurteilung dieses Projektes, dieses System nicht nur besser finanziell unterstützt, sondern sich auch für eine landesweite Umsetzung einsetzen wird.

Als Gemeindereferent sollte es ihm möglich sein, die Bürgermeister von der Sinnhaftigkeit dieses Projektes zu überzeugen und zum Mitmachen zu bewegen. Wie eine Studie des VCÖ feststellt, sind die Jugendlichen am sichersten mit Bus und Bahn unterwegs. Im PKW haben die Jugendlichen das höchste Unfallrisiko.

Ein sehr erfolgreiches Projekt gibt es auch in Salzburg. Der Schwerpunkt sind hier Vorträge zur Prävention gegen Alkohol am Steuer in Salzburger Fahrschulen. Das Projekt hat sich sehr erfolgreich entwickelt und ist inzwischen Vorbild für Initiativen in anderen Bundesländern geworden.

Bei der Nominierung für den Österreichischen Verkehrssicherheitspreis kam es in die Endrunde der drei besten Konzepte.

Neben einer umfassenden und verbesserten Aufklärungs- und Bewusstseinsarbeit sind gerade beim Thema Alkohol am Steuer auch eine verstärkte Verkehrsüberwachung und Kontrolle notwendig. Aus der Praxis wissen wir, dass eine Geschwindigkeitsbegrenzung, die nicht kontrolliert wird, wenig bis gar nicht nützt und ähnlich verhält es sich auch bei Alkohol am Steuer.

In Holland zum Beispiel, wurde mit der Senkung der Promillegrenze auf 0,5 Promille nicht der erwartete Erfolg verzeichnet. Dort bewirkte es zwar einen kurzfristigen Rückgang der Fahrten unter Alkoholeinfluss, aber nur bis die Autofahrer feststellten, dass die Exekutive nicht in der Lage war, diese Grenze zu kontrollieren.

Es gibt auch keinerlei Untersuchungen, die nachweisen, dass in jenen Ländern, die 0,0 oder 0,5 Promille haben, im Schnitt weniger Alkoholunfälle passieren. So hat England, das Land mit der besten Unfallstatistik, nach wie vor die 0,8 Promillegrenze.

Vorliegende Studien sind sich auch darüber einig, dass das Problem der Unfälle mit Alkohol nicht im Bereich von 0,5 bis 0,8 Promille liegen, der ja bereits jetzt unter Strafsanktionen steht, sondern weit jenseits der 0,8 Promillegrenze.

Das Ziel, mehr Sicherheit auf Österreichs Straßen zu halten, wird ja kaum durch eine Herabsetzung der Promillegrenze allein möglich sein. Es gilt vielmehr, durch eine verstärkte Kontrolle hochrisikoreiche Lenker und Wiederholungstäter frühzeitig zu erkennen und sie zu verhaltensändernde Maßnahmen, wie zum Beispiel Nachschulungen und psychologische und medizinische Untersuchungen zu zwingen.

Es muss dafür gesorgt werden, dass jene Unbelehrbaren, die dieses Delikt zwei-, dreimal oder mehrfach begehen, mit strengen Strafen und massiven verhaltensändernden Auflagen belegt werden.

Darüber hinaus muss das Verkehrssicherheitsbewusstsein durch entsprechende Kampagnen und Projekte, sowie verstärkte Aufklärung, Schulung und Ausbildung vor allem bei den jungen Verkehrsteilnehmern gestärkt und verbessert werden.

In diese Richtung geht unser vorliegender Abänderungsantrag, dem wir unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Willhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sulyok gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag des Herrn Berichtstatters und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Alkohol am Steuer ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 628) betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von Ernteschäden durch Stare (Zahl 19 - 397) (Beilage 645)

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Frau Landtagsabgeordnete Gabriele Arenberger um ihren Bericht zum 16. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 628, betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwehr von Ernteschäden durch Stare, Zahl 19 - 397, Beilage 645.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatterin Gabriele Arenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschusses und der Agrarausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von Ernteschäden durch Stare in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Fasching einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Fasching gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Gabriele Arenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von

Ernteschäden durch Stare die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Es war schon eine recht seltsame Erfahrung, die wir heuer im Sommer machen konnten, wenn Sie sich erinnern. Da wird seitens des zuständigen Landesrates jahrelang, bewusst oder unbewusst, eine Richtlinie betreffend Vogelschutz vor sich her geschoben und plötzlich, als es dann ernst wird, schiebt man das eigene Versäumnis auf die EU zu und schimpft diese einen „krummen Hund“.

Gleichzeitig stellt man sich selber als Retter der Weinbauern dar, Herr Landesrat. *(Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich: „Krummer Hund“ habe ich nicht gesagt.)*

Das waren meine Worte jetzt, das war meine Interpretation. Das haben Sie nicht gesagt.

Gleichzeitig machen Sie in der Kür nicht wirklich die „Sechsernote“, Herr Landesrat. Nicht die Europäische Union, wissen wir, war schuld daran, dass die Stare freie Bahn auf die reifen Trauben hatten, sondern die Landesregierung, die sieben Jahre lang nicht in der Lage war, diese geringfügigen Veränderungen, welche die EU hier eingeklagt hat, zu machen.

Dass die Stare von den Weingärten vertrieben werden dürfen, hat die EU-Kommission nie in Frage gestellt. Im Grunde ging es bei der ganzen Angelegenheit nur um die Änderung einiger weniger Sätze. Dass es dafür einer Klage seitens des EuGH bedurft hat, weil die Landesregierung nicht in der Lage war, das in sieben Jahren zu verbessern, denke ich einmal, das ist doch ein Armutszeugnis für Ihre Arbeit in dieser Richtung.

Die Vogelschutzrichtlinie der EU stammt aus dem Jahr 1979 und ist seitdem unverändert in Kraft. Im Jahre 2000 ist die Europäische Kommission in Österreich vorstellig geworden und hat auf die, jetzt vom EuGH aufgehobenen Passagen, hingewiesen.

Spätestens seit diesem Zeitpunkt müssten Sie also alle gewusst haben, dass Handlungsbedarf bestand. Trotzdem wurde nichts unternommen. Das Risiko wurde mehr oder weniger auf die Weinbauern übertragen.

Glücklicherweise konnte das Dilemma im letzten Augenblick abgewendet werden und dafür loben sich nun der Herr Landeshauptmann und der SPÖ-Landtagsklub.

Auch das ist, denke ich, überflüssig, denn auch der Herr Landeshauptmann hätte wissen müssen, nämlich schon wenigstens dann im Jahr 2003, als die Europäische Kommission die Klage gegen Österreich eingebracht hat, dass es diese Problematik gibt.

Also, daher denke ich, das Spiel geht unentschieden aus. Eigentlich wären beide Anträge, meiner Ansicht nach, obsolet. Das Einzige, das richtig war und richtig ist, ist das Gesetz, das neu eingebracht wurde, das in Begutachtung ist und wir hätten uns eigentlich diese Debatte hier, um diesen Tagesordnungspunkt sparen können.

Ich habe mir diesen Entwurf angeschaut. Da wird also gesagt, dass gegen den Paragraph 88a im Jagdgesetz verstoßen wird, dass also hier die Modalitäten der Abweichung entsprechend neu zu formulieren sind. Und zwar wird hier vorgeschlagen, es

soll genau definiert werden, auf welche Art und Weise, mit welchen Mitteln und unter welchen Umständen man derartige Maßnahmen anordnen kann.

Es soll zum Beispiel eine Verordnung erlassen werden können, wenn erhebliche Schäden zu erwarten sind und es keine andere zufriedenstellendere Lösung gibt, wenn also die Vertreibungsmaßnahmen nicht ausreichen, oder wenn ein Fachgutachten aus dem Bereich des Naturschutzes ergibt, dass ein selektiver Abschuss von Staren der Vogelschutzrichtlinie nicht zuwiderläuft.

Diese Verordnung könnte den Inhalt haben, dass man das auf gewisse Gemeinden beschränkt, dass man den Abschuss einschränkt auf einen Zeitraum in dem Vorschlag von 15. Juli bis 31. Oktober, nur von der Morgen- bis zur Abenddämmerung und dann nur selektiv und mit Jagdwaffen.

Und dann noch die Aufzeichnungen, die zu führen sind. Also ich denke, das sind hier Bedingungen, die unserer Ansicht nach recht brauchbar sind, die wir dann später, sollte die Begutachtung keine wesentlichen neuen Erkenntnisse erbringen, auch tatsächlich annehmen können.

In diesem Sinne, denke ich, sollten wir eigentlich auf das Gesetz einmal warten, was da kommt, ansonsten, wie gesagt, das ist ein Spiel das unentschieden ausgeht, meiner Ansicht nach. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile Herrn Abgeordneten Paul Fasching das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die burgenländische Weinwirtschaft ist seit Jahren im Aufwärtstrend und hat sich auch international eine Spitzenposition erarbeitet. Sie ist eine zentrale Säule unserer bäuerlichen Landwirtschaft. Sie leistet auch einen wichtigen Beitrag für die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung im Land. Alljährlich werden die Qualitätsbemühungen unserer Winzerinnen und Winzer durch das massenhafte Auftreten der Stare natürlich stark gefährdet. Bisher konnte man mit einem kostenintensiven Mix aus Abwehr-, Vertreibungs- und Bekämpfungsmaßnahmen ein Ausuferndes des Traubenfraßes durch den Star verhindern.

Nach dem Motto, den Winzer schützen und die Vogelwelt dem Winzer nützen und die Vogelwelt schützen, ist es gelungen, die Interessen der Weinbauern mit einem effektiven Naturschutz zu verbinden. Ich glaube, das kann man generell sicherlich feststellen.

Der Europäische Gerichtshof hat Österreich im Juli 2007 unter anderem wegen einer mangelnden Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie bei der Starebekämpfung verurteilt. Wodurch alle bisherigen Maßnahmen zum Schutz der Weinbaukulturen vor Staren im Burgenland einzelbetrieblich wie auch gemeinschaftlich Abwehr-, Vertreibungs- und Bekämpfungsmaßnahmen verboten wurden.

Die Wirksamwerdung des Urteils kurz vor Beginn der Weinlese, hat zu einer großen Verunsicherung innerhalb der Weinwirtschaft und auch in der Öffentlichkeit zu heftigen Debatten geführt. Durch das Verbot der Starebekämpfung hätten der burgenländischen Weinwirtschaft laut Experten Ertragseinbußen bis zu einer Höhe von vier Millionen Euro gedroht. Unser Agrarlandesrat Niki Berlakovich hat sofort nach Zustellung des EuGH-Urteils die Initiative übernommen, um schnellstmöglich zu einer Lösung im Sinne der burgenländischen Winzerinnen und Winzer zu kommen.

Beamte wurden aus dem Urlaub zurückberufen. Es gab intensive Beratungen mit den zuständigen Abteilungen in der Landesregierung, Kontaktaufnahmen mit der

Europäischen Union, dem Bundeskanzleramt und den Rechtsexperten im Universitätsbereich wurden hergestellt.

Da eine Novelle, Herr Kollege Vlasich, des Burgenländischen Jagdgesetzes wegen des erforderlichen Begutachtungsverfahrens zu lange gedauert hätte, wurden als Sofortlösung zwei Verordnungen, die Burgenländische Starevertreibungs-Verordnung nach dem Pflanzenschutzgesetz und eine Verordnung nach dem Jagdgesetz, wie Sie das auch richtig angeführt haben, erarbeitet, die dann auf Antrag von Landesrat Berlakovich von der Burgenländischen Landesregierung beschlossen wurden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Damit, meine Damen und Herren, wurde sichergestellt, dass die bisherige erfolgreiche Abwehr-, Vertreibungs- und Bekämpfungsmaßnahme mit den durch das EuGH-Urteil erforderlichen Adaptierungen weiterhin durchgeführt werden können.

Eine Gefährdung der Existenzen vieler kleiner Winzer und des Erfolges der burgenländischen Weinwirtschaft wurden durch diese rasche und zielorientierte Vorgangsweise erfolgreich abgewendet. Hier darf ich mich beim Herrn Landesrat wirklich namens der vielen Winzerinnen und Winzer recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dieses Urteil kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Auch Vogelschützer, die mit den Bedingungen im Burgenland vertraut sind, verstehen das nicht. Tatsache ist, dass im Spätsommer und Herbst Millionen von Staren in riesigen Schwärmen die Weinbaugebiete speziell rund um den Neusiedler See bedrohen. Mittlerweile überwintern und vermehren sich die Stare bereits bei uns. Wir forcieren seit Jahren mit Erfolg die Qualitätsproduktion im Weinbau.

Hochwertige Trauben sind das Ergebnis sorgsamer Pflege in vielen Arbeitsschritten. Die Weinbauern müssen eine ganze Palette an Schutzmaßnahmen, von Trauben einnetzen, Weingartenhüter beziehungsweise Vertreibung mittels Flugzeug, Akustikgeräte, Jäger bis hin zu gezielten Abschüssen zur Abschreckung setzen, um ihre Kulturen zu schützen.

Sie zahlen dafür auch viel Geld, trotzdem werden auch noch genug Trauben, speziell in abgelegenen Lagen von den Staren vernichtet. Ein Stareschwarm kann einen Weingarten binnen kürzester Zeit leer fressen. Das ist dann für den Bauern wirklich katastrophal und gefährdet bei vielen kleinen Betrieben die Existenz.

Landesrat Berlakovich hat hier mit vollem Einsatz für die Winzerinnen und Winzer des Burgenlandes gekämpft und eine gute Lösung erzielt. Rasch und unbürokratisch hat unser Landesrat gemeinsam mit der Agrarabteilung, der Landesamtsdirektion, des Verfassungsdienstes, der Naturschutzabteilung, der Vogelschutzexperten und der Landwirtschaftskammer und des Bundeskanzleramtes in sehr kooperativen Gesprächen einen gangbaren Weg für die Bekämpfung der Stare gefunden. Geleitet war diese rasche und effiziente Vorgangsweise der zuständigen Stellen davon, dass die Sicherung der wirtschaftlichen und menschlichen Existenzen an oberster Stelle zu stehen hat. Uns waren die Menschen wichtiger als die Stare. *(Beifall bei der ÖVP)*

Verwundert waren natürlich viele Winzer, jedoch von der Rolle des Herrn Landeshauptmannes Niessl, der zur Findung einer Lösung wenig beigetragen hat, sich jedoch den Erfolg in letzter Minute auf seine Fahnen heften wollte. Sorry, Herr Landeshauptmann, das ist diesmal daneben gegangen.

Meine Damen und Herren! Das System der Agrarbehörde und der Landesrat Berlakovich hat bestens funktioniert. Krisen sind da, um bewältigt zu werden, das ist im Sinne und im Interesse der Burgenländerinnen in diesem Fall sicherlich gelungen.

Gleichzeitig wurde von Landesrat Berlakovich mit den zuständigen Fachbeamten in Entsprechung des EuGH-Urteils auch die Gesetzesnovelle zum Burgenländischen Jagdgesetz, zum Burgenländischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz und zur Burgenländischen Artenschutzverordnung zur Einleitung des Begutachtungsverfahrens erarbeitet. Das ist wichtig, um gegenüber der EU dokumentieren zu können, dass im Burgenland die notwendigen Schritte zur Umsetzung des EuGH-Urteils gesetzt werden.

Meinen, im Ausschuss abgelehnten Abänderungsantrag, bringe ich daher wieder ein. Der Inhalt ist den Fraktionen bekannt, somit verlese ich nur die Beschlussformel:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Aufforderung heranzutreten, die Bemühungen des Burgenlandes um die EU-Notifizierung bei Gesetzesnovellen in Bezug auf die Starebekämpfung zu unterstützen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Paul Fasching übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Paul Fasching, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 2 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Gabriele Arenberger das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Starebekämpfung war im vergangenen Sommer das Thema schlechthin in allen Medien. Für mich hat sich die Frage gestellt, ob es diesen Sommer ein begründetes Thema war, denn, meiner Meinung nach, wäre es nicht nötig gewesen.

Sie, Herr Landesrat Berlakovich, waren erschüttert, überrascht über dieses EU-Urteil. Ich habe mir die Frage gestellt, war diese Erschütterung oder Überraschung gespielt oder war sie echt. In beiden Fällen muss ich ehrlich gestehen, ist es für mich ein Problem.

War sie nämlich gespielt, dann haben Sie sehr gut die Medienpräsenz und den Status des armen Landesrates, der von der EU überrollt wird, in der Bevölkerung hinübergebracht. War diese Überraschung echt, dann stimmt mich das noch viel trauriger, denn dann zeigt es, dass Sie eigentlich in Ihrem Wirkungsbereich weder Kompetenz, noch Verantwortungsbewusstsein haben, sondern einzig und allein säumig sind.

Wenn man die Zeitschiene in dieser Causa kennt, stellt sich die Frage: wer wird sich wundern, warum man hier dann auf einmal so ad hoc Aktionen starten muss. Denn bereits 1995, beim Beitritt Österreichs zur EU, gab es die Vogelschutzrichtlinie. In den Verhandlungen haben der damalige Bundesminister für Landwirtschaft und der damalige Landesrat für Landwirtschaft im Burgenland es nicht für wichtig befunden oder eben vergessen, hier einige Passagen hineinzureklamieren, die jetzt zum Beispiel Ungarn und Rumänien sehr wohl erfolgreich hineinreklamiert haben.

Seit sieben Jahren, seit dem Jahr 2000, wissen das Burgenland und wissen Sie, dass wir gegen das Gesetz verstoßen haben und dass von Seiten der EU eine Klage gegen das Burgenland läuft. Änderungen in den betreffenden Gesetzen wurden weder überlegt noch umgesetzt, obwohl es sich an und für sich nur um zwei, drei Sätze gehandelt hätte.

Herr Kollege Vlasich, Sie haben gesagt, der Landeshauptmann ist genauso säumig gewesen. Ich möchte Ihnen sagen, wenn ich Landeshauptmann bin, dann erwarte ich mir sehr wohl von den zuständigen Landesräten, dass sie ihre Ressorts unter Kontrolle haben. Wenn man dann sieht, dass es nicht funktioniert und da, Herr Kollege Fasching, muss ich schon sagen, haben Sie die Rolle des Herrn Landeshauptmannes etwas unter den Scheffel gestellt, denn er war es, der einen Umlaufbeschluss inszeniert hat. Er hat alles daran gesetzt, dass es auch umgesetzt wird, dass wir von Seiten des Landes wenigstens die notwendigsten Änderungen machen, *(Abg. Paul Fasching: Das glauben sie ja nicht selber!)* damit die Schäden bei den Weinbauern nicht so groß sind.

Am 12. Juli 2007 gab es einen großen Medienaufschrei, eine große Überraschung bei Ihnen, die EU wird wie immer als Sündenbock hingestellt. Beamte mussten aus dem Urlaub zurückkommen. Sie, Herr Kollege Fasching, haben das als toll und super hingestellt. Ich sage Ihnen, ich finde es sehr eigenartig, denn als zuständiger Landesrat hätte man das schon bereits im Jahr 2000 machen können und nicht ein einziger Beamter und niemand hätte vom Urlaub zurückkommen müssen. Wir hätten keine Umlaufbeschlüsse gebraucht. Wir hätten das in Ruhe durchdiskutieren können.

Aber nein, der Herr Landesrat Berlakovich wählte diesen spektakulären Weg. Warum wählt er diesen Weg? Dass er, wie immer, dann als Ritter in der goldenen Rüstung auftaucht und so die Bauern rettet und beschützt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ziemlich traurig, muss ich gestehen. Denn wer die Hintergründe kennt, findet diese Aktion vom Herrn Landesrat äußerst lächerlich. Hingegen muss ich sagen, die Landwirte hält man sehr wohl von ihrer Seite her möglichst uninformiert und die sind es dann, die auf diesen Karren aufspringen *(Abg. Oswald Klikovits: Sie sind ja nur beleidigt, weil er Sie nicht als Fräulein auserkoren hat!)* und das muss ich ehrlich sagen, finde ich nicht sehr gut.

Herr Landesrat, Sie haben es wieder einmal hervorragend hinbekommen, die EU als Feindbild hinzustellen, damit Sie von Ihren eigenen Versäumnissen ablenken können. Das Jagdgesetz, das Naturschutzgesetz, das Artenschutzgesetz, wurde nun verändert, nach dieser Notverordnung, die wir so recht und schlecht über die Bühne gebracht haben, und liegt nun zur Notifizierung in der EU auf.

Mir fehlen allerdings, und das muss ich auch sagen, die dauerhaften Lösungen in dieser Problematik. Es gibt nach wie vor keine Gespräche mit den Bauern, es gibt keine wirkliche Koordination der Starebekämpfung. Fast jede Gemeinde hat ein Flugzeug. Die eine Gemeinde jagt die Stare zur anderen Gemeinde. Das ist das reinste Florianiprinzip was veranstaltet wird und die Landwirte sind die Leidtragenden, denn die Schäden haben sie ja trotzdem.

Es sollten vielleicht Überlegungen bezüglich eines flächendeckenden Einsatzes von Schutznetzen gemacht werden. Über diese Überlegungen lachen Sie immer nur, oder grinsen mehr oder weniger hochmütig. Sie halten mir ja immer vor, dass ich nicht aus der Landwirtschaft komme. Aber eines kann ich Ihnen schon sagen, Herr Landesrat, vielleicht ist das gar nicht so schlecht, weil so sehe ich das aus einem etwas anderem Blickwinkel *(Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich: Ich grinse wegen dem Ritter in der Rüstung!)* und unterhalte mich wenigstens mit den Landwirten darüber, wo ihre Probleme liegen, das Sie anscheinend bei weitem nicht mehr tun.

Man könnte sich vielleicht überlegen, wie man diese Netze in hoher Qualität zu günstigen Preisen beschafft. Man könnte sich auch überlegen, wie man die Landwirte informiert, dass sie eben diese Netze sachgemäß verwenden, denn ich war vor acht oder

zehn Jahren in der Schweiz und da gibt es das bereits im gesamten Obstbau, dass ist absolut kein Problem mehr, da gibt es diesbezüglich keine Probleme.

Eine wissenschaftliche Begleitung wäre ebenfalls sinnvoll, denn die Entwicklung der Stare hat sich in der letzten Zeit sehr verändert. Da muss ich sagen sollte man vielleicht auch darauf eingehen, dass die Stare zwar Zugvögel sind, allerdings immer mehr bei uns überwintern und brüten. Herr Kollege Fasching, ich habe schon sehr oft festgestellt, Sie werfen mir vor, dass ich keine Ahnung habe. Wenn ich Ihnen zuhöre, haben Sie vorgefasste Reden, die absolut nicht von Ahnung und dergleichen zeigen. *(Abg. Paul Fasching: Wissen Sie was ein Hagelnetz kostet für einen Hektar? - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das sind Themen, die man nicht nur mit Gesetzesänderungen alleine in den Griff bekommt, sondern dazu gehören einfach Konzepte, dazu gehören Strategien und die gehören gemeinsam mit den Landwirten erarbeitet und auch umgesetzt. Um diese Strategien und Konzepte zu erarbeiten, wäre es auch sinnvoll mit der Bundesregierung Gespräche zu suchen und in weiterer Folge auch mit der EU-Kommission.

Denn nach wie vor haben die Weinbauern Schäden in Millionenhöhe und das kann man mit Sicherheit nicht bekämpfen, indem man den Kopf in den Sand steckt. Ein Gesetz oder drei Gesetze in dem Fall verändern, heißt nicht, dass man das Problem in den Griff bekommt. Deshalb unsere Aufforderung an Sie, Herr Landesrat, treten Sie mit der Bundesregierung und der EU-Kommission in Verbindung. In dieser Problematik brauchen wir eine breite, eine großflächige Lösung.

Wir werden unserem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dipl. Ing. Nikolaus Berlakovich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Kollegin Arenberger! Ich habe nicht über Ihre Versuche gelacht, wie Sie sozusagen die Weingartenkulturen schützen wollen, nur über den Ritter in der Rüstung habe ich lachen müssen, weil so hat mich noch niemand gesehen. Ich mich selbst auch nicht. Es wäre äußerst unbequem, mit so einer Rüstung herumzuspazieren.

Jedenfalls ist das nicht meine Intension, als irgendein Ritter herumzumarschieren, sondern einfach Lösungen zu erzielen. Das ist natürlich schwierig. Sie haben es beschrieben. Der Star als Zugvogel wandert teilweise nicht ab, überwintert hier, vermehrt sich, vielleicht auch ein Ergebnis des Klimawandels. Der Star ist unter strengem Schutz der Europäischen Union, der Vogelschutzrichtlinie.

Das heißt, er kann nicht massenweise getötet werden und so weiter. Die Vertreibungsmaßnahmen sind eben, wie Sie gesagt haben, Vertreibungsmaßnahmen von einer Ried in die andere. Das ist richtig. Damit Sie nicht nisten können, sich niederlassen können und vernichten. Die von Ihnen zitierten Vernetzungssysteme, also auf die Idee sind wir natürlich auch gekommen.

Wie gesagt, Sie haben es gehört, die Netze, die Sie im Obstbau gesehen haben, sind großmaschige Hagelnetze, wo der Star hineinkriecht. Sie können mir glauben, dass wir schon seit Jahren Netzsysteme überprüfen. Fragen Sie Ihre Kollegen, was im Seewinkel los ist. Netz ist nicht gleich Netz.

Es gibt Netzsysteme, die billig sind, wo der Star „hineinschlirft“, wie die Eingeborenen sagen, hineinkriecht, den Schaden drinnen macht, sich verhängt und dort verendet. Dann gibt es sehr engmaschige Systeme, man darf ja nicht vergessen, dass bei

einer Weingartenkultur, wenn ich sie so zumache, keine Belüftung da ist. Pilzschäden entstehen, die Kulturen verpilzen, erkranken. Das heißt, man muss den Spagat schaffen zwischen Belüftung, einem ordentlichen Klima und einem Schutz.

Diese Netzsysteme sind so teuer, dass sie sich nur Spitzenwinzer leisten können. Das Problem ist, dass wir von den Förderrichtlinien her, diese Netze nicht fördern dürfen. Die Netze werden nach ein paar Jahren kaputt und müssen erneuert werden. Wir dürfen das nur einmalig fördern und nicht dauerhaft. Also, Sie können mir glauben, wir sind sehr interessiert an diesem Thema.

Danke für die Debattenbeiträge. Eines möchte ich auch klarstellen, Frau Kollegin. Ich war weder erschüttert über das Urteil, noch überrascht. Ich habe schon gar nichts gespielt. Ich sage Ihnen, was ich war: Ich war verärgert. (*Abg. Gabriele Arenberger: Nach sieben Jahren?*)

Weil eines ist klar, Sie haben es mit den Zahlen, ich bin jetzt als Landesrat zweieinhalb Jahre hier tätig. Dann möchte ich einmal sagen, Sie müssen schon auch vor der eigenen Türe kehren, denn wenn Sie sagen, dass allgemein bekannt war, dass seit sieben Jahren das Problem existiert, wieso? Wir haben das Jagdgesetz zwei Jahre verhandelt. Ich kenne kein Gesetz, das wir so lange verhandelt haben.

Sie sagen, wir hätten das ändern können. Von der SPÖ hat niemand einen Vorschlag eingebracht, dass wir die Stare dort im Jagdgesetz, wo es zu ändern wäre, ändern sollen.

Die Grünen waren nicht dabei, aber die SPÖ war dabei und dort hat niemand gesagt, ändern wir dort irgendetwas bei diesen Verhandlungen.

Ich sage es nur, weil Sie hier mit dem Zeigefinger auf jemanden zeigen (*Allgemeine Unruhe*) und sagen, man hätte etwas machen können. Sie hätten es auch machen können.

Wenn man Parteienverhandlungen einlegt, kann man schon auch erwarten, dass etwas von Ihnen kommt, wenn Sie so obergescheit sind.

Ich sage es Ihnen, warum wir es nicht getan haben. Ich sage es Ihnen. Sie beklagen, dass wir es nicht getan haben und haben es selbst nicht gemacht. Wenn es Ihnen damals ein Anliegen gewesen wäre, im Jahr 2004, dann hätten Sie es im Jagdgesetz machen können. Kein einziges Sterbenswort kam von Ihnen.

Jetzt zu unserer Strategie. Um ein paar Dinge aufzuklären, die Sie hier falsch gesagt haben. Und zwar: Sie haben gesagt, das Burgenland und ich als Landesrat wissen seit sieben Jahren Bescheid. Ich habe mitgeschrieben. Wenn das Burgenland das weiß, dann hätten Sie es beim Jagdgesetz, bei der Novelle, einbringen können. Das sage ich noch einmal. Umgekehrt: Es ist nicht das Burgenland verklagt worden. Das ist einmal der erste Punkt. (*Abg. Gabriele Arenberger: Es ist Österreich verklagt worden!*)

Es ist ein Mahnschreiben der Europäischen Kommission. Jetzt sage ich Ihnen eines: Ich bin für diese Europäische Gemeinschaft, aber ich bin auch dafür, dass man vor der EU nicht „buckelt“. Ich sage das ohne Polemik, sondern dass man ein ordnungsgemäßes Verfahren macht. Ich werde Ihnen schildern, wie das Verfahren gelaufen ist.

Die Europäische Kommission hat die Republik Österreich im April des Jahres 2000 gemahnt. Sie hat alle Bundesländer betreffend Einhaltung der Vogelschutzrichtlinie gemahnt, dass sie nicht ordnungsgemäß umgesetzt wird. Die Republik, also Österreich, hat eine Stellungnahme im Jahr 2000 gemacht und hat gesagt, es wird an einer Novelle

des Naturschutzgesetzes gearbeitet. Wir haben sie gemacht. Beim Jagdgesetz sieht die Republik keinen Änderungsbedarf.

Unser österreichischer und burgenländischer Standpunkt: Ich bin für das gemeinsame Europa. Aber ich bin auch dafür, dass wir einen Standpunkt haben und nicht jedes Mal, wenn die EU hustet, dass wir dann salutieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es geht weiter. Im Jahr 2001 hat sich die österreichische Behörde mit der Europäischen Kommission, Generaldirektion Umwelt, und mit den Bundesländern zusammengesetzt. Man hat sich nicht geeinigt über die Vorgangsweise, dass man gesagt hat, die EU hat gesagt, es gibt einen Änderungsbedarf. Österreich hat gesagt „Nein“.

Es sind einige Mängel zugestanden worden. Diese wurden bereinigt. Aber im Großen und Ganzen hat Österreich nein gesagt. In vielen Dingen ist das so in Ordnung. Daraufhin hat die Bundesregierung nach dieser Sitzung der Europäischen Kommission im Jahr 2003 geantwortet und hat erklärt, dass der Star nicht zum jagdbaren Wild im Burgenland zählt und dass aber im Hinblick auf seine Schädlichkeit und weil der Artikel 9 der Vogelschutzrichtlinie ja sagt, dass wir Ausnahmen machen können, also freigegeben wird. Der Vorwurf der Kommission ist nicht nachvollziehbar, sagt die Republik Österreich in einem ordnungsgemäßen demokratischen, vor allem institutionalisierten Verfahren.

Das ist nicht Wild-West, sondern das ist ein institutionalisiertes Verfahren. Es wurde auch gesagt, dass es nicht nachvollziehbar ist, dass die Kommission sagt, dass hier andere Schonzeiten festgelegt werden. Die Republik erkennt an, dass die Kritik der Europäischen Kommission hinsichtlich der Stare unbegründet ist. So.

Österreich gibt eine Stellungnahme ab. Die EU sagt, wir sind damit nicht zufrieden und klagt die Republik im Jahr 2004. In der Klage steht, dass in allen acht Bundesländern, außer im Burgenland, die einzelnen Vögel sogar während der Brut- und Aufzuchtzeiten gejagt werden. Das heißt, andere Bundesländer haben viel schwerwiegendere Vergehen nach der Vogelschutzrichtlinie als das Burgenland. Frau Kollegin, bitte ernsthafter beschäftigen mit dem Thema.

Oberösterreich und weiß ich was alles, die Steiermark, haben überhaupt keine Regelung betreffend Stare. Das Burgenland ist lediglich beim Star, ich sage es, lediglich beim Star inkriminiert worden, während alle anderen Bundesländer bei der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie viel säumiger sind. So.

Jetzt hat Österreich Stellung genommen zur Klage. Noch einmal, es ist ein ordnungsgemäßes Verfahren. Wir haben gesagt, dass wir der Meinung sind, dass es sinnvoll ist, wie wir den Star bekämpfen und vertreiben. Es ist auch nicht nur um den Star gegangen, sondern um die Waldschnepe, um die Ringeltaube, um die Türkentaube und um die Turteltaube betreffend der Schonzeiten. Da wurde Österreich verklagt. Letztlich ist es dann heuer im Juli zu diesem Urteil der Europäischen Union gekommen. Dieses Verfahren ist mehrjährig gelaufen.

Österreich hat Recht bekommen bei der Klage betreffend der Schnepfenjagd. Der klassische Schnepfenstrich, den es in der Jagd gibt, wurde aufrechterhalten. Die Klage wurde vom EuGH abgewiesen. Die Klage der Europäischen Kommission. Das heißt, es hat einen Sinn gehabt, dass wir jahrelang zum Beispiel bei der Schnepfe unsere Position vertreten haben. Dort wurde die Klage der Europäischen Kommission abgewiesen, weil das Argument des Burgenlandes, dass wir eben klimatisch andere Bedingungen haben, von der EU Kommission nicht entkräftet werden konnte.

Das heißt, es hat einen Sinn, dass hier wirkliche Experten am Werk sind und nicht politischer Populismus betrieben wird. Wir bekommen Recht bei allen drei Taubenarten. Bei der Türkentaube, bei der Turteltaube und bei der Ringeltaube haben wir Recht

bekommen, was die Schonzeiten anlangt. (*Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Josef Loos: Die machen ja keinen Schaden!*)

Herr Kollege, schauen Sie, Herr Kollege, Schaden hin oder her, wenn Sie mir gefolgt haben, werden Sie gehört haben, dass das ein mehrjähriges institutionalisiertes Verfahren ist, wo die EU nicht sagt „Ihr müsst“ und wir salutieren, sondern wo wir das Recht haben, eine Stellungnahme abzugeben und zu sagen, die EU sieht das falsch. Wir waren der Meinung, dass sie es beim Star auch falsch sieht. Wir haben uns bei der Waldschnepfe durchgesetzt. Bei drei Taubenarten durchgesetzt.

Es geht nicht darum, ob ein Schaden ist oder nicht. Beim Star hat der EuGH der Europäischen Kommission Recht gegeben. Es geht darum, dass ich, noch einmal, ich betone das, für das gemeinsame Europa bin, aber nicht, wenn irgendeiner pfeift in der EU, dass wir nach der Pfeife tanzen, sondern für unseren Standpunkt kämpfen.

Das Unangenehme dieses EuGH-Urteils war, dass es zu Beginn der Lese gekommen ist. Wenn das im Oktober, im November kommt, dann ist das Ganze, das Thema, nicht so dramatisch. Dann kommt noch etwas dazu. Das EuGH-Urteil ist unmittelbar rechtswirksam. Das heißt, es sind ab sofort sämtliche Bekämpfungsmaßnahmen verboten. Wir haben das nicht glauben können, denn, unserer Meinung nach war es so, dass die gemeinsamen Bekämpfungsmaßnahmen Starfighter, die Weingartenhüter, nicht angewendet werden dürfen. Wir haben das dann universitär gecheckt. Es wurde gesagt, dass der Einzelne nicht in seinen Weingarten gehen darf, so machen darf (*Landesrat Dipl.Ing. Nikolaus Berlakovich klatscht*) und die Stare vertreiben.

Jetzt, sind Sie mir nicht böse, aber für so eine gemeinsame Europäische Union bin ich nicht. Für das bin ich nicht. Ohne Polemik. Weil das sehe ich nicht ein. Jetzt können Sie sagen, dass ich hier populistisch bin, aber wenn ein Weinbauer das ganze Jahr in den Weingarten geht und seine Kulturen pflegt, die EU aber verbietet, dass man nicht einmal mit zwei „Reindln“ dort klatschen darf, damit sie die Stare wegtreiben, für dieses Europa bin ich nicht. Weil das ist so weit vom Bürger weg, da brauchen wir über einen EU-Reformvertrag überhaupt nicht mehr reden.

Das sehe ich nicht ein. Ich werfe der EU vor, dass sie dort nicht Übergangsbestimmungen festlegt und sagt, ja, novelliert es oder macht zum Beispiel große, gemeinsame Vertreibungsmaßnahmen. Aber, dass der Einzelne sein Hab und Gut nicht schützen darf, sehe ich nicht ein.

Wir haben dann, und ich möchte den Dank erneuern, im Sommer, es war allgemeine Urlaubszeit, wirklich auf Hochdruck gearbeitet. Danke an die Landesamtsdirektion, an den Verfassungsdienst, an die Agrarabteilung und an das Bundeskanzleramt. Die Sache war nicht so eindeutig, wie wir sie regeln, weil es mehrere juristische Meinungen gegeben hat.

Die Naturschutzabteilung hat ebenfalls gesagt, nur das Jagdgesetz, nur die Pflanzenschutzmittelverordnung, Pflanzenschutzgesetzverordnung, verschiedene Maßnahmen.

Nach Langem habe ich dann entschieden, gemeinsam mit den Beamten, dass wir zwei Verordnungen machen. Nämlich die erste, die wir bisher gehabt haben, die wir jetzt die erste Burgenländische Stare-Vertreibungsverordnung nennen, nach dem Pflanzenschutzgesetz, die alle Maßnahmen ermöglicht, mit dem Starfighter, mit Weingartenhütern, mit Jägern. Diese Verordnung bestimmt aber gewisse Zeiten, von morgens bis abends, die Waffen werden darin bestimmt, und es sind Kontrollpflichten damit verbunden. Was ich vermeiden wollte war, dass zusätzlich Bürokratie aufgebaut wird. Wir haben mit den Beamten ein System entwickelt, noch einmal danke an alle, das

meiner Meinung nach relativ unbürokratisch ist, wo die Gemeinden Meldepflichten haben und auch die Weingartenhüter und Jäger melden müssen, wie viele Schwärme da waren und so weiter, welche Maßnahmen gesetzt wurden.

Parallel dazu haben wir eine zweite Verordnung nach dem Jagdgesetz gemacht. Die ist völlig neu, und zwar, dass es auch möglich ist, wenn alle Vertreibungsmaßnahmen nicht wirken, dass man selektiv Stare schießen darf, aus dem Bestand nehmen darf.

Teilweise ist das in Jagdverträgen rund um den See herum drinnen. Dass Jäger sich verpflichten, diese Maßnahmen zu machen und dafür weniger Jagdpachtschilling zahlen.

Ich bin wirklich, ich betone das nochmals, und ich sage das zur Ehrenrettung aller Beamten, wo immer kritisiert wird, na ja, die Beamten und die Arbeitseinstellung, das war erste Arbeit und wirklich tolle, rasche Arbeit, eine Verordnung in zwei Tagen zu formulieren und so zu formulieren, dass sie praktikabel ist.

Also herzlichen Dank noch einmal an alle, die beteiligt waren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir agieren hier sehr wohl, wie es auch der Abgeordnete Fasching gesagt hat, den Winzer nützen und parallel die Vogelwelt schützen. Weil uns ist sehr wohl bewusst, auch seitens der Weinwirtschaft, dass wir nicht nur den Nationalpark haben, sondern in einem Naturschutzgebiet sind und in einem stark intensiv touristischem Gebiet.

Diese Gratwanderung zu machen mit Schreckschussapparaten, mit Schussapparaten, mit den Starfightern, das ist eine schwierige Gratwanderung und kostet die Weinbauvereine und die Winzer sehr viel Geld. Das heißt, unser Ziel ist es auf jeden Fall, zu schützen.

Stellen Sie sich vor, und das werfe ich noch einmal der Europäischen Kommission vor, wenn das jetzt gekommen wäre, und wir nicht reagieren hätten können, die Bauern im Kriminal stehen, und die Stare die Ernte vernichten, können wir nicht mehr Märkte bedienen im Inland, im Ausland, internationale Märkte, wir sind weg vom Fenster. Märkte, die jahrelang aufgebaut wurden, sind nicht mehr zu bedienen. Das wäre schlecht.

Sie können mir auch glauben, dass wir intensiv arbeiten. Ich habe das mit den Netzen erzählt. Wir haben Netzsysteme in Erprobung. Das ist ein teurer Spaß. Sie sind teilweise aufwendig und auch teilweise nicht so praktikabel. Aber wir arbeiten sehr stark an diesem Problem, um hier eine Lösung zu erzielen.

Abschließend möchte ich sagen, dass ich Ihren Antrag nicht ganz verstehe. Dass wir dann einen Umlaufbeschluss gemacht haben war klar, weil es keine Regierungssitzung mehr gegeben hat. Meine Abteilung hat die Akte gemacht und ich habe die Akte in Umlauf geschickt. Jedes Regierungsmitglied, inklusive der Herr Landeshauptmann, danke auch dafür, haben das mit unterschrieben. So haben wir als Landesregierung gemeinsam die Verordnung in Kraft gesetzt.

Ich finde es eigenartig, dass Sie einen Antrag einbringen, wo Sie sagen, es gehört etwas gemacht, wo Sie genau wissen, dass ich Ihnen vor Wochen die Novellen geschickt habe, um Sie zu fragen, was Sie zu den Novellen sagen.

Wir haben wochenlang keine Antwort von Ihnen bekommen. Dann aber schnell einen Antrag einbringen und sagen, wir sind da, wir haben gesagt, dass wir eine Lösung erzielen, weil der Berlakovich und die ÖVP tun nichts, ist nicht fair.

Denn wir haben diese Entwürfe jetzt in Begutachtung geschickt. Das war alles schon vorbereitet. Wir haben auf Ihr okay gewartet. Sie haben nichts dergleichen getan. Daher ist, glaube ich, der entscheidende Punkt, dass wir die Gesetze, ich hoffe, Sie sind

dann auch bereit, die gesetzlichen Novellen mitzutragen, auch bei der Europäischen Union durchbringen. Das ist der Inhalt unseres Abänderungsantrages, dass wir nicht im Inland etwas machen müssen, sondern dass die Europäische Union unseren Intensionen folgt.

Unser Ziel ist, unseren Weinbauern, vor allem den kleinen Weinbauern und dem Spitzenweinbau die Positionen zu sichern, dass sie ihre Ernte schützen können bei all dem Natur- und Vogelschutz, der angebracht ist. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Gabriele Arenberger: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Fasching gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Es erfolgt nun die Abstimmung über den Antrag der Berichterstatterin. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend rasche Umsetzung einer nachhaltig wirksamen Regelung zur Abwendung von Ernteschäden durch Stare ist somit mehrheitlich gefasst.

17. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung (Beilage 623) betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-Straßen-Siedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung (Zahl 19 - 392) (Beilage 642)

Präsident Walter Prior: Der 17. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung, Beilage 623, betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-Straßen-Siedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung, Zahl 19 - 392, Beilage 642.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Gabriele Arenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Gabriele Arenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer Entschließung betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-Straßen-Siedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung in ihrer 10. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 10. Oktober 2007, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-Straßen-Siedlung in Mattersburg durch eine Hochspannungsleitung unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Man wird es wahrscheinlich so weit nicht erkennen, aber A3-Drucker in Farbe haben wir nicht. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer zeigt Computerausdruck.*) Es ist die Adolf-Schärf-Siedlung, (*Abg. Christian Illedits: Ich kenne das.*) und wenn Sie sich das anschauen - ich kann es auch gerne durchgeben -, da wohnen Leute, 50 Meter vor der Nase diese 110 kV-Leitung, mitten durch eine Siedlung zwischen zwei Wohnblöcken.

In der Nähe zu dieser 110 kV-Leitung gibt es noch eine 220 kV-Leitung, und zirka 200 Meter entfernt geht die 380 kV-Leitung. Also Lebensqualität pur muss ich sagen.

Schon bevor man diese Siedlung gebaut hat, hat es Gespräche von der Gemeinde mit der BEWAG gegeben. Es wurde damals mehr oder weniger zugesagt, die Leitung zu verlegen und daraufhin hat sozusagen die Gemeinde diese Wohnungen dort gebaut. Das ist 15 Jahre her, bis heute ist nichts geschehen!

Die Kosten für eine Verlegung würden sich ungefähr bei 600.000 Euro bewegen. Das heißt, die Frage ist, ob die Gesundheit dieser Menschen dort nicht mehr wert ist und ob man hier nicht zu einer Lösung für alle kommen könnte.

Es sind zwei Gründe, die dafür sprechen, diese Leitung zu verlegen beziehungsweise sie eventuell auch in die Erde zu legen. Das eine ist die elektromagnetische Strahlung, der die Menschen ausgesetzt sind, und zwar tagtäglich, ob sie wollen oder nicht. Eigentlich in jener Zeit, wo sie zu Hause sind, die sie zu Hause verbringen, wo sie ausspannen können, wo sie schlafen wollen, wo sie einfach ruhen wollen, gerade in dieser Zeit sind sie dieser elektromagnetischen Strahlung ausgesetzt.

Es gibt zahlreiche Studien, die die schädlichen Auswirkungen solcher Leitungen auf die Gesundheit der Menschen belegen. Daher haben wir diesen Antrag gestellt, dass sich das Land hier einsetzen soll, nachdem von der Gemeinde irgendwie keine Unterstützung hier erfolgt, für diese Menschen mit der BEWAG Gespräche zu führen und eventuell eine Verlegung in die Erde oder eine Verlegung außerhalb dieses Wohngebietes zu erreichen, damit auch dieses Gefahrenpotential vermindert wird.

Es gibt, alle kennen ihn, den Gerd Oberfeld, der Gesundheitsmediziner des Landes Burgenland, der in seiner aktuellsten Studie schreibt: „Bei Menschen, die weniger als 80 Meter von einer bestehenden 220-kV-Leitung wohnen, sei eine Gesundheitsgefährdung durch elektromagnetische Strahlung bis hin zum Krebs nicht auszuschließen.“

Wir wissen, dass dieses Thema heiß umstritten ist. In Österreich gibt es keine Grenzwerte für elektromagnetische Strahlung, es gibt nur unverbindliche Empfehlungen,

und sämtliche Expertinnen und Experten sagen, dass diese Empfehlungen weit überhöht sind und eindeutig zu hoch sind.

Wir wissen, dass alte Menschen und Kinder sehr sensibel auf Auswirkungen von Elektromog reagieren, und es wird eindeutig ein Zusammenhang hergestellt zwischen Magnetfeldern und dem Risiko, an Leukämie zu erkranken. Außerdem liegt auch bei geringerer Belastung eine moderate Erhöhung des Risikos zu erkranken vor.

Ein weiterer Aspekt, der vielleicht doch auch beachtet werden sollte, im Hinblick auf den Klimawandel, der ja nicht mehr zu leugnen ist, es nehmen orkanartige Stürme auch in Europa zu und können an Leitungen schwere Schäden verursachen.

Das kann man jetzt wahrscheinlich auch nicht wirklich ändern, wenn aber Leitungen im Freiland sind, wenn ein Mast umknickt oder wenn ein Leitungsriss entsteht, dann ist die Gefahr sage ich einmal eine andere als wenn man unmittelbar, 50 Meter neben so einer Leitung wohnt.

Es gibt hier eine Reihe von Fällen, die es in der Vergangenheit gegeben hat. 1999 ist in Frankreich während eines Orkans ein Mast umgekippt. Im Feber 2005 ist ein Mast in Schweden geknickt, und in Deutschland ist nach einem Seilriss ein ganzes Wohnhaus abgebrannt.

Das heißt also, die elektromagnetischen Strahlen mag man verneinen, mag sagen Humbug, ist nicht so, aber das ist eine reale Situation und die Stürme in Zukunft werden sicher mehr als weniger.

Wir hatten vor einigen Monaten, mittlerweile schon länger her, den Orkan Kyrill, und damals hat es in etlichen Medien geheißen: „Von Hochspannungsleitungen soll man sich fernhalten.“ Da werden diese Leute wahrscheinlich Bauchgrimmen bekommen haben. Denn wo sollen sie hingehen, wenn sie zu Hause sind und 50 Meter neben so einer Leitung wohnen?

Glücklicherweise hat Kyrill das Burgenland und auch Mattersburg nur in seiner leichten Ausprägung heimgesucht. Die Chance, dass in Zukunft solche Stürme über unser Gebiet ziehen, ist relativ groß.

Wie gesagt, wir haben den Antrag gestellt, und ich möchte auch einen Abänderungsantrag einbringen:

Nachdem wir dem Antrag, den die SPÖ und die ÖVP gemeinsam hier gemacht haben, nicht zustimmen können, denn der heißt, dass es eh so super ist für die Leute, es soll weiterhin so super bleiben, dem können wir natürlich nicht unsere Zustimmung erteilen und haben unseren ursprünglichen Antrag als Abänderungsantrag wieder eingebracht mit der Beschlussformel:

„Der Burgenländische Landtag hat beschlossen: Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der BEWAG und der Stadtgemeinde Mattersburg eine Lösung im Sinne der Antragsbegründung zu finden, die die Sicherheit und Gesundheit der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schärf-Straßen-Siedlung gewährleistet.“
(Beifall bei den Grünen - Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich betreffend dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die gesundheitliche Gefährdung der BewohnerInnen der Dr. Adolf-Schäfer-Straßen-Siedlung in Mattersburg ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist traurig.*)

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Elektromagnetische Felder mit entsprechender Intensität sind aufgrund der wissenschaftlichen Untersuchungen der Humanmedizin schädlich. Auch Felder mit niedriger Intensität bis zu wenigen μT zeigen in Laborversuchen Effekte, deren Mechanismen noch nicht ausreichend verstanden sind, was auch weiteren Forschungsbedarf benötigt.

Bei durchschnittlichen Feldstärken im Wohnumfeld von deutlich unter $1 \mu\text{T}$, das ist die Flussdichte oder Induktion, und bei kurzzeitigen Belastungsspitzen von wenigen μT sind nach derzeitigem Wissenstand keinerlei Gesundheitsgefährdungen zu erwarten und Exposition bedingte Gesundheitsschäden sicher auszuschließen.

Zur Gefahr von Krebserkrankungen halten die medizinischen Sachverständigen fest, dass auch nach Durchsicht der bis dato vorliegenden wissenschaftlichen Literatur der Schlussfolgerung der WHO zugestimmt werden kann. Demnach sind elektromagnetische Felder möglicherweise krebserregend, wobei für Kinderleukämie eine begrenzte Evidenz, also Gewissheit, besteht.

Eine finnische Studie hat nämlich ergeben, mit fast einer Million Kinder wurde sie durchgeführt, und hier habe es für Junge ab einer Messgröße für die Dosis von $0,2 \mu\text{T}$ ein um Vierfaches erhöhtes Risiko für Hirntumore ergeben.

Ab Feldern über $20 \mu\text{T}$ sind theoretisch Beeinflussungen der Funktion der Herzschrümmern denkbar.

Medizinische Sachverständige halten fest, dass eine funktionierende Tagesbiorhythmik eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Reaktion des Immunsystems sei. Neben Lebensstilfaktoren, Ernährung, Stress, Lärm, Zeitgeber, wie sichtbarer Licht- und beruflicher Situation könne die Tagesrhythmik in vergleichsweise geringem Ausmaß auch durch elektromagnetische Felder beeinflusst werden.

In Abhängigkeit von der Größe des Magnetfeldes können drei Bereiche festgelegt werden, die für den Fall des größten Magnetfeldes, also bei maximalem Betriebsstrom in Spanfeldmitte und bei einem 10,5 Meter Bodenabstand des untersten Leiterseiles, gültig sind.

Das heißt, von 0 bis 90 Meter direkt unter der Leitung bis 90 Meter links oder rechts in diesem Bereich ist mit einem Auftreten von maximal $21 \mu\text{T}$ direkt unter der Leitung zu rechnen und bei 90 Meter Entfernung von $0,96 \mu\text{T}$ zu rechnen.

Von 90 bis 230 Metern links und rechts der Leitung bei 90 Metern noch knapp unter $1 \mu\text{T}$ sind die magnetische Flussdichte bis auf knapp unter 200 T (Tesslar) bei 230 Meter ab. Eine 110 kV-Leitung sollte daher mindestens 90 Meter vom Wohnbereich entfernt sein.

Im aktuellen Fall der Dr. Adolf Schärf-Siedlung ist der Abstand zum Teil nur 50 Meter und ist daher zu hinterfragen.

Man muss jedoch hier feststellen, dass die 110 kV-Leitung schon vor Errichtung der Siedlung da war. Eine Baufreigabe hätte daher von der Stadtgemeinde nicht erfolgen dürfen. Vor Baufreigabe hätte die Leitung umgelegt werden müssen oder eine Umwidmung der Grundfläche in Bauland gar nicht erfolgen dürfen. Hier muss man schon der Baukommission der Stadtgemeinde und vor allem der SPÖ hier diesen Vorwurf machen.

Weil der Herr Kollege Illedits gerade lacht, mich wundert ja nicht, dass er bereits dort steht, mit einer Zange in der Hand und diese kV-Leitung durchschneidet, für ein Bild in der „Kronen-Zeitung“. (*Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Das mache ich nur mit dir gemeinsam. - Beifall bei der ÖVP*) Das wäre eine Anregung, Herr Kollege, dass Sie das hier machen würden.

Ich werde leider zu solchen Dingen nicht eingeladen. Am Bahnhof Wiesen-Sigleß machen Sie es ja auch ohne der Gemeinde Wiesen, wo sie eigentlich beteiligt ist. Sie fühlen sich im Bezirk für alles zuständig. Sie sind auch zuständig, dass die Sonne morgen aufgeht, wenn es nicht bewölkt ist. Also das denken Sie bereits, also so weit sind Sie schon und dazu möchte ich recht herzlich gratulieren, (*Abg. Christian Illedits: Danke schön!*) dass Sie diese Gedanken schon wählen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Die „Kronen Zeitung“, Horvath Walter, wird sich sicher über ein nettes Foto bei Sonnenaufgang freuen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Um die Gesundheit der Bewohner der Dr. Adolf-Schärf-Siedlung nicht weiter zu gefährden, stimmt die ÖVP dem Antrag zu, dass rasch Verhandlungen mit der BEWAG und mit der Stadtgemeinde geführt werden, um eine Umlegung der 110-kV-Leitung zu erreichen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Gabriele Arenberger das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Arenberger (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie richtig gesagt haben, Frau Kollegin Krojer, diese 110-kV-Leitung ist bereist im Jahr 1961 auf diesem Standort gewesen, wo sie jetzt steht. Und zirka 16 Jahre später hat man dorthin eine Wohnsiedlung gebaut. Ist korrekt.

Allerdings sind damals alle gesetzlichen Vorschriften eingehalten worden, nach dem damaligen Stand der Regeln, und somit muss man sagen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es wurde versprochen, die Leitung zu verlegen.*) dass dieses Bauvorhaben, so wie es jetzt ist, eben nun einmal da ist und alle Leute, die damals hingebaut haben und auch dann eingezogen sind, haben diese 110-kV-Leitung gesehen und haben es gewusst, sind trotzdem eingezogen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Vielleicht haben sie keine andere Wahl gehabt.*) und es hat bis dato auch noch nicht wirklich Probleme gegeben.

Diese Probleme werden meiner Meinung nach einzig und allein von Ihrer Seite her ein bisschen aufgebauscht, meistens kurz vor den Wahlen.

Zusätzlich muss ich dazu sagen, dass eine regelmäßige Inspektions- und Vermessungs- und Wartungsarbeit durchgeführt wird. Bereits im letzten Jahr wurden dafür 700.000 Euro ausgegeben, und es hat nichts gegeben, was wirklich auf diese groben Mängel hingewiesen hätte, die Sie da gerade im Vorfeld erklärt haben.

Es kam zu keiner Grenzwertüberschreitung, es gibt keine Gesundheitsgefährdungen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wann haben sie gemessen? Um neun Uhr in der Früh, wenn keiner daheim war?*) und es ist alles in dem Bereich, wo es an und für sich zu sein hat, oft sogar weitaus darunter.

Frau Kollegin, Sie haben hier in Ihrem Antrag geschrieben: „In Österreich gibt es keine Grenzwerte für elektromagnetische Strahlungen.“ Das öffentliche Stromnetz in Europa hat eine Netzfrequenz von 50 Hertz. Bei dieser Frequenz kann man absolut nicht von Strahlung reden, sondern maximal von elektrischen und magnetischen Feldern. Strahlungen treten dann auf, wenn ich Röntgen-, radioaktive Strahlungen oder Lichtstrahlung habe, und dies in einem weit höheren Frequenzbereich.

Bei einer 110-kV-Leitung ergibt sich ein elektrisches Feld, das bereits in 30 Meter Entfernung auf 0,2 kV pro Meter ist. Dieser Wert kann ganz leicht durch Bäume, Häuser, Wälder, Sträucher, was auch immer, reduziert werden, und bei Messungen werden Sie feststellen, dass innerhalb dieses Gebäudes fast kein elektrisches Feld mehr zu messen ist. Das heißt, es gibt an und für sich ganz vernachlässigbare Werte, die sie auch automatisch in jedem Haushalt durch diverse Elektrogeräte haben.

Insgesamt übererfüllt die 110-kV-Leitung Mattersburg - Neudörfel die Referenz- und Basiswerte der ÖVE/ÖNORM E8850, Ausgabe 2006, der ICN-IRP Guidelines von 1998, der EU-Ratsempfehlung 1995/519/EG, sowie der WHO-Empfehlung 1998. All diese Richtlinien werden eingehalten.

Sie haben auch angesprochen, dass 1999 in Frankreich während eines Orkans ein Mast umgekippt wäre, ein Sturm in Schweden einen Mast geknickt hätte und so weiter und so fort. Ich möchte darauf hinweisen, dass die österreichische Leitungsdimensionierung eine einwandfreie ist, zumal wir auch im alpinen Bereich über 2.600 Meter bei extremsten Windgeschwindigkeiten und einer extremen Eislast diese Materialien erproben und ausprobieren, und seit 50 Jahren gibt es keine einzige 110-kV-Leitung, wo ein Gittermast gebrochen oder geknickt gewesen wäre.

Zusätzlich sind die Maste hier in Österreich aus hochwertigem LD-Stahl. Unabhängig von Prüfanstalten kann man sagen, dass die Stahluntersuchungen hier in Österreich keine Versprödung ergeben haben.

In Frankreich und in Schweden schaut das etwas anders aus, denn in der EU ist in größerem Umfang ein Werkstoff nach dem Bessemer-Verfahren verwendet worden. Das heißt, dort können sich Kohlenstoffe ablagern, Stickstoffe, Schwefel, Wasserstoffe, Sauerstoffe, die zu einer Versprödung führen. Das ist aber hier bei uns in Österreich absolut nicht der Fall. Das heißt, wir haben ein äußerst sicheres Leitungssystem.

Zusätzlich haben Sie auch noch angesprochen, ich weiß nicht in Ihrem, Frau Kollegin ... (*Abg. Maga. Margarethe Krojer (neuerlich den Computer-Ausdruck zeigend): So ein Schandfleck!*) Sie haben in Ihrem Antrag hier eine 20-kV-Leitung angesprochen. Sie haben im Landtag von einer 220-kV-Leitung gesprochen, also ich nehme an, es geht um die 220 kV-Leitung. Dieser Abstand beträgt mehr als 150 Meter hin zum ersten Baukörper der Dr. Adolf Schärf-Straßen-Siedlung, also nicht 50 Meter, wie Sie sagen, sondern 150 Meter.

Auch da ist es so, dass diese elektromagnetischen Felder bereits im Bereich der Wohnhausanlage so nieder sind, dass man sie an und für sich fast nicht mehr messen kann.

Würde man jetzt, so wie Sie das verlangen, dieses Erdkabel in den Boden verlegt, würde man das tun, hat man zwar die elektrischen Felder weg, allerdings die

magnetischen Felder würden sich um ein Vielfaches verstärken. Das muss man auch einmal dazu sagen.

Das heißt dann für mich auf gut Deutsch, neben all den ökologischen und technischen Nachteilen, die sich dadurch ergeben, ist es auch so, dass es keinen Vorteil bringt, wenn man dieses Kabel in die Erde legt, zumal die Magnetfelder, nach wie vor nicht nur gleichbleiben, sondern eben auch erhöht würden.

Meiner Meinung nach ist es wichtig, so wie wir hier in unserem Antrag geschrieben haben, dass es notwendig ist, im Zusammenhang mit der 110-kV-Stromleitung die Interessen der Menschen im Mittelpunkt der Überlegungen zu stellen und weiterhin die Sicherheit zu gewährleisten, dass eben dort nichts passiert.

Das macht die BEWAG, das wissen wir. Die BEWAG ist eine der Landesgesellschaften, die ganz großen Wert darauf legt, dass die technischen und die gesundheitsrelevanten Grenzwerte eingehalten werden.

Wir werden unserem Antrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, daher hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Gabriele Arenberger: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend weitere Gewährleistung der Sicherheit der 110-kV-Leitung im Bereich der Dr. Adolf-Schärf-Straßen-Siedlung in Mattersburg ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 22. November 2007, vorgesehen ist.

Außerdem möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz um 18.45 Uhr stattfindet.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 18 Uhr 22 Minuten